MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

16 (10.1.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-163108

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .... 1,20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"
Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449, Buchdruck-Abteilung ..... 341, Redaktion .... 377, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 16. — Mannheim, Samstag, 10. Januar 1914. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 24 Seiten.

Rußlands Stellung zum Dreiverband.

Von Axel Schmidt-Riga.

Während der Dreibund durch den Tripolis- und mehr noch durch den Balkankrieg an innerer Festigkeit gewonnen hat, ist im Gegenbündnis eine entschiedene Lockerung eingetreten. Wenn auch Rußlands Verhältnis zu England stets nur ein kühles gewesen, so war im Gegensatz dazu dasjenige zu Frankreich durch viele Jahre auf aufrichtige Neigung gegründet. Ja, als Rußland noch seinen fernasiatischen Irrungen reumütig wieder nach Europa in Frankreichs Arme zurückkehrte, schien die Liebe heißer wie je zu sein.

Ueberraschenderweise setzten von diesem Zeitpunkt Reibungen und Mißverständnisse ein, die Schatten auf das Verhältnis zu werfen begannen. Es erwies sich nämlich, daß die Aufrollung der Balkanfrage einen russisch-französischen Gegensatz hervorrief, den niemand erwartet hatte. Rußlands Interessen wiesen nach Serbien und zweiter Linie nach Bulgarien, während die Frankreichs auf Griechenland gerichtet waren. Beim Bukarester Frieden kamen dabei Rußlands Wünsche entschieden zu kurz. Nicht nur, daß Serbien auf einen Zugang zum Meere hatte verzichten müssen, verlor jetzt noch Bulgarien Kavalla mit dem wertvollen Hinterlande. Diese Verstärkung Griechenlands war Rußland um so unbequemer, als dieser Staat so wie so schon der schärfste Konkurrent auf Byzanz war. Die Bukarester Episode, wo Rußland von seinen beiden Bundesgenossen im Stich gelassen wurde, scheint doch größere Folgen nach sich ziehen zu wollen, als anfänglich ersichtlich schien. Erweist es sich doch, daß Frankreich systematisch auf eine weitere Stärkung Griechenlands hinarbeitet, um gegen Italien im östlichen Mittelmeer ein Gegengewicht zu schaffen.

Diese Mittelmeerpolitik Frankreichs sagt jedoch Rußland ganz und gar nicht zu. Es befürchtet nicht mit Unrecht davon eine Erschwerung der Lösung der Dardanellenfrage. In Rußland erhoben sich daher immer mehr Stimmen, die mit der französischen auswärtigen Politik unzufrieden sind und eine Revision der auswärtigen Beziehungen anstreben. Solange diese Ansicht in einzelnen konservativen Blättern ohne rechte Bedeutung, wie „Semschina" verlautbar wurden, konnte man sie ruhig ad acta legen. Denn das wären doch nur Stimmen in der Wüste geblieben, da das führende konservative Organ, das „Nowoje Wremja" leidenschaftlich täglich gegen die deutsche Militärmission Brandartikel vom Stapel läßt. Jetzt ist aber im Parteiblatt der Kadetten, dem „Retsch", ein Artikel erschienen, der dazu angetan ist, Rußlands auswärtige Politik mit größerem Interesse zu verfolgen. Die Ausführungen gewinnen noch an Bedeutung, nicht nur weil sie von Professor Miljukow, dem besten Kenner der russischen Auslandspolitik, herstammen, sondern weil er während der ganzen Balkankrise in nahen Beziehungen zu dem Minister des Aeußeren, Ssassonow, stand, als dessen Sprachrohr er galt, obgleich er in der inneren Politik der Regierung die schärfste Opposition macht. Im Artikel heißt es zu Anfang:

„Rußlands Diplomatie scheint nicht abgeneigt zu sein, den günstigen Augenblick zu benutzen, England und Frankreich für ihre Haltung beim Inzident mit der Sendung des Generals Liman von Sander heimzuzahlen. Leider ist ja nicht mehr zu zweifeln, daß sich dank der Zerfahrenheit der russischen Diplomatie und der Aufrichtigkeit der Verbündeten und Freunde die deutsche Mission in der Türkei so fest eingewurzelt hat, daß das Ringen der beiden Mächtegruppen in Konstantinopel mit einem Siege des Dreibundes enden wird. Nach allen Anzeichen zu urteilen, wäre der russische Minister des Aeußeren daher nicht abgeneigt, Sir Edward Grey und seinem Pariser Kollegen mit derselben Münze der liebenswürdigen Gleichgültigkeit in einer Frage heimzuzahlen, die die Lebensinteressen der Bundesgenossen berührt."

Nachdem dann der Artikel die Entwicklung der südalbanischen und der ägäischen Inselfrage nebst dem Vorschlage des englischen Ministers Grey näher beleuchtet hat, schließt er mit folgenden Sätzen:

„Die Position Rußlands in diesem Streite des Dreiverbandes mit dem Dreibunde erinnert auffällig an die Position Englands und Frankreichs, während der Bukarester Konferenz und des Falles Liman v. Sanders. Damals verlangte man von Rußland Initiative und versprach ihm formelle Solidarität im Vertreten seiner Forderungen. Jetzt ist Rußland an der Reihe, den Verbündeten mit den gleichen Phrasen zu quittieren. Jeder versteht zudem, daß Rußland keine Interessen hat an irgend welchen ägäischen Inseln oder an der Grenze von Albanien und daß der Dreiverband nicht der Dreibund ist."

Diese Stimme aus dem liberalen Lager ist um so bedeutsamer, als bisher gerade der russische Liberalismus in englischem Fahrwasser schwamm weil davon eine Stärkung der Konstitution erhoffte. Jetzt beginnt er einzusehen, daß Englands Diplomatie, seitdem sich die Beziehungen zu Deutschland gebessert haben, sofort die Konsequenzen aus der neuen Situation zu ziehen, bereit ist. Selbstverständlich wäre es vollständig verkehrt, wenn Deutschland diesem beginnenden Stimmungsumschlag in Rußland gleich nachzulaufen begänne. Vielmehr müßte der türkenfreundliche Kurs ruhig weiter verfolgt werden. Denn mit der Entwicklung Klein-Asiens ist Deutschlands Zukunft zu eng verwachsen. Nicht durch Konzessionen ist bei Rußland etwas zu erreichen, sondern durch klare Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären. Rußland — die Dardanellen und Deutschland das Gebiet der Bagdadbahn als Einflußgebiet. Vielleicht wäre auf dieser Grundlage eher ein Ausgleich zu finden, als durch nachträgliche Verringerung der Befugnisse der deutschen Militärmission. Solch eine Konzession würde nicht nur bald neue russische Wünsche hervorrufen, sondern auch Deutschlands Einfluß in der Türkei mehr schädigen, als die Kaiserreise nach Marokko, der bald die Konferenz von Algeciras folgte.

Das Ende der Zabernprozesse.

Freigesprochen.

RC. Straßburg, 10. Jan. 11 Uhr vorm.

Um 10.45 Uhr wurde das Urteil im Prozeß gegen Oberst v. Reuter verkündet. Oberst v. Reuter sowohl wie Leutnant Schad wurden freigesprochen. Das Gericht hat auf Grund der Beweisaufnahme die Ueberzeugung gewonnen, daß insbesondere am 28. November die Zivilgewalt in Zabern vollständig versagt hat. Ferner war Oberst v. Reuter gezwungen, auf Grund der Vorschriften über den Waffengebrauch, die Uniform und das Ansehen der Armee unter allen Umständen zu schützen. Die Vorschriften, die im Reiche gelten, haben auch für das Reichsland Geltung. Bei den im Reichslande stehenden sächsischen Truppen ist das ebenfalls der Fall. Aus diesem Grunde befand sich Oberst v. Reuter in gewisser Beziehung in einer Art Notstand. Es habe ihm das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit bei der Zurückhaltung der Verhafteten im Pandurenkeller gefehlt. Somit seien die subjektiven Voraussetzungen für die Bestrafung in keinem Falle gegeben.

Das Gleiche gilt auch hinsichtlich des Angeklagten Schad.

Das Urteil wurde im Auditorium mit begeisterten Bravorufen begrüßt.

w. Straßburg, 10. Jan.

In dem Prozeß gegen den Leutnant von Forstner vor dem Oberkriegsgericht wegen des Vorfalles in Dettweiler wurde um 2 Uhr das Urteil verkündet. Leutnant v. Forstner wurde freigesprochen.

*

Wir haben schon gestern nach Abschluß der Verhandlungen unsere Stellungnahme zum Prozeß Reuter präzisiert. Wie wir heute sehen, kommen „Köln. Zeitung" und „Natlib. Korrespondenz" im wesentlichen zu dem gleichen Ergebnis wie wir: es ist auf beiden Seiten gefehlt worden, die Hauptschuld an all den beklagenswerten Vorkommnissen aber trägt das bedauerlich gespannte Verhältnis zwischen den Zivil- und Militärbehörden. Nun hat das Gericht Oberst v. Reuter freigesprochen, dem Antrag des Staatsanwalts auf 7 Tage Gefängnis wegen Freiheitsberaubung ist nicht stattgegeben worden. Desgleichen ist Leutnant Schad freigesprochen worden, den der Oberst ritterlich gedeckt hatte, indem er alle Verantwortung für alle Vorkommnisse auf sich nahm. Eine begreifliche und zu erwartende Folge des dritten Zabernprozesses und des in ihm gefällten Urteils war es, daß das gegen Leutnant von Forstner gefällte Urteil im Wiederaufnahmeverfahren gleichfalls aufgehoben wurde. Es wird nun ohne Frage ein großes Streiten anheben über die Berechtigung dieser Freisprechungen, ob sie juristisch haltbar, darüber können nur Juristen nach recht eingehender Prüfung des Urteils und der Begründung befinden.

Wir fassen wie den Prozeß, so auch das Urteil von der politischen Seite. Herr v. Reuter hat durch sein klares, bestimmtes und ritterliches Auftreten vor Gericht, das überaus vorteilhaft von dem des Kreisdirektors abstach, ungemein viel Sympathie gewonnen und es hat sich unstreitig der Eindruck herausgebildet, daß dieser Mann sich objektiv durchaus berechtigt fühlte vorzugehen und felsenfest überzeugt war nur dem Gebot der Pflicht und der Ehre zu gehorchen, keinen anderen Leitstern hatte, als das Ansehen

Feuilleton

Einiges vom Dachs.

Eine zeitgemäße Jagd-Plauderei.*)

nge. Die Jagd auf den Dachs ist mit dem 1. Januar vorüber. Merkwürdig: verhältnismäßig selten gelangt ein Bericht, oder auch bloß eine kurze Notiz, welche irgend eine Eigentümlichkeit des Dachses zum Inhalt hat, an die Oeffentlichkeit. Diese Erscheinung findet ihren Grund wohl darin, daß das Leben und Wesen Grimbarts ein fast ausschließlich nächtliches ist, und er selbst daher Beobachtern nur wenig vor die Augen kommt. Dadurch gewinnt es auch den Anschein, als ob der Dachs bei uns recht spärlich vorkomme. Dennoch ist dies nicht der Fall. Ich konnte beispielsweise ziemlich oft seine Bekanntschaft machen, und so will ich denn im Nachstehenden einiges über ihn anführen.

Meister Grimbart, der alte Einsiedler unserer Wälder, bewohnt mit Vorliebe geräumige, sichere Baue in ruhiger, einsamer Gegend, besonders solche an den Abhängen tiefer Gräben und Schluchten, welche nur selten eines Menschen Fuß betritt, zieht er allen andern vor. Herrscht rings um seine Burg ununterbrochen Ruhe und Frieden, dann ist der Dachs auch kein solch ausgesprochenes Nachttier, als welches er wohl ausnahmslos angesehen wird, sondern kommt bisweilen auch bei Tag aus seinem Bau heraus und setzt seine Schwarte den wärmenden Strahlen der Sonne aus. Derjenige Weidmann, welcher Gelegenheit hatte, einen sich sonnenden Dachs zu beobachten, wird bestätigen können, daß er sich bei diesem Geschäft äußerst wohl zu fühlen scheint, was dem behaglichen Dehnen und Strecken, sowie einem laut wohlgefälligen Grunzen zu entnehmen ist. Hat nun Grimbart einmal einen Bau an einem ihm so zusagenden Plätzchen gefunden, oder frisch gegraben und bezogen, dann hält er auch mit einer ganz außerordentlichen Anhänglichkeit an ihm fest. Er verteidigt ihn gegen jeden Eindringling, als welcher manchmal Fuchs, selbst Eulen und Katze erscheinen, mit großer Hartnäckigkeit und behauptet gewöhnlich auch glücklich seine Veste trotz ungestümer Angriffe. Zum freiwilligen Verlassen eines ihm derart zusagenden Baues könnte er wohl nur durch den Umstand veranlaßt werden, wenn die von ihm über alles geliebte Ruhe plötzlich Geräusch und Lärm Platz machen würde. Sonst verbleibt der Dachs daselbst nach Möglichkeit bis zum natürlichen Ende seines einsamen, ungeselligen Daseins, außer daß er früher in ein ihm oder anderen zu Ehren fänglich gestelltes Tellereisen hineinstolpert, — was ihm leider ziemlich oft passiert — oder daß ihm mit Hilfe von Teckel, Spaten und Zange ein vorzeitiger Abschluß seines Lebenslaufes bereitet wird.

In den ausgedehnten Forsten einer großen, mir sehr gut bekannten Herrschaft liegt an einer einsamen, verschwiegenen Stelle, ein mächtiger, tiefer, mit Erlen und Hainbuchen bestandener Graben. Seit undenklichen Zeiten führt er den Namen „Dachsgraben". Und mit Recht! Denn immer und immer wieder wird einer der beiden dort vorhandenen, ausgedehnten Baue von einem Familienmitgliede derer von Grimbart aufgesucht, und durch längere Zeit bewohnt. In früherer Zeit wurde den Dächsen dort fast garnicht nachgestellt, nur ganz selten, ab und zu einmal, einer mit Pulver und Blei zur Strecke gebracht. Dann kam ein neuer Besitzer daher, welcher als passionierter Raubzeugfänger den bewußten Graben als zum Legen von Eisen für besonders geeignet ansah und ihn auch mit einer ganzen Anzahl solcher belegte. In kurzer Zeit mußten auch zwei Dächse daran glauben, welchen mehrere Iltisse, ein Fuchs, zwei wildernde Hauskatzen, eine Eule und zwei Krähen folgten. Dann trat eine längere Pause ein, bis sich endlich wieder ein Edelmarder fing, welchen wer weiß was für ein Trieb zu dem einen Bau geführt hatte. Nach diesem letzten Fangergebnisse wollte nichts mehr in die Eisen und so wurden sie schließlich von dort entfernt. Nach mehr als Jahresfrist wurde wieder ein Bau als befahren gemeldet. Eins von mehreren dort darauf wieder gelegten Eisen brachte nach geraumer Zeit abermals einen Dachs zur Strecke.

Später suchte einmal Madame Ermeline den Bau als Wochenstube auf. Nachdem dann die Jungfüchse bereits recht stark geworden waren, wurde ein regelrechtes Fuchsgraben veranstaltet.

Bei dieser Gelegenheit konnte die ganze rote Sippe in die anderen Jagdgründe befördert werden. Dann wurde der Bau wieder zugeworfen. Kaum vier Wochen später war der Bau abermals befahren und fing eines Morgens in einem der vor die Eingänge gestellten Tellereisen wiederum ein Dachs. Nachdem aber mittlerweile der Herrschaftsbesitzer über die Schädlichkeit Meister Grimbarts anderer Meinung geworden war, der Dachs überdies ganz heil dem Eisen entnommen wurde, ward er der Freiheit wieder teilhaftig und in der Nähe des Fangplatzes ausgelassen. Und siehe da! Er bezog, als ob gar nichts vorgefallen wäre, gleich am nächsten Tage sein altes Quartier und fristete dort, nun aber völlig ungestört, sein Dasein weiter.

Wie bereits gesagt, war der Gutsherr über den Dachs anderer Meinung geworden und ließ von nun an alle bei ihm wohnenden Grimbärte wieder unbehelligt. So kam es, daß in jener Gegend die Dächse verhältnismäßig häufig wurden. Um sie jedoch nicht gar zu sehr überhand nehmen zu lassen, wurde ab und zu einer der Sippe abgeschossen oder gefangen, was stets eine ganz mühelos zu lösende Aufgabe war. Eine kurze Spanne Zeit nachher blieb der Bau immer unbefahren, über kurz oder lang stellte sich dann aber wieder regelmäßig ein Mitglied der dickschwartigen Familie als Bewohner ein. Jener Gutsherr, der anfangs die Dächse fing, dann aber schonte, ist nun auch schon eine Reihe von Jahren in die ewigen Jagdgründe hinübergegangen. Die Besitzer haben seitdem mehrmals

*) Wir entnehmen diesen interessanten Aufsatz mit freundlicher Einwilligung des Herrn Verlegers, der Fachzeitschrift „Der Weidmann", auf die wir bei dieser Gelegenheit gern empfehlend hinweisen. (Verlag Max Kettembeil, Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 8.)

MARCHIVUM

der Armee gegenüber einem wildgewordenen Menschenhaufen unter allen Umständen zu wahren. Diesem Mann aus einem Guß, diesem kernhaften, ziel- und pflichtbewußten Soldaten, diesem ritterlichen und echten Vertreter des Preußentums und des Heeres wird niemand gerne eine Strafe gönnen für etwas, von dem ihm auch nicht das leiseste Bewußtsein der Straffälligkeit kam, das seinem ernsten Ermessen keine Ueberschreitung der Grenzen seiner Befugnis war: als die Zivilgewalt versagte, mußte er selbst es in die Hand nehmen „die Uniform und das Ansehen der Armee unter allen Umständen zu schützen". Und was so menschlich und aus den Umständen begreiflich erscheint, das wird auch als juristisch gerechtfertigt sich der öffentlichen Meinung einstellen.

Die politische Folgewirkung des Freispruches kann man heute noch nicht feststellen. Man wird aber genau beobachten müssen, welchen Eindruck das Urteil auf die Elsässer machen wird, ob es mit Ruhe aufgenommen oder ob an ihm neue Aufregung sich entzünden wird. Uns sagte gestern eine Persönlichkeit, die die Stimmung in den Reichslanden sehr gut kennt, auf unsere Frage nach dem wahrscheinlichen Ausfall des Urteils: man wird dem Oberst von Reuter schon eine Strafe geben müssen aus Rücksicht auf die große Erregung unter der elsässischen Bevölkerung, die braucht eine Genugtuung und ein Beruhigungsmittel..

Der Freispruch aber ist der wirkliche Verlauf der Affäre gewesen. Wir möchten nun dringend wünschen, daß er das Militär nicht übermütig mache, sondern daß es nun erst recht ein bei aller Festigkeit doch taktvolles und ruhiges Benehmen zeige gegenüber einer Bevölkerung, in der nach sechs Generationen französischer Kulturgewöhnung über der deutschen Stammeszugehörigkeit erst wieder zwei Generationen der deutschen politischen wie kulturellen Gemeinschaft angehören. Wir kommen, je mehr wir dem Problem nachgehen, immer mehr zu der Ueberzeugung, daß bei aller unbeugsamen Straffheit in der Wahrung der Staatsautorität gegenüber separatistischen Gelüsten und nationalistischen Ausschreitungen die elsaß-lothringische Frage doch mit unendlicher Zartheit und Vorsicht zu behandeln ist, mit sehr viel Takt nur einer Lösung im deutschen Sinne entgegengeführt werden kann. Das sollten auch die Organe der öffentlichen Meinung bedenken, die meinen „feste druff" sei das beste Rezept die Elsässer zur Raison zu bringen und zu willigen Deutschen zu machen. Haben diese Säbelpolitiker sich wohl einmal überlegt, wohin diese Gewaltpolitik im Falle eines deutsch-französischen Krieges führen könnte oder müßte? Wir würden im Heere oder richtiger in den Regimentern, die aus Elsässern rekrutiert sind, böse Ueberraschungen erleben.

Also: begrüßen wir den Freispruch als eine Rehabilitation des Heeres, als eine neue Stärkung des Ansehens unserer Armee, aber machen wir ihn nicht zum Ausgangspunkt einer übermütigen, hochfahrenden Gewaltpolitik gegenüber einem deutschen Bruderstamm, dessen eigentümlich schwieriger politischer und kultureller Situation wir uns doch nicht verschließen dürfen. Zu dieser liegt ja auch um so weniger Anlaß vor, als der Freispruch an der Tatsache nichts ändert, daß mit dem Versagen der Zivilbehörde doch auch zahllose Mißgriffe der Militärgewalt sich verbinden, daß an der letzten Wurzel des Uebels, der Zusammenhanglosigkeit zwischen Zivil- und Militärbehörde letztere genau so schuldig ist wie erstere.

Ueber diese Fragen und Sorgen haben wir erst gestern ausführlich gesprochen und gefordert, daß hier die bessernde Hand zuerst angelegt werden muß. Die „Nat. Corresp." weist heute ebenfalls mit Schärfe auf die Mißgriffe und Schroffheiten der Militärs hin und kommt dann zum gleichen Resultat wie wir:

Der Herr Kreisdirektor mag wohl ein tüchtiger Verwaltungsbeamter sein, aber in diesem Fall hat es ihm an dem nötigen Ernst gefehlt, der ihm zu mindesten hätte kommen müssen, als der Oberst v. Reuter in seinem Brief an ihn die Verhängung des Belagerungszustandes androhte. Muß also ohne weiteres zugegeben werden, daß die Zivilbehörde nicht auf ihrem Posten war, so hat die Verhandlung darüber hinaus eine Perspektive eröffnet, die zu den schwersten Sorgen Anlaß gibt. Der Kontakt zwischen Zivil- und Militärverwaltung fehlt völlig, nicht nur in Zabern, sondern wohl überall. Und wenn man auch letzterer, wie aus den Entscheidungen des Kaisers zu schließen ist, ein gut Teil der Schuld beimessen muß, so scheint doch auch bei der Zivilbehörde vieles, sehr vieles reformbedürftig zu sein. Das Diner beim Unterstaatssekretär Mandel mit seinen Begleitumständen, das Verhalten der Postbehörde und vieles andere — all das wird Anlaß geben, in die reichsländischen Verhältnisse hineinzuleuchten und, wo es notwendig ist, auch mit fester Hand zuzugreifen.

Wir möchten noch hinzufügen, daß das Reich Elsaß-Lothringen moralisch erobern muß und da ist das lehrende Beispiel Bismarcks Politik gegenüber den süddeutschen Bundesstaaten. Er hat sie nicht gewaltsam borussifiziert, er hat ihre politischen und kulturellen Besonderheiten weise geschont, wie sie aus den Stammeseigentümlichkeiten erwuchsen und er hat sie mit dieser Politik der Mäßigung und des klugen Eingehens auf die Imponderabilien so fest an das Reich geschmiedet, wie es die Politik der Härte und des Zwanges, die der Kronprinz 1870 empfahl und forderte, sicher nicht vermocht hätte.

*

Die Begründung des Urteils gegen Oberst von Reuter und Leutnant Schad.

w. **Straßburg**, 10. Jan.

Die Begründung des Urteils, die vom Verhandlungsleiter vor der Bekanntgabe des Urteilstenors verlesen wurde, verbreitet sich zunächst in großen Umrissen unter chronologischer Schilderung über die Vorgänge in Zabern. Zunächst werden die einzelnen Fälle Belästigungen und Beschimpfungen von Offizieren, die Steinwürfe und Ansammlungen auf der Straße und die Ungenügendheit der Polizei festgestellt., ebenso die Verhetzung des Zaberner Publikums durch den Zaberner Anzeiger, dessen Artikel sogar auf der Straße angeschlagen wurden. Dann kamen die beleidigenden Zurufe und Rufe wie: „Vive la France!" und „Merde la Prusse!" wie durch Zeugen festgestellt wurde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle diese Ansammlungen und Zurufe denselben Zweck hatten, gegenüber den Bekundungen der Zaberner Zeugen, aus dem Richterstande, die angaben, von einer Ansammlung nichts gesehen und Johlen nicht gehört zu haben, betont das Urteil, es sei nicht ausgeschlossen, daß diese positiven Wahrnehmungen dem Juristen entgangen sein müßten, da ja auch Pausen in den Rufen und Pfeifen eingetreten seien. Von besonderem Wert ist die Feststellung, daß die ersten Festnahmen seitens des Militärs am 28. November durchaus berechtigt waren. Durch rechtzeitiges und kräftiges Eingreifen wäre dem ganzen Uebelstande begegnet worden. Statt dessen begnügten sich Polizei und Gendarmen damit, die Offiziere zu schützen. Am 28. November hat die Polizeigewalt tatsächlich versagt. Unter solchen Umständen, wo die Vertreter der Staatshoheit beschimpft und bedroht waren, da konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß jede Militärperson unbedingt dazu kommen mußte, sich an ihre Dienstvorschriften zu halten, ohne deren staatsrechtliche Gültigkeit zu prüfen fallenen Schnees, und die Ferne entschwand der Unter Beilegung von Zitaten, aus Laband u. a. wird unter anderem festgestellt, daß bezüglich der hier erfolgten Berücksichtigung älterer militärischer Vorschriften staatsrechtliche Bedenken nicht geltend gemacht werden können, und daß ältere Bestimmungen teils Gesetze teils Reskripte im Sinne des § 61 der Reichsverfassung seien. Auch einige der Zeugen des Zivilstandes bestätigten ausdrücklich, daß das Einschreiten des Militärs geboten war, um die Ruhe und Autorität herzustellen. Der Angeklagte von Reuter hatte, wie er betonte, das Bewußtsein, daß er zu dieser Handlungsweise berechtigt war, und sich durchaus nicht einer unbefugten Anmaßung bewußt sei. Auch eine unberechtigte Nötigung oder vorsätzliche und unberechtigte Festnahme durch Mißbrauch seiner Dienstgewalt seitens des Obersten nach § 243 des M.St.G. läge nicht vor. Auch die Inhaftbehaltung der Festgenommenen sei berechtigt, da die Freilassung der Leute noch am selben Abend zu den schwersten Ausschreitungen und Blutvergießen hätte führen können. Bezüglich des Angeklagten Schad sei zu bemerken, daß von einer widerrechtlichen Freiheitsberaubung durchaus nicht die Rede sein könne. Der Anschuldigung gegenüber, Schads sei unberechtigt in die Wohnungen der Zeugen Levi und Gunz eingedrungen, wird festgestellt, daß nach den bezüglichen militärischen Bestimmungen Schad als Wachhabender dienstlich mit der Festnahme von Personen beauftragt war, die sich etwa einer Gesetzwidrigkeit schuldig gemacht hatten. Leutnant Schad hielt sich zu seinem Vorgehen für berechtigt.

Was die vorsätzlich körperliche Mißhandlung des Zeugen Kornmann anbelange, so hat das Gericht keine Veranlassung dem einzigen Zeugen — dem Kornmann selbst — Glauben zu schenken. Auch sei nicht anzunehmen, daß durch einen Schlag mit der flachen Hand ein Backenzahn sich löse. Das Gericht hält einen schlüssigen Beweis nicht für erbracht und spricht in Duplo pro Reo auch in diesem Punkte den Angeklagten vollkommen schuldfrei.

Das Gericht kommt zu dem Erkenntnis:

Oberst von Reuter wird von der Anklage der Freiheitsberaubung in Verbindung mit Nötigung freigesprochen.

Das Urteil wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

*

Kronprinz und Reichstag.

Am 12. Januar nimmt der Reichstag seine Arbeit wieder auf, und schon wenige Tage später, am 15. Januar, beabsichtigt die äußerste Linke wie die „N. G. C." aus parlamentarischen Kreisen hört, die Tatsache, daß der Kronprinz zu der leidigen Zaberner Angelegenheit durch telegraphische Kundgebungen persönlich Stellung genommen hat, sowie auch den bekannten Zeitungsartikel des Polizeipräsidenten Dr. v. Jagow im Reichstag zur Sprache zu bringen. Es besteht bei der radikalen Partei die Absicht, planmäßig Sturmszenen herbeizuführen, die womöglich noch den Lärm übertreffen sollen, der am ersten Tage der Zabern-Debatte im Reichstage, nicht zu dessen Ehre, vernehmbar war. Und es heißt, daß von der gekennzeichneten Seite Anstrengungen gemacht worden sind, um, selbstverständlich auf unrechtmäßige Weise, in den Besitz der Originaltexte der Telegramme des Kronprinzen zu gelangen. Daß deren Wortlaut nur durch eine grobe Verletzung amtlicher Pflicht an die Oeffentlichkeit gelangen kann, ist ohne weiteres klar. Diesmal werden die linksstehenden bürgerlichen Parteien gewiß nicht wieder den Herren Genossen Gefolgschaft leisten, wenn diese sich bemühen, den deutschen Reichstag zum Schauplatz von Auftritten zu machen, die seinem Ansehen und seiner Würde wahrlich nicht entsprechen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 10. Januar 1914.

Industrie und Auslandspresse.

Der Bund der Industriellen hat bereits bei Gelegenheit der Beratung des Wehrbeitrages in seiner Beschlußfassung vom 15. April 1913 zum Ausdruck gebracht, daß er Hand in Hand mit einer Verbesserung der Rüstungen auch eine Verbesserung des journalistischen Dienstes für unsere handelspolitischen und weltpolitischen Interessen erstrebe. — Aus diesem Grunde hat er die Forderung aufgestellt, daß vom Reiche Mittel für eine Verbesserung und Vervollkommnung des internationalen Nachrichtendienstes möglichst auf der Grundlage der Errichtung eines deutschen Nachrichtenbureaus zur Verfügung gestellt würden, zumal die Bekämpfung des internationalen Pressefeldzuges gegen die deutsche Politik und die deutsche Volkswirtschaft eine wichtige Aufgabe der Gegenwart ist.

In Verfolg dieser Beschlußfassung hat der Vorstand des Bundes der Industriellen weiter in seiner Sitzung vom 25. Juni 1913 erneut zu dieser Frage Stellung genommen und nach Anhörung sachverständiger Kreise und nach Entgegennahme von Darlegungen über die Vorarbeiten auch seinerseits weiter zu fördern.

Nachdem inzwischen diese Vorarbeiten zu einem gewissen Abschluß gekommen sind, sich aber dabei ergeben hat, daß das gleiche Ziel von verschiedenen Ausschüssen gleichzeitig in Angriff genommen ist, erachtet der Bund der Industriellen bei der nationalen Bedeutung dieser Frage die Zusammenfassung dieser Bestrebungen für unbedingt notwendig, um das Ziel der Verbesserung des deutschen Nachrichtendienstes von und nach dem Auslande auf möglichst weiter und großzügiger Basis zu errichten und sicher zu stellen. Er hofft, daß Reichsregierung und Reichstag der Bewilligung von Mitteln für die Unterstützung eines solchen Nachrichtendienstes zustimmen, im übrigen aber die notwendige Unabhängigkeit des Unternehmens anerkennen werden. Diese Gesichtspunkte werden auf Grund der Verhandlungen der Vorstandssitzung des Bundes der Industriellen vom 9. Januar d. Js. den in Betracht kommenden staatlichen Behörden unterbreitet werden.

Der Ultramontanismus u. die Jungdeutschlandbewegung.

Wenn nicht alles täuscht, so beginnt man in den Kreisen des Ultramontanismus, die durch taktische Rücksichten weniger gebunden sind als das Zentrum, allmählich systematisch gegen die nationale Jugendbewegung und -erziehung Front zu machen. Die „Historisch-politischen Blätter" entrollen in Nr. 1 (Jahrgang 1914) die alte Windthorstsche Sturmfahne im Kampf gegen die Staatsschule, der vorgeworfen wird, daß sie eine „moderne Hörigkeit" geschaffen habe. Diese Hörigkeit werde verschärft durch die neuzeitliche „Nationalerziehung", die unter Umständen geradezu als eine „organisierte und raffinierte Brutalität des nationalen Herrenmenschentums" erscheine. Im einzelnen wird dann ausgeführt, daß man leider schon in fast allen deutschen Staaten das achte Schuljahr eingeführt habe; Anregungen beständen, den Volksschulzwang noch weiter auszudehnen; dazu kommen die Fortbildungsschulen, die freien sportlichen Vereinigungen, Pfadfindergruppen, Wehrkraftvereine. Für alle hat der ultramontane Freiheitsapostel dieselbe Verachtung und er setzt der „Nationalerziehung" sein Anathema entgegen: „Freiheitswidrig ist der Schulzwang in Verbindung mit dem staatlichen Unterrichtsmonopol, freiheitswidrig ist auch der allgemeine Militärzwang." Es braucht nicht erst gesagt zu werden, was diesem Ultramontanismus nicht als „freiheitswidrig" erscheinen würde; ein Schulzwang, bei dem die Kirche das Unterrichtsmonopol ausübte, ein allgemeiner Gewissenszwang zugunsten Roms, das wäre natürlich das Ideal und lautre „Freiheit". Aber es ist ganz gut, wenn man nicht bloß immer die klugen Reden der Zentrumsdiplomaten hört. Der Ultramontanismus

---

umschleicht. Die einen schonten den Dachs, die andern verfolgten ihn, je nach Geschmack und Anschauung. Meister Grimbart aber blieb trotz allem dem ihm sehr zusagenden Platze treu und ist dort manchmal seltener, manchmal häufiger bis heutigen Tages zuhause.

Vorhin erwähnte ich, daß außer Ruhestörung nicht sobald irgend etwas geeignet sei, den Dachs aus einem ihm zusagenden Bau zu vertreiben. Es gibt aber doch noch etwas, das ihn zwar nicht vertreibt, dafür aber um so sicherer weglockt. Und zwar ist dies Mais. Hat Grimbart einmal davon genascht, dann ist ihm Mais die liebste Aesung, den er allen anderem vorzieht. Der Dachs unternimmt nächtlicher Weile oft sehr weite Streifzüge, welche ihn nicht selten bis tief in die Feldreviere führen. Hat er auf einem solchen Streifzuge ein reifendes Maisfeld entdeckt und sich daselbst ordentlich gesättigt, dann vergißt er die Stelle nicht so leicht. Er kehrt wohl jede Nacht dahin zurück und richtet mitunter in solchen Feldern ganz merkbaren Schaden an. Da aber natürlich Maisfelder nicht immer in der Nähe von Dachsbauen liegen, sondern meist von diesen recht weit entfernt sind, wird Meister Grimbart die lange Wanderung bald zu dumm und er quartiert sich dann in der Nähe des ihm so willkommenen Aesung bietenden Feldes ein, mitunter sogar in letzterem selbst. Erst wenn der Mais geerntet ist, zieht sich der Dachs nach seinem eigentlichen, weitfernen Bau zurück, in welchem er jedoch früher vorsorglich einige Maiskolben verstaut hat.

Solches kann man besonders in Gegenden mit reichem Maisbau häufig beobachten, wie z. B. in Ungarn, Rumänien usw. Dort richtet der Dachs, wenn er zahlreich vorkommt, tatsächlich einen bedeutenden Schaden an. Bei uns ist so etwas wohl kaum zu befürchten, und es ist daher nicht nötig, daß wir Grimbart besonders feindlich gesinnt sind.

Treff.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Arno Landmann

wird am Montag, den 12. Januar, abends acht Uhr in der Christuskirche ein Orgel-Symphoniekonzert geben.

Die Orgel zum Ausdrucksmittel einer so weitgreifenden, straffen musikalischen Konzeption, wie der Symphonie, zu machen, ist ein kühner Gedanke, hat aber sein inneres Recht. Er verlangt allerdings Komponisten, die die ganze Größe symphonischer Gedanken auf die Orgel zu übertragen wissen und Orgeln, die durch die Reichhaltigkeit ihrer Stimmen und technischen Spielhilfen ein wirklich orchestrales Musizieren ermöglichen, sodaß der organische Aufbau einer Orchesterpartitur an der Orgel nicht bloß angedeutet oder etwas nachgeahmt, sondern in freier Selbständigkeit, musikalisch vollwertig, schöpferisch gestaltet werden kann.

Die populären Orgelvorträge Landmanns lassen ihrer Natur nach die Pflege dieses Musikstils nur in beschränktem Maße zu. Das muß in besonderen Konzerten geleistet werden, die außerhalb des Rahmens der Kirchenmusik stehen. Die Franzosen sind auf diesem Gebiet der Orgelmusik immer Führer gewesen. Daher werden auch zwei moderne französische Komponisten den Abend füllen — jede eine richtige Symphonie von fünf Sätzen. Die erste von Guilmant in A-dur und dann ein in Deutschland noch unbekanntes Werk des Organisten an der Notre Dame in Paris: Zweite Symphonie in E-moll von Vierne.

Es bedarf wohl keines Wortes darüber, daß in ganz Süddeutschland kein Orgelwerk steht, das die Wiedergabe dieser Symphonien in orchestraler Vollendung so gestattet, wie unsere große Steinmeyer-Orgel in der Christuskirche.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Schauspieler und Kritiker.

Der Schauspielkritiker der Bonner Zeitung hatte in den letzten Tagen über eine Hamlet-Aufführung am Bonner Stadttheater berichtet und die Leistung des Hamlet-Darstellers einer ablehnenden, aber ruhig-sachlichen Kritik unterzogen. Darauf hatte der Künstler in einem Briefe den Referenten ersucht, ihn künftig in den Rezensionen unberücksichtigt zu lassen. Dieses Ersuchen, das nicht selten an Theater-Kritiker von verstimmten Bühnenkünstlern gestellt wird, weist das genannte Blatt jetzt mit einigen zutreffenden Bemerkungen zurück, die ihrer Allgemeingültigkeit wegen bekannter zu werden verdienen. Die Zeitung schreibt u. a.: Der Künstler irrt, wenn er glaubt, eine öffentl. Zeitungskritik sei so etwas wie eine Privatangelegenheit. Der Kritiker ist in der Ausübung seiner Tätigkeit seinem Blatte und der Oeffentlichkeit verantwortlich. Mindestens ebenso verantwortlich, wie der Schauspieler seinem Theater und dem Publikum für seine Leistungen sein sollte. Der Kritiker — wenn er dieses Namens würdig ist — darf weder persönlichen Einflüssen noch Motiven nachgeben. Er muß den Versuch machen, möglichst objektiv festzustellen, wie weit eine Aufführung und die einzelnen Leistungen dem entsprechen, was man von diesen Leistungen erwarten und verlangen kann. Deckt sich einmal die Auffassung der Kritik nicht mit der Meinung des Schauspielers, so ist bloß noch lange kein Grund für den Schauspieler, sich persönlich beleidigt und angegriffen zu fühlen. Zumal wenn die Kritik sich streng fernhält von persönlicher Gehässigkeit. Die denkenden Schauspieler haben das längst eingesehen. Es gibt freilich noch immer eine große Menge, die von dem Schauspielerwahn befallen sind, die Kritik sei eine Art Kriegszustand zwischen dem Kritiker und dem Darsteller. Diese sind dann geneigt, bei irgend einer Kritik, die ihre Leistungen nun einmal nicht billigen kann, den mehr oder weniger dringlichen Wunsch zu äußern, nicht mehr „genannt zu werden". Für den Kritiker wäre das ja meist das Bequemste. Es geht aber nicht an, weil man das Niveau einer Aufführung nicht gut feststellen

MARCHIVUM

arbeitet stets mit doppelten Registern; darum muß man sich merken, wie jetzt in den „Historisch-politischen Blättern" dem katholischen Volk die Liebe zum Heer vergällt und die Teilnahme an der Jungdeutschlandbewegung verekelt wird. Da heißt es:

„Der Militarismus fordert blinden Gehorsam. Der Soldat hat zu gehorchen, ohne darüber nachzudenken. Daß der Militarismus nicht nur körperlich, sondern auch geistig aufrecht gehende, selbständig urteilende Männer erzeuge, diese Behauptung dürfte zu den gewagtesten unserer in kühnen Aufstellungen nicht ängstlichen Gesellschaft zählen. Es besteht ein fundamentaler Unterschied zwischen dem ritterlichen Heeresdienst des Mittelalters und der allgemeinen Wehrpflicht des modernen und liberalen Staates. Jener war ein natürliches Ergebnis des Standes, der ererbten Neigung und Gewöhnung; der Ritter und seine Mannen waren die geborenen Verteidiger des Landes und der Schwachen; dieser ist vom omnipotenten Staate dem Gesamtvolke aufgenötigt, er steht tausendfach in Widerspruch mit Neigung und Beruf."

Ob sozialdemokratische Blätter verzerrter, die Ehren- und Mannespflicht, dem Vaterland mit der Waffe zu dienen, schildern könnten?

Deutsches Reich.

— **Lourdes und die Aerzte.** Soeben erscheinen die Protokolle der Verhandlungen der bayerischen Aerztekammern. In der Sitzung der Aerztekammer von Oberbayern fand ein Antrag des ärztlichen Bezirksvereins München nach längerer Erörterung zustimmende Erledigung. Die Regierung wird in dem Antrag ersucht, „der Lourdespropaganda die im hygienischen und volkswirtschaftlichen Interesse gebotene Aufmerksamkeit zu schenken". In der Begründung des Antrages wird die zunehmende Bedeutung des französischen Wallfahrtsortes Lourdes für die deutschen Kranken betont. Die ständigen Berichte von plötzlichen Heilungen organischer Erkrankungen, die im direkten Gegensatz zu dem Vermögen der ärztlichen Wissenschaft stehen sollen, fordern eine Stellungnahme der deutschen Aerzteschaft. Besonders die Tätigkeit des seit zwanzig Jahren in Lourdes eingerichteten ärztlichen Konstatierungsbureaus bedarf dringend einer fachmännischen Beobachtung.

— **Die Techniker und die Baumeisterfrage.** Zur Baumeister-Titelfrage hat auch die Deutsche Technische Gesellschaft Stellung genommen. Sie hat nachstehende Entschließung an den Bundesrat gefaßt:

Die Deutsche Technische Gesellschaft zu Berlin richtet an den Hohen Bundesrat die Bitte, bei der gemäß § 133 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung beabsichtigten Regelung der Titelfrage für das Bauhandwerk den Titel „Baumeister" den vollausgebildeten Architekten und Ingenieuren, die diesen Titel bisher schon mit Fug und Recht nach Ablegung der Hauptstaatsprüfung geführt haben, auch gesetzlich zu schützen und Zuwiderhandlungen mit Strafe zu belegen.

Der Titel „Baumeister" bezeichnet nach der Bedeutung und Geschichte des Wortes den in allen Baufragen wissenschaftlich, praktisch und künstlerisch vollausgebildeten höheren Techniker, er kann daher nicht dem Handwerk zugesprochen werden. Die Baukunst ist kein Handwerk. In gleicher Weise, wie der Titel „Diplom-Ingenieur" allen denen vorbehalten ist, die eine technische Hochschule mit der Abschlußprüfung verlassen haben, so muß denen, die nach beendigtem Hochschulstudium eine vorgeschriebene Ausbildungszeit durchgemacht und die Hauptstaatsprüfung im Baufache oder eine gleichwertige Prüfung abgelegt haben, der Titel „Baumeister" geschützt werden.

Es handelt sich im vorliegenden Fall um keine Titelfrage, sondern um die Erhaltung einer altgeschützten Standesbezeichnung, die im Interesse des bauenden Publikums sich als notwendig erweist.

Bakschisch in Köln.

II.

sh. **Köln**, 9. Januar.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Verhandlung in dem Kölner Bakschisch-Prozeß gestaltet sich sehr interessant, da eine ganze Reihe der von dem angeklagten Redakteur der „Rheinischen Zeitung", Sollmann, aufgestellten Behauptungen über die Zustände bei der Kölner Polizei sich als wahr erwiesen haben. — Der zunächst als Hauptzeuge vernommene ehemalige Kriminalkommissar Hannemann sagte u. a. aus, daß tatsächlich einmal für die Erteilung einer Wirtschaftskonzession 1000 Mk. gezahlt worden seien. Die bezüglichen Verfügungen des Polizeipräsidenten über die Annahme von Geschenken seien ihm nicht bekannt gewesen; wenn er sie aber gekannt hätte, würde er sich nicht darum gekümmert haben, es hätten sich auch andere nicht darum gekümmert und er habe deshalb keine Pflichtverletzung darin finden können. Der Zeuge schildert dann den Geschäftsgang bei der Erteilung einer Wirtskonzession und sagt, er habe erfahren, daß die Polizeiinspektoren Kautz und Voitsch einmal für eine solche Konzession 1000 Mk. erhalten hätten. In Brauereikreisen sei es allgemein üblich, nach Einreichung eines Konzessionsgesuches den betreffenden Polizeiinspektoren einen größeren Geldbetrag oder einen Korb Wein zu schicken. Eine Restaurateursfrau habe einmal geäußert, mit 20 Mk. sei bei der Polizei nichts zu machen, da müsse man schon „blaue Lappen" nehmen. Drei Polizeiinspektoren, die unter dem Namen „Die heiligen drei Könige" bekannt gewesen seien, hätten im Vergnügungspark wiederholt Sektgelage veranstaltet und zwar auf Einladung des betreffenden Besitzers, dem bei der Einrichtung seines Etablissements seitens der Polizei keine Schwierigkeiten gemacht worden waren.

Ein weiterer Zeuge gab einem Polizeiinspektor ein Geschenk von 100 Mk. für früher erwiesene Gefälligkeiten; diesen Betrag habe er wieder zurückgegeben, nachdem gegen Sollmann die Anklage erhoben war. Ein anderer Zeuge erklärt, sein Konzessionsgesuch sei anfangs auf Schwierigkeiten gestoßen, die aber rasch behoben waren, als er die betreffenden Polizeiinspektoren zu einem Weinfrühschoppen eingeladen hatte. — Die Restaurateurseheleute Gockel bekunden, daß eine bekannte hiesige Restaurateurin ihnen gesagt habe, bei den „Kerls" (womit die Polizeibeamten gemeint waren) richte man nur mit blauen Lappen etwas aus. — Polizeiinspektor Voitsch erklärt, seine Frau habe ab und zu ein Frühstückskörbchen erhalten, in dem manchmal auch ein Geldstück verborgen war. — Nach der Aussage eines ehemaligen Kriminalwachtmeisters erhielt ein früherer Inhaber eines berüchtigten Lokals eine Hotelkonzession, und zwar durch Vermittlung eines Polizeikommissars. Gegen einen Frankfurter Konsul, in dessen Haus ein 15jähriges Mädchen aus Berlin verborgen gehalten wurde, sei nichts unternommen worden, nachdem er für eine Nichtfestnahme 1000 Mark angeboten hatte; nach Berlin sei gemeldet worden, das Mädchen sei unauffindbar.

Polizeipräsident v. Weegmann bekundet, die für die Polizeimannschaften und Beamten eingegangenen oft recht zahlreichen Geschenke seien nach einem vom Regierungspräsidenten genehmigten Plan verteilt worden. Er selbst habe ein Beamtenkorps von über 900 Mann zu beaufsichtigen und müsse sich auf die Berichte seiner höheren Untergebenen verlassen; er habe niemals ein Hehl daraus gemacht, wie er über Geschenke an Polizeibeamte denke. Er habe sich hauptsächlich durch den Ton des inkriminierten Artikels sowie durch die Zumutung beleidigt gefühlt, als billige er die Bestechung seiner Beamten. Von der Ministerialvorschrift, daß die Beamten ohne die Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde keine Geschenke annehmen dürfen, haben die Beamten Kenntnis gehabt, außerdem sei ihnen die Verfügung wiederholt bekannt gegeben worden, so daß er nicht glauben könne, daß der ehemalige Kommissar Hannemann, der ein sehr erfahrener Beamter gewesen sei, von ihr keine Kenntnis gehabt habe. — Der Angeklagte Redakteur Sollmann erklärt nachdrücklich, daß ihm jede persönliche Beleidigung des Polizeipräsidenten ferngelegen habe. — Verschiedene weiter als Zeugen vernommene Polizeibeamte lehnen teils eine Aussage darüber ab, ob sie Geschenke angenommen haben, teils stellen sie eine solche Annahme direkt in Abrede.

Im weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme brachte Polizeipräsident Weegmann die schriftliche Erklärung der Polizeibeamten darüber in Vorlage, ob und inwieweit sie sich gegen die ministerielle Verfügung vergangen haben, und erklärt, er habe, um jeden Schein einer Beeinflussung zu vermeiden, die Voruntersuchung nicht selbst geführt, sondern diese durch die betreffenden Vorgesetzten vornehmen lassen. Entgegen der Anschauung der Verteidigung, daß eine Vernehmung der Schutzleute unterblieben und nur eine solche der Beamten vorgenommen worden sei, um das Beweismaterial zugunsten des Angeklagten nicht zu sehr zu häufen und der ganzen Angelegenheit keine allzu große Ausdehnung zu geben, bemerkt der Polizeipräsident, er müsse die Richtigkeit dieser Annahme des Verteidigers bestreiten. Gleichzeitig teilte der Polizeipräsident mit, daß ihm soeben erst vom Rennverein ein Betrag von 500 M. als Remuneration für die Schutzleute übergeben worden sei; diese Summe solle in entsprechender Weise unter die Schutzleute verteilt werden. — Hierzu bemerkte der Angeklagte Sollmann, der Polizeipräsident habe damit selbst zugegeben, was er, der Angeklagte, in dem inkriminierten Artikel behauptet habe, nämlich, daß die Polizei Geschenke annehme und daß der Polizeipräsident selbst dieses System billige. Etwas anderes habe der unter Anklage stehende Artikel auch nicht behauptet. Außerdem sei den Beamten der unter Anklage stehende Artikel nicht bekannt gegeben worden, sondern man habe an sie nur einige allgemeine Fragen gerichtet.

Die „Konzessionsfabrik".

Eine der schwersten Vorwürfe des unter Anklage stehenden Artikels ging dahin, daß eine Kölner Wirtschaft eine wahre „Konzessionsfabrik" gewesen sei. Wir entnehmen dem Bericht der „Köln. Ztg." über diesen Teil der Verhandlungen folgendes:

Zeuge Karl Kirsch, Besitzer des Apostelnbräus wird nunmehr vernommen. Vors.: Verkehren viele Polizeibeamte in Ihrem Lokal? Zeuge: „Ja, u. a. haben verkehrt Kautz, Votsch und viele Kommissare. Im alten Hause kamen sie täglich, Votsch nur Samstags Hähnchen essen. Kautz blieb ganz weg. Votsch lud mich dann ein und bezahlte immer. Ich gab dann auch mal eine Lage, am Namenstag auch mal eine Flasche Wein. Mit dem Polizeiinspektor Kautz bin ich zusammen Soldat gewesen, und es verband uns eine innige Freundschaft durchs ganze Leben bis heute. Vors.: Haben Sie ihm auch Geschenke gemacht? Zeuge: Ich habe seiner Tochter als Hochzeitsgeschenk einen silbernen Champagnerkühler gegeben. Er selbst hat mir zur Hochzeit ein silbernes Besteck geschenkt. Vors.: Haben Sie andern Herren Geschenke gemacht? Zeuge: Das weiß ich nicht. Geld habe ich gewiß niemand gegeben. Vors.: Es ist die Behauptung aufgestellt worden, daß Ihre Wirtschaft eine Konzessionsfabrik sei. Zeuge: Das habe ich in den Zeitungen gelesen. Vors.: Sie sollen die Mittelsperson sein, um kraft Ihrer Beziehungen zu den Polizeibeamten Konzessionen zu vermitteln. Es sind hier auch Personen aufgetreten, die gesagt haben, daß sie Ihnen hierfür bestimmte Summen gezahlt haben. Zeuge Kirsch: Ich bin Biervertreter und habe ein großes Interesse an der Konzessionserteilung. Ich gebe zu, daß ich den Leuten gesagt habe, ich werde für sie ein gutes Wort einlegen. Ich habe aber stets gesagt, es wäre am besten, wenn sie zu den Herren selbst gingen. Die 1500 M. habe ich den andern zurückgegeben. Vors.: Beantworten Sie mir konkret die eine Frage: ist denn niemals gesprochen worden: Ich kann es machen, ich werde ein gutes Wort einlegen? Zeuge: Daß ich gesagt habe, ich kann es machen, bestreite ich.

Vorsitzender: Haben Sie etwa die Summe angenommen, um sie später bei der Konzessionserteilung an die Polizeibeamten zu verteilen? Zeuge: Ich kann unter meinem Eid bekunden, daß ich den Polizeibeamten zu dem Zweck der Konzessionserteilung kein Geld gegeben habe. Vors.: Sie haben doch gesagt, daß Sie nie Geld gegeben haben, aber haben Sie Darlehen gegeben? Zeuge: Gewiß Darlehen habe ich gegeben, die sind mir auch seit Jahresfrist alle zurückgezahlt worden. Ich habe mir sogar einmal von Kautz selbst 1000 Mark geliehen. Vors.: Haben Sie denn nie persönlich mit einem Polizeibeamten wegen der Konzession gesprochen? Zeuge: Gewiß, ich habe wohl einmal gesagt, ob nichts zu machen sei, ich bekäme dadurch doch einen guten Bierkunden. Vors.: Haben Sie auch nie einem Beamten etwas in Aussicht gestellt? Zeuge: Nein, ich habe niemals bares Geld gegeben. Ich gebe zu, daß ich die Herren Votsch und Kautz auch mal als alte Freunde zu Festlichkeiten eingeladen habe, aber auch ich bin von Kautz regelmäßig eingeladen worden. Alle Vierteljahr einmal habe ich sie eingeladen und etwa 40 bis 60 Mark Zeche gemacht. Vors.: Also Sie lehnen es ab, die Beamten irgendwie durch Zuwendungen oder Geld zu pflichtwidrigen Handlungen verleitet zu haben? Zeuge: Jawohl, niemals. Vors.: Wofür haben Sie die 1500 Mark bekommen. Das ist doch eine kolossale Summe für einen armen Teufel. Zeuge: Es ist mir angeboten worden. Geschäft ist Geschäft. Ich habe nur zugesagt, ich werde ein gutes Wort einlegen. Ich habe aber viel Mühe gehabt, Schreibereien, auch Gerichts- und Anwaltskosten bezahlt, schließlich aber dem Manne, weil er arm ist, das Geld zurückgegeben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 10. Januar 1914.

Nachwort zu dem Kursus für das Studium der Alkoholfrage.

Daß Mannheim es wagen durfte, als eine der ersten unter den mittleren Städten Deutschlands nach Berlin diesen umfassenden 3—tägigen wissenschaftlichen Kurs zu veranstalten und daß dieser mit so schönem Gelingen sich verwirklichen ließ, das ist neben der Tatkraft der die Organisation leitenden Personen und Vereine in erster Linie dem Gemeinsinne einer kleinen Anzahl von hilfreichen Mitbürgern und Institute, ferner dem Wohlwollen der öffentlichen Behörden und vor allem des Staatsministers von Bodman, nicht am wenigsten aber dem Interesse der Bevölkerung selbst für die Sache zu verdanken, welche mit sichtlicher Anteilnahme den zahlreichen wissenschaftlichen und populären Vorträgen gefolgt ist. Freilich hat unsere Vaterstadt auch den etwas zweifelhaften Vorzug, besonders gute Gründe zum Studium der Alkoholfrage zu besitzen. In unserer Trinkerfürsorge, welche seit drei Jahren systematisch betrieben und neuerdings von einem arbeitseifrigen Berufsfürsorger gehandhabt wird, ist jetzt schon das dritte Hundert von notorischen Trinkern und Trinkerinnen angemeldet und gewiß ebensoviele haben sich bisher zu ihrem eigenen Schaden noch davon fern gehalten. In seinem packenden Vortrage letzten Sonntag konnte ferner Herr Rechtsanwalt Katz darauf hinweisen, daß nach dem Berichte des statistischen Amtes in Berlin aus dem Jahre 1902 unsere weinberühmte Pfalz im ganzen großen Deutschen Reiche weitaus an der Spitze marschiert bezüglich der Verurteilungsziffern wegen Körperverletzung. Denn sie erreicht mit 265 Prozent fast das Dreifache des Mittels im Deutschen Reiche. Darauf kommt erst das dafür berüchtigte Niederbayern mit 236

---

kann, und gegen die übrigen Schauspieler ungerecht sein würde, wenn man einen bestimmten Darsteller — sei er nun sehr gut oder sehr unzureichend — grundsätzlich übergehen soll. Das in Berlin erscheinende Organ des Reichsverbandes der deutschen Presse, das sich für solche Fälle lebhaft interessiert, teilt in der Nummer vom 26. Dezember mit, daß das Schöffengericht in Pforzheim in einer ähnlichen Angelegenheit festgestellt hat, „daß ein öffentlich auftretender Schauspieler sich ohne weiteres die Kritik von Publikum und Presse gefallen lassen müsse, und daß der Kritiker nicht nach der Ursache der Fehler zu forschen verpflichtet sei." Damit ist eine Selbstverständlichkeit auch gerichtlich festgestellt.

Wie Tolstoi sein Testament machte.

Das Jahrbuch der englischen Tolstoi-Gesellschaft enthält einen interessanten Bericht über die Form und die Umstände, unter denen Tolstoi sein Testament abfaßte. Alexei Sergejenko, der dabei Zeuge war, schildert die Szene. Es war am 22 Juli 1810, als Sergejenko von einem Advokaten gerufen wurde, der ihm mitteilte, Tolstoi habe beschlossen, sofort ein Testament zu machen. Zusammen mit dem Juristen ritt Sergejenko auf der Stelle nach einer Stätte, die Tolstoi angegeben hatte und die wenige Kilometer von seinem Hause entfernt liegt. Als sie dort eintrafen, wurden sie bereits von Tolstoi erwartet; ohne Umstände bat er sie, ihm zu folgen, und schritt in den Wald hinein. „Im tiefsten Forste blieben wir vor dem Stumpf eines abgehauenen Baumes stehen. Tolstoi setzte sich auf den Baumstumpf, zog einen Füllfederhalter heraus und bat um ein Stück Papier. Mit übereinandergeschlagenen Beinen begann er nun sein Testament zu entwerfen: dann wurde es ausgearbeitet, abgeschrieben und von ihm wie von den Zeugen unterzeichnet. Als das geschehen war, stand Tolstoi auf, ging auf sein Pferd zu und sagte dabei: „Wie schrecklich sind mir alle diese juristischen Praktiken!" Und mit einer Frische, die bei einem 82jährigen Manne geradezu erstaunlich wirken mußte, schwang er sich in den Sattel und ritt ohne weiteres davon; einen Augenblick später war er im Dunkel des Waldes unseren Blicken entschwunden."

Der Eiszeitmensch als Künstler.

Daß schon bei den Eiszeitmenschen die Kunst gepflegt wurde, beweisen zahlreiche Höhlenzeichnungen und Reliefs, die in Südfrankreich sowie in Nordspanien gefunden wurden und über die Dr. Ludwig Reinhardt an Hand zahlreicher neuster Abbildungen in der letzten Nummer der „Umschau", Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.), berichtet. Die ältesten derartigen Darstellungen in Form von unentwirrbaren Kritzeleien und einigen sehr roben, unbeholfenen Umrißzeichnungen von Beutetieren auf Stein treten uns in Fongal in Südfrankreich entgegen. Zu diesen kamen im Jahre 1912 einige Kilometer davon entfernt eigentliche Reliefs, die bereits von einem großen Fortschritte in der Darstellung Kunde geben. Das eine stellt einen langen, hageren Mann mit einem vermutlich als Hungergürtel zu deutenden Riemen um den nackten Leib dar, während unweit von ihm die Gestalt einer Frau mit einem Büffelhorn in der Rechten in die Felswand gehauen ist, die offenbar eine als Schutzgeist verehrte Ahnmutter darstellt. In dem auf das Aurignacien folgenden Zeitalter verwendete man alle Sorgfalt zum Schnitzen oder Zeichnen von Tieren. Den Gipfelpunkt dieser Kunst stellen die neueren von Dr. Lalanne in der Dordogne gefundenen Hochreliefs dar, in denen wir die wichtigsten Beutetiere, Wildpferd und Büffel, in großem Maßstabe aus dem Felsen herausgehauen sehen.

Weibliche Kritiker?

Den erwägenswerten Vorschlag, die Kritik über weibliche Kunstleistungen weiblicher Beurteilung zu unterwerfen, macht K. Feld in der illustrierten Wochenschrift „Die Deutsche Frau" (Verlag der „Deutschen Frau" [Velhagen u. Klasing], Leipzig.) Bekanntlich fordern die Frauenrechtlerinnen auch bei den ordentlichen Gerichten weibliche Richter, und wie dort, so mag es auch in der Kunstkritik oft am Platze sein, mit weiblicher Feinfühligkeit auf weibliche Leistungen einzugehen. Aber man kann — der Verfasser gibt das selbst zu — hierüber verschiedener Meinung sein. Um so beherzigenswerter sind die Worte, die er den oft allzu leicht verletzlichen Künstlerinnen zuruft. Er schreibt: „Man muß den Künstlerinnen raten, die Kritik als eine Gegenäußerung ihrer Leistungen anzusehen, die sie mit einer gewissen Ruhe aufnehmen sollten, weder mit Ueberschwänglichkeit auf der einen, noch mit Verachtung auf der anderen Seite, bei der guten wie bei der schlechten Kritik. Vielmehr soll die Kritik die Künstlerin zu einer Nachprüfung des eigenen Wertes veranlassen. Sie soll ihr eine Handhabe geben, ihre Leistungen nach der Tat noch einmal gewissenhaft zu überdenken, abzuschätzen und so aus dieser Kritik eine Art geläuterter Selbstkritik zu gewinnen. Die Kritik wird nie einen Nutzen haben, wenn die Künstlerin mit Voreingenommenheit an sie herantritt. So wie der Kritiker nicht mit vorgefaßter Meinung an die Arbeit gehen soll, so darf auch der Künstler nicht mit vorgefaßter Ansicht an die Kritik herantreten. Auch die Kritik ist geistig künstlerische Arbeit. Dementsprechend eine individuelle Leistung, die allen menschlichen Gebrechen unterworfen ist. Aber der gewandte, durch lange Erfahrung „hellsichtig" gewordene Kritiker sieht doch genauer als so viele andere, er kann hier raten, dort hemmen und so einen zweckmäßigen Einfluß auf die Weiterentwicklung üben. Diese Seite sollte der weibliche Künstler vor allem beachten. Da darf es kein Beleidigtsein, keine weibliche Eitelkeit geben. Da die Frau sich einmal in die Arena der öffentlichen Meinung begeben hat, so muß sie hier auch in demselben Rahmen bestehen, wie der männliche Kollege. So soll die Kritik der Frau nicht ein „Gottesurteil" bedeuten; aber sie soll zum Nachdenken, zum Nachprüfen, zur Selbstkritik veranlassen.

Wertvolle Funde auf Kreta.

Die italienische Archäologische Mission hat kürzlich unter Leitung von Prof. Hafcherr auf Kreta wichtige Entdeckungen gemacht. Sie fand einen ägyptischen Tempel, der, laut einer Widmung, von Flavia Phylira erbaut wurde. Im Innern des Tempels wurden Marmorstatuen

MARCHIVUM

Prozent, indessen auch unsere Vaterstadt mit 201 Prozent zeigt immer noch das Doppelte des allgemeinen Durchschnitts, also eine recht beträchtliche und zum Nachdenken herausfordernde Tatsache!

Nun hat aber eine ganze Anzahl unter den Rednern des Kursus, und vielleicht am wirksamsten Prof. Niebergall in seinem stürmisch beklatschten Eröffnungsvortrage, dargetan, wie außerordentlich Vieles und Bedeutsames heute inzwischen schon durch die neudeutsche Nüchternheitsbewegung fast überall bei uns erreicht worden ist. Und wenn wir speziell auf den fast genau 10jährigen Zeitraum zurückblicken, seitdem hier in Mannheim fast gleichzeitig der Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und die Neuorganisation der Guttemplerloge, der Kreuzbündnisse und andere Abstinenzvereine ins Leben gerufen worden sind, so dürfen wir von einer förmlichen Umwandlung der Anschauungen reden, welche seit dieser kurzen Zeitspanne bezüglich der ganzen Alkoholfrage und der Trinksitten in den breiten Schichten unserer Bevölkerung Platz gegriffen hat. Der „Anschauungen freilich, aber noch nicht allzu viel der Lebensweise und der eigenen Betätigung! Und so würde die viele Mühe und Arbeit, welche in dem Kurse verrichtet worden ist, doch nicht genügend Früchte tragen, wenn nicht recht viele unter uns die tiefere Erkenntnis von der Schwere und der Bedeutsamkeit des Alkoholproblems, welche mit Hilfe der referierenden Tagespresse nun in die weitesten Kreise verbreitet worden ist, zum Anlaß nehmen würden, ihr eigenes Verhalten dazu einer Revision zu unterziehen.

Die Allgemeinheit unserer Mitbürgerschaft nun kann sich in einer dreifachen Weise beteiligen an dem großen Werke, welches unserem Volke inmitten der gewaltigen Forderungen der Gegenwart an jeden Einzelnen die besonnene und nüchterne Tüchtigkeit, gesunde Nervenkräfte und Schutz vor der drohenden Verschlechterung unserer Rasse gewähren und erhalten will. Erstlich kann sie sich zur Selbstbeherrschung und zum Maßhalten allen Rauschgetränken gegenüber selbst erziehen. Sie kann sich aber, was fast noch wichtiger ist, heute schon von zwei großen Wahrheiten durchdringen lassen, deren unbedingte Gültigkeit ohne die geringste Konzession oder Ausnahme durch die medizinische Wissenschaft und die soziale Erfahrung heute festgestellt ist: 1. unsere heranwachsende Jugend und vor allem unsere Kinder müssen vor jeder Berührung mit dem Alkohol geschützt werden, der auf sie lediglich als Gift wirkt. Und ebenso: 2. von unseren Arbeitsstätten und vor dem Arbeitsbetriebe muß der Alkohol in jeder Form ferngehalten werden. Er ist hier nur ein gleißnerischer Betrüger, der Kräfte vortäuscht, sie in Wahrheit aber vermindert, dafür aber die Ausdauer und die Besonnenheit schwächt, so daß die Gefahr der Unfälle durch ihn ungemein erhöht wird.

Das also sollte der erste Gewinn sein aus dem gegenwärtigen Kurse und alle irgendwie der Einsicht zugänglichen Elemente unter unsern Mitbürgern sollten unbedingt den drei Leitsätzen folgen: stetes Maßhalten in den Rauschgetränken, Kindern den Alkohol wie Gift vorenthalten, die Arbeitsstätten absolut von Alkohol befreien! Wer zweitens nach gründlichem Studium der Lehren der Abstinenzorganisationen ihre Grundsätze billigt, der möge sich auch durch Anschluß an eine solche selbst entsprechend betätigen. Es ist unseres Erachtens kein Zweifel darüber möglich: der Alkohol ist ein entbehrliches Genußmittel und er richtet ungeheures Unheil an. Am konsequentesten und wohl am wirksamsten kämpft man also gegen diesen tückischen Feind, wenn man seine unbedingte Abschaffung fordert und durch eigenes Beispiel zeigt, daß man bei der Abstinenz nicht nur nichts verliert, sondern an Gesundheit, Nervenkraft und Zufriedenheit sehr vieles gewinnt.

Die große Ueberzahl unseres Volkes wird sich indessen vorerst diesen radikalen Standpunkt nicht zu eigen machen, um so weniger, da heute noch Hunderttausende in der Alkoholindustrie ihren Erwerb finden und da gewaltige Kapitalien seiner Erzeugung dienen. Um so größer aber ist die Verpflichtung des ganzen Volkes, Alles daran zu setzen, um den gewaltigen Schäden des Alkoholmißbrauches und der ganzen Alkoholnot nach Kräften zu steuern. Für diese gesamte Arbeit und Betätigung ist nun seit 30 Jahren eine Sammelstätte und eine Organisation in dem „Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" geschaffen worden, und ihm zum großen Teile ist die Wandlung in der ganzen Anschauung unseres Volkes der Alkoholfrage gegenüber zu danken. Von dem Deutschen Vereine sind überall Trinkerheilstätten, Volkslesehallen, alkoholfreie Schankstätten und neuerdings die großen Trinkerfürsorgestellen ins Leben gerufen worden, eine ganze Anzahl wissenschaftlicher Kongresse wurde veranstaltet, eine außerordentlich große wissenschaftliche und populäre Literatur ist herausgegeben worden, durch allenthalben veranstaltete Vorträge sind alle Volkskreise erweckt und belehrt worden. Der Verein bedeutet viel mehr als eine gemeinnützige Vereinigung im gewöhnlichen Sinne. Er will alles zusammenfassen, was (mit Ausnahme der Abstinenz) gegen den Alkoholmißbrauch und die Alkoholnot unserer Tage geleistet werden kann und er will aber auch jeden deutschen Bürger und jede deutsche Frau unter seiner Fahne zusammenrufen, die Herz und Sinn für die Größe der Alkoholgefahr haben und die selbst in sich die Verpflichtung fühlen, mitzuarbeiten an dem großen unserer Volkswohlfahrt geltenden Werke des Kampfes gegen jene Gefahr.

Die Mitgliedschaft wird erworben durch einfache Erklärung zum Beitritte beim Vorstande des Bezirksvereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke (Rheinstraße 1) und gegen Zahlung eines Jahresbeitrags von 2 Mk. (eventuell auch höher). Dafür werden die monatlich erscheinenden wissenschaftlich geführten „Mäßigkeitsblätter" frei ins Haus geliefert. Daß der hiesige Bezirksverein in den 10 Jahren seines Bestehens an seiner Stelle redlich sich bemüht und gearbeitet hat, dürfte in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft anerkannt werden. Dr. F.

---

* **Vom Hofe.** Der Großherzog nahm gestern eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. U. a. meldete sich Major v. Bockelmann, Kommandeur des Luftschifferbataillons Nr. 4, bisher Kommandant der Unteroffizierschule in Sigmaringen.

* **Landesherrlich angestellt** wurden die Eisenbahnsekretäre Max Grimm und Friedrich Ruzek unter Ernennung zu Oberrevisoren; Stationskontrolleur Max Feßler unter Ernennung zum Oberstationskontrolleur; die Eisenbahnsekretäre Max Oehmke, Ernst Strobel, Gustav Schäfer, Albert Christophel, Reinhold Freudemann, Peter Börlein, Hermann Waldvogel, Heinrich Schäffer, Eugen Kleiber, Emil Stritt, Heinrich Matt, Wilhelm Söhner, Hermann Veith, August Zürn, Eugen Schmeißer, Hermann Schneider unter Ernennung zu Obereisenbahnsekretären; die Bausekretäre: Johann Kämpf, Michael Hörauf und Walter Schneider unter Ernennung zu Oberbausekretären und Werkstättevorsteher Gustav Spreter.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Professor Eugen Bischoff an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe auf sein Ansuchen unter Verleihung des Titels „Baurat" wegen leidender Gesundheit.

* **Handels-Hochschule.** Die Nachfrage nach Karten zu dem Vortrag des Herrn Ministerialrats Zimmermann über den Wehrbeitrag ist derart stark, daß die verfügbaren Plätze der Aula der Handels-Hochschule bei weitem nicht ausreichen. Der Vortrag wird deshalb im Versammlungssaal des Rosengartens abgehalten und um ½9 Uhr beginnen. Bei der Handels-Hochschule, bei der Handelskammer und beim Verkehrsbureau sind noch unentgeltliche Eintrittskarten zu dem Vortrag verfügbar.

* **Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe.** Der Vorstand der Kasse setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Friedrich Becker (1. Vors.), Wilh. Ueberrhein (Stellv.), Herm. Leonhardt (Schriftf.); ferner die Beisitzer W. Kern und K. Kunkel (Arbeitgeber), J. Krüchfeld, Johanna Schuster, Wilh. Specht, Ludwig Vollrath.

* **Ausstellung edler Kanarien.** Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, veranstaltet der Mannheimer Kanarienzüchter-Verein, bekanntlich der älteste Verein dieser Art am hiesigen Platze (gegründet 1891) am Samstag, den 10., Sonntag, 11. und Montag, 12. Januar, in den vereinigten Kaisersälen, Seckenheimerstraße, hier, seine 20. allgemeine Ausstellung. In dem schön und äußerst geschmackvoll der Ausstellung angepaßten dekorierten großen Saal bietet sich dem Auge des Besuchers eine Waldpartie, in der neben verschiedenen Waldvögeln auch die Raubtiere, die gefährlichen Mörder der lieblichen Sänger, nicht fehlen. Daneben ausgestellt finden sich eine große Anzahl mustergültiger, hübscher Aquarien, Käfige, Sämereien etc. Aber nicht allein Schönes zu sehen, sondern auch ergötzliches für das Ohr, bietet sich dem Besucher: ein mehr als 100 Stimmen starker Chor vielfach prämiierter edler Kanarien-Sänger bringt sein Bestes zum Vortrag. Desgleichen möchte Fortunas Auge aus dem Glücksrad, wo allen Liebhabern und Wohltätern der gefiederten Sänger Gelegenheit geboten ist, sich für wenig Geld einen Sänger zu erwerben. Auch durch Kauf prima Kanarien-Edel-Roller zu erwerben, ist reichlich Gelegenheit geboten. Es dürfte sich deshalb für Jedermann empfehlen, diese Ausstellung zu besuchen.

* **Tagesordnung für die Sitzungen der ersten Periode des Schwurgerichts.** Montag, 12. Jan., vorm. 9 Uhr: 1. Emil Freitag von Unterbalbach wegen Brandstiftung. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Breitner; Beisitzer: Landgerichtsräte Dr. Koelle und Moll, Staatsanwalt: Hollerbach, Verteidiger: Oswald. — Dienstag, 13. Jan., vorm. 9 Uhr: 2. Gottfried Vogt von Sindolsheim wegen Mordversuchs. Vors.: Landgerichtsrat Dr. Weipert, Beisitzer: Landgerichtsrat Dr. Bär und Landrichter Grathwol, Staatsanwalt Hollerbach, Verteidiger Dr. Frank. — Mittwoch, 14. Jan., vorm. 9 Uhr: 3. Heinrich Bückle von Ziegelhausen wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Vors.: Landgerichtsdirektor Breitner, Beis.: Landgerichtsrat Dr. Kurzmann und Landrichter Dr. Wolfhard, Staatsanwalt Meier, Verteidiger Dr. Hartmann. — Donnerstag, 15. Jan., vormittags 9 Uhr: 4. Elise Ullmer von Mannheim wegen Raub und Raubversuchs. Vors.: Landgerichtsrat Dr. Weipert, Beis.: Landgerichtsräte Dr. Leser und Wittmann, Staatsanwalt Dr. Kircher, Verteidiger Dr. Hirschler. — Freitag, 16. Jan., vorm. 9 Uhr: 5. Ittmann, Georg, von Oberamstadt, wegen Raubs. Vors.: Landgerichtsdirektor Breitner, Beis.: Landrichter Reiff und Amtsrichter Dr. Fleuchaus, Staatsanwalt Geißler, Verteidiger Dr. Landfried. Nachmittags ½4 Uhr: 6. Hans Reinert von Basel wegen Raubs. Vors.: Landgerichtsdir. Breitner, Beis.: Landgerichtsrat Reiff und Amtsrichter Dr. Fleuchaus, Staatsanwalt Meier, Verteidiger Künzig. — Samstag, 17. Jan., vorm. 9 Uhr: 7. August Brust und Martin Christ. Brust, beide von Berwangen, wegen Raubmordversuchs und Anstiftung. Vors.: Landgerichtsrat Dr. Weipert, Beis.: Amtsrichter Stockert und Dr. Ullrich, Staatsanwalt Meier, Verteidiger Dr. Hecht und Dr. Holz. — Montag, 19. Jan., vorm. 9 Uhr: 8. Ida Stegmüller von St. Leon wegen Mords. Vors.: Landgerichtsdir. Breitner, Beis.: Landgerichtsräte Hoffarth und Krieger, Staatsanwalt Becker, Verteidiger Dr. Katz. Weitere Schwurgerichtsfälle erscheinen in einem Nachtrag der Tagesordnung. — Zu der bereits veröffentlichten Geschworenenliste ist nachzutragen, daß die als Geschworene ausgelosten Herren Kaufmann Willy Goerig in Mannheim und Privatmann Friedrich Derr in Tauberbischofsheim ausscheiden und die Herren Otto Kobler, Bezirksrat und Landwirt in Windischbuch und Dr. Richard Labenburg, Bankdirektor in Mannheim, eintreten.

* **Verhaftet** und ins Amtsgefängnis eingeliefert wurde in Schwetzingen ein von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung verfolgter Reisender.

* **Das deutsche Turnfest 1918 in München.** Die Münchener städtischen Kollegien haben auf Anregung des Turngau München beschlossen, die Einladung an die deutsche Turnerschaft ergehen zu lassen, das nächste deutsche Turnfest, das im Jahre 1918 vor sich gehen soll, in München abzuhalten. Zu gleicher Zeit wird eine Ausstellung veranstaltet werden, welche Turngeräte, Mittel zur körperlichen Ausbildung und überhaupt alle Hilfsmittel des Turn- und Sportwesens umfassen soll. Die Kampfstätte wird die ideal gelegene Theresienwiese und das Ausstellungsareal sein.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feierte in Niederwinden Ratschreiber Karl Bucher mit seiner Ehefrau Karolina geb. Gehring.

* **Ein drolliger Irrtum** ist vor einigen Tagen einer Berliner Maschinenfabrik unterlaufen. Bei dem Versand ihrer Kataloge fand sie im Pfälzischen Adreßbuche das Wort „Fabrikrat" und flugs erhielten auch die „Fabrikräte" den mit Maschinen, Transmissionen usw. ausgestatteten Katalog, mit dem die Herren aber garnichts anzufangen wußten. In der Pfalz nennen sich die katholischen Kirchenverwaltungen heute noch Fabrikräte, wenn auch nicht mehr offiziell, ein Ausdruck, den man in Preußen nicht kennt — daher der Irrtum.

Vereins-Nachrichten.

* **Stenographie.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß am Montag abend halb 9 Uhr im Schulhaus K 2, 6, der Stenographenverein Stolze-Schrey einen Anfänger-Unterrichtskurs eröffnet. Anmeldungen werden noch am Abend der Eröffnung entgegengenommen.

* **Verein „Volksjugend".** Donnerstag, den 15. d. Mts. Vortrag des Herrn Dr. A. Schmidt in Ludwigshafen: „Vom Wunder zum Naturgesetz". Gäste willkommen. Sonntag, den 11. d. Mts. früh 7,30 Uhr Abfahrt zum Ausflug vom Hauptbahnhof nach Heidelberg, von da über den Eichelberg nach Oberflockenbach, zurück von Großsachsen oder Heddesheim. Fahrpreis 1 M. Gäste willkommen. — Am 8. d. Mts. wurde Krupka zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Herr Hugo Reich, Jugendpfleger in Dortmund, erzählte von seiner dortigen Wirksamkeit, von Land und Leuten. Viele freuten sich, unser früheres Mitglied wieder einmal in unserer Mitte zu sehen.

Vergnügungen.

* **Palast-Lichtspiele,** J 1, 6, Dreiteiler. Die Lebensgeschichte des „Mannes ohne Arme", der von heute ab in den Palast-Lichtspielen zu sehen ist, schildert, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen, ein im Inseratenteil enthaltenes Feuilleton.

Karneval 1913—14.

„Feuerio".

„S'ij noch nitt alles kaputt." Unter diesem Geleitwort betritt die Feuerringgesellschaft Sonntag, 11. Januar, abends 8.11 Uhr mit ihrem Großen Karneval-Konzert unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel den Nibelungensaal des Rosengartens Mannheim, um den Karnevalfreunden Gelegenheit zum ersten Stelldichein zu geben. Man hofft, angesichts des Zweckes, Stärkung der Feuerio-Karnevalszugskasse, auf zahlreichen Familienbesuch, für welche unsere derartigen Veranstaltungen berechnet sind und daß das Gebotene befriedigt, dafür bürgt der Name Josef Bieber, von welchem die dabei zur Aufführung gelangende Lokalposse „De Krach wegem Vororts-bahnhöfl" verfaßt ist. Der Autor des „Mannemer Bilderboge" schöpft hier aus der Gegenwart, die Konzertbesucher gehen nicht fehl, falls sie sich heute schon mit Eintrittskarten à 1 M., abends an der Kasse à 1.50 M., versehen. — Aus dem großartigen Programm greifen wir noch die jeweils aktuellen Couplets des beliebten Herrn Fritz Weinreich heraus, die sicher wieder nichts zu wünschen übrig lassen. Die berühmte Musikkapelle, welche auch die Lieder begleitet, unter Herrn Obermusikmeister R. Fehlings Leitung, wartet nur mit lustigen Sachen auf und wenn man bedenkt, daß die meisten Feuerio-Büttenredner, u. a. Buck-Eichele und Bolke-Karl an diesem Abend aktiv tätig sind, ist es nicht verwunderlich, daß sich das Konzert zu einer förmlichen karnevalistischen Sitzung ausbilden wird. Die Feuerisprinzengarde tritt mit sämtlichen Offizieren ebenfalls auf und gibt dem Ganzen das im Feuerio gewohnte malerische Bild. Ehrenmitglieder belieben ihre Schellenkappen zu 1914 mitzubringen; sonst sind Karneval-Kopfbedeckungen an den Saaleingängen erhältlich. Damen und Herren müssen der Einheitlichkeit wegen damit versehen sein. — Präsident Weinreich hat die Leitung und der Besuch des Jubiläumsfremdensitzungsvergnügungskommissärs, Herrn Gr. Hofschauspieler Alex Kökert, ist zu erwarten. Reservieren Sie also Sonntag, 11. Jan., abends 8.11 Uhr, für das Karneval-Konzert des Feuerio im Nibelungensaal des Rosengartens Mannheim und lassen sie von der Familie, daher der Name Familienkonzert, niemand zu Haus. „S'ij jo noch nitt alles kaputt!" (Feuerio-Kanzlei.)

Karneval in Mainz.

Die von dem großen Komitee veranstalteten Familienfeste in der reichgeschmückten Stadthalle nehmen einen guten Verlauf. Am kommenden Sonntag abend werden sich die Mainzer und ihre Gäste bei einem fröhlichen Tanzfest mit Konzert treffen, um auf den Maskenball am 17. d. M. genügend vorbereitet zu sein. Die große Herrensitzung am Freitag (23.) verspricht einen vollen Erfolg. Das Komitee hat für die Fastnachtstage verschiedene öffentliche Festlichkeiten beschlossen, u. a. wird Montags der beliebte Fastnachts-Zug seine bekannte gesunde Wirkung auf die Zuschauer nicht verfehlen.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Wallstadt, 8. Jan. Nächsten Sonntag findet hier die Wahl des Vorstandes des Turnvereins „Badenia" statt. Diese Angelegenheit hat die Gemüter bereits heftig erregt; die Parteien stehen sich schroff gegenüber. Man sollte kaum glauben, wie eine solche Sache geeignet ist, die Feindseligkeit in der Gemeinde zu vermehren, dem Parteihader neuen Stoff zuzuführen, und dies alles nur im Interesse einzelner. Es sollte deshalb jeder vernünftig Denkende, dem die Ruhe und der Friede der Gemeinde am Herzen liegt, an seiner Stelle dazu beitragen, daß die Wahl im besten Einklang stattfindet und nicht, daß sich mancher sagen müßte zu seinem Schaden: „Dies alles für andere, nichts für mich."

* Donaueschingen, 7. Jan. Gestern mittag fand im Schloßhofe die Uebergabe der Fahne an das hiesige Bataillon statt. Zu diesem feierlichen Akte rückte die ganze Garnison mit der Regimentskapelle aus Offenburg aus. Im Schloßhofe hatten sich der Jungdeutschlandbund und der kathol. Jugendverein, sowie zahlreiche Zuschauer eingefunden. Der Fürst zu Fürstenberg wohnte der Feier in der Uniform des Seebataillons an; die übrigen fürstlichen Herrschaften nahmen das militärische Schauspiel von der Schloßterrasse aus in Augenschein. Punkt 12 Uhr traf der Regimentskommandeur, Oberst Tschenschner aus Offenburg, im Schloßhofe ein und übergab die Fahne mit einer Ansprache, die in einem Hoch auf Kaiser und Großherzog ausklang, dem Bataillon. Ein Parademarsch der alten Mannschaft folgte der Uebergabe. Durch ein Beisammensein im Offizierkasino (Museum), bei welchem die Regimentskapelle spielte, fand die Feier ihren Abschluß.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

? Neustadt, 8. Jan. Kommenden Samstag, den 10. Januar feiert unser einziger Ehrenbürger, Altbürgermeister Hofrat Friedrich Exter, seinen 70. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Hofrat Exter gehörte mehrere Perioden hindurch dem Stadtrat als Mitglied an, um dann 10 Jahre lang, von Januar 1895 bis Juni 1905, das Amt eines Bürgermeisters zu bekleiden. Dem größten Teil der Bürgerschaft dürfte noch in Erinnerung sein, mit welchem Pflichteifer er die Interessen der Stadt wahrgenommen hat und wie es ihm in seiner besonderen Eigenschaft als Landtagsabgeordneter gelungen ist, so Ersprießliches für die Stadt zu erreichen und so manchen Erfolg zu erzielen, den wohl kaum ein anderer in gleicher Weise hätte vollbringen können. Am Münchener Hof war Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Exter ein ob seiner jovialen Art gern gesehener Gast und im Jahre 1909 hat unser jetziger König Ludwig III. im Hause Exters übernachtet, woraus wohl am besten hervorgeht, wie sehr unser Landesfürst dem Herrn Hofrat Exter zugetan ist.

---

von Sarapis, Isis und Merkur, weibliche Büsten und irdene Bildsäulen gefunden. Im Mittelschiff legte man eine kleine Treppe bloß, die zu einem unterirdischen Bassin führte. Die Nachforschungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Literarische Beilage,

welche der heutigen Abendnummer beiliegt, hat folgenden Inhalt:

Albert Salomon: Paul Claudel, L'annonce faite à Marie — Rabindranath Tagore: Hohe Lieder — W. P.: Religion in Geschichte in Gegenwart — News von Luther; Georg Buchwald, Luthers volkstümliche Predigtweise — Die Tragödie des Lebens (Kapitän Scotts letzte Fahrt) — Rundschau — Paul Keller, Waldwinter.

Tagesspielplan deutscher Theater.

Sonntag, 11. Januar.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Parsifal. — Kgl. Schauspielhaus: Der Schlafbaum.
Dresden. Kgl. Opernhaus: Der Freischütz. — Kgl. Schauspielhaus: Robert u. Bertram.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Der Frauenraub.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Nachm.: Die Regimentstochter. Abends: Lohengrin. — Schauspielhaus: „Der gefiederte Kaiser. Abends: Wie einst im Mai.
Freiburg i. Br. Stadttheater: Parsifal.
Heidelberg. Stadttheater: Nachm. Die spanische Fliege. Abends: Ein Walzertraum.
Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Nachm.: Der Raub der Sabinerinnen. Abends: Hoffmanns Erzählungen.
Köln. Opernhaus: Parsifal.
Mainz. Stadttheater: Parsifal.
Mannheim. Gr. Hoftheater: Don Juan. — Neues Theater: Nachm.: Der Raub der Sabinerinnen. Abends: Charleys Tante.
München. Kgl. Hoftheater: Lohengrin. — Kgl. Residenztheater: Die Uhr. — Prinzregententheater: Der fahrende Ehemann. — Schauspielhaus: Das kleine Café.
Straßburg i. E. Stadttheater: Parsifal.
Stuttgart. Gr. Haus: Tannhäuser. — Kl. Haus: Das kleine Café.

MARCHIVUM

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Georg Friedrich Kunkel in Mannheim wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Otto Stoll in Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 5. Februar anzumelden. Prüfungstermin 20. Februar. Ueber das Vermögen der Samuel Rapaport Witwe Lina geb. Sandler in Mannheim, Konkursverwalter Dr. Neubauer in Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 28. Februar anzumelden. Prüfungstermin 13. März.

Von Tag zu Tag.

— **Schwerer Ueberfall.** Darmstadt, 9. Jan. Ein schwerer Ueberfall wurde heute nachmittag auf die beiden Söhne des Direktors der Zuckerfabrik Pillhardt in Gr.-Gerau ausgeführt. Der Fabrikarbeiter Emil Walther aus Eisenach war aus der Fabrik entlassen worden und klagte nun beim Gewerbegericht. Als der heute nachmittag stattgehabte Termin nicht zu seinen Gunsten ausging, erhob er auf der Straße einen Kanaldeckel und schlug damit auf den etwa 22 Jahre alten einen Sohn, der die Fabrikleitung ans Gericht vertreten hatte, ein. Der junge Mann brach bewußtlos zusammen und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Der jüngere Bruder Pillhardts schlug nun mit einem Stock in der Absicht, seinen Bruder vor weiteren Angriffen zu schützen auf Walther ein und verletzte diesen nicht ungefährlich. Walther, der aber transportfähig blieb, wurde festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis in Darmstadt eingeliefert.

— **Aufklärung einer unglücklichen Schießaffäre in der Silvesternacht.** Darmstadt, 9. Jan. Der Urheber des bedauerlichen Unglücksfalles, welchem in der Neujahrsnacht der Kaufmann Dörsam am Fenster seiner Wohnung zum Opfer fiel, ist nunmehr endlich ermittelt worden, nachdem man schon die Hoffnung, den Täter zu fassen, aufgegeben hatte. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß der am Provinzialarresthaus hier angestellte Gefangenenaufseher W. als der Täter anzunehmen ist. Die Angelegenheit wurde auf folgende Weise aufgeklärt: Ein Hausbesitzer in der Liebfrauenstraße, in der der Unglücksfall vorkam, mußte an der Hausfront einige kleine Reparaturen herstellen lassen, die anscheinend durch scharfe Schüsse in der Neujahrsnacht verursacht wurden. Hierbei wurde festgestellt, daß der diesem Hausbesitzer gegenüber wohnende Gefangenenaufseher W. mit einem in seinem Besitz befindlichen bayerischen Werdergewehr Modell 71 mit scharfer Munition geschossen und dadurch die Hausbeschädigungen gegenüber verursacht hatte. Hierdurch kam der Handwerksmeister auf den Gedanken, daß auch der Tod Dörsams durch ein solches Geschoß herbeigeführt worden sein könne, zudem der Gefangenenaufseher zugibt, von seiner ebenfalls im zweiten Stock gelegenen Wohnung aus geschossen zu haben. Die weiteren Ermittelungen durch die Staatsanwaltschaft ergaben nun, daß das Geschoß aus der Wohnung des Gefangenenaufsehers Liebfrauenstraße 84 sehr wohl nach der auf der anderen Seite der Straße etwa 150 bis 200 Meter entfernt liegenden Wohnung des Dörsam geflogen sein kann und dort das Unheil angerichtet hat, zudem das Gewehr auf eine viel weitere Entfernung noch eine starke Durchschlagskraft hat. Das totbringende Geschoß ist sonach über zwei die Liebfrauenstraße im rechten Winkel schneidende Straßen, die Taunus- und Lichtenbergstraße, hinweggeflogen. Der Gefangenenaufseher bestreitet allerdings bis jetzt, den Tod verursacht zu haben, da das Geschoß bis dorthin nicht geflogen sein könne, doch hat die Ortsbesichtigung, in Verbindung mit den weiteren nicht zu widerlegenden Feststellungen, ergeben, daß das totbringende Geschoß aus gleichem Material, wie die noch im Besitz des Schützen befindliche weitere Munition besteht.

— **Böser Spaß.** Stuttgart, 9. Jan. Bei dem gemeldeten Ueberfall in den Anlagen handelt es sich, wie die Untersuchung herausgestellt hat, um einen Unfug einiger jungen, etwas angetrunkenen Burschen, denen die Tragweite ihres Vorgehens erst zum Bewußtsein kam, als es zu spät war.

— **Ein direkter Nachkomme des „Jägers aus Churpfalz"** †. e. Langenlonsheim, 9. Jan. Zur letzten Ruhe bestattet wurde hier ein direkter Nachkomme des „Jägers aus Churpfalz", Förster Ritter Georg Borosini Edler zu Hohenstern. Der Verstorbene war hier lange Jahre Förster und vor neun Jahren in den Ruhestand getreten. Er war 75 Jahre alt und hatte sowohl den Feldzug 1866 als auch den 1870/71 mitgemacht.

— **Ein Grubenunglück.** Dornburf a. W., 10. Jan. (Priv.-Tel.) Auf Schacht Zwei der Gewerkschaft Dönges, der durch die deutsche Schachtbaugesellschaft zur Zeit noch abgeteuft wird, wurde durch niedergehendes Mauerwerk ein Arbeiter getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

— **Große Brände.** Madrid, 10. Jan. In Anposta in der Provinz Katalonien brach gestern während der Vorstellung im Theater Feuer aus. Das Theater brannte vollkommen nieder. Personen kamen nicht zu Schaden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

m. Köln, 10. Jan. (Priv.-Tel.) Trotz der scharfen Beaufsichtigung der belgischen Züge dauern die Eisenbahndiebstähle fort. In der letzten Zeit wurden wiederum zahlreiche Kolliedebstähle gemeldet. Einem Ehepaar aus Mannheim passierte es, als es während der Fahrt zwischen Verviers und Lüttich im Speisewagen weilte, aus dem Abteil ein wertvoller Pelzmantel, ein Damenmuff sowie eine Tasche mit wertvollen Sachen gestohlen wurde, trotzdem das Ehepaar den Schaffner gebeten hatte, bis zur Rückkehr aus dem Speisewagen das benutzte Abteil abzuschließen.

m. Köln, 10. Jan. (Priv.-Tel.) Aus den verschiedensten Gegenden des Rheinlandes und Westfalens kommen Meldungen über Hochwasser. Im bergischen Industriegebiet mußten mehrere Eisenbahnlinien ihren Betrieb einstellen, weil die den Strom liefernden elektrischen Zentralen überschwemmt sind. Die in den Niederungen gelegenen Häuser werden von den Wassermassen bespült, sodaß die Einwohner über Nacht die dem Einsturz nahen Häuser räumen mußten.

c. Bingen 10. Jan. (Priv.-Tel.) Die bei der Erbauung der neuen Eisenbahnbrücke über die Nahe verwendeten Dampframme ist heute Morgen durch die reißende Hochwasserströmung plötzlich untergegangen. Von den 10 Mann, die sich auf der Ramme befanden, sprangen 8 auf eine nahe gelegene Böschung, während zwei Arbeiter, die keinen Platz mehr fanden, gezwungen waren, in das hochgehende Wasser zu springen. Nur unter den allergrößten Anstrengungen gelang es den Beiden, die bereits in die Mitte des Rheins getrieben worden waren, an das Ufer zu kommen.

* Leipzig, 10. Jan. In dem Rechtsstreit Hermann Sudermanns gegen Th. Lessing erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision, da gegen die Feststellungen der Strafkammer des Landgerichts III, vor der am 14. November v. Js. verhandelt wurde, nichts einzuwenden sei.

* Berlin, 9. Jan. Am 7. Januar fand im Kronprinzen-Palais zu Berlin unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin eine Sitzung des Hauptvorstandes der Cecilienhilfe statt, an der auch die zur Zeit in Berlin anwesenden Oberpräsidenten, der Polizeipräsident von Berlin und der Landeshauptmann von Schlesien teilnahmen. Es konnte festgestellt werden, daß die Organisation der Cecilienhilfe erfreulich fortschreitet und die Begründung ihrer Provinzialverbände dem Abschluß nahe ist. Zur Ermöglichung einheitlicher praktischer Tätigkeit soll nunmehr, soweit es nicht schon geschehen ist, mit allen den Vereinsorganisationen in Verbindung getreten werden, welche ähnliche oder gleiche Aufgaben wie die Cecilienhilfe verfolgen.

* Berlin, 10. Jan. In dem Versuchslaboratorium dem Neuen Berliner Messingwerke zu Neukölln brach in der vergangenen Nacht ein Brand aus, bei dem das Laboratorium vollständig verbrannte. Der Schaden ist recht bedeutend.

* Haag, 10. Jan. Heute vormittag fand im Friedenspalast unter dem Vorsitze van Karnbecks eine Konferenz über die endgültige Organisation der Akademiker des Internationalen Rechtes statt.

Der Ausstand in Südafrika.

* Johannisburg, 10. Jan. (Reuter). Fünf Uhr früh. Die hiesigen Gewerkschaften haben in einer schleunigst einberufenen Versammlung die Freilassung der verhafteten Arbeiterführer gefordert. Die Gewerkschaftsvereine drohen mit der sofortigen Proklamierung des Generalstreiks.

* Durban, 10. Jan. Die gesamte Infanterie, Kavallerie und Artillerie ist mobilisiert worden.

Die Stellung Preußens.

Aus dem preußischen Herrenhause.

⊡ **Berlin**, 10. Januar.

Das Herrenhaus beriet heute über den Antrag des Grafen York v. Wartenburg, worin die preuß. Regierung ersucht wird, im Reiche dahin zu wirken, daß der Stellung Preußens, auf welche es seiner Geschichte wie seinem Schwerpunkte nach Anspruch habe, nicht dadurch Abbruch geschieht, daß eine Verschiebung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der Einzelstaaten Platz greift.

Graf v. Wartenburg, der den Antrag selbst begründete, führt dies auf den nationalen Aufschwung hin, den das Jubeljahr 1913 in der Bevölkerung gebracht habe. In Gegensatz zu diesem Aufschwunge stellte er das Verhalten des Reichstages, der diese Gesinnung völlig habe vermissen lassen. Bei der Wehrvorlage sei es zu widerwärtigen Debatten gekommen und ein Eingreifen in die Kommandogewalt des Kaisers habe nicht gefehlt. Die im Reichstage herrschende Demokratie habe jede Gelegenheit benutzt, um die Macht des Reichstages auf Kosten der verbündeten Regierungen, des Kaisers und der Einzelstaaten zu vergrößern. Bismarck habe sich entschieden gegen die unitaristischen Bestrebungen gewehrt. Heute sei dies nicht mehr so. Zwar sei der äußerste Schritt, die Beseitigung der ausschlaggebenden Stellung des Bundesrates, noch nicht getan, aber das Begehren nach verantwortlichen Ministerien bedeute nichts anderes. Der Redner versucht dann, in breiter Weise darzutun, welche Fortschritte der Unitarismus in Deutschland bereits getan hat. Er rechnet hinzu schon das Einbringen des Toleranzantrages im Reichstage und dessen Einmischung in die mecklenburgische Verfassungsfrage, weiterhin das Diätengesetz vom Jahre 1906. Als besonders schwere Sünde rechnet der Redner dem Bundesrate die letzte Finanzgesetzgebung im Reiche an, durch welche die Mediatisierung der Einzelstaaten angebahnt worden sei.

Eine solche Haltung der verbündeten Regierungen sei nicht anderes als eine partielle Kapitulation, der unitaristische Demokrat. Auch die Schaffung neuer Reichsbehörden, die weitere Ausdehnung der Reichsgesetzgebung, findet eine abfällige Kritik. Die Rechte des Kaisers seien damit zwar vergrößert worden, aber der König von Preußen verliere mehr als der Kaiser gewinne. Nur der König von Preußen sei wahrhaft souverän, nicht der Kaiser als solcher.

Die weiteren Ausführungen Wartenburgs gipfeln in der Frage Monarchie oder Republik. Er meint, daß das Bestreben der Demokratie im Reichstage dahin gehe, an Stelle der Monarchie eine ähnliche Scheinmonarchie zu setzen wie sie in England bestehe. Ueber Zabern spricht der Redner nicht, er dankt aber dem Reichskanzler für sein mannhaftes Eintreten im Reichstage für die Armee, umsomehr, als dieses Eintreten durch das unwürdige Reiben der Demokratie aufs äußerste erschwert worden ist.

Der Redner schließt seine Ausführungen, in dem er sich ein Wort König Wilhelms I. zu eigen macht, das sich gegen die Gewährung weiterer Rechte an das Parlament wendet..

Der preußische Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg versucht in seinen Ausführungen der Rede Wartenburgs die Berechtigung ihres anklagerischen Charakters zu benehmen. Er weist darauf hin, daß die Befürchtung, daß Preußen im Reiche den Ueberschuß seiner Macht in unitaristischer und zentralistischer Richtung ausüben möchte, ebenso unbegründet gewesen sei, wie die Befürchtung, daß das Reich die Stellung der Einzelstaaten und insbesondere von Preußen bedrohen könnte.

Ueber den Antrag Wartenburgs wird namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit 185 gegen 20 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen. Es enthielten sich der frühere Oberbürgermeister von Köln, von Becker, und die Staatssekretäre Kraetke und Dr. Liskow.

Der Kronprinz.

⊡ Berlin, 10. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Der Kronprinz empfing heute Vormittag einen Mitarbeiter der „B. Z. a. M." um sich über die Vorgeschichte seiner Rückkehr nach Berlin wie folgt zu äußern:

Als ich vor etwa mehr als zwei Jahren das Kommando der 1. Leibhusaren in Danzig übernahm, war bereits meine spätere Verwendung im Generalstab in Aussicht genommen. Nach dem Manöver des vergangenen Jahres sollte ich nach Berlin kommen, bat jedoch, noch ein Jahr in Danzig bleiben zu dürfen. Das wurde mir zunächst auch gestattet. Im Dezember erhielt ich dann das Kommando zum Generalstab, da Se. Majestät es für notwendig hielt, daß ich mit Rücksicht auf die Zeitlage mich schon jetzt über die Truppenführung informierte. Ich werde ja gegebenenfalls ein größeres Kommando führen, als das eines Regiments.

Die Ausstreuungen über meine Beziehungen zu meinen Vorgesetzten in Danzig, wie überhaupt zur Stadt Danzig und zur ganzen Bevölkerung stellen mich aber auch als undankbarer Mensch hin. Ich kann versichern, daß die beiden Jahre in Danzig geradezu die schönsten Jahre im Leben der Kronprinzessin und in meinem Leben gewesen sind, daß ich stets mit großem Vergnügen an sie zurückdenken werde. Mit Exzellenz von Mackensen bin ich intim befreundet; ich bin sehr oft Gast in seinem Hause gewesen und zwischen uns bestand immer noch das herzlichste Verhältnis. Es ist auch nicht richtig, daß General von Mackensen bei dem Diner nach der Schiffstaufe in Danzig, wie das von mancher Seite behauptet wurde, nicht teilgenommen hat. Mit allen meinen Vorgesetzten stand ich immer auf bestem Fuß und habe mich in Danzig überhaupt stets glücklich gefühlt.

⊡ Berlin, 10. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die „B. Z." erfährt, dürfte der Kronprinz seine Absicht, unsere afrikanischen Kolonien zu besuchen, in diesem Jahre ausführen. Er wird nach Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwest reisen.

Die Freisprechung des Leutnants v. Forstner.

(Eigener Bericht.)

r.c. **Straßburg**, 10. Jan.

Leutnant Freiherr von Forstner wurde heute nachmittag vom Oberkriegsgericht des 15. Armeekorps als Berufungsinstanz von der Anklage der Mißhandlung des Schusters Blank in Dettweiler freigesprochen. Das Kriegsgericht der 31. Division hat ihn bekanntlich zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Verhandlung der Berufungsinstanz begann heute vormittag 9 Uhr. Den Vorsitz führte Oberst Mengelbier. Anklagevertreter war Kriegsgerichtsrat Joerngens, die Verteidigung des Angeklagten hatte Rittmeister Köhler vom Dragoner-Regiment Nr. 15 in Hagenau übernommen. Als Beisitzer fungierten Oberst von Scherbening, die Hauptleute Freiherr von Reitzenstein, von Kalm, Voges und Kriegsgerichtsrat Mewes.

Es wurde eingangs der Verhandlung mitgeteilt, daß Leutnant v. Forstner am 17. November wegen des Ausdruckes „Wacker" zu 6 Tagen Stubenarrest verurteilt worden ist. Es wurde sodann die Urteilsbegründung der 1. Instanz verlesen, wonach Leutnant von Forstner wegen Mißhandlung des Schusters Blank, begangen am 2. Dezember 1913, zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Die erste Instanz hat ihr Urteil bekanntlich darauf begründet, daß Putativnotwehr nicht vorlag (§ 59 R.St.G.). Dagegen kam als strafmildernd in Frage, daß der Offizier sehr jung und durch das Verhalten der Presse außerordentlich gereizt worden war.

Leutnant v. Forstner wurde zunächst über den Fall vernommen. Er hatte

eine ganze Helmschachtel von Drohbriefen, 1400 Stück an der Zahl

mitgebracht. Er werbet zu seiner Verteidigung ein, daß er jeden Augenblick mit einem Angriff des Schusters Blank rechnen mußte. Er habe den Eindruck gewonnen, daß die Bevölkerung außerordentlich feindlich gegen ihn gesinnt war. Ich glaubte, so sagte Leutnant v. Forstner, daß Blank, der vorher den Fahnenjunker Wiß angegriffen hatte, nun auch mir an die Kehle springen mußte. Wäre das der Fall gewesen, so konnte ich einem Angriffe nicht mehr vorbeugen. Außer Frage war ich an dem Tage besonders erregt, denn die Beschimpfungen und Beleidigungen hatten seit Wochen kein Ende genommen.

Nach der Vernehmung des Leutnants von Forstner wurde die Verhandlung auf eine Stunde unterbrochen, da während dieser Zeit die Urteilsverkündung im Prozeß gegen den Obersten von Reuter und Leutnant Schad stattfand, an welchem zwei Beisitzer des Gerichts ebenfalls teilnahmen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung um 11 Uhr erklärte zunächst Oberst v. Reuter, daß er seinen Offizieren mit bezug auf die andauernden Beleidigungen den Befehl erteilt habe, weitere Beschimpfungen auf keinen Fall mehr zu dulden und die größte Energie zur Abwehr der Beschimpfungen, nötigenfalls mit der Waffe, anzuwenden. Zuwiderhandlungen würden ehrengerichtlich verfolgt werden.

Leutnant v. Forstner erklärte, er würde diesen Befehl seines Regimentskommandeurs auch ausgeführt haben, selbst wenn er sich strafbar gemacht hätte.

Es wurde sodann der Schuster Blank vernommen. Dieser bestreitet auch heute wieder, daß er den Ausdruck: Warte Junge, du wirst gemetzt! gebraucht habe. Er gibt aber zu, daß er seiner Verhaftung energischen Widerstand entgegengesetzt habe.

Leutnant v. Forstner erklärte, daß er nach dem ersten Widerstande Blanks sofort den Degen aus der Scheide zog und Blank den Hieb versetzte. Auch die Kolbenstöße, welche die Mannschaften dem Blank versetzt haben, hätten lediglich zur Abwehr gedient.

Die einzelnen Zeugen wiederholten dann im wesentlichen ihre Aussage aus der ersten Verhandlung.

Es wurde in der Beweisaufnahme insbesondere festgestellt, daß vier Soldaten zwar Blank festgehalten haben. Dieser hatte sich jedoch von zweien losgemacht. Zwei Soldaten hielten Blank alsdann nur mit der linken Hand fest, während sie in der rechten Hand das Gewehr trugen. Es mußte somit mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Blank sich tatsächlich losriß, um sich auf den Offizier zu stürzen.

Es wurde insbesondere festgestellt, daß es sich in der Persönlichkeit des Blank nicht um einen armen Krüppel handelt, wie die ersten Mitteilungen lauteten, sondern daß Blank ein großer und stämmiger Mensch ist.

Der Verteidiger Rittmeister Köhler erklärte, daß der Urteilsspruch ein begreifliches Aufsehen erregt habe und in der Presse sei der Versuch gemacht worden, dem zweiinstanzlichen Urteil zuvorzukommen. Er bitte das Gericht, sich loszulösen von allem und seinen Urteilsspruch ausschließlich auf Grund der heutigen Beweisaufnahme zu fällen. Danach müsse das Gericht aber unbedingt zu einem Freispruche kommen. Denn v. Forstner habe die bestimmte Weisung des Kommandeurs erhalten, sofort vorzugehen. Er mußte den Befehl, der Vorschrift gemäß ausführen und zwar auf alle Fälle. Fähnrich Wiß sei von dem Blank geschlagen worden. Dieser hätte ebenso gut den Offizier schlagen können. Zudem sei ein furchtbares Durcheinander gewesen. Forstner hätte somit nicht lange prüfen können, ob er ihn schlagen dürfe, oder nicht. Er habe instinktiv zur Waffe gegriffen, um den Mann für weitere Angriffe unschädlich zu machen. Der Offizier dürfe nicht warten, bis er geschlagen worden sei. Denn dann sei er seiner Ehre entkleidet und könne nicht mehr vor der Front erscheinen. Forstner befand sich in einem Konflikt mit dem § 47 des Militärstrafgesetzes. Auf Grund dessen ist er unbedingt verpflichtet, den Befehl des Vorgesetzten auszuführen. Selbst, wenn er sich straffällig macht. Der Gehorsam sei die bedeutungsvollere Pflicht.

Bemerkenswert war, daß der Verteidiger Bezug nahm auf die Reichstagsrede des Abg. van Calker. Dieser habe zur Charakterisierung der Sache erklärt, im Reichslande sei alles kaput.

Der Verteidiger zog u. a. eine Abhandlung des Strafrechtslehrers van Calker über den Waffengebrauch heran, die auf Seite 110 sagt: Es besteht im Krieg und Frieden für den unter der Waffe Stehenden die Pflicht, den Befehl des Vorgesetzten auszuführen. Tut er das, so ist er straffrei. Leutnant v. Forstner mußte aber annehmen, daß der Kommandeur ihm keinen Befehl erteilen würde, dessen Ausführung ihn strafbar mache.

Der Anklagevertreter schloß sich diesen Ausführungen des Verteidigers an und unterstrich sie. Er schilderte besonders das Raherne Milieu und beantragte Freisprechung auf Grund des § 59 (Putativnotwehr), die darauf erfolgte.

In der Begründung wurde dann noch gesagt, daß der Täter Blank zweifellos wohl den Ausdruck: Warte Junge usw. gebraucht hat. Er hat seiner Verhaftung zunächst Widerstand entgegengesetzt, da er den Fahnenjunker Wiß schlug und in die Tasche griff, als wolle er ein Messer hervorziehen. Leutnant v. Forstner konnte dadurch den Eindruck gewinnen, daß Blank sich auf ihn stürzen wollte.

MARCHIVUM

Wochenprogramm

für Konzerte, Vorträge und sonstige wichtige Veranstaltungen vom Sonntag, 11. Januar — Sonntag, 18. Januar. Zusammengestellt vom Verkehrs-Verein Mannheim. Ohne Gewähr für nachträgliche Änderungen. — Berichtigungen und die Programme der folgenden Woche wolle man an das Verkehrsbureau (Rathaus Bogen 47/48) senden.

Sonntag, den 11. Januar.

Großh. Hof- u. Nationaltheater: Nachmittags 6 Uhr: „Don Juan" (außer Abonnement).
Neues Theater Rosengarten: Nachmittags 3 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen" (ermäßigte Preise). Abends 8½ Uhr: „Charleys Tante".
Friedrichspark: Militärkonzert (Streich-Musik) der Kapelle des Infanterie-Regiments „Prinz Carl" Worms.
Feuerio: Abends 8 Uhr 11 Min. im Nibelungensaal: „Großes karnevalistisches Familien-Konzert".
Christlicher Verein junger Männer: Abends 8½ Uhr im Hospiz U 3, 23. Sekretär Moses (Mannheim): „Dürfen wir auf einen irdischen Zukunftsstaat hoffen".
Gemeinde gläubig getaufter Christen: Nachmittags 3 Uhr, C 4, 12: Zeltevangelist Karl Dölken: „Was macht der Moderne mit Jesus". — Abends 8¼ Uhr: „Meine größte Strafe".
Freie Sängervereinigung Mannheim. Nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshaus: „Großes Winterfest".

Montag, den 12. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater. Abends 7½ Uhr: „Baumeister Solneß" (Ab. B.)
Akademie für Jedermann (gelber Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Professor Dr. Friedrich Walter: „Pfalz und Pfälzer II". Lichtbildervortrag.
In der Christuskirche. Abends 8 Uhr: III. Orgel-Konzert von Organist Arno Landmann.
Mannheimer Altertumsverein E. V. Abends 8½ Uhr im Hotel National: Kaiserl. Rechnungsrat Dr. D. Häberle (Heidelberg): „Der Pfälzerwald, eine landeskundliche Schilderung. „Lichtbildervortrag".
Handels-Hochschule. Abends 8½ Uhr in der Aula: Ministerialrat E. Zimmermann (Karlsruhe): „Wehrbeitrag und seine Erhebung".
Deutscher Arbeiter Abstinentenbund, Ortsgruppe Mannheim. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus: Reichstagsabgeordneter O. Davidsohn (Berlin): „Eine Waffe im Kampf gegen Klassenstaat und Junkertum.

Dienstag, den 13. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater. Abends 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter". (Einheitspreisvorstellung).
V. Akademie des Hof-Theaterorchesters: Abends 7½ Uhr im Musensaal: G. Mahler: Symphonie Nr. 7. L. van Beethoven: Konzert (Es-Dur) für Klavier mit Orchesterbegleitung. L. van Beethoven: Ouverture zu „Coriolan" für großes Orchester. Dirigent: A. Bodanzky; Solist: Professor Carl Friedberg.
Handels-Hochschule: Abends 8½ Uhr in der Aula: Privatdozent Dr. Lederer (Heidelberg): „System der Mittelstands-Politik".
Deutscher Kindergärtnerinnen-Verein, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen: Abends 8½ Uhr, B 5, 19: Marie Coppius (Heidelberg): „Die Montessori-Methode".

Mittwoch, den 14. Januars

Großh. Hof- u. Nationaltheater: Abends 7 Uhr „Don Juan" (Ab. A.)
Konzert-Arrangement Heckel: Abends 8 Uhr im Konzertsaal der Hochschule für Musik: Friedrich Häckel: III. populärer Klavierabend.
Akademie für Jedermann (grüner Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Dr. F. Wichert: „Die Sprache der Linie". Lichtbilder Vortrag.
Humoresken Abend. Abends 8¼ Uhr im Kasino: Moderne Dichtungen in Versen und Prosa von Hofschauspieler und Regisseur Carl Neumann-Hoditz.
Verein für Volksbildung E. V.: Abends 8½ Uhr im Rathaussaal: Professor Dr. Georg Küntzel (Frankfurt a. M.): „Die politischen Probleme der Gegenwart in geschichtlicher Beleuchtung I".
Deutscher Monistenbund Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen: Abends 8½ Uhr im Stadtparksaal: Pfarrer Steudel (Bremen): „Hat das Christentum die Kultur gefördert".
Handels-Hochschule: Abends 8 Uhr Aula: Allgemein bildende Vorlesung von Privatdozent Dr. Mückle: „Soziale Strömungen und Theorien".

Donnerstag, den 15. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 7 Uhr: „Medea". (Ab. D).
Neues Theater Rosengarten: Abends 8 Uhr: „Der liebe Augustin".
Konzert-Arrangement Heckel: Abends 7½ Uhr im Kasinosaal: Klavierabend von Frederic Lamond (Charlottenburg).
Akademie für Jedermann (blauer Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Geh. Hofrat Professor Dr. E. Gothein (Heidelberg): „Mode, Gesellschaft und Kunst II".
Kaufmännischer Verein E. V.: Abends 8½ Uhr im Bernhardushof: Dr. Ludwig Klages (München): „Handschrift und Charakter". Lichtbildvortrag.
Katholischer Frauenbund: Nachmittags 3¼ Uhr im Laurentianum: Religiös apologetischer Kursus.
Handels-Hochschule: Abends 7½ Uhr in der Aula: Prof. Dr. Ernst Sieper (München): „Probleme der englischen Kultur I".

Freitag, den 16. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 7 Uhr: „Samson und Dalila" (Ab. C.)
Konzert-Arrangement Heckel: Abends 7½ Uhr im Kasino: II. Mannheimer Trio-Abend.
Akademie für Jedermann (grüner Zettel): Abends 8¾ Uhr in der Kunsthalle: Professor Dr. Friedrich Walter: „Pfalz und Pfälzer II". Lichtbilder-Vortrag.
Jugendbund für staatsbürgerliche Erziehung: Abends 8½ Uhr in der Gewerbeschule: Rechtsanwalt Dr. Gustav Mayer: „Fragen der modernen Kommunalpolitik".
Handels-Hochschule: Allgemein bildende Vorlesung von Dr. Ernst Stahl. Abends 6 Uhr Aula: „Die artistischen und soziologischen Strömungen in der modernen deutschen Literatur". — Allgemein bildende Vorlesung von Professor Dr. Glauser: Abends 8 Uhr. Aula: „Paris sous la monarchie constitutionelle et le second empire (évolution politique et sociale)."

Samstag, den 17. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 8 Uhr: „Madame Butterfly". (Außer Ab.)
Konzert-Arrangement Heckel: Abends 6¾ Uhr im Musensaal: Symphonie-Konzert der Meininger Hofkapelle. Solist: Hofkonzertmeister Rudolf Deman (Karlsruhe). Dirigent: Generalmusikdirektor Max Reger.
Liederhalle Mannheim E. V. Abends 8 Uhr im Friedrichspark: „Masken-Ball".
Verein für Handlungs-Commis 1858: Abends 8 Uhr 58 Min. im Kasino: „Masken-Ball".

Sonntag, den 18. Januar.

Großh. Hof- und Nationaltheater: Abends 6 Uhr: „Der fliegende Holländer". (Ab. B.)
Neues Theater Rosengarten: Nachmittags 3½ Uhr: „Charleys Tante", (Ermäßigte Preise). — Abends 8¼ Uhr: „Im weißen Rößl".
Rosengarten (Städt. Fest- und Konzerthaus): Abends 8 Uhr im Nibelungensaal: „Städtisches Konzert".
Friedrichspark: Nachmittags 3—6 Uhr: Militär-Konzert (Streichmusik der Grenadierkapelle).
Lehrer-Gesangverein Mannheim-Ludwigshafen: Nachmittags 3 Uhr im Nibelungensaal: „Volkskonzert".

Während der ganzen Woche:

Kunsthalle: In den Ausstellungssälen des graphischen Kabinetts: Ausstellung graphischer Arbeiten von Marcus Behmer (Charlottenburg).
Freier Bund zur Einbürgerung der bildenden Kunst in Mannheim: „Keramik-Ausstellung".
Mannheimer Kunstverein. Permanente Ausstellung. Ständig wechselnde Ausstellung von Kunstwerken.
Kunsthalle und Kunstverein sind geöffnet Werktags außer Montags, von 10—1 und 3—4, Sonn- und Feiertags von 11—4 Uhr.
Apollotheater: Operetten-Gastspiel „Kino-Königin" von Jean Gilbert bis zum 15. Januar täglich abends 8 Uhr, Sonntags auch 3½ Uhr.

Gerichtszeitung.

* **Ein bedauerlicher Vorfall** ereignete sich am 13. Oktober an der Seckenheimer Fähre. Der Fuhrmann Deckert fuhr mit seinem Bierfuhrwerk in dem Momente auf die Fähre, als zwei Jungen ein Wägelchen auf die Fähre zogen. Das Wägelchen wurde von dem Bierfuhrwerk angefahren und der eine Knabe geriet so unglücklich unter das Bierfuhrwerk, daß ihm der sechste Halswirbel gebrochen wurde und eine linksseitige Lähmung entstand. Deckert wurde deshalb der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Nach Ansicht der Zeugen trifft den Mann keine Schuld. Er hat übrigens den Jungen während der ersten Behandlung zu Hause besucht und den guten Willen gezeigt, das Vorkommnis den Eltern des Jungen und diesem selbst in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Der Vater des Verletzten traf mit dem Fuhrmanne ein Abkommen, nach dem er 400 M. bezahlt hat. Es erfolgte Freispruch.

* **Mannheim im Zeichen des Verkehrs.** „Ich bin schon mei Lebtag Fuhrmann, aber so wie es heutzutage is, das is unerhört, der eine kläppert mit seiner Schelle do, der anner dort, de Fuhrmann weiß alleweil gar nit mi, was er mache soll. Ich bin abgestiage, damit es net widder haßt, der alte Schnapsgickel hat widder geschlofe". Mit diesen Worten verteidigt sich der Fuhrmann Johann Seithel aus Reichelsheim, wohnhaft dahier, der am 30. Oktober v. J. eine Elektrische in Gefahr brachte, weil er mit seinem Britschenwagen dicht vor ihr das Geleise kreuzte. Aber er war nicht ganz so unschuldig, wie er tat, an der Sache. Die Zeugen sagen, er sei aus der Seitenstraße heraus im Trab gefahren. Das Schöffengericht mußte ihn deshalb wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu einer Geldstrafe, der geringsten, von 3 M., verurteilen.

* **Frankfurt**, 9. Januar. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 27jährigen Kürschner Wilhelm Schönberg zu 2 Jahren Zuchthaus und den 19jährigen Abraham Kurneck aus Rußland zu einer Gefängnisstrafe von 1¼ Jahren. Die Verurteilten hatten besonders im Frankfurter Hauptbahnhof Taschendiebstähle ausgeführt. Ihre Verhaftung erfolgte im D-Zug München—Köln auf der Strecke nach Mainz.

* **Paris**, 9. Jan. Gestern fand vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung gegen den Chauffeur der Isidora Duncan, Dorverand, statt, durch dessen Verschulden am 19. April vorigen Jahres die beiden Kinder der Duncan und deren Gouvernante den Tod in den Wellen der Seine fanden. Dorverand wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt.

Geschäftliches.

Das große Los der Bad. Rote Kreuz-Geldlotterie ℳ 10 000 erhielten 10 Arbeiter aus dem badischen Oberland von Lotterieunternehmer J. Stürmer-Straßburg i. Els., Langstr. 107 bar ohne Abzug ausbezahlt. Auch die Prämie von 5000 ℳ kam in bedürftige Hände und wurde ebenfalls bald nach der Ziehung präsentiert und ohne Abzug ausbezahlt. Die nächsten günstigen Lotterien sind die B.-Badener Geldlotterie, Lose à 1 ℳ 11 Lose 10 ℳ, Ziehung garantiert am 31. Januar, sowie die Geldlotterie zur Errichtung eines Soldatenheims des Badischen Regiments Nr. 112, Lose à 50 ₰ 11 L. 5 ℳ, deren Ziehung garantiert am 28. Februar stattfindet. Beide Lotterien weisen bei nur geringer Loszahl einen äußerst günstigen Gewinnplan auf und erfreuen sich die Lose einer äußerst lebhaften Nachfrage. Lose zu den angegebenen Preisen sind solange Vorrat bei Lotterie-Unternehmer J. Stürmer-Straßburg i. E., Langstr. 107, Filiale Kehl a. Rh. und den bekannten Losverkaufsstellen zu haben.

Tägliche Sport-Zeitung

Vom Wetter und Wintersport.

* **Schneebrüche auf dem Königstuhl.** In der letzten Nacht ging im Odenwald sowohl wie in Heidelberg schwerer Schneefall nieder. Durch den Druck des Schnees sind im Stadtwalde, namentlich in der Umgebung der Sternwarte, hunderte von Bäumen zusammengebrochen. Der Rodelwart des Heidelberger Rodelklubs schreibt der „Heidelberger Zeitung" hierzu noch folgendes: Ein seltenes hochinteressantes Naturschauspiel bot sich gestern den Besuchern des Königstuhls. Der strömende Regen fror sofort auf den Bäumen und Leitungsdrähten zu Eis, so daß die Bäume, zentnerschwer mit Eis beladen, zu hunderten dem gewaltigen Druck nicht standhielten, chaotisch kreuz und quer zur Erde fielen und ein wildes Durcheinander auf den Gehwegen herbeiführten. Sämtliche Leitungsdrähte und Telephonanlagen auf dem Königstuhl, der Bergbahnstation sowie auf der Sternwarte sind durch die niederstürzenden Bäume vernichtet worden und konnten auch wegen der fortwährend stürzenden Bäume, die geradezu Lebensgefahr mit sich brachten, nicht mehr ausgebessert werden, so daß man oben ohne Licht und Telephon war. Die Bahn des Heidelberger Rodelklubs ist im oberen Teil durch die massenhaft gestürzten Bäume nicht befahrbar, und es wird wohl einige Tage dauern, bis alle die Wege da oben wieder gehbar gemacht worden sind. Es ist tief beklagenswert, daß durch dieses so seltene Naturereignis so außerordentlich viel schöne Bäume vernichtet worden sind. An Ausübung des Rodelsports ist vorerst nicht zu denken.

* **Schneebeobachtungen.** Die Schneedecke hat in den letzten acht Tagen in den höheren Lagen zugenommen. Am Morgen des 8. Januar (Donnerstag) sind gemessen worden in Furtwangen 31, in Dürrheim 22, in Stetten a. k. M. 12, in Heiligenberg 16, in Zollhaus 32, beim Feldbergerhof 80, in Titisee 58, in Neustadt 28, in Bonndorf 27, in Höchenschwand 47, in Gersbach 43, in Heubronn 40, in St. Märgen 60, in Oberprechtal 25, in Breitenbrunnen 59, in Herrenwies 68, in Kaltenbronn 45, in Tiefenbronn 6, in Strümpfelbrunn 35 und in Buchen 5 Zentimeter.

Vorhersagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Sonntag, 11. Januar.

Pau.

Course Spéciale de Haies: Dictame — L'Or en Barre.
Prix des Chênes: Stall Jean Lieux — Stall Pfizer.

Nizza.

Prix des Lauriers: fehlen Nennungen.
Prix d'Antibes: Stall Hennessy — Stall Veil-Picard.
Grand Prix de la Ville de Nice: Stall Liénart — Stall Veil-Picard.
Prix de la Baie des Anges: Stall Veil-Picard — Stall Hennessy.

*

Pferdesport.

sr. **Keine preußischen Staatspreise für Pferde-Rennen.** Für die Erhöhung der Einsätze und Reugelder, die der Unionklub in einer großen Anzahl von Rennen vorgenommen hat, ist vielfach darin die Erklärung zu suchen, daß nach dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung in Preußen keine Rennpreise mehr gegeben werden, während im Vorjahre noch 200 000 M. an preußischen Staatspreisen zur Verfügung standen. In den Propositionen von Hoppegarten und Grunewald ist allerdings noch die erhebliche Summe von 120 000 M. an Staatspreisen vorgesehen, die der Unionklub nun wahrscheinlich selbst wird bezahlen müssen. Die staatliche Beihilfe zu den Pferderennen besteht jetzt lediglich aus der halben Totalisatorsteuer, die nach dem Reichsgesetz von den deutschen Bundesstaaten an die Rennvereine zurückgezahlt werden muß. Für Preußen war dies im Vorjahr das nette Sümmchen von 4 880 000 M., für den neuen Etat wird sogar die Summe von 5 320 000 Mark angesetzt, doch erscheint es recht zweifelhaft, ob der Totalisatorumsatz wirklich eine derartige Steigerung von 5 280 000 M. erreichen wird.

sr. **Der Grand von Nizza,** der am Sonntag zur Entscheidung kommt, bildet den Höhepunkt des internationalen Hindernis-Meetings an der Riviera. Die über 4400 Meter führende Steeple-Chase ist mit dem Riesenpreise von 100 000 Frs. ausgestattet und verspricht, wie alljährlich, ein sensationelles Rennen zu werden. Die beiden an der Riviera sieggewohnten Ställe Veil-Picard und Hennessy haben jeder noch 4 Vertreter im Rennen, während Mons. Ch. Liénart in Ma Love, Manthorpe und Phebus noch drei chancenvolle Kandidaten zur Verfügung hat. Zwischen Ma Love (Head), Manthorpe (B n-son), Ultimatum (Parfrement und Tripot III (Powers) dürfte es zu einem spannenden Kampfe um den wertvollen Preis kommen.

Luftschiffahrt.

lkar. **Eine Klage gegen die Zeppelingesellschaft.** Eine interessante Klage gegen die Luftschiffbau-gesellschaft Zeppelin ist vor einigen Tagen vor dem Oberlandesgericht Kiel verhandelt worden. Ein Fabrikant P. in Eidelstädt hatte Klage erhoben, weil im Sommer letzten Jahres mehrere seiner auf der Weide befindlichen Pferde durch das Herannahen des Luftschiffes „Z. 3" erschreckt worden waren, ausbrachen und sich dabei verletzten. In seiner Klage vor dem Altonaer Landgericht behauptete der Fabrikant, daß die Führer des Luftschiffes insofern die Schuld treffe, als es in ihrer Macht lag, höher zu fliegen und das starke Motorengeräusch zu dämpfen. Das Gericht wies die Klage jedoch ab mit der Begründung, daß die Luftschiffführer im Interesse ihrer Mitfahrenden und im allgemeinen Interesse die an diesem Tage innegehabten geringe Höhe zu wählen hatten. Der Führer sei keineswegs verpflichtet gewesen, wegen einiger auf der Weide ungenügend angepflockter Pferde sein und der Mitreisenden Leben aufs Spiel zu setzen. Gegen dieses Urteil legte der Kläger Berufung ein und so fand vor dem Oberlandesgericht zu Kiel eine zweite Verhandlung statt, die jedoch das Urteil der ersten Instanz vollinhaltlich bestätigte und die Revision als unbegründet zurückwies.

Aviatik.

sr. **Einen Flieger-Kursus** veranstaltet die Bayerische Luftfahr-Zentrale im Frühjahr mit Unterstützung der bayerischen Staatsministerien und des Kuratoriums der Nationalflugspende in München. Bei Bestehen der Prüfung können junge Leute das Recht zur Zulassung zur erleichterten Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst erlangen, wenn sie außerdem sich auf dem Gebiet des Flugwesens besonders praktisch oder wissenschaftlich auszeichnen oder Hervorragendes leisten. Anmeldungen sind an das General-Sekretariat des Bayerischen Aero-Club, München, Residenzstraße 27, zu richten.

Lawntennis.

sr. **Neue deutsche Lawn-Tennissiege in Paris.** Die deutschen Spieler bei dem Tennis-Match Paris-Berlin hatten am Freitag neue Erfolge zu verzeichnen. Der deutsche Spieler Froitzheim, der am ersten Spieltage noch nicht mitgewirkt hatte, schlug Gault leicht 6:1, 6:3. Ferner fertigte Kreuzer mit 7:5, 6:2 Poulain und R. Kleinschroth mit 6:4, 6:3 Guillemand ab. Dagegen erlitt Freiherr von Bissing durch Canet, dem Besten in der französischen Mannschaft, mit 6:2, 4:7, 7:5 eine knappe Niederlage. Es gelang dann aber Freiherrn von Bissing mit R. Kleinschroth als Partner gegen Micard-Germont 6:4, 7:5 zu siegen. Eine Ueberraschung brachte das zweite Doppelspiel, da Froitzheim-Kreuzer von Canet-Guillemand 4:6, 6:4, 6:2 besiegt wurden. Die Deutschen haben nunmehr von den 18 Einzel- und 9 Doppelspielen 7 Einzel- und 2 Doppelspiele gewonnen, während die Franzosen erst 1 Einzel- und 1 Doppelspiel auf ihr Konto brachten. Zum Siege der deutschen Mannschaft fehlen demnach nur noch 5 Punkte.

Wintersport.

* **Wintersportsonderzug auf der Schwarzwaldbahn.** Die Bad. Staatseisenbahnen führen, wie mitgeteilt, am morgigen Sonntag den 11. Januar und an allen Sonntagen bei günstigen Schneeverhältnissen einen Wintersportsonderzug mit unmittelbarem Anschluß von und nach Straßburg ohne Wagenwechsel über die Schwarzwaldbahn bis Villingen. Der Fahrplan lautet: Hinfahrt: Straßburg ab 6.10 Vorm., Appenweier ab 6.40, Triberg an 8.21. Rückfahrt: Triberg ab: 6.50, Appenweier an 8.38, ab 8.45, Straßburg Hptbhf. an 9.10 Uhr.

sr. **Die Oxford Canadians schlagen den Berliner Schlittschuh-Club abermals.** Der Berliner Eispalast hatte am Tage des dritten und letzten Wettspiels der Oxford Canadians seinen Glanztag. Sogar der Kronprinz und mit ihm Prinz August Wilhelm und Gemahlin, Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hatten es sich nicht nehmen lassen, den letzten Kampf der Eishockey-Matches zwischen den beiden zurzeit besten Eishockey-Mannschaften beizuwohnen. Aber auch diesmal zeigten sich die Canadier als die besseren; sowohl was Schnelligkeit als auch Zusammenspiel anbetrifft, sind die Berliner in dieser Saison noch weit hinter ihren kanadischen Kollegen zurück. In der 5. Minute fiel das erste Tor durch den vorzüglichen kanadischen Mittelstürmer Nason, der dann 10 Minuten später abermals die Scheibe in das Tor der Berliner einsenden konnte. Bis zur Pause änderte sich nichts. Dann wurden die Berliner besser und unternahmen zwei überraschende Angriffe, die jedesmal noch im letzten Moment an der vorzüglichen gegnerischen Verteidigung scheiterten. Die Berliner mußten dann noch einmal einen Zähler der Gegner durchlassen, ehe es ihnen vergönnt war, selbst die Scheibe in das kanadische Tor einzusenden. Die Oxford Canadians fanden noch einmal Gelegenheit, ihre Torziffer auf 4 zu erhöhen, so daß sie als Sieger mit 4:1 den Kampfplatz verlassen konnten. Die Studenten haben somit einen dreifachen Erfolg zu verzeichnen, da sie das erste Spiel gegen Charlottenburg mit 9:2 und das erste gegen den Berliner Schlittschuh-Club mit 3:2 gewannen.

h. **Bobrennen in Arosa.** Bei schönem Winterwetter und über ein Meter Schneelage wurde dieser Tage das Bobsleighrennen um den Wanderbecher „Phillipseup" auf der Bobbahn Arosa-Rueti ausgetragen. Es siegte von den sieben Teilnehmern Skarlet in 5 Minuten 15 Sekunden, im Bobletrennen von 16 Teilnehmern Ravenscroft in 7 Minuten.

sr. **Die österreichische Eishockey-Meisterschaft** kann am Sonntag in Prag infolge der ungünstigen Witterung wiederum nicht zum Austrag gelangen, sodaß der Berliner Schlittschuhklub als Verteidiger der Meisterschaft die Reise nach der böhmischen Hauptstadt nicht anzutreten braucht.

sr. **Das Kunsteislauf-Meeting in Linz,** das der Linzer Wintersport-Klub angesetzt hatte, ist abgesagt worden, da nur Meldungen vom Wiener Eislauf-Verein abgegeben waren. Das Kunstlaufmeeting wird nun noch einmal zu einem späteren Termin ausgeschrieben und gemeinschaftlich mit Schnellaufen abgehalten werden.

Olympiade.

sr. **Der Statthalter von Elsaß-Lothringen als Förderer des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele.** Graf Wedel, der Kaiserliche Statthalter der Reichslande, hat dem Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele zur Förderung der Aufgaben des Deutschen Sports und des Turnens 4000 ℳ zur Verfügung gestellt.

sr. Die **Olympia-Werbevorträge des General-Sekretärs der 6. Olympiade, Carl Diem,** finden in diesem Jahre ihre Fortsetzung. Die Erfahrungen der Studien-Kommission über die amerikanischen Sportverhältnisse bilden mit dem vorzüglichen Lichtbildermaterial ein interessantes und gern gehörtes Thema. Auf besondere Einladung finden hierüber am 18. Januar in Jena, am 22. in Lübeck, am 26. in Hamburg, am 31. in Leipzig und am 9. Februar in Pforzheim Vorträge statt; mit anderen großen Städten schweben noch Verhandlungen. **Auch in Berlin wird der Vortrag zweimal wiederholt.**

Handels- und Industrie-Zeitung

Bericht der Handelskammer Karlsruhe für das Jahr 1913.

Von der Handelskammer Karlsruhe erhalten wir den vorläufigen Bericht für das Jahr 1913, dem wir folgende interessante Ausführungen entnehmen:

Die letzten Wirtschaftsjahre sind schon mehrfach durch politische Wirren, größere Arbeiterbewegungen und ungünstige Witterung in ihrer Fortentwicklung beeinträchtigt worden. Im Jahre 1913 ist der Aufstieg der heimischen wirtschaftlichen Tätigkeit infolge des Balkankrieges und einer außergewöhnlichen Geldverteuerung zum Stillstand gekommen. Eigentümlich ist, daß die rückläufige Bewegung in der Konjunktur zu dem Zeitpunkte einsetzte, als man eine Aufwärtsbewegung erwarten konnte. Die Verflauung ist erst hervorgetreten, nachdem der Friede auf dem Balkan endgültig gesichert und die politische Entspannung zwischen den europäischen Großmächten herbeigeführt war.

Während der italienisch-türkische Krieg und die Balkanwirren am Schlusse des Vorjahres noch keinerlei nennenswerte Rückwirkungen auf Handel und Industrie in unserm Geschäftsbereiche gehabt hatten, wird in den diesjährigen Berichten vielfach betont, daß jene Ereignisse vom zweiten Halbjahre 1913 ab nachhaltiger, als man erwartet hatte, auf den Geschäftsgang eingewirkt haben, freilich haben auch andere wesentliche Momente dazu beigetragen, den weiteren wirtschaftlichen Aufstieg zu hemmen und einer Abschwächung Vorschub zu leisten. Ein andauernd hoher Geldstand hat die Entwicklungsmöglichkeiten für Industrie und Handel eingeengt und weiterhin dem schon länger notleidenden Baugeschäfte, das Handel und Gewerbe befruchtet, die Betätigung ungeheuer erschwert. 11 Monate hindurch ist der Reichsbankzinsfuß auf 6 Prozent gestanden. Ernstliche Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung langfristiger Kredite. Der Export war vielfach beeinträchtigt durch die Krise in den Kautschukproduktionsländern und durch die Neuregelung des Zolltarifes in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dazu kam, daß trotz guter Ernte der anhaltend hohe Preisstand der Lebensmittel und der notwendigsten Bedürfnisse für die Lebenshaltung weiten Kreisen der Bevölkerung eine Zurückhaltung in den Ausgaben auferlegte, die sich naturgemäß auf den Zwischenhandel und die Warenerzeugung übertrug. Wirkungslos sind selbstverständlich auf Konsum und Produktion auch die Lasten nicht geblieben, die das Berichtsjahr durch die neue Angestelltenversicherung wohl zum größten Teile den Arbeitgebern und zum kleineren den Arbeitnehmern bereits auferlegt hat, und die bei weitem bedeutenderen Lasten, die für die nächste Zukunft ihre Schatten vorauswerfen: die Wehrsteuer, die erweiterte Krankenversicherung, die Vermögenszuwachssteuer.

Wenn angesichts dieser vielseitigen Ansprüche, die an den einzelnen gestellt werden, eine allgemeine Einschränkung und Zurückhaltung eingetreten ist und dadurch in weiterer Folge eine Unterbrechung des Aufstiegs und eine Schwächung der Wirtschaftskraft herbeigeführt wurde, so liegt unseres Erachtens doch kein Grund zu weitgehender Beunruhigung vor. Einer Bemerkung möchten wir indessen hier Raum geben. Der Augenblick dürfte jetzt gekommen sein, um Handel, Industrie und Gewerbe, die den überwiegenden Teil der neuen Lasten zu tragen haben, eine Schonzeit zu gewähren und ihnen Zeit zum Aufatmen zu lassen. Bei längerer Andauer ungünstiger wirtschaftlicher Zeiten würde die starke Belastung zu nicht mehr gutzumachenden Schädigungen und zum Verfall der weniger gut rentierenden oder fundierten wirtschaftlichen Unternehmungen führen müssen.

Der wirtschaftliche Hochstand hat, von vereinzelten Ausnahmen vielleicht abgesehen, keine Ueberproduktion gezeitigt. Wie dieser Hochstand im allgemeinen auf durchaus gesunder Grundlage ruhte, so haftet auch der eingetretenen Abschwächung nichts krisenhaftes an. Zwei hintereinander folgende glänzende Ernten, eine intensive Bearbeitung des inneren Marktes und des Weltmarktes und das feste Gefüge des deutschen Geldmarktes, der allen Anstürmen der letzten schweren Jahre standgehalten hat, lassen der Hoffnung Raum, daß — sofern nicht unerwartete Ereignisse eintreten — die Zurückhaltung im Bedarf und die rückläufige Bewegung nicht allzu lange andauern werden.

Während das erste Halbjahr in unserem Bezirke einen Rückschlag im Geschäftsgang kaum erkennen ließ, ist gegen den Herbst zu in den meisten Branchen eine mehr oder weniger fühlbare Minderung in der Beschäftigung eingetreten. Die Aufträge sind spärlicher eingelaufen, die Absatzverhältnisse fast durchweg schwieriger geworden. Trotzdem hat sich vielfach das Geschäft auf der Höhe oder nahezu auf der Höhe des vorjährigen gehalten, und das Ergebnis ist im großen ganzen innerhalb unseres Geschäftsbereiches kein unbefriedigendes gewesen, wenn hierbei für einzelne Geschäftszweige auch Vorbehalte zu machen sind. Ungünstig lagen die Verhältnisse insbesondere in der Baumwoll-, Papier- und Glacélederindustrie, in der Eisengießerei, im Weinhandel, im Hotelgewerbe und teilweise auch im Detailgeschäft. Im allgemeinen ist überall das Konto der Generalunkosten größer geworden, der Geschäftsnutzen aber dem nicht entsprechend gewachsen; letzterer wird deshalb von vielen Seiten als gänzlich unzureichend bezeichnet.

An den absoluten Verkehrsziffern des Berichtsjahres ist die Abschwächung des Wirtschaftslebens überhaupt nicht bemerkbar geworden. Außenhandel und Güterverkehr haben die vorjährigen hohen Ziffern wieder überholt, nur das Maß der Steigerung hat sich, namentlich gegen das Ende des Jahres zu, etwas vermindert.

Der deutsche Außenhandel ist in den ersten 11 Monaten des Berichtsjahres im reinen Warenverkehr von 17,798 auf 18,882 Milliarden Mark, also um weitere 1,084 Milliarden Mark gestiegen. Allerdings hat sich der Aufstieg diesmal lediglich auf Rechnung der Ausfuhr und zwar mit einem Plus von 1,103 Milliarden Mark vollzogen, während sich die Einfuhr von 9,779 auf 9,760 Milliarden Mark, d. h. um die minimale Differenz von 19 Millionen Mark vermindert hat. Infolge der guten deutschen Ernte brauchten gegen Jahresschluß weniger große Mengen Getreide vom Ausland eingeführt zu werden, vielmehr ist die Ausfuhr land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse von Januar bis Ende November von 1298 auf 1550 Millionen Mark gestiegen. Die Einfuhr von Rohstoffen für die deutsche Industrie ist fast durchweg noch weiter gewachsen. Beachtenswert für die Entwicklung der deutschen Geldmarktverhältnisse ist der Rückgang der Goldausfuhr von 99,77 auf 38,78 Millionen Mark bei gleichzeitiger Steigerung der Goldeinfuhr von 230,75 auf 361,35 Millionen Mark.

Im Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen sind in den ersten 11 Monaten des Berichtsjahres 2060 (1912 im gleichen Zeitraum 1986) Mill. M. im Personen- und Gepäckverkehr 929,5 (1912: 879,5) Mill. M. vereinnahmt worden. Die Zunahme im Güterverkehr war indessen nicht so beträchtlich und erfolgte nicht in demselben Verhältnis wie in 1912. Auf den badischen Eisenbahnen betrugen die geschätzten Einnahmen aus dem Güterverkehr in den Monaten Januar bis November 2,77 Millionen Mark, diejenigen aus dem Personenverkehr 1,14 Mill. M. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Auch hier steht der Gesamtzuwachs von 3,91 Mill. M. dem vorjährigen von 4,52 Mill. M. etwas nach. Im November ist sowohl bei den badischen wie bei den deutschen Bahnen überhaupt die Minderung des Güterverkehrs etwas mehr hervorgetreten.

Der Verkehr im Karlsruher Rheinhafen ist bis Ende September 1913 gegenüber dem Verkehr im gleichen Zeitraume des Jahre 1912 um 215 947 t = 18 Prozent gestiegen, während die Zunahme in Mannheim-Rheinau-Ludwigshafen 9 Prozent beträgt und der Schiffsgüterverkehr auf der Strecke oberhalb Karlsruhe um 13 Prozent zugenommen hat. Der Verkehr des Karlsruher Hafens ist somit durch die ununterbrochene Schiffahrt bis Straßburg-Kehl nicht nachteilig beeinflußt worden. Der Gesamtumschlag im Karlsruher Rheinhafen dürfte bis zum Schlusse des Jahres nahezu 1,5 Million Tonnen erreicht haben. Im Berichtsjahre sind weitere 25 000 qm Hafengelände im Karlsruher Rheinhafen vermietet und 624 qm verkauft, ferner im Hafengebiet 5 Neubauten ausgeführt worden. Mit dem Bau des vierten Hafenbeckens wurde begonnen. Das finanzielle Ergebnis ist befriedigend; das von der Stadt Karlsruhe für den Hafen aufgewendete Kapital kann verzinst und entsprechend getilgt werden, außerdem wurde ein Ueberschuß an die Stadtkasse abgeliefert.

(Schluß folgt.)

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von Frankreich.

Auch die Bank von Frankreich hat in der ersten Januarwoche eine wesentliche Erleichterung erfahren. Die Wechselanlagen sind um Frs. 241.87 Mill. zurückgegangen gegen Frs. 121.23 Mill. im vorigen Jahre. Gleichzeitig hat der Lombard um Frs. 13.97 sich erhöht, gegen einen Rückgang von Frs. 31.41 Mill. vor Jahresfrist. Die Privaten haben diesmal Frs. 72.44 Mill., die Regierung Frs. 85,48 Mill. zurückgezogen. Dabei hat der Barvorrat in Gold Frs. 5.06 Mill. eingebüßt, in Silber sich eine Kleinigkeit vermehrt, während der Notenumlauf um Frs. 17.15 Mill. zurückging. Sein Verhältnis zum Barvorrat berechnet sich nunmehr auf 68.82 Prozent gegen 65.71 Prozent in der gleichen Vorjahrswoche.

Im einzelnen ergibt sich folgende Uebersicht:

Paris, 8. Jan. Wochen-Ausweis der Bank von Frankreich gegen den Status vom 2. Januar.

1913	gegen die Vorwoche	(In Millionen Francs)	1914	gegen die Vorwoche
3 188 464	+ 6 151	Barvorrat in Gold	3 302 629	— 5 056
660 403	+ 10 374	Barvorrat in Silber	839 156	+ 0 581
2 118 686	— 121 232	Wechsel	1 734 485	— 291 872
5 857 171	— 76 261	Notenumlauf	5 017 474	— 17 151
719 216	— 32 362	Guthaben der Privaten	640 177	— 72 436
175 125	— 13 063	Guthaben des Schatzes	242 947	— 86 477
753 052	— 17 405	Lomb. Wertpap. u. Bullion	810 196	+ 13 936

Zins- und Diskont-Erträgnisse 5 875 000

Verhältnis des Notenumlaufs zum Barvorrat 68,82 Prozent.

Nom. M. 1 000 000.— neue Aktien der G. Fuchs Waggonfabrik, A.-G., Heidelberg

Im Inseratenteil dieses Blattes wird der Prospekt über nom. M. 1 000 000.— vollbezahlter, auf den Inhaber lautender Aktien Nr. 2001—3000 der G. Fuchs Waggonfabrik A.-G. in Heidelberg veröffentlicht. Die Emission dieser Aktien wurde von der General-Versammlung vom 9. Juni 1913 beschlossen und von der Rheinischen Creditbank, Mannheim, übernommen. Das gesamte Aktienkapital der Gesellschaft beträgt jetzt nom. M. 3 000 000.—, eingeteilt in 3000 Stück Inhaberaktien zu je M. 1000.—. Im letzten Jahrfünft hat die Gesellschaft folgende Dividenden verteilt: 1908/09: 12 %, 1909/10: 12 %, 1910/11: 9 %, 1911/12: 9 %, 1912/13: 9 %. Der Reingewinn für 1912/13 beträgt 264 059,23, der Gewinnvortrag aus 1911/12 M. 47 526,32, sodaß im ganzen M. 311 585,55 zu verteilen waren. Hiervon erforderte die Dividende (9 % auf M. 2 000 000.—) M. 180 000.—, an Tantiemen und Gratifikationen wurden M. 65 514,82 gezahlt, dem Arbeiterunterstützungskonto M. 10 000.— gutgeschrieben und der Rest von M. 56 070,73 auf neue Rechnung vorgetragen. Auf Grund des Prospekts, auf den wir bezüglich weiterer Einzelheiten hinweisen, sind die neuen Aktien zum Handel und zur Notierung an der Mannheimer und Frankfurter Börse zugelassen worden. Eingeführt werden sie von der Rheinischen Creditbank und der Deutschen Vereinsbank.

Nominal M. 1 250 000.— 4½% Hypothekar-Obligationen der Maschinen- und Armaturfabrik vormals Klein, Schanzlin & Becker in Frankenthal, Pfalz.

Die Anleihe ist lt. veröffentlichtem Prospekt an der Mannheimer Börse zum Handel und zur Notierung zugelassen. Wir hören, daß die Obligationen von der Bank für Handel und Industrie Filiale Mannheim, kommenden Dienstag an der hiesigen Börse zu einem Kurse von voraussichtlich 98 Prozent eingeführt werden.

Frankfurter Effektenbörse.

(Wochenbericht.)

Frankfurt a. M., 10. Jan. Der Verkehr an der Börse vollzog sich im Laufe der Woche in nicht einheitlicher Tendenz. Wie in der letzten Zeit bot die Börse das Bild großer Zurückhaltung, da das Privatpublikum immer noch zögert, an den Transaktionen des Effektenmarktes Interesse zu nehmen und durch Kaufaufträge den Markt zu beleben. Als wesentlichstes Motiv der zuversichtlichen Stimmung war der andauernd leichte Geldstand anzusehen, der reichliches Angebot täglichen Geldes zeitigte. Die Geldfülle ist auch die wichtigste und interessanteste Erscheinung im Verlaufe der Woche. Der Privatdiskont ging weiter zurück. Der rasche Niedergang der Geldsätze rückt auch die Frage der Diskontermäßigung der Reichsbank in den Vordergrund. Die ungewöhnlich starke Anspannung der Banknittel am Ende des Jahres 1913 gibt allerdings zu Bedenken Anlaß, denn erst muß die Bank aus der Steuerpflicht heraus sein müssen, ehe sie an die Herabsetzung des Diskonts denken kann. Das Reich nimmt im Hinblick auf die späteren Eingänge aus dem Wehrbeitrag schon seit längerer Zeit die Bank durch Diskontierung von Schatzanweisungen außerordentlich stark in Anspruch. Da sämtliche Ausweise für das verflossene Jahr vorliegen, läßt sich bereits der Betrag berechnen, den die Reichsbank für 1913 an Notensteuer an das Reich abzuführen hat. Er fällt nicht unbeträchtlich niedriger als für das Jahr 1912 aus und bleibt auch hinter den Ziffern mehrerer Jahre im Dezennium 1901 bis 1910 zurück. Für dieses betrug indessen das Kontingent an steuerfreien Noten nur 472,8 Millionen, während es seit Anfang 1911 an den gewöhnlichen Terminen auf 550 Millionen und an den vier Quartalsletzten auf 750 Mill. M. festgesetzt ist. Besonders bemerkenswert ist indessen der Unterschied der Steuerfälligkeiten der Jahre 1912 und 1913 inbezug auf die Termine. In beiden Jahren wurde die Reichsbank an 19 von den 48 Ausweistagen notensteuerpflichtig. Von den 19 Überschreitungen des Notenkontingents entfielen im Jahre 1912 nur 5, im Jahre 1913 dagegen 14, auf das erste Halbjahr. Der Höchstbetrag der Überschreitung wurde im Jahre 1912 am 31. Dezember, im Jahre 1913 dagegen am 7. Januar festgestellt, natürlich in Nachwirkung des Jahresschlusses 1912 mit seiner Rekord-Anspannung. Hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung der monetären Verhältnisse verlautete gerüchtweise, daß die bevorstehenden Neu-Emissionen deutscher Staatsanleihen insofern den Geldmarkt nicht empfindlich belasten werden, als in den Kreisen der Hochfinanz und der in Frage kommenden staatlichen Funktionäre die Schaffung eines Typs beraten werde, der ein leichtes Unterbringen der neuen Anleihe gewährleistet. Reale Formen haben die in Frage kommenden Vorschläge allerdings noch nicht angenommen, doch dürfte in nächster Zeit Zuverlässiges darüber bekannt werden.

Die Diskontermäßigung der Bank von England, welche man schon lange erwartete, traf ein. Die Bankrate wurde um ½ auf 4½ herabgesetzt. Es findet seine Begründung in der Erleichterung des Status der Bank und der Aussicht auf neue Geldankünfte in London. Der Ausweis der Bank zeigt eine starke Besserung. Auch die Bank von Frankreich hat eine wesentliche Erleichterung erfahren. Die Wechselanlagen sind zurückgegangen, gleichzeitig hat sich der Lombard erhöht.

Als erste unter den deutschen Hypothekenbanken veröffentlichte die Hypothekenbank in Hamburg ihren Geschäftsbericht für 1913. Das Institut ist in der Lage, die Dividende von 9 auf 10% zu erhöhen. Das ist nach den bisherigen Schätzungen der einzige Fall, in dem eine Erhöhung der Dividende bei einer Hypothekenbank für 1913 zu verzeichnen ist. Zu diesem günstigen Ergebnis hat neben dem Ertrag aus den alljährlich verstärkten Reserven der Zinsgewinn aus den freien Geldern erheblich beigetragen. Dagegen nehmen, nach dem Bericht, an dem Jahresgewinn die Mehreinnahme an Zinsen, die bei dem Abschluß und bei der Prolongation von Hypotheken ausbedungen wurden, nur in geringem Maße, und die diesjährigen Abschlußprovisionen überhaupt nicht teil. Diese Gewinne werden in der Hauptsache erst vom neuen Jahre ab in den Abrechnungen erscheinen, und zwar in einer Höhe, die auch eine erhebliche Mindereinnahme an Zinsen für freie Gelder reichlich ausgleicht. Wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht, erwartet die Verwaltung daher, auch in den kommenden Jahren die Dividende von 10% aufrecht erhalten zu können.

Anläßlich der Erklärung der Union-Pacific-Eisenbahn, die in ihrem Besitz befindlichen Baltimore-Ohio-Aktien ihren eigenen Aktionären anstelle eines Bonus zu überweisen, verstimmte. Der Besitz an Aktien der Baltimore and Ohio-Bahn soll an die Stammaktionäre verteilt werden und zwar so, daß auf eine Stammaktie je 12 Doll. nominal Baltimore-Vorzugsaktien und ferner je 22,50 Doll. nominel Stammaktien, sowie 3 Doll. in bar entfallen. Anderseits soll die Stammdividende der Union-Pacific-Bahn auf 8 % reduziert werden. Die Aufsichtsratssitzung der Union-Pacific-Bahn, die über diese Verteilungspläne endgültig beschließen wird, findet am Donnerstag statt. Die Union Pacific-Bahn besitzt 28 480 000 Doll. Vorzugsaktien sowie 53 607 000 Doll. Stammaktien der Baltimore and Ohio-Bahn. Die Herabsetzung der Stammdividende der Union-Pacific-Bahn um 2 % sei gleichbedeutend mit der 4%igen Dividende auf die 12 Doll. Vorzugsaktien der Baltimore-Bahn sowie mit der 6%igen Stammdividende auf die 22,50 Doll. Stammaktien der Baltimore-Bahn und außerdem 6 % Zinsen auf die 3 Doll. in bar, was zusammen 2,01 % ausmache Baltimore-Ohio verloren 3½ %.

Die Thronrede bei Eröffnung des Preußischen Landtages machte einen guten Eindruck, da die Besserung der Finanzen weitere Fortschritte gemacht hat. Mit besonderem Interesse verfolgte man, daß für die Stärkung des Industriemarktes durch Staatsaufträge gesorgt ist. Im günstigen Sinne wirkte deshalb auch die Nachricht, daß seitens des preußischen Staates für ca. 100 Mill. Mark Aufträge in Eisenbahnmaterial erteilt werden sollen. Selbstverständlich kam dieses dem Industriemarkt zugute, der ohnedies eine starke Anregung aus der Kauflust erfuhr, die für elektrische Werte bestand und ihre Ursache in den günstigen Mitteilungen hatte, die seitens der Leitung der Siemens-Halske-Gesellschaft in der Generalversammlung gemacht worden sind. Siemens-Halske lagen sehr fest bis 226,50. Mit einem stärkeren Plus schließen außerdem Akkumulatoren Berlin, Edison, Bergmann u. Licht und Kraft. Schuckertwerte lagen ebenfalls höher und auch die Ausführungen in dieser Generalversammlung hinterließen zwar im Ganzen einen guten Eindruck, doch wurden auch die Klagen über nicht genügende Preise beachtet.

Verfolgt man die übrigen Märkte, so zeigten zunächst Bankaktien eine ziemlich günstige Tendenz. Deutsche Bank, Diskonto-Commandit und Dresdener Bank wurden höher bezahlt. Auch die Nebenbanken, wie Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, Rheinische Hypothekenbank und Frankfurter Hypothekenbank konnten das Kursniveau erhöhen. Österreichische Banken still. Auf dem Montanmarkte lagen animierende Nachrichten nicht vor, trotzdem zeigte sich auf diesem Gebiete eine feste Tendenz in Anbetracht der etwas regeren Beteiligung der Spekulation, sowie auch auf Rückkäufe. Man ersieht auch, daß diese Papiere durch die bereits erwähnten Staatsaufträge direkten Nutzen ziehen werden. Eine ansehnliche Steigerung erfuhren daher speziell Bochumer, Aumetz Friede, Laurahütte, Harpener und Deutsch-Luxemburger, Phönix Bergbau schwankend. Der Markt der Schiffahrtspapiere war zunächst ruhig, da die Unklarheit über den Stand der Verhandlungen in der Poolfrage das Interesse für die in Betracht kommenden Werte beeinträchtigte. Kurz vor Schluß der Woche erfuhren Norddeutscher Lloyd und Paketfahrt eine wesentliche Steigerung auf Gerüchte einer Dividendentaxe von 11 gegen 10 % für Paketfahrt. Da aber Zweifel in das Gerücht gesetzt wurden, schwächten sich diese Werte ab. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung im Allgemeinen fest und die Kurse zeigen mit wenig Ausnahmen größtenteils Erhöhungen. Hervorzuheben sind besonders von Chemischen Werten: Badische Anilin, welche 18½, Scheideanstalt 15¾, Farbwerke Höchst 8, Holzverkohlung 7½% anziehen konnten. Erfreulich ist die lebhaftere Bewegung in Cementwerten, sowie auch Brauerei-Aktien. Für Gummiwarenfabrik Peter bestand weiteres Interesse. Von Zuckerfabriken sind Badische Zuckerfabrik Waghäusel 10½, Zuckerfabrik Frankenthal 8% gesteigert. Weniger Anregung hatten Maschinenfabriken, die aber im Großen und Ganzen bei gut behaupteter Tendenz schließen. Die Stimmung in heimischen Renten war im Allgemeinen ziemlich günstig. Vereinzelt waren für diese Werte Kursbesserungen zu erreichen. Auf den starken Rückgang der mexikanischen Anleihen folgte eine wesentliche Erholung. 5%ige amort. innere Mexikaner gewannen 5, 4%ige Goldanleihen 2¼%, Bewässerungs-Anleihen 3 %. Russenwerte schwächten sich ab. Erwähnenswert ist ferner die feste Haltung der Rumänier. Österreichische Werte schwankend.

Die Börsenwoche zeigte am Schlusse der Woche mit wenig Ausnahmen eine gut behauptete Tendenz. Daß die in den letzten Tagen hervorgetretene Besserung der Börsenlage mehr den Operationen der professionellen Spekulation, als Käufen des Publikums zuzuführen ist, war in den Tagesberichten mehrfach erwähnt. Abgesehen von den gebesserten Geldverhältnissen liegt einstweilen nichts vor, was zu Käufen in industriellen Werten anregen könnte. Mehr Aufmerksamkeit verdient der immer noch wenig von seinem Tiefstand gehobene Rentenmarkt. Da die Rückflüsse sich bei der Reichsbank stärker einsetzen, läßt die Erwartung zu, daß der Status sich weiter kräftigt u. eine Diskontermäßigung der Reichsbank in baldiger Aussicht steht.

*

Frankfurt a. M., 10. Jan. Fondsbörse. Wenn auch die Tendenz sich vereinzelt als fester charakterisierte, so war doch die Kauflust gering. Von Newyork lagen nach festerem Beginn wieder schwächere Notierungen vor, was erneut Anlaß zur Zurückhaltung gab. Es fehlte an neuen Anregungen, die eine Belebung des Geschäfts hätten herbeiführen können. Was die einzelnen Märkte betrifft, so zeigten Bankaktien eine gut behauptete Tendenz. Begünstigt waren auch heute von heimischen Banken u. a. Darmstädter Bank und Diskonto-Kommandit. Petersburger Internationale Handelsbank waren gebessert. Von Transportwerten sind amerikanische Bahnen abgeschwächt, Lombarden und Staatsbahn behauptet. Schiffahrtswerte verkehrten unter einigen Schwankungen. Nordd. Lloyd und Paketfahrt stellten sich im Vergleich zu gestern etwas niedriger, später jedoch wieder höher. Unter den Elektrizitätswerten waren die Umsätze bescheiden. Elektrische Schuckert 146½ ex. 8 Proz. Am Montan-Aktienmarkt war die Tendenz reserviert. Phönix Bergbau vorübergehend lebhafter. Gelsenkirchener, Harpener, Bochumer wurden auf Deckungskäufe höher bezahlt. Rentenwerte lagen ruhig. Reichsanleihe und die preußische Konsols sind gut behauptet. Am Markt der fremden Renten zeigte sich keine nennenswerte Kursveränderung. Mexikaner schwächten sich auf Realisationen ab. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung geteilt. Chemische Werte standen vereinzelt in Nachfrage.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. Jan. Bei Eröffnung des Verkehrs stand der Montanmarkt im Mittelpunkt des Interesses, wo namentlich Phönix, Bochumer Gußstahl und Deutsch-Luxemburger mit Besserungen von über 1 % einsetzten, während die übrigen Werte in dem entsprechenden Abstand folgten. Einen Anstoß hierzu gaben die Meldungen von der Beschäftigung der Phönix bis weit ins zweite Quartal hinein und die von dieser Gesellschaft vorgenommene Erhöhung des Stabeisenblechpreises. Die feste Haltung am Montanmarkte wirkte anregend auf die Gesamthaltung zurück, wozu übrigens die noch mehrfach erwähnten Beweggründe der Geldflüssigkeit und Deckungsbedürfnis beitrugen. Auch für Schiffahrtsaktien

MARCHIVUM

erhielt sich gute Meinung bei leichten Kurserhöhungen, weil die Spekulation hofft, daß die Differenzen zwischen Hapag und Lloyd schließlich doch noch beigelegt werden würden. Russische Banken, sowie Naphta Nobel behaupteten ihren Kursstand gleichfalls. Vernachlässigt aber war der heimische Bankenmarkt. Lebhaft besprochen wurde an der Börse die Behauptung des Handelsministers von der Übernahme neuer Auslandsanleihen in dem Interesse der Schonung des heimischen Kapitalmarktes und der vorzugsweisen Befriedigung der heimischen Anleihebedürfnisse. Canada, die mit einer Besserung von ¾ eröffnet hatten, verloren diese bald wieder und büßten 1 Prozent ein auf starke Londoner Abgaben. Dieser Vorgang wirkte beeinflussend auf die ganze Haltung in ungünstiger Weise und bewirkte, daß auch auf dem Montanmarkt das Kursniveau sich mäßig senkte, wozu Realisationen zum Wochensturze beitrugen. Das Geschäft wurde dann wesentlich stiller. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter. Die Seehandlung war unverändert.

Kolonialwerte.

(Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 28.)

In der Berichtswoche lagen Diamant-Werte äußerst still und fast gänzlich unverändert. Vereinigte Diamantminen Lüderitzbucht konnten sich von den letzten niedrigen Preisen etwas erholen und auch Kolmanskop gleichfalls ein klein wenig anziehen. Die Anteile und Genußscheine der Otavi-Minen und Eisenbahn-Ges. waren infolge Erwartung eines günstigen Berichtes für das 3. Quartal des laufenden Geschäftsjahres um einige Mark aufgebessert.

Ostafrikanische Werte lagen fast gänzlich unverändert. Ostafrika-Kompanie-Anteile und Ostafrikanische Pflanzungs-Ges.-Aktien konnten sich weiterhin etwas aufbessern.

Auf dem Gebiete der Südsee-Werte setzte sich die Steigerung der Vorzugs-Anteile der Neu-Guinea-Co weiterhin fort. — Von Phosphat-Werten wurden Deutsche Südsee-Phosphat infolge der bereits erwarteten Dividendenerhöhung für das vergangene Geschäftsjahr höher gefragt.

Sonstige Werte ziemlich unverändert. Upper Egypt Irrigation shares waren weiterhin zu stark ermäßigten Preisen angeboten.

Handel und Industrie.

Deutsch-englischer Handelsvertrag?

Der Londoner Korrespondenz der Birmingham Daily Post hat aufsehenerregende Mitteilungen über deutsch-englische Verhandlungen gemacht, die dem Abschlusse nahe sein sollen. Sie sollen sich u. a. auch auf die Ersetzung des gegenwärtigen, soeben erst wieder verlängerten deutsch-englischen Handelsprovisoriums durch einen festen langfristigen Handelsvertrag erstrecken.

Wer aber weiß, daß im Laufe des letzten Jahrzehnts wiederholt ähnliche Meldungen von englischer Seite lanciert worden sind, die in keiner Weise den Tatsachen entsprachen, mußte auch diese Meldung von vornherein mit großer Skepsis aufnehmen. Inzwischen ist dem Handelsvertragsverein von amtlicher Stelle bestätigt worden, daß von irgendwelchen Vertragsverhandlungen mit England nichts bekannt ist. Welche Zwecke das englische Blatt mit seiner reinweg erfundenen Mitteilung verfolgt, ist nicht recht ersichtlich.

Sollte wirklich in maßgebenden englischen Kreisen die Absicht bestehen, in Vertragsverhandlungen mit Deutschland einzutreten, so würde das von unserer Seite gewiß freudig begrüßt werden. Indessen sind die Schwierigkeiten, die einer Erneuerung des alten, im Jahre 1897 gekündigten Handelsvertrages im Wege stehen, ziemlich groß und von uns schon wiederholt gewürdigt worden. Wenn gegenwärtig nur ein unzulängliches Provisorium mit England besteht, so ist das nicht die Schuld Deutschlands. Denn die Kündigung des alten Handelsvertrages erfolgt von englischer Seite, um freie Hand für eine Vorzugsbehandlung des Mutterlandes seitens der Selbstverwaltungskolonien zu gewinnen.

Rheinisch-westfälischer Industriebezirk.

Die Marktstimmung in der Ruhrkohlenindustrie ist im allgemeinen fest wie auch am englischen Markte. Die ausländischen Abnehmer haben schon zum Teil ihre diesjährigen Abschlüsse mit dem Kohlensyndikat getätigt. Die noch ausstehenden Abschlüsse dürften in Kurzem folgen, denn die Bezieher können sich von längerem Zuwarten keine Preisvorteile versprechen. Infolge der erheblichen Einschränkung der Roheisenerzeugung bleibt die Nachfrage in Hochofenkoks schwach. Wie im Dezember, so vollzog sich auch in der ersten Januarwoche das Geschäft auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkte überaus still. Der Rheinisch-westfälische Roheisenverband hatte infolge der unzureichenden Nachfrage eine Erzeugungseinschränkung in Höhe von 50 Prozent der den Verbandswerken zu stehenden Beteiligung anordnen müssen, um einer Ueberproduktion rechtzeitig vorzubeugen. Das Geschäft in Halbzeug ist zur Zeit wo alle Abschlüsse für das erste Viertel des neuen Jahres getätigt sind bei unveränderten Preisen ebenfalls ruhig. Die Stabeisenpreise konnten wie eine kürzlich stattgefundene Stabeisenausschreibung der königlichen Eisenbahndirektion Saarbrücken ergab, ihren bisherigen Stand behaupten. Das Geschäft in Formeisen, Baueisen und Trägern ist der Jahreszeit entsprechend sehr wenig belebt. Jedoch steht zu hoffen, daß darin bald eine Wendung zum Bessern eintreten dürfte, da die Spannung am Geldmarkte schon beträchtlich nachgelassen hat und voraussichtlich noch weiter nachlassen wird, damit die nun schon so lange darniederliegende private Bautätigkeit zum Frühjahr einen neuen Aufschwung nehmen kann. In allen größeren Städten macht sich der Mangel an Mittel- und Kleinwohnungen immer empfindlicher fühlbar. Das Geschäft in Grobblechen verspricht zum Frühjahre ebenfalls lebhafter zu werden, denn für den Schiffsbau stehen wieder namhafte Bestellungen in Aussicht. Das Gleiche gilt für schweres Eisenbahnmaterial, Schienen und Schwellen, in welchen die Preußische Staatsbahnverwaltung demnächst umfangreiche Mengen den Stahlwerken in Auftrag geben wird. Ueberhaupt ist zu konstatieren, daß im Weltmarkt wieder bessere Kauflust vorhanden ist, als in den beiden letzten Monaten des verflossenen Jahres.

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat.

Das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat beruft seine nächste Zechenbesitzerversammlung für den 31. Januar ein. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Festsetzung der Beteiligungsanteile für Februar, sowie die Beschlußfassung über den vom Erneuerungsausschuß aufgestellten neuen Syndikatsvertrag.

Deutsches Röhrensyndikat.

Köln, 9. Jan. Zu den Nachrichten, wonach die Verhandlungen zur Begründung eines deutschen Röhrensyndikats dadurch in neue Schwierigkeiten hineingekommen sei, daß man sich wegen der Hineinbeziehung von Röhren über 330 Mill. bei weitem nicht verständigen könne, wird der „Frkf. Ztg." von maßgebender Seite mitgeteilt, daß in dieser Frage namentlich insoweit die Quoten in Betracht kämen, bereits eine vollständige Einigung erzielt worden sei. Wegen der Beteiligungen beständen nur noch Differenzen mit der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser". Diese sind in der Weise beseitigt worden, daß die übrigen Werke sich mit Abstreichen in ihren Quoten, zugunsten der Firma Thyssen einverstanden erklärten.

Oberschlesiens Roheisenerzeugnisse.

Breslau, 9. Jan. Oberschlesiens Roheisenerzeugnisse betragen im abgelaufenen Jahr 994 604 Tonnen, der Export 6370 Tonnen, was lt. „Frkf. Ztg." gegen das Vorjahr ein Minus von 53 753 Tonnen bezw. 4823 Tonnen bedeutet.

Warenmärkte.

Mannheimer Waren- u. Produktenmarkt.

Auf dem Weltmarkte für Getreide herrschte in dieser Woche, umfassend die Zeit vom 1. bis 8. ds. Mts., zunächst eine festere Stimmung vor, gestützt auf die ungünstigen Nachrichten aus Argentinien. Insbesondere wirkte die von dem argentinischen Ackerbauministerium bekannt gegebene Schätzung über die diesjährige Weizenernte befestigend. Nach derselben schätzt man das Ernteergebnis für Weizen auf nur rund zirka 3,6 Mill. Tonnen gegenüber eines Ertrages von 5,4 Mill. t im Jahre 1912-13 und eines solchen von 4,5 Mill. t im Jahre 1911-12. Die Schätzung hat an den englischen, als auch an den amerikanischen Märkten eine Hausse ausgelöst, die noch durch die kleinen letztwöchentlichen Welt-Verschiffungen gestützt wurde. Auch der Umstand, daß die von den La Plata-Staaten inzwischen eingetroffenen Muster erkennen lassen, daß die Beschaffenheit des diesjährigen Weizens in einigen Distrikten stark gelitten hat, trug zur Festigkeit bei. Um die Mitte der Woche griff aber wieder eine schwächere Stimmung Platz, sodaß die anfänglichen Preisbesserungen wieder verloren gingen. Den Anlaß zur Abschwächung gab die Zunahme der sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und in Kanada, die, nach Bradstreed, in den letzten 8 Tagen von 126 721 000 Bushels auf 127 558 000 Bushels Weizen angewachsen sind. Ferner war es die Zurückhaltung der europäischen Märkte, die verstimmend auf die Tendenz des Weltmarktes einwirkte. Die Nachrichten aus Indien bestätigen, daß die Weizenanbaufläche eine nicht unbedeutende Verminderung aufweisen werde. Aus Australien liegen keine belangreiche Nachrichten vor. In Rußland ist man, nach wie vor, mit den Angeboten zurückhaltend. In den letzten Tagen lagen aber auch aus diesem Lande etwas ermäßigte Offerten vor. An den englischen Märkten herrschte, wie wir bereits eingangs erwähnten, zunächst eine feste Stimmung vor, doch flaute dieselbe um die Mitte der Woche ab. Bezahlt wurde für Northern Manitobas No. 1 seeschwimmend 34/1½—33/9 sh., für Südaustralischen per Jan. 36/4—36, für Plata Barleta Russo 62 lbs. schwer seeschw. 34/3—34/1½ und für Plata Rosale 59 lbs. schwer 33/10½—39/9 sh. An den französisch. Märkten war ein festerer Grundton zu erkennen. In Deutschland behielt das Geschäft im allgemeinen einen ruhigen Charakter, obwohl die Preise an der Berliner Börse infolge schwachen Inlandsangebots eine Besserung behaupten konnten.

An unseren süddeutschen Märkten machte sich anfangs eine sichtlich festere Tendenz bemerkbar, wozu die festere Tendenz des Weltmarktes beitrug. Dieselbe konnte sich aber nicht behaupten, da die Mühlen infolge des schleppenden Mehlabsatzes sich im Einkauf reserviert verhielten. Der Markt verfiel infolge dessen wieder in seine alte Lethargie und wir können Ende der Woche nur von einem ruhigen Geschäft berichten. Insbesondere schleift Brotgetreide in recht ruhiger Haltung. Die heutigen Preise für Weizen stellen sich, wenn nichts anderes bemerkt, bei prompter Abladung in Mark gegen netto Kassa, per Tonne, cif Rotterdam: Kansas II Goll 159,50, dsgl. Chicago 162,50, Manitoba No. 1 162, desgl. No. 2 159,50, Plata Barleta-Russo 78 kg 156, desgl. 79 kg 158, Krim Azima 10 Pud 5/10, blaufrei nach Muster 160, Azof-Ulka 9 Pud 30/35, nach Muster 151, Riga 76—77 kg 149 und norddeutscher 77—78 kg 138 M. In rheinschwimmenden Weizen fanden Manitobas No. 1 zu 163—163,50, desgl. No. 2 zu 161, Goll Kansas zu 160,50 M. per Tonne, cif Mannheim, Aufnahme. Hiesige Landware, ungefähr 78 kg wiegend, wurde mit 190—195 M. per Tonne, franko Mannheim, bezahlt. Roggen lag recht geschäftslos und vom Handel wurde nur hiesiger Landroggen erworben, während für fremden Roggen fast kein Interesse sich kund gab. Für südrussischen Roggen wurden heute bei einem Gewicht von 9 Pud 15/20 114,50 und für norddeutschen 73—74 kg schwer 114 M. per Tonne, cif Rotterdam, gefordert. Hierländischer Roggen ging zu 160—162,50 M. per Tonne, je nach Beschaffenheit, in andere Hände über. Braugerste hat fortgesetzt ruhigen Verkehr und die Umsätze beschränken sich andauernd auf Deckungen des notwendigsten Bedarfs. Norddeutsche Braugerste von guter Beschaffenheit wurde in der Berichtswoche mit M. 155 per Tonne, cif Rotterdam, gehandelt. Für pfälzische oder badische Braugerste wurden, je nach Beschaffenheit, 164—182,50 M. per Tonne, bahnfrei Mannheim, gefordert. In Futtergerste war das Angebot von der Donau etwas reichlicher. Der Verkehr im allgemeinen schleppend. Für schwimmende russische Futtergerste forderte man, 58—59 kg wiegend, 112—110 M. per Tonne, cif Rotterdam. In dieser Preislage wurde auch etwas gekauft. Für Donauware, 61—62 kg schwer, per Januar-Lieferung, zahlte man 115—112 M. per Tonne, cif Rotterdam. In Mannheim disponible Futtergerste notierte 137,50 M. per Tonne, bahnfrei Mannheim. Hafer hatte ruhigen Markt bei behaupteten Preisen. Interesse besteht andauernd für gute Beschaffenheiten, während mittlere und geringe Qualitäten vernachlässigt bleiben. In Platahafer wurden einige Partien, 46—47 kg schwer, per prompte Abladung zu 107,50—106 und per Januar-Februar und Februar-März Lieferung zu 109—106,50—107 M. per Tonne, cif Rotterdam, gehandelt. Die Preise im Platzverkehr haben eine Aenderung nicht erfahren. Mais lag recht ruhig auf Regennachrichten von Argentinien. Lebhafte Nachfrage zeigte sich in La Platamais zu täglich abbröckelnden Preisen. Gesackter Platamais per Januar-Februar-Abladung wurde zu 110—108, per April-Mai-, Mai-Juni-Lieferung zu 107,50 bis 104 und per Juli-August Verschiffung zu 108,50—104,50 Mark per Tonne, cif Rotterdam, gehandelt. Für in Mannheim disponiblen Mais notierte man zuletzt 151 M. per Tonne, bahnfrei Mannheim.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

				8./1.	31./12.	Diff.
Weizen:	New-York	loco	cts.	99 3/8	99 1/8	+1/8
	„	Mai	„	96 1/4	96.—	+1/4
	Chicago	Mai	„	91 1/8	91 1/8	—/—
	Buenos-Aires	prompt	pes.	8.20	8.35	+0.05
	Liverpool	März	sh	7/1 1/8	7/0 7/8	+1 1/8
	Budapest	April	Kr	11.36	11.44	—0.08
	Paris	März-Juni	Fr.	266.50	264.—	+2.50
	Berlin	Mai	M.	199.25	195.50	+2.75
	Mannheim	Pfälzer loco	„	196.25	197.50	—1.25
Roggen:	Chicago	loco	cts	61 1/8	61 1/8	—.—
	„	Mai	„	—.—	—.—	—.—
	Paris	März-Juni	Fr.	187.50	187.50	—.—
	Berlin	Mai	M.	161.50	160.75	+0.75
	Mannheim	Pfälzer loco	„	163.75	163.75	—.—
Hafer:	Chicago	Mai	cts	38 1/8	40 1/8	—1 1/8
	Paris	März-Juni	Fr.	202.50	203.50	—1.—
	Berlin	Mai	M.	157.—	157.—	—.—
	Mannheim	deutsch. loco	„	167.50	167.50	—.—
Mais:	New-York	Mai	cts	—.—	—.—	—.—
	Chicago	Mai	„	69 3/8	68 3/8	—5/8
	Berlin	Mai	M.	—.—	—.—	—.—
	Mannheim	Plata loco	„	151.—	152.50	—1.50

Südfrüchte.

Mannheim, 10. Jan. Die Tendenz des Marktes hat sich wesentlich gebessert und auch die Nachfrage von Seiten des Konsums ist eine regere. Im Vordergrunde stehen jetzt gedörrte Pflaumen. Die Lager in kalifornischen Kistenpflaumen sind knapper geworden. Die Preise bewegen sich von ℳ 50 für 90/100er bis ℳ 110 für 30/40er per 100 Kilo ab Hamburg. Von Bosnien und Serbien lauten die Berichte sehr fest, und erwartet man daselbst in nächster Zeit eine erhebliche Preissteigerung, da die Lagerbestände beträchtlich zurückgegangen sind. Für Garnituren stellen sich die Preise heute auf ℳ 31.50 ab Savestation.

Dampfäpfel sind ebenfalls wieder fester, die Preise zirka ℳ 1 per 100 Kilo höher.

Haselnußkerne sehr fest, Levantiner ℳ 152, Kerassunder ℳ 153, für spätere Termine bis ℳ 158 gefordert.

Auch Mandeln sind teurer geworden, Marokko und persische nahezu geräumt.

Korinthen, Rosinen und Sultaninen sind ebenfalls sehr fest und erfreuen sich besserer Nachfrage.

Garnbörse in Leipzig.

Leipzig, 9. Jan. Die heutige Januar-Garnbörse war sehr gut besucht. Es entwickelte sich ein lebhafter Verkehr. Zwar war die Stimmung etwas abwartend, gleichwohl zeigte sich Kauflust und es kam eine Reihe von Abschlüssen zustande.

Als Preise wurden für amerikanisches 20er Strumpfgarn je nach Qualität 90—94 Pfg. für ½ Kilo zugestanden, für Webgarn etwa 87—90 Pfg. Für 30er prima amerikanische Trosselkops wurden etwa 107—110 Pfg. bewilligt. Für 20er Mako kardiert wurden 118—122 Pfg., für gekämmel etwa 30 Pfg. mehr gefordert.

Die nächste Garnbörse wird voraussichtlich am 2. Freitag im März, also am 13. März 1914, stattfinden.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 10. Jan. Im Zusammenhang mit der strengen Kälte, welche die Saaten ungeschützt überraschte, schien sich am Getreidemarkt bei Beginn des Verkehrs eine festere Stimmung durchsetzen zu wollen. Bald aber erlahmte die Unternehmungslust und zumal auch die Weltverschiffungsziffern ziemlich groß waren, blieben die Preise für Brotgetreide und Hafer auf ihrem gestrigen Stand stehen. Mais und Rüböl geschäftslos. Wetter: kalt.

Letzte Handelsnachrichten.

Nürnberg, 10. Jan. Die Nachfrage am Hopfenmarkte war auch in den drei letzten Tagen dieser Woche nicht belangreich. Es fanden während dieses Zeitraums zusammen wieder nur 350 Ballen Absatz. Bei dem schwachen Geschäftsverkehr, der hauptsächlich nur zur Deckung des inländischen Kundschaftsbedarfes erfolgte, hat sich die Tendenz ruhiger gestaltet. Gutfarbiger Hopfen, auf den sich der Einkauf vorwiegend erstreckte und welcher in Prima mit 215—230 ℳ und in Mittelware mit 190—210 M. bezahlt wurde, konnten seine Notierung ziemlich behaupten. Dagegen stellten sich die Preise für alle übrigen nicht gutfarbigen und ins Gelbe gehenden Hopfen, in welchen sich auch ein starkes Angebot der Verkäufer geltend machte, nur sehr wenig zu Gunsten der Käufer. Der englische Einfuhrhandel verhielt sich ziemlich untätig. England übernahm nur 100 Ballen Holledauer in der Preislage von 170—185 M. Der gesamte Wochenumsatz beziffert sich auf 650 Ballen. Die Wochenzufuhren betrugen 50 Ballen vom Lande und 300 Ballen durch die Bahn.

*

r. Köln, 10. Jan. (Priv.-Tel.) Höhere Dividende bei der Raddergrube A.-G. Die Braunkohlen- und Brikett-Aktiengesellschaft Brühl b. Köln hat das abgelaufene Geschäftsjahr dermalen günstig beschlossen, daß mit einer Dividende von 15 Prozent gegen 12 Prozent i. V. gerechnet werden kann. Die allgemeine Schätzung lautete auf 14 Prozent.

*

r. Düsseldorf, 10. Januar. (Priv.-Tel.) Papierfabrik Reisshaus A.-G. Das erste Semester des abgelaufenen Geschäftsjahres bewegte sich im Rahmen derselben Zeit des Vorjahres. Die Verwaltung glaubt in Anbetracht des vorliegenden Auftragsbestandes auch auf das erhöhte Aktienkapital eine erhöhte Dividende in Aussicht stellen zu können.

*

w. Berlin, 10. Jan. Bei der Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft betragen die Verschiffungen in den ersten 3 Quartalen 1913/14 insgesamt ca. 38 590 Tonnen Erz gegen 33 150 im Vorjahre, ca. 647 Tonnen Kupfersteine (255), ca. 45 Tonnen Werkblei (400). Im Eisenbahnbetrieb wurden in den ersten 3 Quartalen insgesamt vereinnahmt ca. M. 3 920 000 gegen definitiv M. 3 622 500 i. V.; verausgabt ca. 1 292 000 (Mark 1 344 800), sodaß sich ein Ueberschuß von ca. M. 2 718 000 gegen M. 2 277 700 gegen das Vorjahr ergibt. Vom 12. Januar ab kein Kupferzuschlag.

*

w. Berlin, 10. Jan. Bei der Otaviminengesellschaft beträgt der Ueberschuß 2 718 000 M. gegen 2 277 700 M. im Vorjahre.

*

w. Wien, 10. Jan. Nach der Bilanz der österreichisch-ungarischen Bank beträgt das Reinerträgnis 46 278 734 Kr., die Totaldividende 129,10 Kronen oder 92,21 Prozent per Aktie. Zum Generalsekretär wurde Karl Waldmeyer ernannt. Eine Zinsfußermäßigung erfolgte nicht, da die Besserung des Bankstatus in der ersten Januarwoche nicht die gleichen Fortschritte wie im Vorjahre gemacht hat.

*

Wien, 10. Jan. Die Einnahmen der Macedonischen Eisenbahn betrugen in der Zeit vom 10. Dezember bis 16. Dezember 1913 84 753 Francs (weniger 13 068 Francs) und seit dem 1. Januar 1913 2 727 239 Francs (weniger 252 614 Francs).

*

Konstantinopel, 10. Jan. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn betrugen in der Zeit vom 10. Dezember bis 16. Dezember 1913 304 501 Francs (weniger 296 Francs) und seit dem 1. Januar 1913 12 186 281 Francs (weniger 917 895 Francs).

*

Santiago de Chile, 10. Jan. Die Zolleinnahmen betrugen im Jahre 1913: 320 820 705 Francs, das ist gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 20 500 544 Francs.

Urproduktion.

Maul- und Klauenseuche.

BNC. Karlsruhe, 9. Jan. Im Großherzogtum Baden herrscht die Maul- und Klauenseuche im Amtsbezirk Engen: 13 Gemeinden, 170 Gehöfte; Konstanz: 4, 10; Meßkirch: 1, 1; Stockach 3, 13; Donaueschingen 7, 121; Boundorf: 3, 8; Waldshut: 7, 38; Wollach: 1, 1; Eppingen: 1, 1; im Königreich Bayern sind in 8 Gemeinden 11 Gehöfte verseucht. Elsaß-Lothringen: 23, 120; Hessen: 3, 5; Württemberg: 16, 63.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: i. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Musa-Cao
der neue Bananen-Kakao
Probebeutel 25 Pfg. Pfundbeutel M. 1.25
zu haben in Drogerien und besseren Kolonialwarengeschäften
Versuchen Sie ihn bitte sofort.

ZAHN-CRÈME und Mundwasser
KALODONT
Das Geheimnis der Spanierin in der Pflege des Teints.
Eine Dame erzählt, wie sie sich ihre jugendfrische Gesichtshaut noch bis ins hohe Alter erhalten.
„Als junges Mädchen", so schreibt die Dame, „hatte ich immer einen recht hübschen und reinen, rosigzarten Teint; das änderte sich aber vollständig, als ich dreißig wurde. Die eisigen Winterwinde und der Regen verdarben meine Gesichtshaut, sie wurde rauh und spröde; mein Gesicht fing immer gleich furchtbar an zu brennen, wenn es draußen kalt wurde und ich mich für kurze Zeit ins Freie wagte. Wie ging diese Änderung natürlich sehr zu Herzen. Um diese Zeit machte ich eine größere Vergnügungstour nach dem Süden Spaniens und bekreundete mich unterwegs mit einer älteren Spanierin. Die Spanierinnen bilden sich sehr viel auf ihre zarte Gesichtshaut ein, und da fehlte ich mir gelegentlich das Herz, ihr meine Leiden auszukramen. Sie riet, ich sollte mir in einer Apotheke oder Drogerie folgende Mischung zusammenstellen lassen: 60 gr Rosenwasser, 60 gr Fleurs d'Orgeln und 5,5 gr Benzoetinktur und diese, nachdem ich sie jeweils tüchtig durcheinandergeschüttelt, mit einem weichen Läppchen oder Schwämmchen auftragen. Diese seit Jahren in ihrer Familie verwandte Mischung könne sicher meinen Teint in Kürze wieder herstellen, behauptete sie. Ich wandte also die besagte Mischung an und war von dem Resultat wirklich überrascht. Schon in zwei Tagen merkte ich den Unterschied. Das Rauhe der Haut verlor sich, das Spröde, Spannende Gefühl trat nach, und das Brennen hörte ganz auf. Nach vier Tagen war die Umwandlung eine vollständige. Die Haut war wieder ganz zart, ihr Aussehen hatte sich zusehends verjüngt. Das ist nun schon dreißig Jahre her; ich wende das grobartige Rezept regelmäßig an und es hat mir seitdem den Teint immer rosig und frisch erhalten. Das Rezept ist gar nicht so teuer, sehr angenehm im Gebrauch und dabei so wirksam, daß ein Versuch immer hoch befriedigt." 14456

Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Elektr. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Inländische Effektenbörsen.

Frankfurt, 10. Jan. (Anfangskurse.)

Frankfurt a. M., 10. Jan. (Anfangskurse). Kreditaktien 203⅞, Diskonto-Commandit 188⅝, Darmstädter 117¼, Dresdner Bank 153⅝, Handelsgesellschaft 157 — Deutsche Bank 251⅜, Staatsbahn 154⅜, Lombarden 22¼, Bochumer 216¼, Gelsenkirchen 188 — Harpener 177⅞, Laurahütte —.—, Tendenz beh.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	10.	9.		10.	9.
Amsterdam kurz	169.35	169.52	Check Paris	81.23	81.175
Belgien „	80.65	80.65	Paris kurz	81.133	81.15
Italien „	80.60	80.75	Schweiz. Plätze „	80.933	80.933
Check London „	20.510	20.510	Wien „	85. 5	85.015
London „	20.475	20.485	Napoleonsd'or	16.20	16.23
			Privatdiskont	3¼	3½

Staatspapiere. A. Deutsche.

	10.	9.	B. Ausländische	10.	9.
4% deutsch. R.-A.	98.20	98.—	5% Bulgaren	95.50	96.70
3½ „ „	85.53	85.53	3½ Italien. Rente	—.—	—.—
3% „ „	76.10	76.—	4% Oest. Silberr.	87.30	—.—
4% pr. Cons. St.-A.	98.10	98.05	4% „ Papierr.	—.—	88.50
3½ „ „	85.40	85.35	4% „ Goldr.	89.—	88.80
3% „ „	76.10	76.10	3 Portug. Serie	62.60	62.80
4 Bad.St.-Anl.1901	96.90	96.70	3 „ „ III	64.80	64.—
4% „ „ 1908/09	96.80	95.80	4½ neue Russ.1905	98.50	98.90
4% bad. St.-A. 1911	96.80	96.70	4 Russen von 1880	88.—	87.80
3 „ 1886	—.—	82.—	4 spanische Rente	89.—	89.—
3½ bd.St.-Ö.(ab.) fl	—.—	88.80	4 Türk. Ev. un. 1903	78.—	73.—
3½ „ „ M.	92.20	92.10	4 „ unif.	85.60	85.60
3½ „ „ 1900/05	88.—	88.—	4 Ung. Goldrente	84.50	84.40
3½ „ „ 1904/12	—.—	88.10	4 „ Kronenr.	83.—	82.70
3½ „ „ 1907/13	—.—	88.—	5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4 bayr.Eb.-A.b.1915	96.70	96.70	5% Chinesen 1896	99.—	99.70
4 „ „ 1918	96.70	96.70	4½ „ 1898	91.60	91.75
3½ do. u. Allg. Anl.	89.95	89.95	4½ Japaner	91.60	91.45
3 do. E.-B.-Obl.	74.70	74.70	5% Mex. Auss. 99/90	97.10	—.—
4% Pfälz. E.-B.-Pr.	96.90	96.90	3 Mexikan. innere	48.—	—.—
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	86.30	86.30	**Verzinsliche Lose.**		
3½ Pf. Konv. 1898	92.—	92.¼	4 Bad. Prämien	—.—	178.90
4 Hessen 1908/18	96.90	97.10	4 Oesterr. 1860	177.—	177.—
3 Hessen	73.55	74.—	Türkische	149.60	159.60
3 Sachsen	76.30	76.10	**Unverzinsliche Lose.**		
4 Württemb. 1921	—.—	—.—	Augsburger	34.50	—.—
4 Mannh. 1901/6/7/8	94.40	94.40	Freiburger	—.—	—.—
4 „ 1912-1917	94.—	94.—			
3½ M.St.-A.1904/9/10	84.80	84.30			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	10.	9.		10.	9.
Badische Bank	135.—	134.50	Nationalbank	117.50	117.20
Berg- u. Metallbk.	134.⅝	134.80	Oesterr.-Ungar.Bk.	149.70	149.70
Berl. Handels-Ges.	157⅜	156.⅛	Oesterr. Länderbk.	137.30	137.¼
Com.- u. Disk.-Bk.	—.—	—.—	„ Kred.-Anst.	204.—	204.—
Darmstädter Bank	117.⅛	116.⅜	Pfälzische Bank	122.—	121.75
Deutsche Bank	251.—	251.⅛	Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	—.—
Deutschasiat. Bank	118.20	118.20	Preuss. Hyp.-Bank	118.50	114.50
Deutsche Eff.-Bank	113.—	113.50	Reichsbank	134.20	137.⅛
Disconto-Comm.	188⅝	188.—	Rhein. Kreditbank	128.40	128.40
Dresdner Bank	153.50	153.⅛	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	196.—	194.50
Metallbank und Metall.-G.	134¼	134.90	Schaaffh. Bankv.	101.80	101.50
Eisenb.-Rentbank	172.—	172.—	Wiener Bankver.	134.20	—.—
Frankf. Hypoth.-Bk.	—.—	210.—	Südd. Diskont	115.—	115.—
Frkf. Hyp.-Credit-V.	155.—	154 ½	Bank Ottomane	—.—	—.—

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	10.	9.		10.	9.
Schantung E.-B.Akt.	127.⅜	128.—	Oest. Südb. Lomb.	22.⅛	22.⅜
Südd. Eisenb.-Ges.	122.—	122.—	Ital. Meridionale	103.—	103.—
Hamburger Packet	135.⅞	139⅜	Ital. Mittelmeerb.	—.—	—.—
Norddeutsch. Lloyd	119.⅝	119.—	Baltimore u. Ohio	89.⅞	89.⅛
Oest.-Ung. Staatsb.	154.⅜	154 ⅛	Prince Henry	157.—	157.—

Bergwerksaktien.

	10.	9.		10.	9.
Aum.-Friede (Br.)	160.90	161.20	Harpener Bergbau	178.—	178.—
Bochumer Bergb.	217.¼	217.⅜	Hessen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	112.00	112.00	Kaliw. Aschersleb.	—.—	—.—
Concord. Bergb.-G.	311.—	311.—	Kaliw. Westeregeln	167.—	169.25
Deutsch. Luxemb.	136.—	136.⅛	Oberschl. Eisenind.	61.90	61.50
Eschweiler Bergw.	221.—	220.⅛	Phönix Bergb.	242.⅛	238.⅛
Friedrichsh. Bergb.	152.—	152.⅞	Ver. Köln.-u. Laurah.	155.—	157.—
Gelsenkirchener	188.—	187.50	Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	10.	9.		10.	9.
Aluminium Neuh.	283.80	282.—	Siemens & Halske	215⅞	215.—
Aschbg. Buntpapfb.	170.—	170.—	Voigt & Haeffner	181.50	180.—
„ Buntpapf.	119⅛	119.40	Gummi Peter	83.—	82.⅛
B. Gd. A.-G. Berlin	91.—	89.—	Heddernh. Kupferw.	112.50	112.⅛
Südd. Immob.-Ges.	56.—	56.—	Illkirch. Mühlenw. Strassburg	125.90	125.60
Grün & Bilfinger	118.—	118.—	Kunstseidfbr. Frkf.	—.—	—.—
Wayss & Freytag	132.—	131.50	Ledrw. St. Ingbert	47.13	48.—
Eichbaum Mannh.	108.—	108.—	Spinnerei Lodrw.	80.20	79.—
Frkf. (Henninger)	122.50	112.50	Ludwigsh. Walzm.	189.—	189.—
do. Pr.-Aktien	122.—	127.—	Adlerfahrr. Kleyer	355.—	358.⅛
Herkules (Cassel)	138.—	138.—	Armatur Hilpert	83.⅛	84.—
Mannheim. Akt.-Br.	114.—	114.—	Badenia (Weinh.)	131.—	131.—
Parkakt. Zweibr.	81.—	81.—	Dürrkopp Bielefeld	339.75	339.⅛
Tucher Freih. v.	222.⅛	222.10	Daimler Motoren	324.⅛	323.—
Weltz. Sonne, Spey.	60.—	60.—	Fahrzeugw. Eisen.	96.—	94.⅛
Blei-u. Silbh. Braub.	84.63	83.25	Gritzner (Durlach)	270.⅛	270.—
Bad. Anilinfabrik	580.—	575.⅛	Haid & Neu Karlsr.	306.70	306.70
Cementw. Heidelb.	150.25	153.50	Karlsr. Maschfbr.	156.—	156.—
Cementf. Karlstadt	126.—	128.—	Mannesmannrwk.	223.30	224.⅜
Chem. Werke Albert	455.—	450.—	Masch.-Armf. Klein	128.50	128.50
Ch. Ind. Goldschm.	204.40	204.40	Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	138.—	138.—
Chem. Fabr. Griesh.	252.—	251.—	Schnellprf. Frankth.	288.—	287.—
D. Gold- u. Silb. S.-A.	624.⅛	630.—	Schraubspf. Kram.	160.—	162.—
Farbwerke Höchst	627.—	620.—	Ver. D. Oelfabriken	—.—	168.20
V. chem. Fbr. Mannh.	333.—	332.30	Pf. Pulvf. St. Ingbert	150.—	124.50
Holzverk.-Industr.	308.50	304.—	Schlinck & Co. Hamb.	137.—	137.—
Rütgerswerke	194.—	196.—	Ver. Fränk. Schuhf.	124.50	124.50
Ultramarinfbr., V.	213.—	214.—	Schuhf. Herz. Frkf.	118.—	118.—
Wegelin Russfabr.	214.—	214.—	Sellindustr. (Wolff)	117.—	117.—
Südd. Drahtind. Mh.	117.—	—.—	Ettlingen	107.20	107.20
Akkum.-Fbr. Berl.	344.50	347.—	Zemmg. (Kaiserst.)	182.90	182.60
Elektr.-Ges. Allg.	235⅛	240.⅛	Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	131.—	133.—
Bergmann-Werke	128.50	128.—	Zellstoffb. Waldhof	221.⅛	221.50
Brown, Boveri & Co.	141.—	141.—	Bad. Zuckerfabrik	212.—	212.⅛
Deutsch-Uebs. (Bl.)	168.⅛	169.25	Frankenth. Zuckfb.	383.—	383.—
Lahmeyer	121.⅛	121.⅛			
El.-Ges. Schuckert	148.⅛	154.⅛			
Rhein. Schuck.-G.	135.70	135.50			

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	10.	9.		10.	9.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	94.—	94.—	4 Pr. Centr.-Kom. von 1908	93.90	94.—
4 do. S. 16	94.—	94.—	4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	98.—	98.—
4 do. S. 15 u. 17	94.—	94.—	4 do. abgest.	93.90	93.80
4 do. S. 20	95.—	95.—	3½ do. abgest.	83.25	83.25
4 do. S. 21	95.50	95.50	4 do. v. 1904	92.—	92.60
3½ do. S. 12, 13 und 18	84.50	84.50	4 do. v. 1905	92.25	92.25
3½ do. S. 19	84.50	83.50	4 do. v. 1907	93.20	93.20
3½ do. Komman.-Obl. S. 1	83.50	83.50	4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	92.30	92.30
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15 16, 21-27, 31, 32-42	94.—	94.—	4% do. E. 26	92.30	92.30
4 do. S. 43	94.—	94.—	4% do. E. 27	93.30	93.30
4 do. S. 46	—.—	—.—	4% do. E. 28	93.30	93.30
4 do. S. 47	94.50	94.50	4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	93.40	93.40
4 do. S. 48	94.50	94.50	4½ do. E. 30 u. 31	93.50	93.50
4 do. S. 49	94.60	94.60	4½ do. E. 32 u. 33	94.00	94.60
4 do. S. 50	94.90	94.10	3½ do. E. 24	—.—	—.—
4 do. S. 51	98.—	98.—	3½ do. E. 23	87.—	87.—
3½ do. S. 44	88.50	88.50	3½ do. Kleinb. 1904	—.—	—.—
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	85.50	85.50	4½ Rh. Hyp.Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	93.60	93.60
3½ do. S. 45 (tilgb.)	85.50	85.50	4½ do. kdb. ab 1912	93.20	93.20
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	84.90	84.90	4½ do. unk. b. 1917	93.20	93.20
4 do. do.	96.10	96.10	4½ do. „ 1919	93.20	93.20
4 do. 1917	95.90	95.90	4½ do. „ 1921	93.60	93.60
4 do. 1920	96.—	96.—	4½ do. „ 1923	94.00	94.60
4 do. 1922	96.60	96.60	3½ do.	83.30	83.30
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1883	92.60	92.90	3½ do. „ 1914	82.90	82.90
4 do. 1886, 1901 und 1903	92.40	92.40	3½ do. Kommunal	83.—	83.—
4 do. v. 1905	92.70	92.50	4½ do. „	93.80	93.60
4 do. v. 1907	92.60	92.60	2⁷⁄₁₀ Ital. staatl. gar. E.B.	63.—	63.—
4 do. v. 1909	92.50	92.50	Oberrh. Vers.-Ges.	1023	1023
4 do. v. 1910	93.00	92.90	Mannh. Vers.-G.-A.	493.—	493.—
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.10	94.10	Oberrh. Eisenb.-G.	92.50	92.⅛
			Mannh. Stadtanl.	—.—	—.—
			Bayer. Staatsanl.	87.10	—.—

Nachbörse. Kreditaktien 204⅛, Diskonto-Commandit 188⅝, Staatsbahn 154⅛, Lombarden 22¼, beh.

Berlin, 10. Jan. (Anfangskurse.)

	10.	9.		10.	9.
Disconto-Comm.	188.37	188.⅛	Phönix	233.25	233.⅛
Deutsche Bank	250.50	251.⅛	Gelsenkirchner	188.—	187.⅞
Berl. Handelsges.	—.—	—.—	Harpener	178.12	178.—
Dresdner Bank	153.25	—.—	Hamb. Paketfd.	136.12	134.⅛
Lombarden	22.25	—.—	Nordd. Lloyd	119.25	117.⅞
Baltimore	89.97	—.—	Allg. Elektr.-Ges.	240.—	240.⅛
3% Reichsanleihe	76.—	76.10	Schuckert Elektr.	155.70	154.⅛
Bochumer	218.37	217.⅛	Tend.: fest.		
Deutsch-Luxbg.	136.25	135.⅛			

Privatdiskont 3⅛%

(Schlußkurse.)

	10	9.		10.	9.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.50	—.—	Bergmann Elektr.	127.50	127.—
Wechsel London	20.503	20.505	Bochumer	218⅞	217 ¼
Wechsel Paris	81.175	81.12	Brown, Boveri & Co.	140.10	141.—
Wechs. a. Wien kurz	85.—	85.—	Bruchsal. Maschfb.	348.50	345.—
4% Reichsanleihe	98.10	98.20	Chem. Albert	443.—	449.—
3½% Reichsanl.	85.50	85.50	Daimler	325.—	321.—
3% Reichsanleihe	76.—	76.—	Deutsch-Luxembg.	135.—	135.⅛
3% Consols	93.20	93.20	Dynamit-Trust	175.—	175.⅛
3½% „	85.51	85.50	Deutsch-Ueberseel	157.73	159.25
3% „	76.10	76.10	D. Gasglühl. Auer	548.—	530.—
4% Bad. v. 1901	95.50	95.70	D. Waffen- u. Mun.	582.50	578.—
4% „ „ 1908/09	96.50	96.25	D. Steinzeugwerke	222.10	233.—
3½ „ convert.	—.—	—.—	Elberfeld. Farben	572.30	571.—
3½ „ v. 1892/02	—.—	—.—	Eschweiler Filter	310.—	301.90
3½% Bayern	83.50	84.—	Essen. Kreditanst.	153.23	153.—
3½% Hessen	83.50	—.—	Fabrik Ronnstadt	127.20	123.60
3% Hessen	73.40	73.25	Faber Bleistiftfbr.	212.70	212.00
3% Sachsen	75.50	76.40	Felten & Guilleaume	153.—	153.—
4½ Argent. v. 1897	91.50	91.50	Gritzner Maschin.	270.—	270.—
5 Chinesen v. 1896	99.40	99.50	Gr. Berl. Strassenb.	153.53	153.30
4½ Japaner	91.50	91.50	Gelsenkirchner	188.—	187.⅛
4% Italiener	—.—	—.—	Harpener	178.—	177.⅛
Mannh. Stadtanl.	94.50	94.50	Höchster Farbwk.	623.—	621.—
4 Oest. Goldrente	88.10	88.10	Hohenlohewerke	134.70	135.—
3 Portug. unif. S.3	64.—	64.50	Kaliw. Aschersleb.	148.70	149.70
5 Rumänen v. 1903	91.75	91.75	Kölner Bergwerk	423.10	429.70
4% Russ. Anl. 1902	90.80	90.50	Cellulose Kosth.	124.23	121.—
4 Türken unif.	86.—	85.—	Lahmeyer	121.—	122.—
Türk. 400 Frcs.-Lose	169.90	173.—	Laurahütte	155.⅛	155.⅞
4% Bagdadbahn	76.50	76.80	Licht und Kraft	123.70	124.50
Oest. Kreditaktien	204.—	204.—	Lothringer Cement	137.—	138.—
4% Ung. Goldrente	84.70	84.50	Ludw. Loewe & Co.	323.50	323.—
4% „ Kronenr.	83.10	83.—	Mannesmannröhr.	224.50	225.—
Berl. Handels-Ges.	157.⅛	157.⅝	Oberschl. Eisb.-Bd.	91.33	91.30
Darmstädter Bank	117.—	116.⅞	Orenstein & Koppel	172.70	171.20
Deutsch-Asiat. Bk.	118.—	118.90	Phönix	233.⅝	237.⅛
Deutsche Bank	250.⅞	251.⅛	Rhein. Stahlwerke	155.—	155.10
Disconto-Komm.	188.⅛	188.⅞	Rombacher Hütte	155.—	153.70
Dresdner Bank	153.⅛	153 ¼	Rütgerswerken	183.—	184.50
Mitteld. Kreditbank	117.60	117.—	Schuckert	145.83	153.90
Reichsbank	134.10	134.30	Siemens & Halske	214.23	214.25
Rhein. Kreditbank	127.—	127.—	Sinner-Brauerei	251.—	251.—
Russenbank	161.—	161.40	Stettiner Vulkan	123.20	123.20
Schaaffh. Bankv.	101.90	101.70	Tonwar. Wiesloch	118.—	118.—
Südd. Disc.-G.A.-G.	115.70	115.50	Ver. Glanzst. Elberf.	534.—	532.—
Staatsbahn	154.⅛	154.⅛	Ver. Köln-Rottweil	332.—	333.20
Lombarden	22.⅛	22.⅛	Wanderer Fahrrw.	379.—	379.—
Baltimore u. Ohio	90.—	89.⅞	Westeregeln	137.50	187.—
Canada Pacific	213.—	213.⅛	Wolf. Dr. Langendr.	91.70	92.70
Hamburger Packet	136.—	135.90	Witten. Stahlröhr.	158.20	161.—
Hansa	276.50	277.50	Zellstoff Waldhof	221.60	221.70
Norddeutsch. Lloyd	118.50	118.80	Otavi	119.—	119.70
Adlerwerk Kleyer	351.20	357.50	South West-Afrika	115.90	115.50
Allgem. Elektr.-G.	232.⅛	239.⅛	Vogtl. Maschinfb.	322.—	325.—
Aluminium	282.20	281.—	Naphta Petrol.-Ges.	395.—	395.50
Anilin	581.—	580.—	Ver. Fränk. Schuhf.	124.90	124.90
Anilin Treptow	487.—	485.—	Bielef. Maschinenf.	337.—	335.70
Arenbg. Bergwksg.	411.20	410.—	Hmbg. Adam. Dpfsch.	175.40	175.70
			Basch. Brauer	—.—	—.—

Nachbörse.

	10	9.		10.	9
Kredit-Aktien	204.—	204.—	Staatsbahn	154 ⅛	154.⅝
Diskonto-Komm.	188.⅛	188.⅝	Lombarden	22.⅛	22.⅛

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 10. Jan. (Anfangskurse.)

	10	9.		10.	9.
3% Rente	85.72	86.17	Debeers	442.—	446.—
Spanier	—.—	—.—	Eastrand	50.—	51.—
Türkische Lose	—.—	—.—	Goldfield	50.—	51.—
Banque Ottomane	638.—	639.—	Randmines	141 —	143.—
Rio Tinto	1694	1709	Tendenz: willig.		
Chartered	—.—	22.—			

Wien, 10. Jan. (Anfangskurse.)

	10	9.		10.	9
Kreditaktien	634.50	634.70	Oest. Papierrente	86.70	86.45
Länderbank	529.—	529.50	„ Silberrente	86.85	86.80
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	100.70	100.40
Staatsbahnen	714.50	714.50	„ Kronenrt.	83.—	82.90
Lombarden	101.70	105.—	Alpine Montan	831.—	830.—
Banknoten	117.53	117.53	Skoda	772.—	771.—
Wechsel Paris	95.37	95.37	Tendenz ruhig.		
Oest. Kronenrente	83.93	83.95			

	10.	9		10.	9
Kreditaktien	634.25	635.—	Oest. Papierrente	86.60	86.45
Oesterreich-Ung.	2075	2069	„ Silberrente	86.85	86.50
Bau u. Dotr. A.-G.	—.—	—.—	„ Goldrente	104.70	104.40
Unionbank	603.—	603.—	Ungar. Goldrente	100.70	100.40
Unger. Kredit	840.—	841.—	„ Kronenrt.	83.—	83.10
Wien. Bankverein	517.—	518.—	Wch. Frankf. vista	117.91	117.53
Länderbank	529.—	530.—	„ London „	24.13	24.11
Türkische Lose	232.—	232.—	„ Paris „	95.39	95.35
Alpine	798 —	833 —	„ Amsterd. „	199.23	199.20
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.06	19.06
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	117.51	117.53
Oester. Waffenfbr.	958 —	951 —	Ultimo-Noten	117.55	117.97
Staatsbahn	713.20	714.70	Skoda	771.—	772 —
Lombarden	104.70	105.—	Tendenz: ruhig.		
Buschtherad B.	—.—	—.—			

London, 10. Jan. (Anfangskurse.)

	10.	9.		10.	9
Tend.: ruhig.			Jagersfontein	5.—	5.⅛
2½ Consols	71.⅛	71.⅛	Modderfontein	10⁹⁄₁₆	10.⅛
3 Reichsanleihe	75.—	75.—	Premier	9.⅛	9.⅛
5% Argent. 1890	101.—	101.—	Randmines	5.⅛	5⁷⁄₁₆
4 Argen.	81.⅛	81.⅛	Tendenz: schwank.		
4 Japaner	83.—	83.—	Atchison comp.	97.—	96.⅞
4½% do. do. II. S.	91.⅛	91.⅛	Canadian	212.—	214.⅛
5 Mexikaner	83.—	87.—	Baltimore	92.—	91.⅛
4½ Russen 09	93.⅛	91.⅛	Chicago Milwauke	103.⅛	104.⅛
Ottomanbank	15.⅛	15.⅛	Denvers com.	17.⅛	17.⅛
Tend. matt			Erie com.	29.⅛	29.⅛
Amalgamated	73.⅛	72.⅞	Greatwestern	12.—	12.—
Anaconda	7.—	7.⅛	Grand Trunk ord.	19.⅞	20.⅛
Rio Tinto	67.—	67.⅝	Gr. Trunk III pref	37.⅛	38.—
Tanganyica	1.¹⁵⁄₁₆	1.⅛	Lou ville	135.⅛	133.⅛
Utah Copper	10.⅛	10.⅛	Missouri Kansas	19.⅝	19.⅞
Central Mining	7.³⁄₁₆	7.⁵⁄₁₆	Ontario	27.—	27.⅛
Chartered			Pensylvania	58.⅛	58.⅛
De Beers	17⁷⁄₁₆	17.⁹⁄₁₆	Rock Island	14.⅛	13.⅞
Eastrand	1.²¹⁄₃₂	2.¹⁄₃₂	Southern Pacific	94.⅛	94.⅛
Gedeld	1.⅞	1.⅞	Southern Railway	24.⅝	24.—
Goerz	⅞	¹³⁄₁₆	Union com.	161.⅛	161.⅛
Goldfields	1.¹³⁄₁₆	2.⅛	Steels com.	60.⅛	61.⅛

Produktenbörsen.

Berlin, 10. Jan.

	10.	9.		10	9
Weizen Mai	193.50	193.50	Mais Mai	—.—	—.—
Juli	201.25	200.75	Juli	—.—	—.—
Septbr.	—.—	—.—	Rüböl Januar	—.—	—.—
Roggen Mai	162.50	161.75	Mai	—.—	64.70
Juli	—.—	163.50	Oktbr.	—.—	—.—
Septbr.	—.—	—.—	Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Mai	—.—	—.—	Weizenmehl	27.—	27.—
Juli	—.—	—.—	Roggenmehl	21.40	21.4

Amsterdam, 10. Jan. (Schlußkurse.)

	10	9		10.	9.
Rüböl loco	—.—	37.⅛	Leinöl loco	—.—	26.⅛
Feb.	—.—	36.⅛	Feb.-April	—.—	25.⅛
Jan.-April	—.—	35.⅛	Mai-Aug.	—.—	21.—
Rüböl Tendenz			Sept.-Dez.	23.⅛	24.⅛
Caffee loco stetig.	41.⅛	41.⅛	Tendenz abl.		

Antwerpen, 10. Jan. (Anfangskurse.)

	10.	9.		10.	9.
Weizen stetig per März	19.27	19.30	Gerste per Dezember	11.65	14.0
per Mai	19.33	19.27	per Mai	14.13	14.1
per Juli	19.35	19.27	per Juli	14.02	14.0

Budapest, 10. Jan.

	10. per 50 kg.	9. per 50 kg.		10. per 50 kg	9. per 50 kg
Weiz. April	11.46 fest	11.42 fest	Hafer Apr.	7.65 fest	7.62 stet.
„ Mai	11.49	11.43	„ Okt.	7.81	7.57
„ Okt.	10.70	10.67	Mais Mai	6.61 stet.	6.57 stet.
Rogg. Apr.	8.80 fest	8.74 fest	„ Juli	6.73	6.73
„ Okt.	8.46	8.39	Kohlraps	15.— ruh.	15.10

Wetter: Frost.

Liverpool, 10. Jan. (Anfangskurse.)

Weiz. Rt. Wint. st.	10.	9.	Diff.	Mais La Plat. st.	10.	9.	Diff.
per März	7/1⅛	7/1⅛	—	per Jan.	—	4/7⅛	—
per Mai	7/0⅛	7/0⅛	—	per Febr.	4/8⅛	4/8⅛	+⅛

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Phönix Bergb. 238.⅞, Deutsch-Luxemburger 135.⅛, Elekt. Edison 239⅛, Elekt. Schuckert 148.⅛, Baltimore Ohio 90.—, Paketfahrt 135⅞, Nordd. Lloyd 119⅛, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungb. ohn —.—. Tendenz: beh.

Zucker.

Magdeburg, 10. Jan. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 8.85—9.93.—, Nachprodukte 75% o. S. 7.03—7.15—, ruhig. — Brodraffinade I. ohne Fass 19.00—19.25—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 18.75—19.00—, gemahlene Melis mit Sack 18.25—18.50—, ruhig.

Magdeburg, 10. Jan. (Telegr.) Rohzucker 1. Produkt transito frei an Bord Hamburg p. Jan. 9.15— G., 9.20 B., p. Febr. 9.25— G., 9.30.— B., per März 9.35.— G., 9.37½ B., per Mai 9.55 — G., 9.57.½ B., per Aug. 9.77½ G., 9.80— B., per Okt.-Dez. 9.70— G., 9.72½ B.

Tendenz: stetig. Frost, bedeckt.

Hamburg, 10. Jan. (Telegr.) Zucker per Jan. 9.17½, p. Febr. 9.25.—, März 9.35—, Mai 9.55.—, Aug. 9.77.½, Okt.-Dez. 9.70—, ruh.

Kaffee.

Hamburg, 10. Jan. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. März 50¾, Mai 51¼, Sept. 52½, Dez. 52¾, matt.

Antwerpen, 10. Jan. (Telegr.) Kaffee Santos good average per März 60⅞, Mai 61.—, Juli 61.¼, Sept. 62½.

Schmalz.

Antwerpen, 10. Jan. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 139½.

Salpeter.

Antwerpen, 10. Jan. (Telegr.) Salpeter dispon. 24.80, März-April 25.50.

Wolle.

Antwerpen, 10. Jan. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Jan. 6.17, März 6.10, Mai 6.02, Juli 6.—.

Häute.

Antwerpen, 10. Jan. (Telegr.) Häute 6137 Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 10. Jan. (Telegr.) Baumwolle 64¼, stetiger.

Antwerpen, 10. Jan. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per Jan. 24.⅛, Febr. 25.—, März 25.¼.

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg.

Fernspr.: Gruppe III Nr. 3020 und 3021, Hohe Bleichen 28.

Telegramm-Adresse: Kolonialkontor.

Hamburg, 10. Januar 1914.

Gegen Wochenschluss war bei uns zu ungef. nachfolg. Preisen:

für	Nachfr. %	Angeb. %
Afrikanische Kompanie	45	49
Agu-Pflanzungs-Gesellschaft	74	79
*Carl Bödiker & Co.	116	119
Bremer Kolon.-Handelsges. vorm. F. Oloff & Co.	86	88
British Central-Africa sh per Stück	5/3	5/9
Central-Afrikanische Bergwerks-Gesellschaft	35	42
Central-Afrikanische Seen-Gesellschaft	145	152
Compagnie Française des Phosphates de l'Océanie (Makatea) per Stück Fr.	650	700
Debundscha-Pflanzung	120	—
Deutsche Agaven-Gesellsch. Vorz.-Akt.	197	205
*D. Hand.- u. Plantag.-Gesellsch. d. Südsee-Ins.	153	159
*D. Hand.- u. Plant.-Gesellsch. Genußsch. p. St.	M. 1335	M. 1385
Deutsche Kamerun-Gesellschaft	104	108
Deutsche Kautschuk-Aktiengesellschaft	112	116
Deutsche Kolonial-Gesellsch. f. Südwest-Afrika	500	510
Deutsche Samoa-Gesellschaft	20	27
Deutsche Südsee-Phosphat-Aktien-Ges.	185	187
Deutsche Togo-Gesellschaft	100	102
*Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft	135	137
D.-Ostafr. Plantag.-Ges. Vorzugs-Aktien p. St.	M. 35	—
Deutsch-Westafrikan. Handels-Gesellsch.	108	112
Forsayth G. m. b. H.	—	—
Germ. Sth. West-Afr. Diamond Investm. Co. p. St.	M. 2.50	M. 4.50
Gibbon-Schürf- u. Handels-Gesellschaft Spitzen	40	—
Hernsheim & Co.	158	164
*Jaluit-Gesellschaft, Aktien	213	215
*do. Genußscheine „ „ p. St.	M. 1700	M. 1750
Kaffee-Plantagen Sakarre	42	51
Kamerun Kautschuk Co.	60	63
Kaoko Land- und Minen-Gesellschaft	22	24
Kaokaib Diamant Ges. m. b. H. p. St.	M. —	M. —
Kautschuk-Pflanzung Meanja	83	—
Kironda Goldminen-Gesellschaft	112	115
Kolmanskop Diamond-Mines p. St.	M. 26.—	M. 28.—
Moliwe Pflanzungs-Gesellschaft	95	98
Neu Guinea Kompanie, Stamm-Ant. m. Genußsch.	90	—
do. do. Vorzugs-Ant. do.	140	142
Gesellschaft Nordwest-Kamerun Lt. A voll eingezahlte	20	27
Gesellschaft Nordwest-Kamerun Lt. B (Genußscheine) p. St.	M. 5.—	M. 7.—
Ostafrika-Kompanie	191	197
Ostafrik. Pflanzungs-Akt.-Ges.	83	87
Ostafrikanische Gesellschaft Südküste	—	—
*Otavi Minen- u. Eisenbahn-Ges., Anteile p. St.	M. 110	M. 111
*do. do. Genußsch. p. St.	M. 85	M. 83⅛
Pacific Phosphate Co., Stamm-Aktien p. St.	£ 4⅛	£ 4⅛
do. Junge Aktien p. St.	£ 2⅛	£ 2⅛
Pomona Diamant-Anteile	710	730
*Schantung-Eisenbahn-Ges., Aktien	127	129
*do. do. Genußsch. p. St.	M. 293—	M. 293
Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	110	—
Sisal Agaven-Gesellschaft	290	310
South African-Territories, Lond. Usance p. St.	£ 4/9	£ 5/0
South East Africa Co. do. p. St.	—	—
South West Africa Co. do. p. St.	21/9	22/6
*do. do. Deutsche Usance	114	117
*Gesellschaft Süd-Kamerun, Anteile	72	77
do. do. Genußsch. p. St.	M. 43	M. 60
Südwestafr. Schäferei-Gesellsch. m. Genußsch.	65	70
Upper Egypt Irrigation Co.	4	7½
Usambara-Kaffeebau-Gesellsch., Stamm-Anteile	39	—
do. do. Vorzugs-Anteile	45	—
Vereinig. Diamant-Ges. Lüderitzbucht St.-Aktien	64	72
Weiss de Meillon Aktien	88	92
Westafrikan. Pflanz.-Gesellsch. Bibundi	107	110
Westafrikan. Pflanz.-Gesellsch. Viktoria	330	335
Windhuker Farm-Gesellschaft	120	—

Die mit * versehenen Werte werden amtlich notiert und es ist nach § 18 des Wehrbeitragsgesetzes zulässig, den Betrag in Abzug zu bringen, der für die seit Auszahlung des letzten Gewinnes [illegible] Zeit dem [illegible] Gewinn entspricht, über dessen Höhe wir jederzeit Auskunft erteilen.

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Mannheim, 10. Januar 1914.

Aktien.	9.	2.	Aktien.	9.	2.
Aluminium-Industr.	282.—	281.50	Telzwerk, Konstanz	234.—	236.—
Bergmann Elektr.	128.—	128.50	Kaiser Akkumor.	176.—	187.—
Berl.-Anh. Masch.	123.50	122.90	Mannesm.-Röhrwk.	225.—	217.25
Bruchsal. Maschf.	34.—	34.—	Ed. Semmler Peter	87.90	87.75
Delmenh. Linoleum	309.—	309.75	Lothar. Maschfbk.	183.—	179.—
D. Gd.- u. Silbsch.-A.	640.—	634.25	Orenstein & Koppel	171.25	167.—
D.-Ueberse.-Elek.	159.25	160.—	Ver. Glanzst. Elberf.	533.50	528.50
D. Waffen- u. Mun.	570.—	577.—	Phönix Berg	174.—	174.50
Dynamit Trust	175.75	172.90	Rombacher Hütten	153.70	155.—
Eschweiler Bergw.	221.20	221.—	Schuckert & Salzer	334.75	332.50
Felt. & Guilleaume	153.—	148.—	Schultheiss	257.—	258.—
Ges. f. el. Unterm.	155.25	154.—	Stöhr Kammg.-Sp.	153.—	151.—
Hartmann Maschf.	134.50	132.50	Tucher-Brauerei	254.50	253.—
Hedwigshütte	123.75	123.50	Berl. Kindlbrauer.	258.—	258.—
Hohenlohe Bergw.	135.—	133.50	Schlinck & Co. Hbg.	137.—	135.—

Shares.

Shares.	9.	2.
Brakpan Mine	2⅛	2⅛
Modderfontein	11¹⁵⁄₁₆	11¹³⁄₁₆
Westrand cons.	7sh6d	9sh6d
Welbuter Gold Mine	⅛	⅛
Crown Mine	6⅛	6⅛
Eldorado Banket		
Giant Mine	⅛	⅛
Globe & Phönix	1⅛	1⅛
Tanganyika	1⅛	5⅛
Zambesia Expl.	11sh6d	11sh6d
Jagersfontein	5⅛	5—

Shares.	9.	2.
Cons. Mines Sel.	9sh6d	9sh3d
Mozambique	14sh6d	14sh6d
Transv. Coal Trust	1⅛	1⅛
Transv. Cons. Land	1⅛	1⅛
Abosso Gold Mining		
Ashanti Goldfields		
Fanti Consol	6sh6d	6sh3d
Amalg. Gold Coast	⅛	1—
Taquay Mine & Expl.	⅛	

Proz.	Kurs vom	9.	2.
4½	Oest. Silb.-Rt.	—.—	86.50
3½	Ung. Gold-Anl Eisernes Tor	—.—	80.90
3½	Ung. Kronenrt. von 1897	—.—	71.00
4½	Russen v. 1909	90.10	90.90
4	R. Goldanl. 1902	90.30	90.70
4½	Poln. Pfandbr.	90.25	89.70
5	Argent. v. 1909 in Gold	99.50	99.⅛
3½	Buenos-Aires Prov.-Anleihe	67.50	67.⅛
5	Buen.-Air. Pr.-Anl. von 1908	97.10	96.60
4½	Chil. Anl. von 1906 in Gold	91.—	89.30
5	Chines. v. 1905	102.50	101.60
5	Chin. St.-Eisb.-Anl. (Tientsin-Puk.) von 1908	90.75	90.50
5	Griech. v. 1881 (1,60%)	56.00	—.—
4	Griech. M.-Anl. (1,75%)	—.—	54.—
5	Rumän. v. 1903	89.75	9.10
4	Rumän. v. 1908	85.60	85.40
5	Sao Paolo St.-Anl. von 1908	98.80	98.70
4	amort. Serben von 1895	79.70	79.70
4½	Siam. Anleihe	94.—	93.60
4	Türken v. 1909	74.20	74.—
4½	Bukar. St.-Anl. v. 1898 I.I. St.	76.80	81.80
6	Buen.-Air. St.-Anl. von 1892	—.—	101.90
5	Buen.-Air. St.-Anl. von 1909	94.10	87.50
4½	Buen.-Air. St.-Anl. von 1888	—.—	—.—
4	Lissab. Stadt-Anl. von 1886	76.60	75.60
4½	Mosk. Stadt-Anleihe	—.—	93.30
5	Rio de Janeiro Gold-A. v. 1905	97.50	98.25
4	Böhm. Nordb. Gold-Prt.	86.40	—.—
4	Dux-Bodenb. Gold-Prt.	83.—	82.80
4	stfr. Elisabeth-Bahn-Prt.	89.60	89.25
4	Ferd. Nordb.-P.	—.—	—.—
4	Fr. Josefsb.-P.	85.50	85.60
4	Kasch.-Oderb. Gold-Prt.	86.—	86.—
4	Oest. Lokalb. Prt. von 1887	86.—	87.—
3	Oest. Staatsb. Prt. von 1895	70.90	70.70
5	Oest. Südb.-G. Prt.	98.—	97.70
4	Oest. Südbahn-Gold-Prt.	—.—	72.50

Proz.	Kurs vom	9.	2.
4	Krp. Rudolfsb. (Salzkgb.) Prt.	86.—	—.—
4	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 100%	86.—	86.10
4½	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 100%	91.—	91.—
4	Kursk-Kiew-Eisb.-P. (gar.)	88.30	—.—
4	Moskau-Kas.-Eisb.-P. (gar.)	88.—	—.—
4½	Moskau-Kas.-Eisb.-P. v. 1911	96.10	96.20
4	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. (gar.)	88.10	88.20
4½	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. von 1909	96.10	96.60
4	Russ. Südosth. (gar.) v. 1897	86.—	86.30
4	Russ. Südwb.-Prt. (gar.)	86.10	86.60
3	Transk. Eisb.-Prt. (gar.)	75.80	—.—
4	Warsch.-Wien. Eisb.-P. (gar.)	89.90	88.8.
4	Wladik.-Eisb.-Prt. (gar.)	87.40	86.90
4½	Wladik.-Eisb.-Prt. von 1912	96.50	96.50
4½	Anatol. (gar.)	91.75	91.80
4½	Anat. Erg.-Netz	91.75	91.80
4	Ital. Mittelm.-Gold-Prt.	—.—	—.—
3	Macedonier	62.60	63.25
3	Portug. Eisb.-Prt. von 1889	60.80	60.10
4	Centr. Pacific I. Ref. Mtg. Bds.	90.60	91.30
5	Denver u. Rio Grande Ref. rückz. 1955	86.—	—.—
4	Illinois Centr. Bonds rz. 1953	—.—	91.60
4	Miss. Pac. Bds. v. 1905 rückz. à 102½	—.—	81.80
4½	Nat. Railroad of Mexiko Bd. rückzahl. 1926	—.—	—.—
4	Northern Pac. Pr.-Lien Bds.	—.—	92.80
3½	Pennsylv. Bds. (I. Akt. konv.)	—.—	97.—
6	St. Louis und S. Franz. Bds. rückz. 1919	—.—	101.—
5	St. Louis und S. Franz. Bds.	—.—	84.—
4	Union Pacific I. Mtg. Bonds	—.—	95.—

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 55, 1537, 5438

10. Januar 1914. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 400	380
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. —	M. 335
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	39	—
„ Vorzugs-Aktien	79	—
Benz & Co., Mannheim	180	186
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	260
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	—	290
Deutsche Erdöl junge Aktien	243	241
„ „ jüngste Aktien	228	226
Deutsche Industriegas A.-G. Mannheim	—	90
Deutsche Südseephosphat A.-G.	183	180
Europa, Rückvers., Berlin	M. 450	M. 433
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	412	402
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	245	243
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	68	65
Fink, Eisen- u. Broncegiesserei, Mannheim	50	—
Forsayth G. m. b. H.	170	165
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. 610	M. 570
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	70	65
Hernsheim u. Co.	165	162
Kinematografie u. Filmverleih, Vorz.-Akt.	85	81
Kinematografie u. Filmverleih zusgel. St.-Akt.	75	70
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankenthal	150	145
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	00/0 sh	13/9 sh
Maschinenfabrik Wery	119	110
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	—	118
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. 2050	K. 1950
„Ostgalizia"-Petroleumges.	223	217
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4⅛	L. 4⅛
„ „ junge	L. 2⅛	L. 2⅛
Pomona D. K. G.	735	720
Preussische Rückversicherung	M. 350	M. 330
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	120
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	150	140
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 295	M. 280
Schloßhotel Heidelberg Stamm-Aktien	12	—
Schloßhotel Heidelberg Vorzugs-Aktien	—	30
Soman Salpeter, Hamburg	311	307
Stahlwerk Becker	135	133
Stahlwerk Mannheim	117	113
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	109	107
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 160	M. 142
Unionbrauerei Karlsruhe	51	52
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	180	—
Ver. Schwarzalbenwerke Niederwalluf	197	193
Waggonfabrik Rastatt	82	78
Westdeutsche Eisenwerke Kray	160	153
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	95	90

Briefkasten.

Abonn. N. W. Die Nachforschungen müßten bei dem Einwohnermeldeamt einsetzen, wo die Person zuletzt ihren dem Anfrager bekannten Wohnsitz hatte. Eventuell würde dann bei dem Einwohnermeldeamt des Ortes weiter anzufragen sein, für den sich die Person an erster Stelle etwa abgemeldet hat, und so fort. Der Erfolg ist immerhin zweifelhaft.

Heilkunde. 1. Ja, wenn Sie das Mittel nur durch Apotheker verkaufen lassen. 2. Als Heilmittel nur wie unter 1., als Vorbeugungsmittel auch sonst. 3. Weil Arznei- bezw. Heilmittel nur in Apotheken verkauft werden dürfen. 4. Es gibt durch jede Buchhandlung zu beziehende Verzeichnisse der dem freien Verkehr überlassenen und der ihm entzogenen Drogen.

Abonn. R. 100. 1. Die Einstellungstermine für die Einj.-Freiwilligen bei der Kaiserl. Marine sind: bei der Matrosendivision 5. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober; bei der Werftdivision 3. Januar, 1. Oktober; bei den Torpedoabteilungen 1. April, 1. November; bei den Matrosenartillerie-Abteilungen 1. Oktober; bei den Seebataillonen 1. April und 1. Oktober. 2. Die Meldung hat möglichst sechs Wochen vor dem Einstellungstermin zu erfolgen. 3. Auslandsreisen kommen vor. Über die Dauer läßt sich nichts vorher sagen. 4. Die Kosten für Bekleidung, Ausrüstung und Verpflegung sind auf 1600—2000 M zu veranschlagen.

MARCHIVUM

Frankl & Kirchner

Tel. 214 P 7, 24 Tel. 6914

Wolan- und Osram-Metalldraht-Lampen.

32229

GEGR. 1850

KÖHLER & SEIB

TEL. No. 6740 MANNHEIM WERFTSTR. 17

Reparaturwerkstätte für Land- u. Schiffsmaschinen

sowie Motoren, Kranen, Selbstbreifer, Transportanlagen, Eisenkonstruktionen, Fahrstühle, Last- u. Personenaufzüge Ausbohren unrunder Dampfzylinder, Pumpen, Motoren etc. jeder Art und Grösse bis 1200 mm. Durchmesser am Standort derselben.

Autogenes Schweißen u. Schneiden (Pat. Griesheim)

AUTOMOBIL-REPARATUREN

Solide Ausführung · Prompte Bedienung bei mäßigen Preisen. Prima Referenzen

34779

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Privat-Tanz-Institut Aug. Ritscher.

Eigener Tanzsalon B 5, 19.

Beginn eines neuen Kursus Mitte Januar bei mäß. Honorar. 34771

Anmeldungen hierzu erbitte in meiner Wohnung U 4, 3, parterre machen zu wollen.

Auf Fastnacht erteile ungenierte Privatstunden in sämtlichen Tänzen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache ich meinen werten Freunden und Bekannten, sowie der hiesigen Einwohnerschaft die ergebene Mitteilung, dass ich in der

Waldhofstrasse 14

eine

Buchbinderei, Geschäftsbücher- u. Schreibmaterialien-Handlung

eröffnet habe. Langjährige Praxis in einem ersten Geschäft hier setzen mich in die Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden und bitte ich freundlich, mein junges Unternehmen durch Zuteilung von Aufträgen unterstützen zu wollen, deren prompte Erledigung ich mir angelegen sein lassen werde. 34761

Einrahmen von Bildern.

Friedrich Schrimpf.

Sprechapparate

mit und ohne Trichter ab 15, 18 Mk. Pathéapparate ohne Nadelwechsel zu Mk. 35.— Alleinvertrieb der Anker-Resonanzapparate, unerreichte Tonwiedergabe. Doppelseitige Concertschallplatten zu 95 Pfg., 1.25, 1.50, 2.— M. — Violinen, Mandolinen, Zithern, Guitarren, Lauten. Ersatzteile, Reparaturen.

Musikhaus

F. Schwab jr. Mannheim, G 2. 6, Marktplatz. — Bequeme Teilzahlungen.

Noch einige Garnituren 34766

moderne Küchen-Möbel

sowie Besenschränke, Vorratsschränke, Eisschränke, Waschmaschinen, Rollschutzwände, Gardinenspanner, ferner Küchenartikel in Nickel, Aluminium, Emaille etc. Ebenso Geschenkartikel geben wir wegen Aufgabe unseres Detailgeschäftes zu billigen Preisen ab.

Besichtigung der Möbel in unserem Hauptgeschäft G 7, 38

Ausverkauf · Schwabenland

Mannheim, O 7, 9 (Heidelbergerstr.)

„Adler"-Schreibmaschinen

mit einfacher und doppelter Umschaltung

erfolgreichste deutsche Marke

über **100000** im Gebrauch.

General-Vertreter: 29418

Heinz Meyne C 4, 1 Telephon 1246

Hans Schmitt Nachf. Mannheim C 4, 1

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. 6269 Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

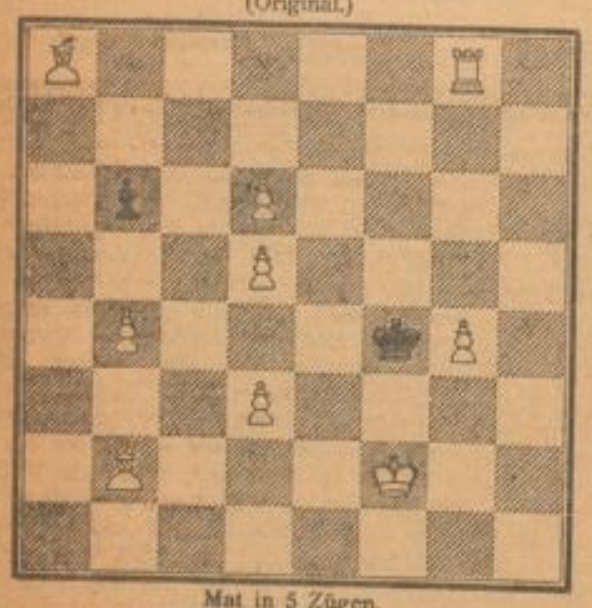
Nr. 7 | Mannheim, den 10. Januar 1914 | 4. Jahrg.

Ein Schachduett.

Die nachstehenden zwei Probleme zeichnen sich durch fast identische Stellungen aus, und doch ist ihr Lösungsverlauf, auch in der Idee, ein ganz verschiedener.

Problem No. 166

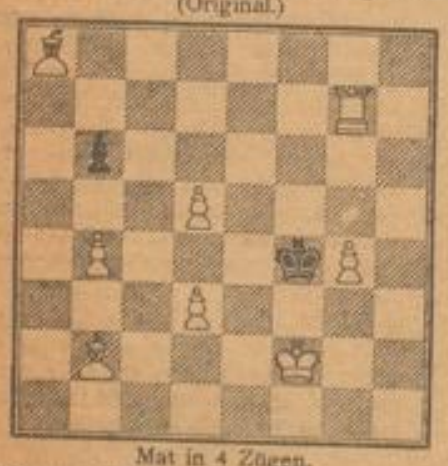
von Robert Heynen, Ludwigshafen.
(Original.)



Mat in 5 Zügen.

Problem No. 167

von Robert Heynen, Ludwigshafen.
(Original.)



Mat in 4 Zügen.

Der Verfasser stellt den Lösern die Frage:
Welche Bedeutung hat Bauer d6 in Problem Nr. 166, und weshalb steht in Problem Nr. 167 der Turm auf g7?

Lösungen

zu Problem No. 159

1. Da3—b3 Th8×b3
2. Tf2—f7 Ke4×d5 oder bel.
3. Tf7—f4 oder e7††

1. . . . . Tb8×g8
2. Td5×g5 Tg8—f8, Sd1×f2 oder bel.
3. Db3—d5 oder Tf2—f4†††

1. . . . . Tc6—c4
2. Db3×d3† Ke4×d3
3. Lg8—b7††.

zu Problem No. 160

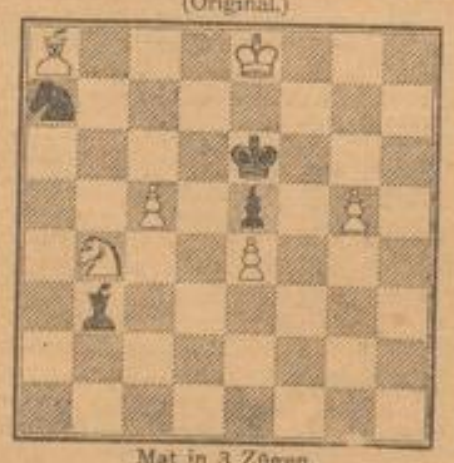
1. Sf3—h4

Richtige Lösungen empfangen von W. Mühlhäusser, Rheingönheim, Robert Heynen, Ludwigshafen, Karl Richar, Berzweiler.

Zu dem vorzüglichen Problem Nr. 161 von Robert Heynen empfingen wir bisher keine Lösungen. Wir empfehlen die Aufgabe dem nochmaligen Studium unserer Löser, denn der hübsche Verlauf der Lösung wird die Mühe entschädigen.

Problem No. 168

von Otto Gross in Frankfurt a. Main.
(Original.)



Mat in 3 Zügen.

Partie No. 120.

Weiss: J. R. Capablanca. Schwarz: E. A. Snosko-Borowsky.

1. d2—d4 e7—e6
2. e2—e4 d7—d5
3. Sb1—c3 Sg8—f6
4. Lc1—g5 Lf8—b4
5. e4×d5 Dd8×d5
6. Lg5×f6 Lb4×c3†
7. b2×c3 g7×f6
8. Sg1—f3 b7—b6
9. Dd1—d2? Lc8—b7
10. Lf1—e2 Sb8—d7
11. c3—c4 Dd5—f5
12. 0—0—0 0—0—0
13. Dd2—e3 Th8—g8
14. g2—g3 Df5—a5?
15. Td1—d3 Kc8—b8

Natürlich konnte Da5×a2 wegen Td3—a3 nicht geschehen.

16. Th1—d1 Da5—f5
17. Sf3—h4 Df5—g5
18. f2—f4 Dg5—g7
19. Le2—f3 Tg8—e8
20. Lf3×b7 Kb8×b7
21. c4—c5 c7—c6
22. Sh4—f3 Dg7—f8
23. Sf3—d2 b6×c5
24. Sd2—c4? Sd7—b6
25. Sc4—a5† Kb7—a8
26. d4×c5 Sb6—d5
27. Dc3—d4 Td8—c8
28. c2—c4 e6—e5
29. Dd4—g1 e5—e4
30. c4×d5 e4×d3
31. d5—d6 Te8—e2
32. d6—d7 Te2—c2†
33. Kc1—b1 Tc8—b8†
34. Sa5—b3 Df8—e7!
35. Td1×d3 Tc2—e2!
36. Dg1—d4 Tb8—d8
37. Dd4—a4 De7—e4
38. Da4—a6 Ka8—b8!
39. Kb1—c1 Td8×d7
40. Sb3—d4 Te2—e1†
41. Kc1—d2 Td7×d4

aufgegeben.

(Originalbeitrag von P. P. Saburoff, St. Petersburg.)

Partie No. 121.

Sizilianische Partie.

Am 25. Dezember 1913 in Kaiserslautern gespielt.

Weiss: Obergeometer Rebmann. Schwarz: H. Römmig.

1. e2—e4 c7—c5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 e7—e6
4. d2—d4 c5×d4
5. 0—0 d7—d5
6. Sf3×d4 Lc8—d7
7. e4×d5 Sc6×d4
8. Lb5×d7† Dd8×d7
9. Dd1×d4 Sg8—f6

Nun behauptet Weiss vorläufig den Bauern.

10. c2—c4 e6×d5
11. Tf1—e1† Lf8—e7
12. Lc1—g5! 0—0
13. c4×d5 b7—b6
14. Sb1—c3 h7—h6
15. Lg5—h4 Le7—c5
16. Dd4—c4

Tempoverlust.

17. Dc4—d3 Ta8—c8

Es drohte L×f2†

18. Lh4—g3 g7—g5
19. Ta1—d1 Lc5—b4
20. Lg3—e5 Lb4×c3

Auf 20. . . . . Sf6×d5 würde Weiss durch

21. Sc3×d5 Lb4—e7 22. Sd5—f6† Le7×f6 23. Dd3×d7 Td8×d7
24. Td1×d7 Lf6×e5 25. g2—g3 die Qualität und die Partie gewinnen

21. Le5×c3 Dd7×d5
22. Dd3—b1 Dd5—c6
23. Db1—f5 Td8×d1
24. Te1×d1 Sf6—e4
25. Td1—e1 Tc8—e8

Auf 25. . . . . S×c3 ginge natürlich durch 26. Te1×e3 der Turm e8 verloren.

26. h2—h3 Se4×c3
27. Te1×e3 Te8—e1†
28. Kg1—h2 Dc6—d6†
29. g2—g3 Te1—e2
30. Te3—e2 Te2×e2
31. Df5×e2 Dd6—d7

Remis.

Schachturnier in Petersburg.

In dem kürzlich beendeten russischen Amateurturnier erlangte Evenssohn aus Kiew den ersten Preis und damit die Berechtigung in dem jetzt stattfindenden Meisterturnier mitzuspielen.

Briefkasten.

R. H. in L. Besten Dank für den interessanten Beitrag.

Alle Anfragen und Mitteilungen sind direkt zu richten an W. Gudehus, Mannheim, U 6, 16.

MARCHIVUM

Prospekt.

H. Fuchs, Waggon-Fabrik Aktien-Gesellschaft, Heidelberg.

M. 1,000,000.— vollbezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien, No. 2001—3000.

Die Firma **H. Fuchs, Waggon-Fabrik Aktien-Gesellschaft, Heidelberg**, ist im Jahre 1899 hervorgegangen aus der seit dem Jahre 1862 bestandenen Firma H. Fuchs.

Gegenstand des Unternehmens ist:

a) der Erwerb und der Fortbetrieb der von der Firma H. Fuchs in Heidelberg betriebenen Waggonfabrik;
b) die Fabrikation und der Vertrieb von Waggons aller Art;
c) der Betrieb aller Fabrikationszweige und Geschäfte, welche sich dem vorgenannten Geschäftsbetrieb anschließen.

Die Gesellschaft kann sich an anderen industriellen Unternehmungen beteiligen.

Die **Dauer** der Gesellschaft ist unbestimmt.

Das **Geschäftsjahr** der Gesellschaft läuft vom 1. Juli bis 30. Juni.

Das **Aktienkapital** der Gesellschaft betrug ursprünglich M. 1,500,000.— und wurde im Jahre 1908 um M. 500,000.— erhöht. Die Generalversammlung vom 9. Juni 1913 beschloß zur Abtragung von Bankschulden und zur Verstärkung der Betriebsmittel eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals um M. 1,000,000.— durch Ausgabe von 1000 Stück vollbezahlten, auf den Inhaber lautenden und vom 1. Juli 1913 an dividendenberechtigten Aktien von je M. 1000.—, welche von der Rheinischen Creditbank, Mannheim, übernommen und voll einbezahlt wurden. Die jungen Aktien wurden seitens der Rheinischen Creditbank in der Zeit vom 17. Juni bis 30. Juni 1913 den Besitzern der alten Aktien im Verhältnis von 2 : 1 zum Kurse von 135% zum Bezug angeboten. Aus der Begebung der jungen Aktien floß nach Tilgung der Kosten dem gesetzlichen Reservefonds der Betrag von M. 258,300.— zu. Die Kapitalerhöhung sowie deren Durchführung sind am 11. Juni 1913 ins Handelsregister des Amtsgerichts Heidelberg eingetragen.

Das Aktienkapital beträgt somit jetzt M. 3,000,000.—, eingeteilt in 3000 auf den Inhaber lautende, vollbezahlte und unter sich gleichberechtigte Aktien Nr. 1—3000.

Die Aktien sind von einem Mitgliede des Aufsichtsrates und des Vorstandes unterzeichnet.

Der **Aufsichtsrat** besteht zur Zeit aus den Herren: Direktor a. D. **F. Ottinger**, Heidelberg Vorsitzender; Geheimer Rat **von Balz**, Exzellenz, Stuttgart, stellvertretender Vorsitzender; Regierungsrat **Ludwig Janzer**, Mannheim; Rechtsanwalt **Dr. O. Schoch**, Heidelberg; Fabrikant **Aug. Kall**, Heidelberg.

Vorstand der Gesellschaft ist zur Zeit Herr **Carl Weißgerber**.

Die Mitglieder des Vorstandes können in den Generalversammlungen nur ihre eigenen Aktien vertreten.

Von dem **Gewinn**, welcher nach Abzug sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen und einer Dividende von 4% für die Aktionäre verbleibt, bezieht der Vorstand seine vertragsmäßigen Tantièmen, der Aufsichtsrat eine Tantième von 15%.

Alle **Bekanntmachungen** der Gesellschaft an die Aktionäre erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger“, außerdem, ohne daß deren Rechtsgültigkeit davon abhängt, durch eine Frankfurter, eine Heidelberger und eine Mannheimer Zeitung.

Die **Dividenden** der Gesellschaft sind an deren **Kasse**, bei der **Filiale der Rheinischen Creditbank in Heidelberg**, bei der **Zentrale** und den übrigen Zweiganstalten der **Rheinischen Creditbank**, ferner **bei der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M.** zahlbar. Ebendort findet die Ausübung von Bezugsrechten, die Hinterlegung von Aktien zu den Generalversammlungen und die Aushändigung neuer Dividendenscheinbogen kostenlos statt; überhaupt können daselbst alle sonstigen, die Aktienurkunden betreffenden Maßnahmen bewirkt werden. — Nicht erhobene Dividenden verfallen nach Ablauf von fünf Jahren vom 1. April des Jahres, in dem sie fällig geworden sind, zu Gunsten der Gesellschaft.

Die Gesellschaft verteilte in den letzten fünf Jahren folgende Dividenden

1908/09 12% } auf M. 2,000,000.— Aktienkapital, wovon auf M. 500,000.— für ein halbes Jahr,

1909/10 12%
1910/11 9%
1911/12 9%
1912/13 9% } auf Mk. 2,000,000.— Aktienkapital

Die Umsätze der Gesellschaft während der letzten fünf Jahre betrugen:

Geschäftsjahr	1908/09	M. 6,480,048.—
„	1909/10	„ 5,316,497.—
„	1910/11	„ 4,432,258.—
„	1911/12	„ 5,321,572.—
„	1912/13	„ 6,558,429.—

Im Jahre 1902 wurde der gesamte Betrieb in ein zu diesem Zwecke erbautes, neuzeitlich eingerichtetes Fabrikanwesen verlegt.

Der **Flächeninhalt** der bebauten Grundstücke der Gesellschaft beträgt ca. 48 000 qm, der Flächeninhalt der unbebauten Grundstücke ca. 85 000 qm. Bei der Gesellschaft sind zur Zeit über 1200 Personen beschäftigt.

Der **Steuerwert** sämtlicher Gebäude stellt sich auf M. 1,410,000.—, der **Brandkassenwert** auf M. 1,088,200.—

Die Abschreibungen seit Gründung der Gesellschaft betrugen:

a) ordentliche Abschreibungen	M. 1,086,548.30
b) Extraabschreibungen	„ 423,732.27
Gesamtabschreibungen	M. 1,510,280.57

Bilanz am 30. Juni 1913.

Aktiva.

	M.	₰	M.	₰
An Grundstückskonto	312 365	49		
Zugang	633	19	312 998	68
„ Gebäude-Konto	1 124 502	—		
Zugang	48 562	43		
	1 173 064	43		
2% Abschreibung	23 461	29	1 149 603	14
„ Gleis- und Schiebebühne-Konto	23 366	88		
Zugang	2 479	44		
	25 846	32		
10% Abschreibung	2 584	64	23 261	68
„ Maschinen-Konto	572 264	09		
Zugang	84 673	78		
	656 937	87		
10% Abschreibung	65 693	79	591 244	08
„ Mobilien- und Werkzeug-Konto	40 565	82		
Zugang	7 060	66		
	47 626	48		
15% Abschreibung	7 143	98	40 482	50
„ Elektrische Anlagen-Konto	1	—		
Zugang	7 148	88		
	7 149	88		
Abschreibung	7 148	88	1	—
„ Modelle- u. Gesenke-Konto	1	—		
Zugang	52 363	72		
	52 364	72		
Abschreibung	52 363	72	1	—
„ Waren-Konto: Bestände an Holz, Eisen, Kohlen, versch. Waren, u. im Bau befindlich. Wagen			2 204 154	92
„ Vorausbezahlte Prämien			55 062	63
„ Vorausbezahlte Zinsen			4 470	90
„ Kassa-Konto			1 173	99
„ Debitoren			1 958 085	15
„ Aval-Debitoren			864 888	75
			6 705 427	82

Passiva.

	M.	₰	M.	₰
Per Aktienkapital-Konto			3 000 000	—
„ Hypotheken-Konto*)			500 000	—
„ Hypothekenzinsen-Konto			11 250	—
„ Dividenden-Konto			720	—
„ Arbeiterunterstützungs-Konto			88 672	09
„ Reservefonds-Konto			508 300	—
„ Spezialreservefonds-Konto			250 000	—
„ Rückständige Löhne			77 795	58
„ Rückständige Steuern			13 746	93
„ Kreditoren			1 575 468	55
„ Aval-Kreditoren			864 888	75
„ Gewinn- und Verlust-Konto:				
Gewinn-Vortrag von 1911/12	47 526	32		
Reingewinn für 1912/13	264 059	23	311 585	55
Verwendung:				
Arbeiterunterstützungs-Konto	10 000	—		
9% Dividende auf M. 2000000	180 000	—		
Tantièmen	43 514	82		
Gratifikationen	22 000	—		
Vortrag	56 070	73		
	311 585	55		
			6 705 427	82

*) Die Hypothek lastet auf sämtlichen Liegenschaften, ist verzinslich zu 4½% bis 31. Dezember 1921 unkündbar und alsdann fällig.

Gewinn- und Verlust-Konto per 30. Juni 1913.

Soll.

	M.	₰	M.	₰
An Generalunkosten: Handlungsunkosten, Gehälter, Pensionen, Steuern, Versicherungsprämien, Zinsen			379 301	39
„ Hypothekenzinsen			22 500	—
„ Abschreibungen lt. Bilanz			158 396	30
„ Bilanz-Konto:				
Gewinn-Vortrag von 1911/12	47 526	32		
Reingewinn per 1912/13	264 059	23	311 585	55
			871 783	24

Haben.

	M.	₰	M.	₰
Per Gewinn-Vortrag von 1911/12			47 526	32
„ Waren-Konto			823 795	62
„ Pachten-Konto			461	30
			871 783	24

Die Gesellschaft hofft, mit den ihr bereits erteilten und noch in Aussicht stehenden Aufträgen im neuen Geschäftsjahr auch für das erhöhte Aktienkapital eine angemessene Verzinsung erzielen zu können, obwohl die Verkaufspreise nach wie vor zu wünschen übrig lassen. 34772

Heidelberg, im Dezember 1913.

H. Fuchs Waggon-Fabrik A.-G.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind

M. 1,000,000.— vollbezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien der H. Fuchs Waggon-Fabrik Aktien-Gesellschaft in Heidelberg (No. 2001—3000 à M. 1000.)

zum Handel und zur Notierung an der Mannheimer und Frankfurter Börse zugelassen worden.

Mannheim, Frankfurt a. M., im Januar 1914.

Rheinische Creditbank. **Deutsche Vereinsbank.**

Mannemer Bilderboge.

Birger! Bauere un Soldate!

Wie wär's dann wann ma' in Zabern in dem berihmte Pandurekellere Minchner Kellersescht abhalte dhäte, daß die ganz G'schicht e klee bissl en humoristische Schtich krecht? Mir in Mannem keune jo emool widder vum Glick soge, daß ma' e Klass vor uns sin. Zu uns keune se nit Dreckschwob un Saubreiß sage, do sin mir viel zuviel e zu edles Gewächs. Awer wann ma' in die Schweiz kummt sin ma' halt aach die chaibe Schobe", dann bei den Schweizer is jeder en Schwob, der wo nit im Halz e ch ho.t. Do hott noch ken Mensch sich driwer uffghalte, dann ma'ch önnt se scho die Schweizerchaibe.

Mit dere ganze Leier kumme ma' jedenfalls noch in die Faßnacht nei' un deß is die Haubtsach.

Do rege sich Leit driwer uff, die wo's gar nix angeht und in e paar Woche is alles im Sand verloffe. Do hawe sich neilich zwee Verwandte bewege an d'r Krawutz ghatt un sin so in die Woll kumme, daß dr eene zum annere gsacht hott — du bischd de greeschte Schbitzbu' wo rum laaft. 's hott noch ke zwee Minute gedauert — do ware denne ihr ganze Familieverhältniße bis zum Urgroßvadder uff'm Dabeet. Die hawe sich so eennaner verscheunt, daß sogar der Hausbesitzer, wo der eene drin wohnt, mit neigezoge worre is. In some Haus mecht ich aach wohne, hott der Eene gekrische, wo de Hausbsitzer in Scheidung lebt uns Dienstschmedi zwee Kinner hott. Do hot de annere gsacht, halt norr dei Maul, wo wohnscht dann „Du“, du Hanswurscht, bei eich hawe se jo eme Schutzmann 's Messing vum Helm gekratzt. Man kann jo nit alles verzähle — blos hab ich erfahre, daß dann denne ihr Wiewer noch den Krach weitergfihrt hawe — weil de eeni zur anner rothi Gläßerbersch un die anner scheeler Gock'l gheeße were is. Dann hawe sich noch die Kinner renommer Kratzkatt'l, Kobbkratzer un Lauskret'l g'heeße un weil sich en Passant neigelegt hott, hodefor hawe sen dann mit Schnoddle verschmisse. Unglicklicherweiß kumt aach noch e aldie Fraa wo in die Kerch gewollt hott un die hott zu denne Kinner gsacht: schrehe die Ausdrik in de biblische G'schicht? Do hott eeni zure gesacht — 's war die Kratzkattl — geh se heem Großmutter un lese se de Götz vun Berlichinge — aldi, aldi Großmutter. Nadierlich war die Großmutter ganz auß'm Haisl. Wann ich dich krich — hott se mit'm Finger gedroht, um is mit ihre warme Schuh' denne Mannemer Wubbdich entgege — ja Großmutter — wann ich dich krich — deß is jo grad, wann deß „wann nit wär“.

Do kann ma' sehe, daß en enziger Leitnant die halb Welt in Kunflikt bringe kann. Ob die Herre Reuter un Forschtner schließlich aach noch deß verantworte misse, wo die ganz Biwos himmernanner kumme is? De Zaberner Fall werd schun lang bei de alte Akte leie, do sin die zwee Familie awer immer noch in Feindschaft — die Kinner vielleicht nit mehr, dann die kumme bal emool widder ime Wertshaus z'samme un die Versöhnung, werd do vun de gude Freind schun bedriwe werre. Die Kinner werre aach widder gut werre mitnanner, dann, do dauert die Feindschaft blos solangs Hieb gibt. Die Großmutter, wie lang dasse noch lebt, weeß ma' nit, un schließlich nimmt se sich die Biw'l zu Herze, un verzeiht alle Feinde, wo se meent dasse hätt. Awer die Gläßerbersch un de scheele Gock'l zsamme zu bringe, daß werd jedenfalls die kreschte Arweit sein. Die zwee kumme schun wege de Hüt un de Kleeder nimmer z'samme un wege dem Bräutigam wo die ältschde Döchter miteenanner hawe. Un blos wege dem biss's Wackes, hott's gewe denn große Mackes. Awer wie g'sacht mit dem Panduckellerfescht, deß wär gar nit dumm.

Unser neier O. B. hott sich in Mannem scheints ganz gut eingfihrt, un hott jetz gschwind vum Keenig vun Bayern de Tit'l kricht — Geheimer Hofrat. Deß is scheints deßwege, daß unser O. B. die bayrische Erfahrunge recht geheim halt. Unserm O. B. sei Amtsantritt war eigentlich nit vum Glick beginschdigt, dann unser beschder Mannemer is uns gschtorwe, un die Lait wo offene Händ — zum nemme — un leere Geldbeit'l hawe, werre immer mehr. Offene Händ zum nemme — un zugenähte Säck, deß is allewil ball so Mode. Unner denne Umschdänd is nit arg gut Stadthalter zu sein. Awer drotzdem worre se Angscht. Am Neijohresdag hawe die Elfe vum Feurio vun unserm O. B. de beschde Eindruck kricht obwohl ma im erschde Moment e biss'l schmutzig ware. Un die Sach war so. Wie die Weinsegard im d'r Elferat ans Parkhodel kumme sin, um unsern O. B. zu gradliere — do war alles in Alderazion. Der Elferat is dann vun seim Wage runner un ins Hodel nein. Am Eingang sin ma' vum eme Herr empfange worre, un unser Bräsidänt hott im glei die Hand gewe und gsacht: sie werre entschuldige, sage se mol, sin sie der Herr Oberbirgermeeschter? Der Herr hott zwar nit aus'gsehe dennoch, awer er hott sich ganz so benumme. Mir kenne deß nadierlich nit wisse, daß in some Hodel so Personal gibt, die wo so feine Maniere hawe. Ma' kummt ewe in so Haißer zu selte nei! Nee! hott der Herr g'sacht, ich bin der O. K. — der O. K.! Heilig noch emol, do ware ma' erscht recht uff'm Eis gfesse. Jetz roth emool eem in dere Verlegenheit, hab ich gedenkt, deß is ganz gewiß der Owerkellner, hab ich gsacht der O. K., un schließlich hott sich's aach schieger rausgschtellt, daß er's gewest sei soll. Nadierlich hott der Mann jedenfalls aach gemeent, mir wäre Staatsminischder un hott gedenkt, „fette Kunde sin des jo — un wann so Lait, aach noch mit Musik kumme un bringe ihr eigenes Militär mit, do muß ma' doppelt freindlich sein. Awer 's war blos e kleni Verwechslung in der Erregung. Ich hätt jo nix verrothe, wenn ich'm Schneidermeeschder Weinreich sei Schtoff hätt — awer deß war grad sowas for de Bilderboge, wann'r in Noth is. So gehts als de Lait, wann se zu Hof gehe. Unne an d'r Drebb, wann se empfange werre vum Diener, sin se schun halwer in de fliegende Blätter. Do weeß ma' nit, was ma' in d'r Angscht jage soll, un gewöhnlich sin die Diener nowler angezoge als die Herre.

Vor e paar Johr ist emool vum Owerland en Bauerebirgermeeschder vun unserm verschtorwene Großherzog empfange worre. Der is dann hergange und hott am Bahnhof schun sei Schtiff'l ausgezoge un is schtrambisch in die Scheeß nei, daß'r wann'r im Thronsaal empfange werd — de Debbisch nit dreckisch macht. Ma' soll ewe doch bei seine Leischt bleiwe, oder soll ma' mehr unner die Lait geh'. Ob sich jetz der Herr Owerkellner oder war's blos de Gaischt vum'n im Parkhodel geärgert hott, weil ma' ihm blos die Hand gewe hawe oder ob deß iwerhaupt jemand vum Hodel war — was wisse mir. Erscht im kleene Saal, wo uns de Herr Oberbirgermeeschder empfange hett, sin ma' widder zu uns kumme un hawe Kuraschi kricht, wie e Birgerausschußmitglied, wann die Sitzung vorbei is un er hott ke Redd halte brauche. No 's war widder ganz nett.

F. B.

Vermischtes

Erstklass. Schneiderin v. Kostümen u. Kleidern empf. sich. Maria Remmet. Off. u. Nr. 27421 an d. Exped.

Handwagen aller Art liefert J. Fekkert, Elfenstr. 34. 33335

Syndikatfreie Kohlenvereinigung G. m. b. H.
Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit
Unser Stadtkontor befindet sich in E 3, 14 (Planken) im Hause der Schwan-Apotheke.
Aufträge und Zahlungen erbitten an unser Stadtkontor: E 3,14 (Planken) Telephon 1919 oder an unser Hauptkontor u. Lager: Industriehafen Telephon 1777 und 1947.

Ein 6 Monate altes Kind (Mädchen) an Kindesstatt abzugeben gegen Vergüt. Näheres Exped. 27805

Deckensteppterei Frau Guttmann 26656 Seckenheimerstraße 38.

Damenschneiderin empfiehlt sich. 26579 A 3, 8, 1. Stock.

Damenfriseur-, Perückenmacher-Gehilfen-Verein Mannheim.

Großes Nationales

Preis- u. Schaufrisieren

Postiche, Fachgewerbliche u. Büsten Preis-Ausstellung
sowie **Schüler-Preisfrisieren**
in sämtlichen Räumen des „Friedrichs-Parkes"
am Sonntag, 11. Januar 1914
unter dem Protektorate des Ehren-Ausschusses der Herren Stadträte **Jakob Gross**, Vorsitzender der Handwerkskammer, **Mainzer** und **Vogel**, sowie der Herren **Haußer**, Handwerkskammersekretär, **Busam**, Vorsitzender des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes und Hoftheater-Friseur **Wistinghausen**.

Zur Preisverteilung gelangen:
500 M. an Geldpreise, sowie Medaillen, Diplome u. Ehrenpreise
Fachliche Leitung: **Hermann Wenkel**, Fachlehrer.
Gesangliche Vorträge des Conzertsängers Herrn **Wilh. Hoffmann**
Hierauf: **Festball.**
— Musik: hiesige Grenadier-Kapelle Regiment Nr. 110. —
Der Festausschuss.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn G. A. Kaub, D 5, 1 sowie Wilh. Balcker, Werderstrasse 2. 88331

Musensaal

Samstag, 17. Jan., 8¼ Uhr pünktlich

Symphonie-Konzert
der
Meininger
Hofkapelle
unter Leitung von Generalmusikdirektor
Max Reger.
Solist: Hofkonzertmeister **Rudolf Deman** aus Karlsruhe (Violine).

Reger: Vier Tondichtungen nach Arnold Böcklin op. 128.
Der geigende Eremit. Im Spiel der Wellen. Die Toteninsel. Bacchanale.
Mendelssohn: Violin-Konzert.
Beethoven: 5. Symphonie, C-moll.

Karten zu **5.—, 3.50, 2.50** und **1.50 Mk.**
von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr in der
Hofmusikalienhdlg K. Ferd. Heckel, O 3, 10.

Allgem. Bad. Lehrer-Witwen- u. Waisenstift

Danksagung.
Zum ehrenden Andenken an einen teuern Dahingeschiedenen erhielten wir von Ungenannt unter dem Motto: „Ehre Vater und Mutter" ein Geschenk von
Fünfzig Mark
Für diese Gabe sprechen wir herzlichen Dank aus.
88623 **Der Vorstand.**

Oeffentliche Versteigerung
gem. § 373 des H. G. B.
Am Montag, den 12. Januar 1914, mittags 12 Uhr werde ich in der hiesigen Börse öffentlich versteigern: 88631
150 Säcke Kornmehl Basis 0/1 gegen Cassa mit 1% Skonto, Zug um Zug und ist innerhalb 3 Tagen abzunehmen.
Mannheim, 10. Jan. 1914.
Binkert, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Montag, den 12. Jan. 1914, nachmittags 2 Uhr
werde ich in Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 88680
Möbel und Sonstiges.
Mannheim, 10 Jan 1914.
Dingler, Gerichtsvollzieh.

Zwangsversteigerung.
Montag, 12. Jan. 1914, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 6, 2, hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel und Sonstiges.
Mannheim, 10. Jan. 1914.
Weller, Gerichtsvollzieher. 88645

Deutscher Monistenbund
Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen
Mittwoch, 14. Januar, abends ½9 Uhr im Friedrichspark 88622
Vortrag
des **Pastor Steudel, Bremen**
über das Thema:
Hat das Christentum die Kultur gefördert?
Preise der Plätze: Mk. 2.—, Mk. 1.—, —.50 Pfg.
Mitglieder der freireligiösen Gemeinde zahlen die Hälfte.
Vorverkauf: K. Ferd. Heckel, Kunsthandlung.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss-Berlin 219.
Schwerin. 48 Liebeau (Friedrichstr.), Nähe Unter den Linden
Beobachtungen (auch Reisen in Bade-Kurorten etc.) Ermittlung, speziell in Zivil- und Strafprozessen? In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Vorleben, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift etc. an allen Plätzen der Erde. Diskret! Zuverlässigst! Tausend freiwillige Anerkennungen, u. a. Behörden, Rechtsanwälten, Ministern, Offizieren, Kaufleuten und viel anderen. Ständig bewährt, absolut vertrauenswürdig erwiesen. Kostenanschläge gratis. Im unabhängigen Kavaliers-Firma.

Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein.
Freitag, 16. Januar 1914, abends 8½ Uhr
im Versammlungssaale des „Rosengarten"
Rezitations-Abend
(Heiterer Abend)
zu welchem die Hofschauspielerinnen Fräulein Lore Busch, Frau **Thila Hummel** und Fräulein **Toni Wittels** in liebenswürdiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt haben. 88590
Karten à Mk. 2.—, Mk. 1.—, Galerie 50 Pf. im Vorverkauf bei der Kunsthandlung Heckel.

Kaiser-Panorama
Kaufhaus Bogen 57
Ausgestellt vom 12. bis 19. Januar 1914
Neu: Nordreise des Ozeandampfers „Blücher" von Spitzbergen bis Bergen.
Morgen Sonntag bleibt noch die herrliche Landschaftsszenerien an der Val-Sugana-Bahn Tirol ausgestellt.

Für eine leistungsfähige auswärtige Möbelfabrik habe ich verschiedene
hochfeine Schlafzimmer
zu Fabrikpreisen abzugeben. 34750
Die Möbel können auf dem Lager der Firma Gebr. Graeff, Q 3, 15 angesehen werden.
W. Thierer.

Verloren

Damen-Uhr
von arm. Mädchen in der Nähe von F 4. Der ehrl. Find. w. geb., diese gegen gute Belohng. abzug. Näh. Fundbureau. 27510

Kost u. Logis

In fein. Hause der Augartenstraße können noch einige bess. Herren guten Mittag- u. Abendt. erhalt. Off. sub C 085 a. D. Frenz G. m. b. H. Mannheim. 781

Heirat

Witwe, 32 J. alt, kath., Erscheing., evgl., mit 2 Kind. (Knaben), besitzt gut bürgl. eingericht. Haushalt, etwas Vermögen vorh., wünscht bess. sol. Herrn gleich. Alt. kennen zu lernen. Witwer mit 1 Kind sowie ält. Herr mit gesichert. Zukunft nicht ausgeschlossen. Diskretion zugesichert. Off. unter Nr. 88648 an die Exped. d. Bl.

Witwe 40 J. jugendl. Erschein. m. heit. Char. häusl. Heim u. alleinst., wünscht Anschl. an vornehm. Herrn zw. **Heirat.** Alt. u. Religion gleich. Offert. M. O. 27514 Hauptpost.

Geldverkehr

M. 150 gegen Lebensversicherg. nur vom Selbstgeber sofort gesucht. Offerten unter Nr. 27530 an die Exped. d. Bl.

Masken

Damenmasken, darunter 2 Serkadetten, zu verleihen oder zu verkaufen. 27497 **H 7, 33,** 3. St.

Philharmonischer Verein

Musensaal. **Dienstag, den 20. Januar 1914 abends ½8 Uhr** Rosengarten.

Drittes Konzert **Kammermusik-Abend**

JULIA HOSTATER, Paris (Gesang)
Das BRÜSSELER STREICHQUARTETT, Brüssel
Das FITZNER-STREICHQUARTETT, Wien

1. **OKTETT**, A-dur, Svendsen. 2. **LIEDER AM KLAVIER** von Schumann, Schubert, Brahms. — Pause. — 3. **LIEDER AM KLAVIER** von Moszkowski, Debussy. 4. **OKTETT** Es-dur, Mendelssohn. **AM KLAVIER:** Raimund Schmidpeter.

Karten zu Mk. 6.—, 5.—, 4.—, 3.50, 2.—, 1.— bei K. Ferd. Heckel und an der Abendkasse. Stehplätze auch bei Eugen Pfeiffer, O 2, 9 erhältlich.

Matratzen u. Diwans
werden gut und billig aufgearbeitet im Hause. Karte genügt. 27511
Ferrig, H 7, 11, 3. St.

Damen finden Aufnahme bei erf. deutsch. Hebamme. Briefl. Anfr. an Frau Herzog, Antwerpen, Mutsenstraße 4. 27219

1 Sofa
mit 2 passenden Sesseln billig zu verkaufen. 88640
Bleweg, N 6, 6a.

Liegenschaften

Baumschulgarten
Kleine Villa
10 Zimmer u. Zubehör **per sofort zu verkaufen.**
Näheres durch 88586
J. Zilles
Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft
N 5, 1. Telephon 876.

Oststadt.
Kleine Villa mit Garten 6 Zimmer und Zubehör per sofort zu verkaufen. Näheres durch 88686
J. Zilles,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
N 5, 1. Telephon 876.

Mietgesuche

Familie (Hauptlehrer ohne Kinder) sucht auf 1. April oder 1. Mai 4—5 **Zimmerwohnung.** Bevorzugt Oberstadt, Ring und Oststadt. Gefl. Offerten m. Preisangabe unter Nr. 27515 an die Exp. ds. Bl.

Nähe Hauptbahnhof sof. od. spät. 2—3 Räume, abgeschloss., als Bureau und Lager verwendb., gesucht. Off. u. 27379 a. d. Exped.

Fräulein sucht bessere Privat-Pension um sich im Kochen gründl. auszubild. Offert unter Nr. 27518 an die Expedit. ds. Bl.

Stellen finden

Zuverlässiger
Kranenführer
per Februar gesucht.
Offert. unter Nr. 88644 an die Expedition ds. Bl.

Zuverlässiges
Zimmermädchen
mit guten Zeugn. gesucht. Zu erfr. C 1, 6, 1 Tr. 88542

Tüchtiges Mädchen das gut bürgerl. kochen kann und auch Handarbeit übernimmt per sofort gesucht. Luisenstraße 16, 4. Stock. 88689

Zu vermieten

Villa in Heidelberg
mit 18 Zimmer od. geteilt in **7—8 und 11 Zimmerwohnung** m. Zubehör, Zentralheiz, Garten auf 1. Juli zu verm. Zu erfr. bei Gg. Morr, Friedrichstr. 1 oder C. Mezger Brückenstr. 10 in Heidelberg und in der Börse Zimmer 1—2 Mannheim. 43074

Friedrichsplatz 16
1. St. herrschaftl. Wohnung, 7 Zim. m. Zubeh. (Lift u. Zentralh.) per 1. April zu vermieten. Näh. 43076
Büro T 6, 17.

Langerötterstr. 5a
schön. 3 Zimmer u. Küche **Bad, Speisek., Mansarde p. 1. April z. verm. Näh. Laden. Tel. 6526.** 43075

Möbl. Zimmer

R 6, 5 part., möbl. Part.-zu verm. 27507

Schanzenstr. 21, 2. Stock b. Lang, schön möbl. Z. a. Frl. od. Herrn m. oder ohne Pens. billig z. v. 43011

Stellen suchen

Gebild. jg. musik. Dame aus gut. Fam., sucht Stellung in gut. Hause a. Gesellschafterin, eventl. bei Dame od. ält. Herrn zur Führung des Haushaltes. Gefl. Angebote unt. Nr. 27496 a. d. Exped. erbet.

Zuverlässige
Haushälterin
sucht Stellung zu älterem Herrn. Offert. unt. No. 27506 an die Expedition.

Der Mann ohne Arme.

Wir erhalten von der Direktion der Palast-Lichtspiele, J 1, 6, Breitestraße, einen Auszug aus dem Lebenslaufe des Herrn C. H. Unthan, des „Mannes ohne Arme", dem wir folgendes entnehmen: „Öfter als man annimmt, werden Kinder ohne Arme geboren. In jedem dieser Fälle wird sich das Kind der Füße statt der Hände bedienen, falls nicht in weiser Voraussicht die Eltern der Selbsthilfe dadurch ein Ziel setzen, daß sie die Füße des Kindes in Schuhe vermummeln. Wo dieses geschieht, findet späterhin, wenn das Kind für Eindrücke empfänglich geworden, bei jeder Gelegenheit eine Zusammenkunft von Onkeln und Tanten statt, zum Zweck, das arme Würmchen so recht kläglich zu bedauern, wobei einige mit besonderer Barmherzigkeit begnadete, zarte Seelen laut dem Wunsche Ausdruck geben, Gott mög den armen Krüppel bald aus seinem Elende erlösen. Bedauert werden, bis es sich selbst bedauert, bildet den Lebensinhalt des unglücklich gewordenen Geschöpfes. In meinem Heim wurde ein solcher Kult nicht getrieben, mein Vater duldete weder Bedauern noch wurde mir ein Ausnahme-Zustand eingeräumt, auch Hilfe durfte mir in dem, was ich ausführen konnte, nicht geleistet werden. In mir lag, wohl teils aus Neugierde, teils aus Unabhängigkeitsdrang, das Bestreben, mir selbst zu helfen: Ich experimentierte bis zur Grenze des Unmöglichen an allen Dingen herum. Ich war etwa 3 Jahre, als mich mein Vater erwischte, wie ich versuchte, Schuhe zu wichsen. „Na seh mal, das geht ja ganz gut", sagte er. Resultat: ich hatte 8 Jahre lang die Schuhe der Familie zu reinigen. So lernte ich arbeiten. Lesen und Schreiben hatte ich mir bei dem im Hause erteilten Unterricht ohne jemandes Wissen angeeignet. Vom 6. Jahre ab besuchte ich die Schule, mich von allen anderen nur durch meinen Schreibtisch in Höhe meines Stuhles, der aus einer Klasse in die andere mitwanderte, unterscheidend. Mit 12 Jahren konnte ich mich selbst an- und auskleiden. Von der Obersekunda des Gymnasiums sprang ich ab, um Geige zu studieren. Etwas Mühseligeres hätte sich schwerlich finden lassen, aber ich hatte nun einmal die Vorliebe für die unmöglichsten Dinge. Mit Geduld brachte ich es darin zu einer reinen Intonation und bescheidenen Technik. Nach dreijährigem Studium von 6—7 Stunden täglichen Übens, wobei ich mir eine Überarbeitung der Kniegelenke zugezogen hatte, trat ich in Konzerten auf, zuerst im Gewandhaus in Leipzig, wurde aber sehr bald auf das für mich lukrative Gebiet des Varietés verschlagen. Dieser Beruf trug mich in alle Länder der Erde. Naturgemäß blieb mir bei der Beschäftigung viel freie Zeit, die ich in erster Reihe zu Sprachstudien an Ort und Stelle in den verschiedenen Ländern ausnützte. Das letzte Schmerzenskind, Esperanto, lernte ich in vier Wochen ohne geographischen Vorteil. Als Zeitvertreib lernte ich auch Cornet à Piston blasen. Meinen jeweiligen Aufenthalt in Paris, der sich oft bis zur Dauer von 6 Monaten erstreckte, benützte ich dazu, bei Arban am Konservatorium Unterricht zu nehmen. Bei der technischen Einfachheit des Instruments und der vorzüglichen Atmungs-Methode Arbans erzielte ich bald bessere Resultate als mit der Geige. Gerhart Hauptmann hat mich schließlich auf den Film gebracht, indem sich zum Arthur Stoß in der „Atlantis" niemand anders eignete, als das Original, das zur Dichtung Akt gestanden. Inzwischen hatte der in der Theaterpraxis beider Hemisphären gereifte Blick des Direktors Leo Lewin der Imperator-Film-Compagnie m. b. H. erkannt, woran die Verfilmer der Atlantis nie gedacht hatten, mich zur Filmdarstellung aus Ereignissen meines Lebens heranzuziehen. Auf seine Anregung brachte Dr. Paul Meißner das Sujet in eine Form, die uns Darsteller begeisterte. Der ganze dritte Akt zeigt dem Publikum meine häusliche Lebensweise, sonst könnte jeder glauben, ich muß mir jeden Handgriff reichen lassen. Weit gefehlt! Ich koche selbst meinen Kaffee, schneide und schmiere mir meine Brötchen, rasiere mich selbst u. s. w. Zum Schluß war es mir in diesem Filmdrama noch beschieden, meine Schwimmkunst als Lebensretter zu zeigen. Diese Wasseraufnahme trug mir als 66jähriger eine Belohnung von 5½ Wochen Lagerdienst im Hansa-Sanatorium ein, wo es Geheimrat Goldscheider nur mit großer Sorgfalt gelang, mein auf Abwegen geratenes Herz wieder in die richtige Gangart zu bringen. Und so möge denn der Film manchem, der an des Lebens Kleinmut krankt, ein Fingerzeig sein, wie sich ein scheinbar zum Unglück geborener zur Lebensfreude herausarbeiten kann, auf der Grundlage meines Mottos: „**Wer will, der kann!**"

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, von den bekannten Saison-Ausverkaufs-Angeboten der Firma **„LINDENHEIM“** den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Wir bieten Ihnen eine grossartige Gelegenheit zum Einkauf vortrefflichster **Kinder-Garderoben** für **Knaben, Mädchen, Jünglinge** und **junge Damen,** ebenso **Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Herren-Artikel** usw. welche jetzt mit **ganz enormen Preisermässigungen** zum Verkauf gelangen.

Die meisten dieser Artikel sind **weit über 50 Prozent ermässigt.**

Besichtigen Sie gefl. unsere Auslagen.

Lindenheim E 2, 17-18
Planken.

Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM.

Sonntag, den 11. Januar 1914

Bei aufgehobenem Abonnement

Neu inszeniert und neu ausgestattet:

Don Juan

Komische Oper in 2 Akten (je vier Abteilungen) von Lorenzo da Ponte. — Musik von W. A. Mozart. Für das Mannheimer Hoftheater textlich revidiert und zum Teil neu übersetzt von Artur Bodanzky. Musikalische Leitung: Artur Bodanzky. Regie: Eugen Gebrath.

Personen:

Don Juan	Ernst Fischer
Der Comthur	Mathieu Frank
Donna Anna, dessen Tochter	Hermine Rabl
Donna Elvira	Lisbeth Ulbrig
Don Oktavio	Artur Corsfield
Leporello, Don Juans Diener	Wilhelm Fenten
Masetto	Karl Mang
Zerline	Else Tuschlau
Bauern u. Bäuerinnen.	Musikanten und Bediente.

Kassenöff. 5½ Uhr Anf. 6 Uhr Ende n. 9½ Uhr

Das Personal ist angewiesen, während der Ouverture Niemanden den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten

Nach dem 1. Akte größere Pause.

Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 11. Januar 1914

16. Nachmittags-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul Schönthan. Regie: Emil Hecht

Personen:

Martin Gollwitz, Professor	K. Neumann-Hoditz
Friederike, dessen Frau	Julie Sauden
Paula, deren Tochter	Poldi Dorina
Dr. Neumeister	Alexander Kökert
Marianne, seine Frau	Margarete Köckeritz
Karl Groß	Paul Tietsch
Emil Groß, genannt Sterneck, sein Sohn	Georg Köhler
Emanuel Striese, Theaterdirektor	Emil Hecht
Rosa, Köchin bei Gollwitz	Elise de Lank
Auguste, Dienstmädchen bei Neuberger	Renne Leonie
Meßner, Schuldiener	Walter Plean

Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Stadt. — Zeit: Gegenwart.

Kassenöff. 2½ Uhr Anf. 3 Uhr Ende n. 5½ Uhr

Nach dem 2. Akte größere Pause.

Pianos
von **425** Mk. an.
Pianos zur Miete
pro Monat von **6** Mk. an.
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein und V. Berdux. 32780

Achtung! Achtung!
Bin heute angekommen mit
20 Arbeits- und Rassenpferde.
Kaufliebhaber sind freundlichst eingeladen.
Friedr. Hochstädter, Pferdehandlung
Mannheim-Feudenheim. Tel. 4788.

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 11. Januar 1914

Charleys Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Regie: Emil Hecht

Personen:

Colonel Sir Francis Chesney, Baronet, früher in indischen Diensten	K. Neumann-Hoditz
Stephen Spettigue, Advokat in Oxford	Emil Hecht
Jack Chesney } Studenten in Oxford	Walter Tauber
Charley Wykeham } Studenten in Oxford	Alfred Landory
Lord Fancourt Babberley } Studenten in Oxford	Alexander Kökert
Brassel, Faktotum im College	Paul Tietsch
Donna Lucia d'Alvadorez, Charleys Tante	Toni Witteis
Anny, Spettigues Nichte	Marianne Rub
Kitty Verdun, Spettigues Mündel	Poldi Dorina
Ella Delahay, eine Waise	Otto Boeheim

Kassenöff. 7½ Uhr Anf. 8¼ Uhr Ende n. 10½ Uhr

Nach dem 2. Akte größere Pause

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.

Montag, 12. Januar. Abonnement B 26

Baumeister Solneß.

Anfang 7½ Uhr.

Großh. Hof- und Nationaltheater.

Als 7. Volksvorstellung zum Einheitspreis von 40 Pfg. pro Platz im Hoftheater kommt am Dienstag, den 13. Januar 1914

„Die fünf Frankfurter“

Lustspiel in 3 Akten von Carl Roeßler zur Aufführung.

Die auf Vorausbestellung durch Arbeitgeber und Arbeiterverbände reservierten Karten sind Montag, den 12. Januar, vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr an der Hoftheaterkasse zu erheben. Ein kleinerer Teil der Karten kommt Dienstag, den 13. Januar, mittags 12 bis 1 Uhr an der IV. Rangkasse (gegenüber A 4) zum Verkauf.

Besteller, die ihnen zugeteilte Karten nicht abholen, werden für die Folge nicht mehr berücksichtigt.

Zum Besuche dieser Vorstellung sind nur hiesige Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Angestellte berechtigt, deren Jahresverdienst 2000 M. nicht übersteigt. 2824

Mannheim, den 10. Januar 1914.

Hoftheater-Intendanz.

Friedrichs-Park
Sonntag, den 11. Januar, nachm. 3½—6 Uhr
Militär-Konzert
(Streich-Musik)
Inf.-Regmt. Prinz Karl Worms
Leitung: Obermusikmeister Käsel. 293
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 20 Pf., Abonnenten frei.

Kasinosaal Mannheim
Mittwoch, 14. Januar 8¼ Uhr.
Neumann-Hoditz-Abend
Karten zu 2 und 1 Mk. bei Heckel.
34782

Mignon
Café und Konditorei
Tel. 2674. Carl Erle D 5, 5.

Feuerio
Große Karneval-Gesellschaft Mannheim E. V.
Motto: „S'iss noch nit alles kabutt“.

Sonntag, 11. Januar 1914, abends 8.11 Uhr, im Nibelungensaal

Groß. karneval. Familien-Konzert

der Kapelle des Infanterie-Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel (1. Kurh. Nr. 81) — Direktion: Kgl. Obermusikmeister R. Fehling.

PROGRAMM:

1. Unter dem Grillenbanner, Marsch . . . . . Lindemann
2. Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's, allgemeines Lied Nr. 1.
3. Ouvertüre zur Operette „Lysistrata“ . . . . . Linke
4. Couplets, gesungen von Fritz Weinreich.
5. Humoristische Variationen über ein bekanntes Volkslied . . . . . Reinbold
   Erklärung: Trauermarsch-Thema für Trompeten, Variationen für Oboen, Flöten, Fagotte, Posaunen, Tuben, Trommeln, Walzer und Schluß.
6. Rückblick, allgemeines Lied Nr. 2
7. Versuchs doch mal, Walzer aus „Das Autoliebchen“ Gilbert

11 Minuten Pause.

8. Mumpitz, allgemeines Lied Nr. 3
9. Birger, Baure und Soldate. Einmaliges Gastspiel des Mannemer Lichthoftheater:

D'r Krach wegem Vorortbahnhöf'l

Große Volkserhebung sämtlicher Marktbesucher, Hockler, Händler, Hasefuttersucher und Ladebesitzer. Dramatisches Gedicht in knubbeldicken Versen mit Gesang und großer Orchesterbegleitung von Josef Bieber.

Personen:

D'r Raiwerjack'l, en großer Uffhetzer . . .	Theo Schuler
Die Bloogosch, en noch größerer Sprichkloppber	Karl Eichele
Die goldisch Liss'l vom Café Wellbloch, städt. Aufsichtsrätin	Fritz Weinreich
Marta aus Seeskämm, en pälzer Bauredramb'l	Karl Buck
Die Wenxin, die Königin aller Bloomailer .	F. Wenz
D'r Baambux . .	Artikelschreiwer un Revoluzer.
D'r Hersch . . .	
D'r Löb	
D'r Bär	
D'r Schtrauß . .	
D'r Nhos	
Beckerle, Beckerle zinn, zinn, zinn! Die gekränkt Lewerworscht	
D'r Herr Indirekter	Ernst Schaefer.

Feine Lait un Uffsichtsrät vom Haardtbähn'l un so-Stammgäscht aus's Bowallte, d'r scheele Hennerich, d'r schebbe Niklos, en Brickeschbucker, Handelsleit aus der Palz.

Die Dekoratione sinn zwar nit mehr nei, s'is awer auch noch nit alles kabutt!

10. Wiener Praterleben. Potpourri . . . . . Komzack
11. In der Nacht, Chansona: Die Kinokönigin . . . . Gilbert
12. Die groß' Mannemer Woch', allgemeines Lied Nr. 4
13. Flimmerkiste, ein musikalischer Film . . . . . Kollo
14. Musikalische Vexierbilder, humoristisches Potpourri Linke
15. Die lustige Dorfschmiede, humoristischer Marsch . Fucik
16. Auf Wiedersehen, Schlußmarsch . . . . . Jun.

Musikalische Ein- und Auslagen vorbehalten.

Eintritt Mk. 1.—, abends an der Kasse Mk. 1.50. Saalöffnung 7 Uhr.

Narren-Kopfputz auch für Damen am Saaleingang.

Billettvorverkauf in den hiesigen Zigarrenhandlungen, Verkehrsbureau und Zeitungskiosk.

Zu dieser grossen Karneval-Versammlung ladet närrischst ein

Der 11er-Rat.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
O 7 No. 26 MANNHEIM Tel. No. 7155.
Aktienkapital Mk. 1500000.—.
Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen. 29757

Bilanzprüfungen.
Buchhaltungs- und Betriebs-Organisationen.
Liquidationen, Sanierungen.
Vermögensverwaltungen.
Seriöse Gründungen.
Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungssachen.
Eingehende Beratung in Beteiligungsangelegenheiten.
Unbedingte Verschwiegenheit.

Sammlung

für den 65jährig. Steinklopfer Heck in Rückenloch zur goldenen Hochzeit.

Uebertrag 348,50 Mark. Damen von A. Würzweiler 0,50 M., H. K. 5,05 M., W. Sch. 2 M., Ung. 2 M., B. Str. 7 M., G. G. 1 M., Ungen. 1 M., Ungen. 1 M., M. G. 1 M., H. G. 1 M., Ungen. 5,25 M., Ehre Vater u. Mutter 2 M., Cigarrenladen 1 M., H. St. 50 Pfg., Frau W. 1 M., K. L. 1 M., A. St. 1 M., Ungen. 2 M., Hans, Elisabeth u. Willi M. 1,50 M., Ungen. 2 M., Ungen. 1 M., Ungen. 4 M., A. W. 2 M., Witwe 2 M., Frau Dr. G. 2 M., G. B. 50 Pfg., Ungen. 1,50 M., A. B. 1 M., Arme Witfran 20 Pfg., in Marken 2 M., Schwindt 1 M., Ungen. Schwetzingen 2 M., Famil. St. 2 M., C. P. 1 M., H. T. 1 M., zusammen 417,10 M.

Weitere Spenden werden angenommen

Die Redaktion d. General-Anzeigers Badische Neueste Nachrichten.

Vermischtes

Geschäftsleuten
empfiehlt sich ein perfekt. Buchhalter für alle vorkommend. schriftl. Arbeit. auf Stund., ½ u. ¼ Tage Zeit. Off. u. L. 3015 an D. Frenz G. m. b. H., Mannheim. 776

Erfinder
erhalt. in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen 30 Pfg. Garantie für prompte Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau Hartlhaer & Schmidt, Breslau II. 9930

Mehr als 15000 Uhren

wurden in der kurz. Zeit von 5 Jahren in meinem Geschäft repariert. Bei Annahme von Reparatur wird der genaue Preis gleich ausgemacht.
Neue Uhren u. Goldwaren ganz billig
Kein Laden. Fachmännische Garantie.
Leopold Pfeiffer,
Uhrmacher, Q 4, 9.
87925

Marianne Sachs
Schneidermeisterin
Lange Rötterstr. 1
(u. Weinheimer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick u. elegant
79297

Hermann Fuchs, N 2, 6

Kunststrasse
am Paradeplatz
beim Kaufhaus.

Der alljährlich im Januar stattfindende

Große Wäsche- u. Weißwaren-Verkauf

hat begonnen.

Diese Veranstaltung erfreut sich stets steigender Beachtung und dürfte auch in diesem Jahre ihre Zugkraft nicht verfehlen!
Alle Damen, welche die Gelegenheit schon benützten, kennen die Vorteile und werden dieselben gerne wieder wahrnehmen!
Neue Kunden werden sowohl von den Preisen u. Qualitäten wie von der Auswahl weitgehendste Ansprüche befriedigt finden!

Noch vor den hohen Preisen kaufte ich grosse billige Lager-Posten und stelle diese ebenso zum Verkauf!

Große Posten
Weisse Wäschestoffe — Bettuch-Kretonne und Halbleinen
Weisse Bettdamaste — — Flockköper — — Flockpiqué
Handtücher — Tischtücher — Servietten
Frotteetücher — Taschentücher — Gläsertücher

Grosse Posten
Weisse Damen-Taghemden — Nachthemden — Beinkleider
Weisse Damen-Jacken — Hemdhosen — Untertaillen
Stickerei-Röcke — Prinzess-Röcke
Grosse Posten Wäsche-Stickereien

Bettwäsche ganz besonders vorteilhaft. — Wollene Schlafdecken unter Preis.

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Sonntag, den 11. Januar 1914.
Missionsfest.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtvikar Köbel, Kollekte. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Maier, Kollekte. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Ebert. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Maier.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Dekan Simon, Kollekte. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Eulein. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Dekan Simon. Abends 6 Uhr Predigt, Missionar Maier, Kollekte.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff, Kollekte. Morg. 11½ Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Dr. Hoff u. Stadtpfarrer Klein. Morgens 11½ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Dr. Schumann. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Dr. Schumann, Kollekte.

Montag, 12. Januar, abends 8 Uhr, 3. Orgelkonzert von Arno Landmann.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Sieger, Kollekte. Morg. 11 Uhr Christenlehre, Pfarrverwalter Weisser. Abends 6 Uhr Predigt, Pfarrverwalter Weisser, Kollekte.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Fehrle, Kollekte. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Fehrle.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weißheimer, Kollekte. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Lauer. Morg. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Weißheimer. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Lauer, Kollekte.

Mittwoch, den 14. Jan. abends 8½ Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Lehmann.

Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz, Kollekte.

Hochgelegen. Morg. 9 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz, Kollekte.

Heinrich Lanz-Krankenhaus, Lindenhof. Morg. ½11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Sauerbrunn.

Neckarspitze. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Köbel. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Köbel.

Diakonissenhauskapelle. Morg. ½11 Uhr Predigt, Missionar Maier.

Pauluskirche Waldhof. Vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst (Missionskollekte). Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½2 Uhr, Christenlehre. Stadtpfarrer Binzard.

Stadtteil Sandhofen. Morg. ½10 Uhr Predigt, Stadtvikar Hemmer. NB. Kollekte für die Mission in unseren deutschen Schutzgebieten. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Hemmer. Nachmittags ½2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Klenck. Nachm. 5 Uhr: Jugendvereinigung.

Stadtteil Neckarau. Missionssonntag, 11. Januar (Kollekte). Vormitt. ¾10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Lamb. Vormitt. ¾11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Lamb. Nachm. ½2 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Lamb.

Donnerstag, 15. Januar, abends 7½ Uhr Abendgottesdienst, Stadtpfarrer Lamb.

Stadtteil Rheinau. Morgens ½10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Bath Kollekte für die Heidenmission. Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre für Mädchen.

Evangelisch-luth. Gottesdienst

(Diakonissenhauskapelle P 7, 29).

Sonntag, den 11. Januar 1914 (1. Sonntag nach Epiphanias), nachm. 5 Uhr Predigt, Herr Vikar Fritze. (Kollekte für die Mission).

Evangelische Stadtmission

Vereinshaus K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Erbauungsstunde, Stadtmissionar Moses. ½5 Uhr: Lichtbilder-Vortrag für die Kinder der Sonntagsschule von Missionar Mayer. Eintritt 10 Pfg.
6 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Blau-Kreuz-Verein.
Montag 8 Uhr: Frauenverein.
Mittwoch ½9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Gleiser.
Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Freitag ½9 Uhr: Gesangverein „Zion"
Samstag 4 Uhr: Sparkasse der Sonntagsschule.
½9 Uhr: Vorbereitung für die Sonntagsschule.
Täglich Kinderschule.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.
Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Inspektor Lehmann.
Montag ½9 Uhr: Jungfrauenverein.
Täglich Kinderschule.

Neckarstadt, Görlinerstraße 17.
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.
Dienstag ½9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Moses.
Täglich Kinderschule.

Lindenhof, Bellenstraße 52.
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.
Dienstag ½9 Uhr: Bibelstunde. Stadtm. Moses.
Täglich Kinderschule.

Evangelische Diakonenstation K 2, 10
„Männliche Krankenpflege".
Zu den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmission ist jedermann herzlich eingeladen.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23,

— E. V. —

Wochenprogramm vom 11. bis 17. Januar 1914.

Sonntag, abends ¾9 Uhr: Vortrag von Herrn Sekretär Moses: „Dürfen wir auf einen irdischen Zukunftsstaat hoffen?"
Montag, abends ¾9 Uhr: Bibelstunde von Herrn Pfarrverwalter Weisser über Phil. 2, 19—24.
Dienstag, abends 8 Uhr: Turnen im Großh. Gymnasium. Abends ½9 Uhr: Probe des Posaunenchors.
Mittwoch, abends 9 Uhr: Probe des Männerchors. Abends ½9 Uhr: Stenographiekursus.
Donnerstag, abends ¾9 Uhr: Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Abends ¾9 Uhr: Ausschuß-Sitzung. Abends ½9 Uhr: Spiel- u. Leseabend. Abends ½9 Uhr: Probe des Trommler- und Pfeiferchors.
Freitag, abends ¾9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.
Samstag, abends ½9 Uhr: Probe des Trommler- und Pfeiferchors.
Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Veranstaltungen des Vereins herzlich eingeladen.
Nähere Auskunft erteilen: Der 1. Vorsitzende Herr Bauführer Kies, Meerfeldstr. 61. Der Sekretär Herr Max Moses, K 2, 10.

Evang. Verein für innere Mission.

Augsb. Bek. in Baden.
Stadtmission Mannheim.
Vereinslokal: Schwetzingerstraße 90.
(Herr Stadtmissionar Fritz).

Sonntag, vorm. ½9 Uhr: Weißkreuzstunde. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Jugendabteilung des Christl. Vereins jg. Männer. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8¼ Uhr: Versammlung.
Montag, abends 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde. Abends 8½ Uhr: Turnen des Chr. Ver. jg. Männer.
Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibel- u. Gebetstunde. 5 Uhr: Bäckerverein.
Mittwoch, nachmitt. 5 Uhr: Hoffnungsbund. (Für Kinder unter 14 Jahren). Abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Christl. Vereins jg. Männer. Abends 9½ Uhr: Männerchor.
Donnerstag, nachm. ¾5 Uhr: Bibelstunde. Abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Blau-Kreuz-Vereins.
Freitag, abends 8½ Uhr: Gemischter Gesangchor.
Samstag, abends 8½ Uhr: Sonntagsschulvorbereitung. Abends 9½ Uhr: Gebetsstunde des Chr. Ver. jung. Männer.
— Täglich Kleinkinderschule. —

Vereinslokal: Neckarstadt, Lortzingstr. 20.
(Herr Stadtmissionar Stöckle).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Soldatenvereinigung — Jugendabteilung. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8¼ Uhr: Versammlung.
Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetstunde.
Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Missionsarbeitsstunde. Nachm. 5 Uhr: Hoffnungsbund. (Für Kinder unter 14 Jahren.) Abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetstunde des Ver. jg. Männer. Abends 9¼ Uhr: Männerchor.
Donnerstag, abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Blau-Kreuz-Vereins.
Freitag, abends 8½ Uhr: Gemischter Gesangchor.
Samstag, abends 8½ Uhr: Sonntagsschulvorbereitung. Abends 9½ Uhr: Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.

Evangelische Gemeinschaft

U 5, 9, Seitenbau.

Sonntag, vorm. ¾10 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ¼4 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Nachm. 5 Uhr Jugendverein.
Montag, abends ½9 Uhr, Singstunde d. Gem. Chors.
Donnerstag, abends ¼9 Uhr, Bibel- u. Betstunde, Prediger Maurer.

Waldhof, Hubenstraße No. 10, Hinterhaus.

Sonntag, nachm. ½2 Uhr, Kindergottesdienst.
Dienstag, abends ½9 Uhr Predigt, Prediger Maurer.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Jungmänner-Verein

für freies Christentum und deutsche Kultur
Mannheim — Lokal: S 6, 40.

Mittwoch, 14. Januar, abends ½9 Uhr: Vorlesung „Ein Märchen vom neuen Leben".
Näheres Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende Hch. Roslinger, Dammstraße 17, der 2. Vorsitzende Alfred Baum, Rheindammstraße 30.

Christliche Versammlung B 2, 10a

Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Nachmitt. 4 Uhr Wortbetrachtung.
Dienstag, abends 8½ Uhr, Wortbetrachtung.

Gemeinde gläubig getaufter Christen

C 4, 18

Im Ballhaus (neben dem Schloß) Evangelisation des Herrn Zeltevangelisten Karl Döllen:
Samstag, 10. Jan., abends 8½ Uhr: „Das Problem der Todesangst".
Sonntag, nachm. 4 Uhr: „Kann der moderne Mensch noch an ein Weltgericht glauben?"
Sonntag, abends 8 Uhr: „Ist das bibl. Christentum die weltbezwingende Religion?"

In C 4, 18

Sonntag vorm. 9½ Uhr Predigt, Evangelist Döllen. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Donnerstag, abends 8½ Uhr Gebetsstunde, Prediger Fink.

Jedermann freundlich eingeladen!
Eintritt frei.

Missions-Saal T 6, 11

— Hof links —

Die Versammlungen der Christlichen Gemeinschaft finden wie folgt statt:
Sonntag, vorm. 10 Uhr. Gebets- u. Wartestunde. Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Evangelisations-Versammlung.
Montag, abends 8½ Uhr, Gesangstunde.
Donnerstag, abds. 8½ Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde
Jedermann herzlich eingeladen.

Neuapostolische Gemeinde Mannheim

Aula des Realgymnasiums, Eingang Tullastr. 4, 2. St.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, abends 8½ Uhr, Gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Augartenstraße 26.

Sonntag, vorm. ½10 Uhr Gottesdienst. Vormitt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½4 Uhr Predigt. Abends 8 Uhr Jugendbund-Versammlung.
Dienstag, abends ½9 Uhr, Bibelstunde.
Donnerstag, abends ½9 Uhr, Singstunde.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Die Heilsarmee, Q 7, 6,

(beim Elisabeth-Bad.)

Sonntag, 11. Januar, vorm. 10 Uhr, Heiligungsversammlungen. Nachmittags 2 Uhr, Kompanieversammlung für Kinder. Nachmittags 4 Uhr, Lob- und Danksagungsversammlung. Abends 6 Uhr, Große Kinderversammlung. Abends 8 Uhr, Hauptversammlung.
Vom 10—14. Januar wird Oberstleutnant Cooke vom Internationalen Hauptquartier in London alle Versammlungen leiten.
Montag, 12. Januar, nachm. 4 Uhr, Versammlung. Abends 8½ Uhr, Versammlung, geleitet von Oberstleutnant Cooke. Offiziere aus Heidelberg, Karlsruhe, Frankfurt anwesend.
Mittwoch, 14. Januar, nachm. 4 Uhr, Versammlung. Abends 8½ Uhr, Versammlung von Oberstl. Cooke. Der Liebesbund für Kinder fällt aus u. ist Donnerstag
Donnerstag, 15. Januar, nachm. 3—5 Uhr, Liebesbund (Handarbeitsklasse für Kinder). Abends 8½ Uhr öffentl. Versammlung.
Freitag 16. Januar, abends 8½ Uhr, Heiligungsversammlung.
An allen Versammlungen hat jeder freien Zutritt.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, 11. Januar 1914.

Jesuiten-Kirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — ¾3 Uhr Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang der Mädchen im Saal. — ½3 Uhr Herz-Mariä-Bruderschafts-Andacht mit Segen.

Untere kathol. Pfarrkirche. Von 6 Uhr an Beicht. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Hirtenbrief. — ½10 Uhr Amt mit Hirtenbrief. — 11 Uhr hl. Messe mit Hirtenbrief. — ¼4 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Segen.

Katholisches Bürgerhospital. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst. 4 Uhr Andacht zum hl. Geist.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre für Mädchen. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Dienstag, abends ½9 Uhr Predigt für die erwerbstätige weibliche Jugend.

Hl. Geist-Kirche. 6 Uhr Frühmesse, Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Hirtenschreiben und gemeinsamer hl. Kommunion der Jünglinge. — ½10 Uhr Hirtenschreiben und Amt. — 11 Uhr heil. Messe, Hirtenschreiben. — Nachm. 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen. — ¾4 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Andacht.

Liebfrauen-Kirche. 5 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse, mit Predigt; gemeinsame Kommunion der letztjährigen Erstkommunikanten. — ½10 Uhr Amt und Predigt. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — ½5 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins im Alfonshaus.

St. Josefs-Kirche, Lindenhof. 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Verlesung des Hirtenbriefes der am Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda versammelten Bischöfe. ½10 Uhr Verlesung des Hirtenbriefes und Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe mit Verlesung des Hirtenbriefes. — ½2 Uhr Christenlehre. — 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Bonifatiuskuratie. Lodigelegen - Schule. Eingang: Kronprinzenstr. 4 und Käfertalerstraße 165. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr hl. Messe mit Hirtenbrief, Monatskommunion der weiblichen Jugend. — ½10 Uhr Hirtenbrief und Singmesse. — 11 Uhr Kindergottesdienst — 2 Uhr Christenlehre — ½3 Uhr Andacht der Corporis-Christi-Bruderschaft. 3¼ Uhr Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

Franziskus-Kirche in Waldhof. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmesse mit Predigt u. Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Predigt und Hochamt. — Nachmittags ½2 Uhr Christenlehre und Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen, darauf Versammlung der Erzbruderschaft für christliche Mütter. — Abends 7 Uhr Rosenkranz.

Kath. Kirche in Sandhofen. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. — 8 Uhr Schülergottesdienst; deutsche Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Hochamt mit Predigt. — ½1 Uhr Christenlehre und Herz-Maria-Andacht. — 3 Uhr Versammlung des Christlichen Müttervereins. — 4 Uhr Versammlung des Jungfrauenvereins (Vereinslokal).

Kathol. Kirche in Käfertal. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr Frühmesse. — ¾9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt und Amt. — 2 Uhr Christenlehre, nachher Herz-Mariä-Bruderschaftsandacht mit Segen.

Kath. Kirche in Feudenheim. ½8 Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion. — 10 Uhr Amt. ½2 Uhr Christenlehre und Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Kath. Kirche in Neckarau. 6 Uhr Beicht. — 7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion; Generalkommunion des Müttervereins — ½9 Uhr deutsche Singmesse mit Hirtenbrief. — ¾10 Uhr Hochamt mit Hirtenbrief. — ½2 Uhr Christenlehre. — 2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Herzens Jesu mit Segen. — 3 Uhr kirchliche Versammlung des Müttervereins.

St. Antoniuskirche, Rheinau. — ½8 Uhr Singmesse, Generalkommunion für die Missionen — ½10 Uhr Amt, Hirtenbrief, Missionskollekte — ½2 Uhr Christenlehre. — 3 Uhr Missionsfest: Predigt, Segen.

Alt-Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche).

Sonntag, den 11. Januar, vorm. 10 Uhr deutsches Amt mit Predigt. (Stadtpfarrer Dr. Stetnwachs).

Mannheim
Planken
O 4, 6
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Zur selbständigen Leitung
einer sehr einträglichen Filiale für eigene Rechnung besonders Fachkenntnisse sind nicht nötig suchen wir einen
organisatorisch tüchtig. Herrn
mit ca. 3000 Mk. eigenem Barkapital für Mannheim. Ausführliche Offerten mit Lebenslauf und Angabe der Verhältnisse erbeten u. J. G. 5765 durch Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Etatmäß. mittl. Kolonialbeamter, akad. geb., evgl., in geschorten Verhältnissen, Ende der 30er, mit 2 Kindern, sucht während seines Urlaubs mit gesund., lebensfrh., häusl., musik., vermögender Dame, evtl. Witwe ungefähr gleich. Alters, zwecks Wiederverheiratung bekannt zu werd. Off. u. F. C. L. 233 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten. 14610

Glänzendes Geschäft
ist durch Uebernahme einer selbständigen Teilhaber bedeutenden konkurrenzlosen Nahrungsmittelbedarfs zu erteilen. Mit 3000 bis 4000 Mark Kapital nötig. Gefl. Offert. u. T. 701 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 14661

Darlehen sol. ab. geg. gute Sicherheit u. Selbstgeber. Rückp. Off. unt. M. 726 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 14621

Unterricht

Sprachen-Institut Mackay
D 1, 3, am Paradeplatz
Tel. 4483.
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch
Russisch etc.
Grammatik, Konversation
Handels-Korrespondenz
Uebersetzungs-Bureau.
Lehrer betr. Nation. 78952

Handelskurse für Mädchen
Neue Tages- u. Abendkurse
Handelsschule Schüritz
N 4, 17. Tel. 7106. 87551

Handels-Lehranstalt Merkur
Mannheim
P 4, 2. Fernspr. 5670.
Inh.: Dr. phil. Knoke
Diplom-Handelslehr. mit abgeschlossener Universitäts- und Handels-Hochschulbildung. Gründliche Ausbildung in allen Kontor- und Handelsfächern. Eintritt jederzeit. Prospekte kostenlos. I. Institut am Platze.

Conservator. gebildetes Fräulein erteilt gründl. Klavierunterricht in und außer dem Hause. Näh. L 14, 2. Fleig. 27510

Handels-Schule Vinc. Stock
Gegründet 1899
Staatl. genehmigte Lehranstalt
Mannheim P 1, 3. Telephon No. 1762
Ludwigshafen Telephon No. 509
Kaiser Wilhelmstrasse 28.

Unterricht in allen Fächern der Handels- und Kontor-Wissenschaft.
Über 120 Schreibmaschinen
Rechenmaschinen und andere Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.

Zur Beteiligung an einem Kurs für die ersten Schuljahre, werden noch einige Kinder ges. Nachhilfeunterricht in allen Fächern. D 7, 25 part. 88870

Vermischtes

Millionen von Menschen sind mit Fußleiden geplagt u. haben bis jetzt vergebens auf Heilung gehofft. Kein Fußkranker versäume, meine Broschüre (Trost d. Hoffnungslosen) zu lesen. Wie heilt man auf einfache und natürliche Weise selbst und ohne Medizin Venenentzündung, Krampfadergeschwüre, offene Beine rc. Jeder Leidende wird mir dankbar sein. Preis der so nützlichen Broschüre nur 60 Pfg. Man beliebe den Betrag in Briefmarken einzusenden. 14817
Th. Hirt, Naturheilinstit. Rottweil-Altstadt, Württ.

Sophie Schwarz
Damenschneiderin
H 4, 16/18.
Anfertigung feiner Kostüme und Kleider, schick und elegant, sowie auch Spitzenstoffe und fertige Spitzenblousen a. Lager.
Spezialität:
Massanfertigung für korpulente Damen.
Zivile Preise. 88085

Eilt! Garantiert!
24. Januar Ziehung der großen B.-Badener Geld-Lotterie
2153 Geldgewinne ohne Abzug
23000 M. Hauptgewinn 34757
10000 M. Soldatenheim Geld-Lotterie des Bad. Regiments Nr. 112.
1617 Geldgew. bar ohne Abzug
10000 M. Hauptgewinn
4000 M.
Ziehung sicher 23. Februar
B.-Badener L. à 1 M. 11 L. 10 M.
Soldatenh. L. à 50 Pf. 11 L. 5 M.
Porto u. Liste je 25 Pf. empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E., Langstr. 107 a. Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47. In Mannheim: Herzbergers Lotteriegeschäfte, O 6, 5 und E 3, 17; Lotteriebüro Schmitt, H 4, 10 und F 2, 1. G. Hochschwender, P 7, 14a. In Heidelberg: I. F. Lang Sohn und alle Losverkaufstellen.

Heirat

Alleinst. Waise, 75000 Verm. heir. sol. charaktern. Herr auch o. Verm., „Hymen", Ann.-Büro, Berlin, Leipzigerstraße 31/32. 10851

Heirat. Tücht. sol. Kaufmann, 28 J. a. in sich. Stell. 80 Mille Verm. (aus angeseh. pfälz. Familie) sucht mit häusl. Fräulein mit etwas Vermögen zwecks baldiger Heirat in Verbindung zu treten. Strengste direkte Verständigung unt. A. B. 27311 an die Exp. ds. Bl.

Heirat
sucht sauberes, braves u. tüchtiges Mädchen, 29 J., mit schön. Aussteuer und etw. Verm., mit tüchtigem Koch, im Alter von 26 bis 30 J., um ein gut rentabl. Geschäft weiter zu führ., welch. dasf. z. Zt. allein führt. Off. nur m. genauer Namensangabe unt. No. 27454 a. d. Exped. ds. Bl.

Jg. Mann, 27 J., evang., schöne Erscheinung, in sich. Position mit Jahres-Einkommen v. 3000 M, sucht auf dies. Wege, da es ihm a. Damenbekanntsch. fehlt, mit netter Dame von edl. Denkvermögen und liebevollem Charakter bekannt zu werden zw. baldiger Heirat. Suchender besitzt 20000 M Vermögen und wäre gleichhohe Mitgift erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Offerten mit Bild unter No. 27480 an die Expedition dieses Blattes. Diskretion Ehrens. Vermittler verbeten.

Heirat.
Verm. Witwe, Ende Dreißig, wünscht Heirat m. bess. Herrn. Vermittl. verbet. Off. u. 27507 a. d. Exped.

Junger Herr sucht junge Dame zwecks spät.
Heirat
kennen zu lernen. Große Figur. Dienstmädchen bevorzugt. Angebote m. Bild an W. Z. bei Steinbach C 3, 19. 27512

Ankauf

Mühlengrundstück zu kaufen gesucht. Off. unter J. N. 5666 bef. Rudolf Mosse Frankfurt a. M. 14701

Bücher
einzelne u. ganze Bibliotheken, Lexikaankauft
Herter's Antiquariat, O 5, 15
gegenüb. d. Ingenieursch. Tel. 2242.

Alte Bilder kauft G. Mohr, J 2, 17a.

Getr. Kleider
Schuhe, Möbel, kauft J. Bornstein, F 5, 6/7 87103 Telephon 3919.

Weisse Woche

Großer Klöppel-Verkauf!

Mehrere Tausend Meter

Leinene Klöppel-Spitzen u. Einsätze

per Meter 38 Pfg. 28 Pfg. 22 Pfg. 15 Pfg. 10 Pfg.

Eine Serie
Handgeklöppelte Spitzen u. Einsätze Mtr. 95 Pfg.

3 Serien

Handgeklöppelte Kissen-Ecken

per Stück 1.45 95 Pfg. 75 Pfg.

Handgeklöppelte Kissenstreifen Stück 1.95 Mk.
Handgeklöppelte Tablettes Stück 1.25 95 Pf. 75 Pf.
Handgeklöppelte Motive Stück 95 Pfg. 65 Pfg. 48 Pfg.

Wieder neu eingetroffen!
Madeira-Eisdeckchen . . Stück 38 Pfg. 28 Pfg.
Madeira-Tablettes . . . . Stück 95 Pfg. 65 Pfg.

Hirschland
MANNHEIM — an den Planken.

Motorrad gebr., zu kauf. ges. Off. an W. Keck, Tattersallstr. 2.

Verkauf

Solide ganz vorzügliche **Existenz!** Seltene Gelegenheit! Rentables Schokoladengeschäft, sehr billig, aber nur gegen bar, sofort zu verkaufen. Erforderlich ca. 2500 Mk. Offert. unt. Nr. 27508 an die Exped.

2 Millionen Schuhschoner „Autoria" in 6 Monaten verkauft. Garantiert kein Nachsohlen mehr. Musterschachtel Mk. 2.— franko. Alleinvertreter bezirksw. gesucht. Schuhbelagfabrik „Autoria" St. Ludwig i. Els. 16378

Fahrrad m. Freil. (Wanderer) fast neu, 1 Knabenrad spottb. abzug. Seckenh.-Str. 32, part. lks.

Junge Boxer, sehr schöne Tiere billig zu verkaufen. 27506 Riedfeldstr. 14, part.

Staunend billig!
Komplette Schlafzimmer-Einrichtung nur 280 und 380 Mk. m. 3tür. Spiegelschrank ebenso Speise- und Herren-Zimmer
Spiegelschränke
Flurgarderobe 16 Mk.
Diwan auf Federn 42 Mk.
Bad. Holz-Industrie Recha Posener
Rosengartenstr. 32.

Schöne Ladenschränke (Glastüren) und Theken sowie Handwagen auf Feb. bill. zu vk. P 5, 15a III. 27398

Gute alte Meistergeige, Viola und Cello zu verk. 27490 K 2, 17, part. r.

Achtung! Achtung!
Prima la. schnittfeste, hellrote
Salami
nach ital. Art. Beste haltbare Winterware pikant i. Geschmack, aus feinstem unterzuchtem Rind- u. Schweinefleisch à Pfd. 110 Pfg., desgleichen schöne, schnittfeste Knackwurst (polnische). Geräucherte Zungenwurst in Schweinsblasen, Feinste, pik., weiche Mettwurst, Göttinger Art, per Pfund 70 Pfg. ab hier. Jeder Versuch führt zur dauernden Nachbestellung. Viele Anerkennungen. Versand nur gegen Nachnahme. 33732
A. Schindler, Wurstfabrik, Chemnitz, Sachsen 17.

Stellen finden

Berufswechsel
Wer sein. Beruf änd. will o. arbeitslos ist, erl. den Chauffeurberuf im Automobilwerk Hugo Maye, Halle a. S., Merseburgerstr. 95. Nach Ausbild. gute Stell. Verl. Sie sofort Prospekt. 34704

Für das Fabrikbureau einer größeren Luxuspapierfabrik wird angehend.
Commis
p. sofort gesucht. Branchekenntnis nicht unbedingt erforderlich. Offerten mit Gehaltsanspruch. unt. No. 88305 a. d. Exped. ds. Bl.

Stellung als Buchhalter, Rendant, Verwalter, Amtssekretär durch 3 mon. Kurs. Direktor Küßner, Leipzig-21 134. 1890 Chefs such. Beamte hier. 14819

Bürobeamter
zum 1. Februar er. auf gr. Generalagentur in Karlsruhe für die Abteilung Leben und Unfall gesucht. Beding.: Beherrschung beider Branch. flottes sich. selbst. Arb. stenographiekund. Selbstgeschr. Off. mit ausführl. Lebensl. u. Gehaltsanspr. zu richten unt. M. 138 an Daube & Co. Karlsruhe i. B.

Schutz vor Taschendieben!
. . . . Schutz vor Verlust!
Alleinvertrieb der ges. gesch. Kleidertasche **„Perplex"** 27491
ist an solvente Persönlichkeit für eigene Rechnung abzugeben. Etwas Kapital erforderl. Angenehme Tätigkeit bei hohem Verdienst. Näheres Hotel Deutscher Hof, Zim. Nr. 20 von 9—5 Uhr Sonntag u. Montag.

Altrenommierte Kulmbach. Großbrauerei sucht für Mannheim u. Umgegend geeigneten
Vertreter.
Bewerber, welche schon Brauereien vertreten, werden bevorzugt.
Offert. unt. Nr. 34760 beförd. d. Exped. d. Bl.

Maschinen-Schreiber.
Junger Mann der flott und fehlerfrei auf Ideal-Maschine schreibt von großer Maschinen-Fabrik
gesucht.
Offerten mit Angabe des Alters, Gehaltsanspr. und frühesten Eintrittstermines unter L. 725 F. M. an die Expedition dieses Blattes. 14820

Tüchtige Buchhalterin
und Corresp. die perfekt stenogr. für feines Spezial-Geschäft gesucht. Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen unt. Nr. 34766 an die Expedition dieses Blattes.

Süddeutsche Fabrik von Lack-Extrakten u. Trocken-Präparaten sucht branchekundigen
Expedienten
per 1. April od. früher. Ausführl. Mitteilungen, Geh.-Anspr. u. Refer. unt. S. O. 38458 an die Exped.

Redegewandte Damen u. z. Zt. stellenl. Kaufleute können als Reisende f. Private gut bezahlte Beschäftigung finden. Kein Hausieren oder Versicherg. Eichelsheimerstr. 36 III. Sonntags von 12—2 und Werktags 5—6 Uhr. 27501

Sichere Existenz!
Mk. 300.— monatliches Einkommen für jedermann, auch als Nebenerwerb geeignet. Kenntnisse, Laden nicht erforderlich. Bewährte Anweisung kostenfrei u. M. 222 a. Allg. Anzeig.-Büro, Leipzig, Markt 6. 34769

Zur See.
Hoh. Einkomm. erziel. ja. Leute all. Berufskl. wenn i. ihr. Berufe z. See fahr. Verd. je nach Beruf 350—1500 M. pr. Reise (4 Mont. 14 Tg.) b. f. Stat. resp. Kost u. Log. Ausk. u. Rat ert. a. briefl. Anfr. m. Retourp. d. Schiffahrt-Informations- u. Reisebüro-Gesellschaft m. b. H. Abt.: 8 Berlin 289 68, Kochstr. 4. 34165

Bedeutende Süddeutsche Pflanzenbutter-Fabrik sucht zum Besuche der Grossisten sowie Detaillisten, Bäcker, Konsumvereine rc.
tüchtigen
Vertreter,
der bereits in der Branche gearbeitet hat. Offert. unter Nr. 88687 an die Exped. d. Bl.

Autobranche!
Lohnender
Nebenverdienst
für Reisende oder sonstige Interessenten, die b. Automobilisten u. Auto-Fuhrunternehmern eingeführt sind, durch provisionsweisen Verkauf von erstklassigen Pneumatiks. Detaillierte Offert. unt. No. 27509 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

60 Mk. Wochenlohn
oder allerh. Provision erhält jeder der den Verkauf meiner Schilder u. Waren an Privat. übernimmt. Branchekenntn. nicht erfordert. Ausweispapiere usw. werd. besorgt. Auch als Nebenbeschäftig. kann nachweisl. 10 M und mehr pro Tag verdient werd. Ausk. gratis. 10875 Louis Stöckner, Erbach, Westerwald.

Für 1. Februar tüchtig. Alleinmädchen, nicht unt. 20 Jahren, das etwas kochen kann und Handarbeit versteht, für klein. Haushalt gesucht. 88587 Richard Wagnerstr. 4 (2 Treppen hoch.)

Stenotypistin
per sofort gesucht.
von größerem Fabrikgeschäft in Heidelberg, französische Sprachekenntnisse erwünscht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 88635 an die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen
zum Putzen gesucht.
88634 Café Börse.

Jüngeres saub. Mädchen für Monatsdienst ges. N 3, 13b pt. lks. 88638

Tüchtiges solides Alleinmädchen, welches gut bürgerlich kochen kann, a. 1. Febr. gen. hoh. Lohn ges. 27473 Q 7, 17b, III.

Zu vermieten

B 5, 12 2. St., 3 Zim. u. Zub. Näh. B 5, 14, 2. St. 27495

J 1, 17, 3. St., 2 Zim. u. Küche zu verm. 27490

Q 2, 17 II. Seitenbau, 2 Zimmer und Küche mit Zubehör auf 1. Februar zu verm. 27496 Näheres Q 2, 1, Laden.

Am Friedrichsplatz
herrschaftl. Wohnung, 3. St. 9 Zim., große Diele, Bad, 2 Mädchenzim., elektr. Licht, per 1. April zu vm. 43973 Näheres B 7, 19, 2. St.

Kirchenstr. 3, 7, parterre, schön. 4 Z.-Whg., Bad, Zub. sof. od. spät. z. v. Näh. im Hause und Koopmann, G 7, 30, Tel. 1345. 43596

Oststadt.
Herrschaftl. Wohnung auch als f. Garçon-Wohn. geeignet, 4 Z., 2 Balk., freie Lage, herrl. Aussicht, Zentralh., elektr. Licht, Gas, Bad, Teleph. u. s. w. auf 1. Febr. od. 1. Apr. zu verm. Näheres zw. 12 u. 3 Uhr Nuitsstraße 74, 3. Stock rechts. 43071

Tattersallstr. 4
4. Stock, schöne 4 Zimmerwohnung mit Zubeh. per 1. April d. J. zu vermieten. Näheres Werderstraße 29, 2. Stock. 43979

Uhlandstr. 28, Eckhaus
3 u. 2 Zimmer, Mansarde, Bad nebst Laden zu vermieten. 27361

Feine 2-Zimmerwohn.
Küche, Bad und Zubehör wegzugshalber zu vermiet. Seckenheimerstraße 61, 2. Stock rechts. 88361

Nur noch 5 Tage

dauert unser

Saison-Ausverkauf!

Keine Ware in eine neue Saison hinübernehmen ist unser Prinzip. Wir müssen daher räumen!

Die grosse Anerkennung, die unser Ausverkauf in Bezug auf die Preisermässigungen gefunden hat, zeigt sich in den grossen Umsatzziffern und in dem Besuch von mehreren 1000 Damen innerhalb den ersten sechs Tage.

Blusen aus Baumwollstoffen, mod., solide und hübsch verarbeitet, aus den bisherigen Preislag. bis 1.65, während der letzten Tage ..... **85** Pf.

Blusen aus reinwoll. Crêpe- und Wollpoplinstoffen, teilweise ganz auf Futter, sol., apart u. schick verarb., aus den bish. Preislagen bis 4.85, während der letzten Tage ... **1.90** Mk.

Blusen aus reinw. Poplinstoffen, Crêpe und Crepon, viele ganz auf Futter, sehr fesch verarb., a. d. bisherigen Preislagen bis 8.50, während der letzten Tage .. **2.90** Mk.

Blusen reine Seide, viele ganz auf Futter, nur mod., sehr aparte Plêcen, aus den bisherigen Preislagen bis 15.50, während der letzten Tage ..... **4.90** Mk.

Mäntel als aussergewöhnl. billig eine Serie engl. Mäntel in tadelloser Verarbeitung und Stoffen engl. Art, aus den bish. Preisl. bis 65.00, währ. der letzten Tage **29.00** Mk.

Röcke aus durchgewebt. engl. melierten Stoffen, nach neuester Art verarbeitet, aus den bisherigen Preislagen bis 5.90, **während der letzten Tage** ..... **1.90** Mk.

Röcke aus durchgewebt. engl. mel. Stoffen, blauen reinwollenen Cheviotstoffen, mod. verarb., aus den bish. Preisl. bis 12.75, **während der letzten Tage** .. **3.50** Mk.

Röcke aus engl. mel. u. reinwollenen blauen Kammgarnstoff., tadellose neue Formen und Ware, aus den bish. Preisl. bis 16.50, während der letzten Tage .. **5.95** Mk.

Röcke aus reinw. Plaidstoffen, mod. Karos u. reinwollen. blauen Kammgarnstoffen, nur neue Plêcen, aus den bish. Preislagen bis 30.— während der letzten Tage **12.25** Mk.

Paletots aus engl. mel. Stoffen, solid verarbeitet aus den bish. Preislagen bis 38.— während der letzten Tage **21.00, 14.50,** **12.50** Mk.

Kostüme aus Stoffen englisch Art und blauen reinwollenen Stoffen mod. verarbeitet, zusammengestellt aus den Preislagen bis 53.— M. ..... jetzt für **17.50** Mk.

Kostüme aus engl. melierten Stoffen blau und schwarz, hochmod. Kleider, zusammengestellt aus den Preislagen bis 85.— M. jetzt für **38.00** Mk.

Kostüme Eine enorme Leistung! Tadellose, erstklass. Ware teils in engl. Gew., blau u. schwarz, aus den Preisl. bis 114.— M. .... jetzt für **48.00** Mk.

Garnierte Kleider aus Wollmusselin, Wollstoff, Crêpe od. Wollbatist, teilweise aus letzten Saisons
Serie 1 aus den bish. Preislagen bis 38.— M. ..... jetzt für **14.50**
Serie 2 aus den bish. Preislagen bis 48.— M. ..... jetzt für **19.00**

Ball-Kleider hochmoderne, jugendl., duftige Tüll-, Pongy. oder Merveilleux-Kleider
Serie 1 a. d. bish. Preisl. b. 39.— ..... jetzt für **18.00, 14.50,** **12.50**
Serie 2 aus den bish. Preislagen bis 58.— M. ..... jetzt für **28.00**

Kinder-Kleider aus schottischen Stoffen mit Lackgürtel und Volant — sehr apart verarbeitet während der letzten Tage .. **2.75** Mk.

Kinder-Kleider aus karierten Stoffen — reich garniert, für das Alter von 3 bis 14 Jahre passend, während der letzten Tage .. **6.25** Mk.

Unterröcke aus waschechten Waschstoffen mit reichem Volant solide verarbeitet während der letzten Tage **75** Pf.

Schwarze Mäntel in prima schwarzem Tuch — 130 cm lange moderne, sehr chike Formen
jetzt mit **20-40%** Rabatt

Astrachan-Mäntel u. Astrachan-Jacken
90 cm lange Jacke aus den bish. Preisl. bis 34.— ..... jetzt für **12.50**
130 cm langer Mantel a. den bish. Preisl. bis 68.— ..... jetzt für **29.00**

Infolge des grossen Andranges während der Nachmittagsstunden gewähren wir bei Einkäufen bis **12 Uhr vormittags** einen **Extra-Kassen-Rabatt von 2 Prozent.**
Verkauf nur gegen bar! — Auswahlsendungen werden nicht gemacht. — Umtausch nicht gestattet. — Etwaige notwendige Aenderungen zum Selbstkostenpreis.

Sonntag, den 11. Januar bleibt unser Geschäft ganz geschlossen.

L. Fischer-Riegel

Südwestdeutschlands grösstes Spezialhaus für bessere Damen- und Kinder-Konfektion. — Mannheim, E 1, 3-4.

Brikets 32104

Reinlichster Hausbrand!
Sparsam im Gebrauch!
Kein Geruch! Kein Russ!

Kohlen, Koks, Brikets, Anthracit, Grudekoks, Holzkohlen, Glühstoff für Bügelzwecke, Anfeuerholz zu billigsten Tagespreisen.

Heinrich Glock
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Kohlen- und Briket-Grosshandlung
Tel. 1155, 1157 Hafenstr. 13/15.

Preuß.-südd. Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Kl.: **12./13. Jan. 1914.**
Erneuerungslose noch reserviert.

Verkaufslose noch zu haben bei den amtlichen Verkaufsstellen: **Hochschwender**, P 7, 14a Tel. 1080. **Kremer**, Paradeplatz Teleph. 514 **Möhler**, K 1, 6 Tel. 6000. **Schroth**, Schwetzingerstrasse 7. Grossherzogl. bad. Lotterie-Einnehmer **Groos**, T 6, 27. Tel. 82. 34740

Die Stadtsparkasse Ladenburg
mit Gemeindebürgschaft — mündelsicher
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 5444
verzinst **tagweise** alle Einlagen zu
4%
Einzahlungen von 100 Mk. ab können in Mannheim bei der Badischen Bank gemacht werden. 34669

Zahn-Atelier E. Linsenmeier
N 3, 11 Mannheim N 3, 11
Telephon-Nr. 3975. 34300

Spezial-Neuheiten:
ff. Mozartzöpfe zu Tee und Kaffee **70** Pfg.,
ff. Pannnen für Wein und Dessert **2** Mk.,
ff. Brüsseler Stamm 3 Mk., empfiehlt
Konditorei **Gmeiner**,
Rosengartenstrasse 1. Telephon 2619.

Schmerz-stillende Einreibung von Aerzten hervorragend begutachtet (patentiert) ist bei

Rheuma-

tischen u. neuralgischen Beschwerden:
Dr. R. Reiss

Rheumasan

Man frage den Arzt. In den Apotheken Tube 1.— u. 2.— M.
Seit 10 Jahren bewährt.

GEBR. KÖRTING A.-G.
KÖRTINGSDORF HANNOVER

Körting-Dieselmotoren
Petroleummotoren von 15 PS an
Vertreter: Cyrillus Roose, Mannheim
Friedrichsring 46.
31989

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe
in modernsten Ausführungen liefert rasch und billig
Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

MARCHIVUM

Was die Frauen wissen sollen.

Unsittliches Verhalten der Mutter kann Anlaß geben, dem Vater das Erziehungsrecht zu entziehen, wenn er das Treiben der Mutter geduldet und dadurch das Wohl des Kindes gefährdet hat. — Ein Privattestament kann auf einer Schiefertafel niedergeschrieben werden. — Die Anzeigepflicht von Sterbefällen ruht an Sonntagen, nicht aber an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen. — Kinderfeste fallen nicht unter die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes.

Chaiselonguekissen nebst Decke in Flach- und Stielstichstickerei.

Größe: Decke 1,87 Meter zu 2,50 Meter, Kissen 40 zu 60 Zentimeter. Blaugrüner Rupfen dient zur Herstellung des Kissenbezuges und der Decke. Stickmaterial: Weiße, schwarze, dunkelblaue und orangefarbene Zephyrwolle. Die Blüten werden weiß gestickt nach der schraffierten Stichlage und schwarz umrandet. Die Kelche sind orangefarben. Die Spiralen sind im schwarzen Stielstich zu sticken. Der herzförmige Abschluß des Kissens wird in dunkelbraunem Flachstich gestickt und schwarz umrandet. An der Decke begrenzt eine weiße breite Bordüre die Ränder. Auf der Decke werden die Blüten wie bei dem Kissen ausgeführt, die Figuren in dunkelblauem Flachstich und die Verbindungslinien in schwarzem Stielstich gestickt.

Praktische Winke.

Seifenreste sparen die fleißige Hausfrau auf, fülle damit schließlich ein gehäkeltes Beutelchen, das leicht mit weißen Luftmaschenbogen aus Resten aufgetrennter Wolle oder Baumwolle herzustellen ist und hänge es in der Küche auf. Jedesmal, wenn sie die Hände säubern will, wird das Beutelchen herauntergenommen und damit, ohne zu öffnen, tüchtig gewaschen. Die Seifenstückchen bleiben dadurch im Beutel und trocknen wieder allmählich.

Barbiermesser und Gillettenapparate seien nach jahrelanger Benutzung mit Zeitungs- oder Seidenpapier sauber- und trockengerieben. Von dem Gebrauch der kleinen genähten Fleckchen ist abzuraten. Die Messer zerschneiden sie zu schnell. Aus diesem Grunde erlaube auch die sparsame Hausfrau niemals dem Gebieter, für solche Zwecke die Handtücher zu benutzen.

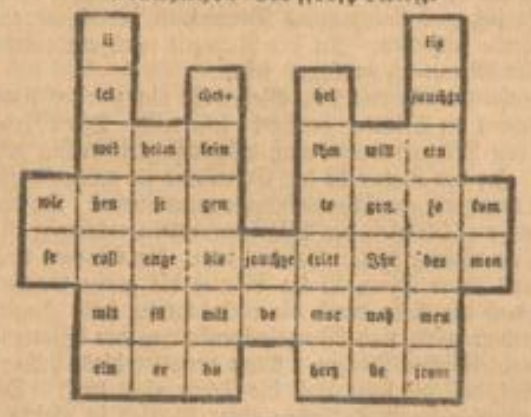
Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.

Vexier-Bild.

„Aber Hans, du Bengel, willst du denn deiner Tante nicht öffnen?"
Wo ist Hans?

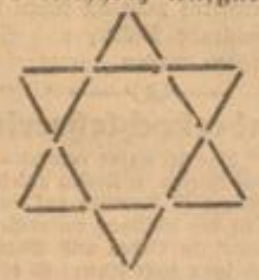
Neujahrs-Rösselsprung.



Palindrom.

Ein flüssiger Stoff aus Frucht und Same,
Ein sanfter Balsam offen Wunden.
Verkehrt: bekannter Päpste Name —
Gewiß hast du ihn schon gefunden.

Streichholz-Aufgabe.



6 Streichhölzer sind umzulegen, so daß 6 gleich große und symmetrisch liegende Vierecke gebildet werden.

Rätsel-Auflösungen der vorhergehenden Nummer.

Sachrätsel: Musikanten. — **Bilderrätsel:** Zentralgenossenschaftskasse. — **Anagramm:** Mark, Kram. — **Scherzfrage:** Der Hai.

Für Kinder.

Ich bin meiner Mutter einzig Kind,
Und weil die andern ausblieben sind,
Was weiß ich wieviel, die Sechs oder Sieben,
Ist eben alles an mir hängen blieben;
Ich habe müssen die Liebe, die Treue, die Güte
Für ein ganz halb Dutzend allein auffessen.
Ich will's mein Lebtag nicht vergessen.
Es hätte mir aber noch wohl mögen frommen,
Hätt' ich nur auch Schläg' für Sechse bekommen.

Mörike

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 2. **Mannheim, den 11. Januar** **1914.**

Am stillen Herd.

Eine Winter- und Weihnachtsgeschichte von
Ella Lindner-Maneck.

6) Fortsetzung.

„Kind, darum sorge Dich nicht. Warum sollen wir übrigens nicht sofort heiraten? Komm', wir wollen nach der Stadt fahren und uns eine Heiratslizenz kaufen. Ein Geistlicher findet sich auch wohl, wenn Du darauf Wert legst. Ja?"

Er hob ihr Antlitz am Kinn zu sich empor. Da schlang sie die Arme um seinen Nacken. „Wie Du willst. Ich füge mich."

Er war entzückt und bat sie, einen Wunsch zu äußern. Er möchte ihr so gern eine Freude bereiten.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe keine Wünsche. Ich habe Dich, das ist mir genug."

„Du Süße!"

Aber Geraldine wußte genau, was sie tat. Sie hatte ja immer tausend Wünsche, und als sie am Nachmittag den Heiratsschein, der unserer standesamtlichen Trauung entspricht, für ein paar Dollars gekauft und von einem Geistlichen in dessen Wohnung eingesegnet worden waren, sagte sie ihrem Mann, daß sie gern noch einige notwendige Toilettengegenstände für die Reise kaufen möchte. Sie wollten bereits am Abend Neuyork verlassen.

Herr Kellogy nickte. „Ja, Geraldine, bitte, kaufe Dir alles, was Du denkst. Ich möchte Dich immer schön gekleidet sehen, und Du kannst frei über mein Scheckbuch verfügen."

Sie dankte ihm.

Dann fuhr Kellogy noch bei einem Juwelier vor.

„Du mußt mir schon erlauben, daß ich Dir eine kleine Morgengabe aussuche, Liebling." Und er ließ sich verschiedene sehr wertvolle Schmucksachen vorlegen, aus denen er ein kostbares Diamantbalsband wählte und zwei Ringe, den üblichen Solitär und eine von Saphiren umgebene Perle.

Geraldine war sehr befriedigt und strahlte ihn selig an.

Am Abend reisten sie. Sie berührten auf der langen Fahrt aus Frisco, wo May in Pension war. Kellogy hatte in Frisco noch ein kleines Geschäft zu erledigen, und seine Frau benützte die Gelegenheit, um May noch einmal zu sehen und sie Wolf zu senden. Oder nein, nicht Wolf. Ein besserer Gedanke kam ihr. Das Geld, das Susan ihr von St. Louis aus gesandt hatte, sollte nun wirklich May gehören, denn sie brauchte es ja nicht mehr. Sie wollte May an Susan senden, das sollte ihr Weihnachtsgeschenk sein und ihr Dank.

Geraldine hatte ihr Kind seit zwei Jahren nicht gesehen, und sie war erstaunt, wie May inzwischen gewachsen, wie sie sich verändert hatte.

„Kind, Du gleichst ganz Deinem Vater!"

May lächelte ein wenig. Nun würde ja gleich der Brief an die Reihe kommen, den Frau Ward entdeckt hatte. Sie war auf Schelte schon gefaßt. Aber es kam anders. Geraldine lächelte.

„Du willst also durchaus fort hier?"

„Ja, Mama; denn es ist gräßlich! Wir halten es alle nicht mehr aus."

„Gut. Du sollst zu Deinem Vater gehen — für immer —"

May schrie auf. „O, Mama! Ist das wahr?" Sie lachte und weinte und kniete vor der Mutter nieder und küßte ihre Hände in Glück und Wonne. „O, ich danke Dir! Ich danke Dir!"

Geraldine weinte fast mit, denn nun, wo sie alle Rechte auf das Kind abgeben sollte, begann es ihr erst teuer zu werden.

„May, mich wirst Du aber nie wiedersehen."

Das machte nicht sehr viel Eindruck, denn May hatte die Mutter ja sonst auch kaum gesehen, und die Seligkeit, dem Vater gehören zu dürfen, überwog alles andere.

Geraldine übergab May nun das Geld. „Bewahre es gut. Ich werde heute noch nach Detroit schreiben, man wird Dich abholen, vielleicht Deines Vaters Frau —"

May öffnete die Augen weit und erstaunt. „Meines Vaters Frau?"

„Nun ja, er hat sich wieder verheiratet.

„Oh — —"

„Kind, sei nicht albern," schalt Geraldine. „Diese Frau ist gut und will Dich lieb haben."

Da wachte ein Lächeln in dem blassen Kindergesicht auf. „Sie will mich liebhaben", wiederholten die Lippen verträumt.

Und die Worte gingen den liebarmen Kind nach und füllten sein Herz mit Sonnenschein. Die Mutter aber nahm zum erstenmal in ihrem Leben May in die Arme und küßte sie.

„Leb' wohl, Kind! Bleibe gut und denke manchmal an Deine Mutter."

„Wohin gehst Du?"

„Nach dem Süden. Aber ich werde tot sein für Dich. Ich war Dir keine gute Mutter, das weiß ich wohl. Deines Vaters Frau wird es sein."

Noch ein Kuß — Geraldine rauschte hinaus.

Sie schüttelte die Erregung bald ab. Nun kam noch der Brief an Susan — und dann sollte die Vergangenheit abgeschlossen sein. Ein neues Leben tat seine Pforten auf, ein Leben von Glanz und Reichtum und Genuß. Sie dehnte wohlig die üppigen Glieder und lachte.

Sonne und Blumen, Wärme und Licht umgaben sie hier und fortan — und sie kam aus dem Norden, wo sie Kälte, Eis und wirbelnde Flocken zurückgelassen hatte.

9.

Bernice wanderte mit ihrem Verlobten durch die Stadt. Es war Abend, und die Läden konnten kaum die Menge der

Kauflustigen fassen. Die Schaufenster waren weihnachtlich geschmückt, und eine schier blendende Lichtfülle strömte in die Winternacht hinaus, die hier, im Herzen der Stadt, schon keine Nacht mehr zu nennen war. In den amerikanischen Großstädten wird ja geradezu eine Verschwendung mit dem elektrischen Licht getrieben.

Tausende von Glühbirnen fassen die verschiedenen Firmen- und Reklameschilder ein, lassen an den Fronten der großen Geschäftshäuser empor, erleuchten eine Schrift, eine Uhr oder dergleichen, verlöschen und erwachen in regelmäßigen Zwischenräumen. Sie bilden einen Wasserfall, der in den herrlichsten Regenbogenfarben spielt, und wenn das rieselnde Wasser auf einen Augenblick verlöscht, erscheint eine Schrift, die sagt, daß man nur „Ginger Ale" von „Vernor" trinken soll. Hoch oben auf dem Dach des Opernhauses saust ein flammendes Automobil dahin, und darunter leuchtet es in kurzen Zwischenräumen: „Goodrich Tires — die besten — die billigsten — benutzt nur — Goodrich's Tires". Eine Brauerei hat ihre Schutzmarke ins Riesenhafte vergrößert und an einem Schornstein aufgestellt. Es ist ein aus elektrischen Glühbirnen gebildeter Mann, der Bier aus der Flasche ins Glas gießt. Wenn das Glas gefüllt ist, erlischt das Ganze, und eine Sekunde später beginnt das Schauspiel von neuem. Und so gibt es Hunderte der originellsten und zugleich auch kostspieligsten Reklamen. Dazwischen die verschwenderische Straßenbeleuchtung — man ging tatsächlich in einem Meer von Licht.

Bernice liebte es sehr, am Abend durch die Straßen zu wandern, besonders jetzt, wo solch ein weihnachtliches Leben und Treiben herrschte. Ueberall lagen die Kränze aus Stechpalmzweigen zum Verkauf aus, und in den Schaufenstern hingen sie bereits als Weihnachtsdekoration mit breiten, roten Schleifen geschmückt, der Weihnachtsfarbe.

Was der Weihnachtsbaum, was Tannengrün für Deutschland ist, das ist die Stechpalme für Amerika, und es gibt wohl kaum ein Haus, in dem am Christtag nicht ein solcher Kranz — und wäre er noch so klein — am Fenster hinge.

„Weißt Du, wann Susan zurückkommt?" fragte Bernice.

„Nein, Schatz. Wolf ist seit seiner Heimkehr vollständig ungenießbar. Er antwortet kaum, redet nur das Notwendigste und macht ein Gesicht, als läge er mit Frau Susan in der Scheidung. Es wird wirklich Zeit, daß sie kommt und ihm den Kopf zurechtsetzt."

„Frage ihn doch morgen, ja? Oder bitte ihn um Susans Adresse. Ich möchte sie gern etwas fragen."

„So. Was denn?"

Sie lachte leise. „Ich denke, Männer sind gar nicht neugierig? Und überhaupt — vor Weihnachten muß man nicht fragen."

„Gut. Ich bescheide mich, aber weißt Du, Beispiele erziehen — und wenn ich neugierig bin, so hast Du das auf dem Gewissen."

„O Du! Ich denke, so 'n ausgewachsener Mensch ist schon erzogen?"

Sie standen vor „Sanders". „Sanders" ist das größte Zuckerwarengeschäft in Detroit und das beliebteste Erfrischungslokal der Damenwelt, die sich hier Sommer und Winter an dem in ganz Amerika so beliebten „Ice cream Soda" erfreut, ein Getränk, dessen Erfinder der Gründer des Geschäftes, Fred Sanders, ist.

„Komm', bat Bernice, „wir wollen uns 'mal ein bißchen anwärmen und Großpapa Sanders begrüßen. Ich habe ihn so lange nicht gesehen."

Warren war einverstanden, und so traten sie denn in das von Menschen überfüllte Lokal. Glücklicherweise fanden sie einen kleinen Tisch im Hintergrund, nahe der Tür, die zur Office des alten Herrn führte.

Die aufwartenden Mädchen, meist junge, frische Dinger, in halblangen Röcken und weißen Schürzen, liefen geschäftig hin und her. Jetzt stand ein blondes Mädel mit lachenden Augen vor dem kleinen Tisch. Sie bestellten ihre Erfrischung, und als die Kleine forteilte, entdeckte Bernice den alten Herrn, der mit wachsamen Blicken, aber freundlich, durch die Räume schritt.

„Da ist Großpapa Sanders!" Sie winkte lebhaft mit der weißbehandschuhten Rechten.

Auch er hatte sie entdeckt und steuerte auf den kleinen Tisch zu. Er kannte Bernice schon, seit sie ein Baby gewesen war, und daher kam es auch, daß sie ihn „Großpapa" nannte. Und Großmama Sanders stand ihrem Herzen mindestens ebenso nahe wie Warrens Mutter. Sie hatte von der klugen, alten Dame, die fast auf jedem Gebiet zu Hause war, viel gelernt. Besonders verdankte sie ihr die Kenntnis Spinozas, für den Frau Sanders eine große Vorliebe besaß. Die alten Herrschaften waren beide in Deutschland geboren und auch unter dem Sternenbanner deutsch geblieben.

„Hallo! Da ist ja unser Brautpaar!" Herzlich schüttelte er Bernice und Warren die Hände. Dann nahm er auf dem noch freien dritten Stuhl Platz, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und sagte: „Das sind heiße Tage jetzt, da heißt es arbeiten."

Warren nickte. „Ich glaube es — aber es ist doch auch eine Freude, das Gewühl hier zu sehen, nicht?"

In des alten Herrn Augen leuchtete es auf. „Ja — freilich — man sieht doch, daß man vorwärts gekommen ist."

Er war ein „Selfmade-man" in des Wortes bester Bedeutung, und er war stolz darauf. Mit Vorliebe sprach er von der Zeit, in der er angefangen hatte, ganz bescheiden, und wie er gearbeitet, rastlos, unermüdlich, und dann nach und nach emporgekommen war, bis sein Geschäft den gegenwärtigen Umfang erreicht hatte.

„Aber nun", sagte er, „wenn das Fest vorbei ist, lege ich die Arbeit nieder. Nun mögen die Jungen allein schaffen, ich bin müd'."

Wieder fuhr er sich mit der Hand langsam über die Stirn, und dabei sah er Bernice lächelnd zu, wie sie voll Behagen ihren Ice cream Soda trank.

„Ice cream Soda — damit habe ich viel Geld gemacht," meinte er, „und es war doch nur ein Zufall, ein Notbehelf, der mich auf diese Erfindung brachte."

Ja, Bernice kannte die Geschichte. Früher hatte man Soda mit Sahne und Frucht gemischt, getrunken. Eines Abends, kurz vor Geschäftsschluß, wurde bei Sanders noch einmal dies beliebte Getränk gefordert, aber die Sahne war aufgebraucht bis zum letzten Tropfen. Kurz entschlossen tat Fred Sanders einen guten Löffel voll Sahneeis, das sogenannte „Ice cream" in den Soda, dann Frucht und servierte die Geschichte. Die Leutchen gaben sich eifrig dem Genuß hin, sagten nichts gegen den frommen Betrug und gingen. Er hatte anderen Tages die Sache fast vergessen, als dieselbe Gesellschaft erschien und die gleiche Bestellung machte. Heute war genügend Sahne vorhanden, und Fred Sanders dachte natürlich nicht daran, wieder Gefrorenes zu benutzen. Aber er hatte sich dabei in dem Geschmack seiner Gäste getäuscht. Die gaben den Soda einfach zurück mit dem Bemerken, daß sie ihn gemischt haben wollten, wie am Abend zuvor. Von da an verkaufte man bei „Sanders" als Spezialität „Ice cream Soda", und bald fand das eigenartige Getränk seinen Weg durch die ganzen Vereinigten Staaten. Jetzt kann man es schon beinahe als Nationalgetränk der Amerikaner bezeichnen.

Bernice liebte es sehr, und als das Mädchen wieder in ihre Nähe kam, ließ sie sich ein zweites Glas bringen. Die beiden Herren lachten. Sie kannten das schon an ihr.

„Das nennt sie „sich ein bißchen anwärmen", meinte Warren spottend.

„Ich denke, sie könnte eine Gallone von dem Zeug vertragen," scherzte Papa Sanders.

„Ja," ging Bernice auf den Spaß ein, „aber daran sind Sie schuld, denn Sie haben mich mit Ice cream Soda aufgezogen."

Belustigt sah Warren auf seine Braut. „Sie war als Kind wohl mehr hier als daheim?" fragte er voll Verständnis.

„Nun", meinte Sanders ruhig, „ein Drittel ihres Lebens hat sie sicher bei mir zugebracht, aber nicht meinetwegen. Ich war nur die Zugabe zum Ice cream."

„O, Großpapa Sanders, das ist aber eine gräßliche Verleumdung!"

Noch ein paar Minuten ging das Gespräch lustig hin und her, dann wurde der alte Herr abgerufen.

„Auf Wiedersehen, Kinder! Ich hoffe, der Santa Claus bringt Euch was Schönes!" Und er drängte sich hastig durch die Menschenmenge, immer das gleiche, freundliche Lächeln auf dem gutmütigen Antlitz.

Blumenpflege im Winter.

Mit Bedauern sieht manche Hausfrau im Frühling, daß ein größerer oder kleinerer Teil ihrer Blumen während des Winters abgestorben ist und ahnt nicht, daß sie in Unkenntnis ihrer Lebensbedingungen ihren Untergang verschuldet hat. Wie ich beobachtet habe, wissen manche Blumenliebhaber gar nicht, daß die Blumen eine Ruhezeit bedürfen, die, nach Art der Pflanzen, wochen- bis monatelang anhält. Durch andauerndes Entziehen dieser Ruheperiode, die bei vielen Pflanzen in den Winter fällt, verkümmert die Pflanze und stirbt endlich ab. Während der Ruhezeit hört das Wachstum der Pflanze gänzlich auf, auch die Nahrungsaufnahme unterbleibt fast gänzlich. Falsch wäre es nun, die Pflanze unnatürlich durch Wärme- und Nahrungszufuhr ihrer Ruhe zu berauben oder durch zu häufiges Gießen die Topferde zu versauern. Ob nun die Pflanzen ruhen oder nicht, sie erhalten in vielen Fällen täglich die gleiche Wassermenge. — Wie gegossen werden soll, darüber sind die meisten Blumenliebhaber im Unklaren. Es bedarf keines täglichen Gießens, wenn die Pflanze nur reichlich Wasser bekommt, und zwar dann, wenn sie es wirklich braucht. Dieser Zeitpunkt aber läßt sich nur durch gutes Beobachten der Pflanze sowie der Topferde feststellen. In der Ruhezeit wird ein einmaliges Gießen im Monat oft genügend sein.

Ebenso wichtig wie das Gießen ist ein zweiter Umstand, der besonders im Winter beachtet sein will. Die Wärme der Erde in den Pflanzentöpfen muß möglichst gleichmäßig gehalten werden. In der Natur ist die Erdwärme in größeren Zeitabschnitten nur geringen Schwankungen unterworfen. Da von der Erdwärme die Tätigkeit der Pflanzenwurzeln abhängig ist, darf sie nicht zu niedrig sein. Haben nun die Blumen auf dem Fensterbrett ihren Platz, ist im Winter die große Gefahr vorhanden, daß die Erde durch die eindringende kalte Zugluft zu sehr abgekühlt wird, und Wurzelerkrankungen der Pflanzen sind die unausbleiblichen Folgen. Man verhütet dies, indem man dafür sorgt, daß die kalte Luft die Töpfe nicht trifft. Das geschieht entweder durch Aufstellen eines Breites in gleiche Höhe der Töpfe, oder indem man den Blumentopf in einen größeren zweiten hineinsetzt und den Zwischenraum mit Sägespänen oder Torfmull ausfüllt.

Pflanzen, die sich in der Ruhezeit befinden, setzt man am besten in einen frostsicheren Raum und beschränkt sich darauf, ihnen an milden, sonnigen Tagen frische, gesunde Lebensluft zuzuführen. Ferner entfernt man an ihnen von Zeit zu Zeit etwaige kranke und faulende Blätter und Stengelteile, damit andere nicht davon befallen werden.

Wanderkochlehrerin.

„Was ist denn das?" höre ich meine verehrten Mitschwestern neugierig fragen. — Nun, das ist eine im Kochen gut bewanderte Lehrerin, die von Ort zu Ort zieht, um in Familien auf einsamen Dörfern und Gütern die Belehrung in der richtigen rationellen und billigen Ernährungsart vorzunehmen. In Baden und Württemberg und später in Bayern, in Mieroßbach (nur diese letztere ist der Schreiberin dieser Zeilen persönlich bekannt) sind Unterrichtskurse zur Ausbildung einer Wanderkochlehrerin errichtet. Die Lehrzeit nimmt 18 Monate in Anspruch. Alle Zweige der Hauswirtschaft und sämtliche leichte und nützliche weibliche Handarbeiten werden dort geübt. Auch Turnen und Singen gibt es neuerdings. Damit stimme ich speziell nun ja nicht überein, daß auch Buchhaltung, Körperpflege und Gesundheitspflege dort gelehrt wird. Das ist ein bißchen des Guten zu viel auf einmal. So viel begreifen die Dörfler, die ja nur in ihren Freistunden lernen können, auch gar nicht. Daß aber auch eine gesunde Wohnungspflege, ein richtiges Lüften usw. beigebracht wird, kann neben dem Lehren von einer ordentlichen hauswirtschaftlichen Führung gar nicht dankbar genug begrüßt werden. Die Anstalt „Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande" stellt Gemeinden, auch Fabrikleitern, auch neuerdings Rittergutsbesitzern oder erprobten Gemeindepflegern, ausgebildete Lehrerinnen zur Verfügung. Der Veranstalter muß dafür (für einen Kursus) 20 ℳ und die Transportkosten bezahlen. Die Lehrerin bekommt für den Sechswochenkurs 90 ℳ, freie Station, Wäsche und die Alters- und Invaliditätsversicherung frei. Jede Schülerin zahlte bisher dem Veranstalter 20 ℳ und bekam neben der freien Ausbildung auch freies Mittagessen.

Wie vermeidet man den Schreibkrampf?

Mit dieser Frage beschäftigt sich ein französischer Arzt in einem interessanten Aufsatz, den er in der „Nature" veröffentlicht. Es scheint, daß der Schreibkrampf immer häufiger wird. Die Untersuchungen über die Entstehung dieser Krankheit haben gezeigt, daß bei der physischen Ermüdung und Anstrengung der Handmuskeln auch der psychische Zustand des Schreibenden eine wesentliche Rolle spielt. Die Hast, die rasch dahineilenden Gedanken schriftlich zu fixieren, treibt den Schreibenden dazu, die Bewegungen der Hand immer mehr zu beschleunigen, und damit verändert er die Bedingungen, unter denen die Muskeln beim Schreiben ihren Dienst versehen. Jeder Mensch bringt je nach seiner Handschrift eine bestimmte Muskelgruppe der Hand in eine bestimmte Tätigkeitsform; die Art, die Feder zu halten, die Handschrift, die Form des Arbeitstisches, die Haltung des Unterarmes, all das ist von wesentlichem Einfluß darauf, welche Handknochen und Armmuskel angestrengt werden. Um nun das Schreiben weniger anstrengend zu machen, kommt alles darauf an, die Arbeit unter den verschiedenen Muskeln so viel als möglich zu verteilen und zu wechseln, damit jeder Anstrengung auch eine Ruhepause folgt. Daß dies nicht geschieht, das ist die Ursache des Schreibkrampfes. Und daraus erklärt sich auch, daß alle Mittel gegen den Schreibkrampf, Massage, Elektrizität usw., nie dauernde Abhilfe schaffen. „Wenig, langsam, rund, groß, steil", das sind die fünf Worte, die jeder im Auge haben soll, den sein Beruf dazu zwingt, täglich längere Zeit zu schreiben. Wer unter dem Schreibkrampf zu leiden hat, soll wenig schreiben, d. h. nach einer Weile eine kleine Pause machen, um den Muskeln Erholung zu gönnen. Das rasche Schreiben wird oft zum Anlaß des Krampfes, weil die hastigen Bewegungen gewaltsame Muskelkontraktionen herbeiführen. Mit dem Worte „rund" ist gemeint, daß man scharfe Ecken in der Schrift soviel als möglich vermeiden soll. In allen eckigen Schriften zeigen die Schriftzeichen eine viel genauere und größere Ähnlichkeit als in den anderen: d. h., daß die Muskelbewegung stets die gleiche bleibt. „Groß schreiben soll man deshalb, weil die Muskeln um so mehr anstrengen, je größer die Buchstaben sind. Über die Vorzüge der Steilschrift ist in letzter Zeit viel besprochen worden. Bei ihr liegt die Hand etwas einwärts gebogen, während sie sich bei der Schrägschrift nach außen abbiegt; zahlreiche Versuche haben gezeigt, daß die Einwärtsstellung der Hand ungleich weniger anstrengend ist als die andere Haltung.

Gesundheitliches.

Beherzenswerte Leitsätze für Mund- und Zahnpflege hat Zahnarzt Günther im Zentralblatt f. allg. Ges. aufgestellt: 1. Gewissenhafte und sorgfältige Zahnpflege ist allein imstande, die Zähne zu erhalten. 2. Man putze die Zähne auf allen Seiten und reinige den Mund überall, wohin man mit der Bürste kommen kann. 3. Man pupe erstens nach dem Frühstück, zweitens nach dem Mittagessen, drittens nach dem Schlafengehen. 4. Man benutze zum Putzen kein kaltes oder laues Wasser. Nur wer richtig warmes Wasser zum Putzen nimmt, bekommt wirklich reine Zähne. 4. Weiches Zahnfleisch ist krank und blutet leicht. Nur durch Reiben wird Zahnfleisch hart und gesund, niemals durch Tinkturen oder etwa durch kaltes Wasser. 6. Schon die ersten Zähne müssen durch Reinlichkeit und gute Pflege erhalten werden, bis sie von selbst ausfallen.

Die Lungenentzündung gehört zu den am häufigsten auftretenden Winterkrankheiten. Sie dauert in der Regel 7 bis 12 Tage und beginnt meist mit Schüttelfrost, dem Fieber und Husten folgen. Später stellen sich noch Schmerzen in der Brust und Kurzatmigkeit ein. Zeigen sich die ersteren, auf Lungenentzündung deutenden Anzeichen, so ist der Kranke ins Bett zu bringen und ein Arzt zu rufen. Sollte dieser nicht schnell zur Stelle sein, dann empfiehlt es sich, sobald das Froststadium vorüber ist und Fieber auftritt, hydropathische Leib- resp. Brustbinden zu geben, die, je nachdem die Hitze des Kranken größer oder geringer ist, 1½ bis 3 Stunden zu liegen haben. Je höher das Fieber ist, um so öfter muß man wechseln. Das Anlegen der Binde hat in folgender Weise zu geschehen: Man taucht die eine Hälfte einer 3 Meter langen und 25 Zentimeter breiten Leinenbinde in Wasser von Zimmertemperatur und wringt den Stoff gut aus. Dann wird die Binde so zu einer Rolle gewickelt, daß die trockene Hälfte das Innere der Rolle bildet. Nun wird die Binde um Brust und Bauch gewickelt. Der nasse Teil kommt direkt auf den Körper, der trockene dient als schützende Decke. Eventuell vorhandener Kopfschmerz kann durch kalte Kopfumschläge bekämpft werden. Ein Abführmittel kann außerdem, wenn nicht etwa schon Diarrhoe besteht, gegeben werden.

Die Influenza. Wer kennt sie nicht, diese tückische Krankheit, welche sich in den rauhen Herbst- und Wintertagen häufig einstellt. Sie beginnt mit Kopf- und Gliederschmerzen, Fiebererscheinungen und zuweilen auch mit Erbrechen. In der Regel sind auch Entzündungen der Luftwege, namentlich des Kehlkopfes und der Luftröhre, und Schnupfen vorhanden. Nicht selten stellen sich auch gastrische Beschwerden und rheumatische Symptome mit schmerzhafter Schwellung und Rötung der Gelenke ein. Die Influenza ist an und für sich nicht gefährlich; bei einer Vernachlässigung derselben können aber recht bedenkliche Nachkrankheiten entstehen. Hierzu rechnet man erstere Magenstörungen, Nieren- oder Rippenfellentzündungen, sowie Mittelohr-Leiden. Eine wirksame Behandlung der Influenza wird durch Bettruhe eingeleitet. Auch ist Schweißerzeugung durch milde Dampfbäder herbeizuführen. Den Katarrh behandelt man durch Nasenspülungen und Gurgelungen. Auch tue man, wie bei allen fieberhaften Krankheiten eine strenge, milde Diät. Reis, Haferschleim, viel Obst und Zitronenwasser sind angebracht. Diese Diät ist aber auch in der Rekonvaleszenz von nöten.

Hausdoktor.

MARCHIVUM

Das reife Bewußtsein der lyrischen Form lebt in **Hans Albrecht Seidel**; seine Sammlung heißt **„Die Geige des Wegsuchers“** und wird vom Xenienverlag in Leipzig in seinem schmucken Gewande als schmales Bändchen dargebracht. Er ist selbst noch ein Suchender und hat noch nicht die plastische innere Fülle, die ein Gedicht nach dem andern vor uns hinstellt, daß es noch leuchtet und warm ist vom farbigen Erlebnis; aber dafür zeigt er eine starke Kraft und ein instinktsicheres Glück im Erfassen der lyrischen Situation. Seine Gedichte weisen trotz einiger blassen Wendungen, die die noch nicht ausgewachsene Persönlichkeit angehen, auf ein Talent, das sich von der Alltäglichkeit billiger Gefühle geschickt fernhält und doch nicht in das Extrem unserer spätnaturalistischen Großstadtdichter verfällt. Ohne Gequältheit weiß er mit dichterischem Takt eine Stimmung anzumutzen und ihren Duft festzuhalten. Noch ist manches in seinen Gedichten als Rohstoff nur angedeutet, was dichterische Durchdringung verlangt, aber einmal erfaßt und künstlerisch durchlebt, wird es berechtigen, den Verfasser zu der Gruppe junger Lyriker zu zählen, von denen wir das Beste erst noch erwarten.

Wie in der Lyrik, so sind im neuen Roman starke künstlerische Akzente selten. In den ausgefahrenen Gleisen der harmlosen Bergwalddichtung käme **Severin Lieblein**s Buch **„Der letzte seines Geschlechts“** (Georg Merseburgers Nordische Bücherei in Leipzig, 2.50 und 3.50 Mk.) daher, wenn es nicht von dem nordischen Verfasser geschrieben wäre. So aber weht der lebendige Hauch der norwegischen Wälder mit ihrem lähmenden geheimnisvollen Dunkel herein und weckt so einen Zusammenhang mit den Schicksalen der einfachen ungebrochenen Menschen, der etwas von der unsagbaren Wirkung nordischer Gewässer und nordischen Schweigens hat. Dieser dämonische Zwang, der wie der berauschende Duft blauschwarzer Nadelwälder sich auf die Seele legt, mag vielleicht das Buch über das Niveau der Jugenddichtung hinauszuheben, auf das es eigentlich gehört.

Einem neuen Dichter stellt der Verlag von Albert Langen in München in dem jungen Schweizer **K. F. Kurz** vor, indem er seine Dorferzählungen **„Die Krummbacher und der Katzengusti“** (3.50 und 4.50 Mk.) herausgibt. Soweit man aus den Erzählungen ersehen kann, ist der homo novus etwas wie ein Schweizer Ludwig Thoma, nur von beträchtlich ruhigerem Blut und geringerer Erfindungskraft. Seine Erzählungen sind Schildbürgerstreiche, die die Schildbürger der ganzen Welt ebenso gut angehen könnten wie seine Schweizer Dorfgemeinde; so sehr fehlt jedes lokale Kolorit, das doch eine der stärksten Seiten bei Ludwig Thoma ausmacht. Wenn sein Buch deswegen doch nicht wertlos wird, so ist daran der fröhliche Ton schuld, auf den das Ganze gestimmt ist, und die harmlose Ausgelassenheit, die es trägt.

In einem Komplex von Fragen, mit dem unsere Gegenwart stark mitschwingt, greift **Traugott Tamm**, der unter den Romanschreibern kein Neuling mehr ist, mit seinem Roman **„Die Hingstberger“** (bei A. Langen in München für 4.50 und 6 Mk.) hinein; er gestaltet das Problem des Zuges nach der Großstadt, der in das kleine Dorf Hingstberg vor den Toren von Hamburg Unruhe und Unfrieden bringt, mit bedeutenden künstlerischen Mitteln und einem großen Apparat von Geschehnissen, wenn daneben auch umso schmerzlicher der Mangel an großer seelischer Anteilnahme und kraftvoller Konzentration, die gerade einem so aktuellen Stoff gegenüber am Platz sein müßten, auffallen. Bis zu einem gewissen Grad mag dafür das feine Gefühl für seelische Konflikte Entschädigung sein, das den Verfasser eine gut erfundene Parallele zu der sozialen Seite des Problems ziehen läßt, indem der Held — ein kleiner Bauernsohn aus Hingstberg — neben seinem raschen Aufstieg zum Hamburger Großkaufmann eine Reihe von Liebeskonflikten durchmacht, die ihn schließlich wieder innerlich in sein Dorf zurückführen.

Wie ein reißender Bach, der sein Ufer noch nicht gefunden hat, strömen — zügellos wie die oben genannten Gedichte des Verlags — zwei andere Erscheinungen der Sammlung Der jüngste Tag (Leipzig, Kurt Wolff, Verlag) dahin: **Karl Ehrenstein**, „Klagen eines Knaben“, und **Franz Kafka**, „Der Heizer“. Beide keinen Anspruch machend auf dichterische Zusammenfassung, seien sie hier nur genannt als Zeichen einer Literatur des Uebergangs. Wenn auch eine Zeit, die einige Monate nach der unsrigen zurückliegt, von ihnen kaum mehr wissen wird, sei es doch warm befürwortet, daß man solchen zerrissenen und wirren Aufschreien, zumal wenn sie mit soviel bitterer Ehrlichkeit auftreten wie die Klagen eines Knaben von Karl Ehrenstein, Gelegenheit gibt, sich zu äußern. Selbst auf die Gefahr hin, sonst keinen Nutzen zu haben, tragen sie doch zu der Klärung des literarischen Schaffens ihr Teil bei und tun dabei den großen selbständigen Talenten keinen Abbruch.

Zu diesen großen erfreulichen Erscheinungen des Jahres gehören zwei Romane, deren Wertung an den Schluß gesetzt sei. Das eine dieser Bücher, die das Jahr überdauern werden, ist **Klara Viebigs** neuer Roman **„Das Eisen im Feuer“**, das als ein neuer Beweis ihres starken erzählerischen Talentes bei Egon Fleischel in Berlin herauskommt. Geschmückt auf dem Umschlag und als Anfangsvignette mit Bildern aus dem zeitgenössischen Berlin, schließt es die lange politische Wartezeit von der Märzrevolution bis zum Beginn des österreichischen Krieges in sich und gibt eine starke künstlerische Vertiefung dieser an epischen Elementen so fruchtbaren Epoche. Die Schilderung ist erfüllt von reichem, tief strömendem Leben, in das nur von fern die großen Umwälzungen durch die Berufung Bismarcks hereinschauen, und durchtränkt von einer innigen menschlichen Anteilnahme an den Schicksalen der einfachen ungebrochenen Menschen, die sich wie in herbem Flachrelief von der dunklen al fresco-Schilderung der Zeit abheben. Der kräftige, gesunde Zug, der durch das Ganze weht und der zuletzt in eine machtvolle Begeisterung für die politische Situation sich verwandelt, macht das Buch zu einem der geradesten und unkompliziertesten, die wir haben.

An dichterischem Können nahe und an menschlichem Mitschwingen vielleicht sogar über ihm steht nur noch der andere neue Roman, der einen bisher unbekannten jungen Wiener Dichter, **Ernst Weiß**, zum Verfasser hat und **„Die Galeere“** heißt (bei S. Fischer in Berlin zu 3.50 und 4.50 Mk.). Der seelische Gehalt, der so sehr in unsere Zeit sich hineinbohrt, daß man ihn nicht vergessen kann, gewinnt sofort für das Buch. Dabei sucht es eine der brennendsten Fragen, die nach der schädlichen Wirkung des Radiums für den Organismus, mit vielem Geschick und einer feinen Verflechtung mit inneren Konflikten der Seele zu gestalten und in die künstlerische Form zu zwingen, mit wieviel bitterer Resignation und doch glutenden Lebens voll die menschlichen Charaktere herausgearbeitet, mit wieviel ungebrochener und heißer Sinnlichkeit die fast dramatischen Vorgänge durchgeführt sind, spürt man erst, wenn man das Buch fortlegt und doch nicht davon loskommen kann; kommt erst zum Bewußtsein, wenn die geschauten Gestalten immer wieder auftauchen und in ihrer ganzen tragischen Nacktheit vor uns hintreten als das höchste nachzitternde Erlebnis, das ein Buch überhaupt verschaffen kann. H. F.

Zeitschriften.

Das neueste Heft der **„Kunst“** (München, F. Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.) bringt eine mit vielen Abbildungen erläuterte Arbeit über Vincent van Gogh, einen schön illustrierten Aufsatz über „Münchener Plastik“, über den Berliner Radierer Erich Wolfsfeld, über den Pariser Maler J. E. Blanche, über Moderne Illustrationskunst u. a.

„Rheinlande“ (Dezemberheft): P. F. Schmidt: Jakob Nußbaum. Benn: Das Kölner Museum für ostasiatische Kunst. L. Coellen: Die alte und die neue Naturphilosophie. Benn: Friedrich Huch. A. Halm: Richard Wagners Tristan. Notizen.

—(2)—

Waldwinter.

Nach kurzer Zeit umfing uns prachtvoller Hochwald. Der bot einen feenhaften Anblick. Die Nacht zuvor hatte der Nebel sich ums Gebirge gehüllt, und nun stand der Wald im glitzernden Kleide des Rauhfrostes.

Was ist menschliche Kunst gegen diese überfeinen Gebilde? Milliarden von Kunstwerken siehst du um dich, an jedem Baume sind tausend, und Pferd und Führer gehen wie auf einem Teppich aus Spitzen und weißer Seide, in den Feenhände wunderbare Muster gewebt haben. Hin und wieder ragt ein Felsblock, ein windbrüchiger Baumstumpf auf. Der Winter hat sie maskiert mit tollphantastischen Gewändern. Hier Harlekinsformen und dort wieder eine erschütternde, majestätische Gigantik. Es kann's keiner beschreiben und keiner zeichnen, — es ist gewaltig und immer wieder anders. Und so frei alles von der Einförmigkeit. Man findet im Winterwalde dieselbe Form nicht zweimal.

Ueberall tiefer Friede! Nur der Bach murmelt unter der Eisdecke. Er ist der einzige, der noch wacht, und ist doch auch selber halb im Traume wie die Großmutter, die in tiefer Stille der Mitternacht mit summender Stimme ihren schlafende Lieblingen ein Wiegenlied murmelt. (Aus Paul Keller „Waldwinter“. Allgemeine Verlags-Gesellschaft, München.)

—ooo—

Monatliche Beilage
für
Literatur und Wissenschaft
des
„Mannheimer General-Anzeiger“
„Badische Neueste Nachrichten“

Nr. 12. **Dezember** **1913.**

Inhalt: Albert Salomon; Paul Claudel, L'annonce faite à Marie. — Rabindranath Tagore: Hohe Lider — W. P. Religion in Geschichte und Gegenwart. — Neues von Luther; Georg Buchwald, Luthers Volkstümliche Predigtweise. — Die Tragödie des Lebens (Kapitän Scotts letzte Fahrt.) — Rundschau. — Paul Keller, Waldwinter.

Paul Claudel: L'Annonce faite à Marie.

Deutsche Uebertragung: Verkündung von Hagner.
Verlag der Neuen Blätter Hellerau.

Es ist das Wunder in der Geschichte, daß auf einmal ein neues Leben entsteht, ein neuer Geist sich erhebt, ohne daß man ihn erklären kann. Denn alle diese Erklärungen der Historiker sind nur ungefähr und obenhin. Nicht anders — wenn eine Quelle, die man für versiegt hält, plötzlich jung und strahlend hervorbricht und Glück und Leben spendet. Wir sehen mit Staunen, wie in Frankreich der Katholizismus neu und fruchtbringend wird in der Generation, die wir als die geistigen Repräsentanten Frankreichs grüßen, in dem Kreis, der seinen literarischen Ausdruck findet in der „Nouvelle Revue Française“. Nur aus einem rein religiösen Geist ist ein der seinen literarischen Ausdruck findet in der „Nouvelle Revue Française“. Nur aus einem rein religiösen Geist ist ein Mysterium wieder möglich. Denn das Mysterium beginnt, wo das Wunder in das Leben tritt. In der Tragödie gibt es nur die Notwendigkeit, das Unerbittliche, in ihr kämpft der Mensch seinen einsamen Kampf gegen das Schicksal, unbekümmert um alles heutige. Gott ist gewissermaßen der Tragödie fern, darum ist sie hart und gerecht, und nichts ist in ihr über der Gerechtigkeit; die Tragödie bleibt in der Ethik stecken. Wenn aber Gott sichtbar wird durch das Wunder, ist das der Durchbruch zur Liebe, und die Tragödie ist aufgehoben. In Claudels „Annonce faite à Marie“ (Edition de la Nouvelle Revue Française) ist das Reich der Gotteskindschaft von Anfang an gegeben. „Denn alles hält sich in Gott, und wer sein Leben in ihm hat, dem dort nimmer die Frucht seiner Werke.“ Die Welt ist geordnet und jedem ist sein Platz angewiesen und bestimmt in einer großen Harmonie. Aber dieser Zustand ist nur als Idee und Postulat wirksam. Denn das Leben selbst ist dieser reinen Ordnung entgegen, denn es ist dunkel im Willen und schwer in dem Ungewissen seiner Erkenntnis. Daher durchbricht es in eigenwilligem Begehren die Schranken, die ihm gezogen sind und fühlt nicht als inneren Kern, Gewicht und Schwere der Aufgabe, an die es gestellt ist. Dies gibt dem Leben die ruhelose Bewegtheit, sein Hin- und Herschwingen über sich hinaus und in sich zurück. Dieser bewegte Zustand zwischen zwei ewigen Polen ist im Mysterium lebendig und formbildend. Wie bei Shakespeare stehen die Menschen im Licht oder im Dunkeln durch ihr Nebeneinandersein, je nachdem das Licht der Gnade oder der Schatten des Lebens auf sie fällt. Dies könnte man vielleicht auch alles von der Erzählungsform der Legende sagen. Das aber ist das Los und der Weg des Mysteriums, die große Bewegung in ihm, das eigentlich Dramatische, daß Gott die Menschen auserwählt zu seinem Werke durch das Schicksal des Leides aus den Menschen der Erde sie heraushebt und sich nähert. „Ce n'est point à la pierre de choisir sa place, mais au Maître de l'Oeuvre qui l'a choisie.“ So hat Pierre de Craon sein Werk als Baumeister der Dome, Violaine aber ruht in dem sicheren Glück ihres Eingeordnetseins in der Familie, bis sie durch das Leid und die Einsamkeit berufen wird. (Die deutsche Uebersetzung gibt nicht die klare Tiefe und Beruhigtheit der französischen Worte, der Rhythmus und der Ton der deutschen Sprache macht das Gefühl schwer und schwebend, auch transzendierend, während es im Französischen hell und einfach bleibt.)

Verschiedenes bedeuten die Bewegung und die Bewegtheit im Mysterium. Beide konstituieren die Form des geistlichen Spiels. Aber während diese wie Licht und Schatten auf einem Rembrandtischen Bild den Umkreis des Lebens umschreibt, ist die Berufung das große Moment, die Zeit, im Mysterium, sein schwerer Kern. In der Tragödie bedeutet die Zeit die letzte symbolische Zusammenfassung aller Wege des Lebens zu dem einzigen Augenblick der Entscheidung, aus dem das Schicksal hervorwächst. Im Mysterium aber, wo Gott und das Leben sich berühren, ist die kleine Zeit der Menschen ebenso wie die Aufhebung der Zeit in Gott. Denn in den Frommen ist Gott lebendig und sie ruhen in ihm — so muß die Zeit für sie bedeutungslos werden, und die Seele kann ihren Reichtum ganz sagen, die reife Weisheit Anne Pervors, die tiefen und klaren Liebesworte Violaines und die schmerzliche Hingegebenheit Pierre de Craons sind ohne Grenze, sie strömten dahin als reinste Lyrik in tiefer Ruhe zu dem höchsten Leben, durch das und in dem sie ruhen. Die Irdischen aber leben in der Unruhe ihrer kleinen Erfahrungen und Wünsche, sie sind nur sie selbst und erschöpft in ihrem Wort. Dies aber ist das Dichterische an diesem Drama, daß diese notwendige innere Divergenz nicht eine ästhetische und stilistische wird. Und doch — auch die künstlerische Einheit wird nur möglich durch eine innere Ueberbrückung der Diskrepanz, durch die letzte göttliche Harmonie und Liebe, die alles umschließt.

Es wird hier als bemerkenswertes ästhetisches Phänomen offenbar, daß ein Franzose im Sinne Shakespeares Menschen gestaltet. Denn alle diese Menschen leben und sind da, es ist nicht wahr, wenn man sie gotisch nennt, weil damit immer der Begriff des Transzendierens verknüpft ist; nein, sie leben stark und kräftig in Liebe und Haß. Diese Shakespearesche Ausdrucksform, in der das Wort sich gebärdenhaft aufrichtet und sich ausbreitet, ist nicht minder den einfachen Figuren der Arbeiter zu eigen wie der irdisch-hartglühenden Mara und der schwachen Mutter. Sie wird bei Violaine aus dem Maß von Bewegung und Ausbreitung der der übrigen Personen herausgehoben und in die Tiefe gelegt, gewissermaßen aus dem Extensiven ins Intensive. Denn ihre Fülle ist so schwer, daß die Worte die Inbrunst und Reinheit dieser Seele kaum tragen. In ihren tiefsten Worten muß die Gebärde ersterben, und sie liegen da wie ein heiliger See und können nicht mehr sein als die Tiefe und Reinheit selbst.

Die christlich-katholische Idee, daß das Individuelle das schlechthin Depravierende sei und nur das Allgemeine Wirklichkeit und Wert habe, wird bei Claudel im Stil symbolisch. Aller Ausdruck ist Gebärde, und jede Gebärde ist Bewegung. Darum sind die Irdischen schärfer und individueller als die Frommen und Gottgeweihten. Denn diese machen sich frei von sich zum Werke Gottes, sie sind sein Instrument und nicht mehr „Ich“, in dem doch immer noch ein eigener Wille ist. Violaine spricht als andere zu dem Bräutigam Jacques Hury, als andere zu dem Herrn von Renfandierge. Damals war sie noch voll Sehnsucht nach Erfüllung ihrer Einsamkeit und Liebes-

fähigkeit durch den Geliebten. Aber „l'amour a fait la douleur, et la douleur a fait l'amour." Nun ist Gott in ihr, und ihre Liebe zu Jacques spricht aus ihr durch die Klarheit, die sie ihm von seiner Aufgabe gibt: „Il te faut la force et le fait, il te faut un devoir tout tracé et le fait accompli . . . . ou ne l'a pas promis le bonheur. Travaille c'est tout ce qu'on demande." Die Gebärde stirbt, und das Wort ertönt zum Weg und Ziele zu leiten. Der Weg Violainens: von der Ichheit zur Einfachheit zu kommen, von der Dunkelheit ins Licht — zur Heiligkeit.

Albert Salomon.

Rabindranath Tagore.

Hohe Lieder.*)

Ich weiß nicht, wie Du singest, mein Meister, ich lausche immer in stillem Staunen.

Dein Licht der Musik erleuchtet die Welt. Der Lebenshauch deiner Musik läuft von Himmel zu Himmel. Der heilige Strom der Musik durchbricht alle Hindernisse von Stein und stürzet fort.

Mein Herz ersehnt, deinem Sang sich zu einen und ringt umsonst nach Stimme. Ich wollte sprechen, doch Sprache fügt sich dem Sang nicht, da schrei ich getäuscht auf: O du hast mein Herz gefangen in deines Liedes endlosen Maschen, mein Meister.

*

O du meines Lebens Leben! Immer werd ich mich mühn, rein meinen Leib zu erhalten, wissend, daß auf meinen Gliedern lebendig dein Hauch ist.

Immer werd ich mich mühn, Unwahres mir fern vom Denken zu halten, wissend: du bist die Wahrheit, die mir im Geiste das Licht der Vernunft entzündet.

Immer werd ich mich mühn, von meinem Herzen die Uebel zu treiben und meine Liebe in Blüte zu halten, wissend: du thronest im Allerheiligsten meines Herzens.

Und es soll immer mein Streben sein: dich offenbaren in meinem Tun, wissend, daß deine Macht mir Kraft gibt zum Anteil neu erobern, so wird ersichtlich, wie weit der Interessen-Handeln.

*

Hier bin ich, dir Lieder zu singen. In deiner Halle hab ich den Sitz im Winkel.

In deiner Welt hab ich kein Werk zu tun, mein untzlos Leben kann nur ausströmen zwecklos in Tönen.

Wenn die Stunde schlägt für deinen schweigenden Dienst im dunkeln Tempel der Mitternacht, befiehl mir, mein Meister, vor dir zu stehn und zu singen.

Wenn in der Morgenluft die goldene Harfe gestimmt ist, ehre mich und befiehl mir, vor dir zu erscheinen.

*

Wenn du nicht sprichst, will ich mein Herz mit deinem Schweigen füllen und dulden. Ich warte und halte mich still wie die Nacht mit ihren gestirnten Vigilien, das Haupt tief geneigt in Geduld.

Der Morgen wird sicher kommen, das Dunkel wird schwinden und deine Stimme in goldenen Strömen sich ergießen und vom Himmel brechen.

Dann werden deine Worte Schwingen nehmen im Gesang von allen meinen Vogelnestern, und deine Melodien werden in Blumen in meinen waldigen Hainen aufbrechen.

*

Wo der Geist ohne Furcht ist, das Haupt man hoch trägt,
Wo Erkenntnis frei ist,
Wo die Welt nicht zum Bruchstück von engen häuslichen Mauern zerbrochen wird,
Wo die Worte aus Tiefen der Wahrheit kommen,
Wo unermüdet das Streben den Arm zur Vollkommenheit ausstreckt,
liert in dem trockenen Sand der Gewohnheit,
Wo der klare Strom der Vernunft seinen Weg nicht ver-
Wo der Geist, von dir geleitet, zu immer sich weitendem Denken und Handeln geführt wird,
Zu diesem Himmel der Freiheit, laß, Vater, mein Land du erwachen!

*

Dies ist an dich mein Gebet, Herr — triff, triff bis zur Wurzel des Mangels mein Herz.

Gib mir die Kraft, leicht meine Freuden und Sorgen zu tragen.

Gib mir die Kraft, meine Liebe fruchtbar im Dienst zu machen.

Gib mir die Kraft, die Armen nie zu verleugnen und meine Knie vor frecher Macht nicht zu beugen.

Gib mir die Kraft, meinen Geist über täglichen Kleinkram zu heben.

Und gib mir die Kraft, meine Kraft deinem Willen hinzugeben in Liebe.

*

Wenn mein Herz hart und verdorrt ist, komm über mich mit einem Regen der Gnade.

Wenn die Huld aus meinem Leben verschwand, komm über mich mit dem Sturm des Gesanges.

Wenn die lärmende Arbeit, das Getöse ringsum sich erhebt und auch abschließt vom Jenseits, komm zu mir, Herr des Schweigens, mit deiner Ruhe, dem Frieden.

Wenn mein bettelhaft Herz sich verkriecht, im Winkel verschlossen, brich das Tor, mein König, und komm mit Gepränge des Königs.

Wenn Begierde die Seele blendet mit Täuschung und Staub, o du Heiliger, Wachender, komme mit Blitz und mit Donner.

*) In einzig autorisierter deutscher Ausgabe erschienen Tagores Hohe Lieder in deutschen Nachdichtungen von M. L. Gotheim bei Karl Wolff, Leipzig (2.50 geb. 3.50 ℳ). Die aus reicher Fülle gewählten Proben mögen beweisen, wie sehr der Adel und die dichterische Reinheit der Betrachtungen die Bezeichnung verdienen, die ihnen gegeben ist.

Religion in Geschichte und Gegenwart

ist ein Thema, das in steigendem Maße sich allgemeines Interesse erringt. Religiöse Diskussionen haben aufgehört, verpönt zu sein, wie sie es vor nicht allzu langer Zeit zu einem gewissen Grade waren. Nach Beruhigung der ersten Streitlust, wie sie aus der Wiederaufnahme länger ruhender Probleme zu erwachsen pflegt, hat sich allseitig im gebildeten Publikum, beim Zeitungsleser und Mitverfolger der Zeitereignisse, das Bedürfnis nach Information herausgestellt. Nicht nach kurzer Worterklärung, wie sie die großen Konversationslexika zu bieten haben, sondern nach eingehender und doch für den keine „Fach"kenntnisse mitbringenden Leser geeigneter Darlegung der Probleme. Solche Darlegung muß natürlich einigermaßen pragmatisch dargeboten werden, sie muß sich nach dem orientieren, was heute lebendig, was heute umstritten und was heute wichtig zu wissen ist.

Ein solches Unternehmen auf großartig umfassender Basis und nach langen Vorarbeiten haben Schiele und Zscharnack ins Werk gesetzt, und die ersten Größen der kritischen Theologie stehen ihnen als Abteilungsredakteure zur Seite. Nennen wir nur Ernst Troeltsch, den berühmten auch hier wohlgekannten Hochschullehrer, so sind unsere Leser zum mindesten hier sicher, in seiner Abteilung, „Dogmatik", nichts Veraltetes, aber auch keinen neuen Wein, der sich unbehaglich in alte Schläuche muß einfüllen lassen, vorgesetzt zu erhalten. Gerade weil der Begriff des Religiösen so weit gefaßt ist und z. B. ganze Abrisse der Literatur-, Kultur- und Agrargeschichte (diese z. B. von ersten Autoren wie Max Weber und Gothein) eingefügt sind, wird dem Leser ganz von selbst klar, daß und wie etwa die Religion auch heute ganz ihr scheinbar ein für allemal fern gerückte Lebensgebiete zu durchdringen vermag. Daß dabei weltoffener Geist nicht zur kurz kommt, ist bei den Verfassern sicher.

Eingehendere Betrachtung des Werkes läßt sich in diesem Rahmen nicht geben, und so werden wir vorziehen, noch öfters bei Einzelbesprechungen auch die Beiträge in dieser „Religion in Geschichte und Gegenwart" heranzuziehen. Aber schon hier muß betont werden, daß die Information immer interessant und fördernd und aus erster sachkundiger Hand geboten wird, daß man nur manchmal, wenn die Behandlung besonders fein und energisch ist, mehr und nie weniger haben möchte. Manche Artikel, wie der Heitmüller'sche über Jesus füllt ein ganzes Buch und enthält, in ausgereiftester Form dargereicht, Forschungsergebnisse von erstaunlicher Fülle und Tiefe. Viele Artikel vermögen nur erste Information zu vermitteln, naturgemäß, andere dagegen haben den Reiz knapper und doch von ganz neuartigen Gesichtspunkten ausgehender Behandlung ihres Gegenstandes, die sich bis jetzt noch nirgends anders findet. Dahin rechne ich besonders die Troeltsch'schen Beiträge. Was er z. B. über „Glaube" und manches verwandte Thema zu sagen hat, ist eine fein geformte Untersuchung, zugleich von erfreulichster Beherrschung volkstümlicher Rede zeugend: ver-

Lebensweisheit.

Mehr Freude,

des Bischofs v. Keppler altberühmtes Buch des Optimismus und der Lebensbejahung erscheint in neuer vermehrter Auflage und in festlicher Ausstattung. Das Buch, geschrieben um in freudenarmer Zeit die Freude der Menschen zu retten und zu vermehren, hat einen so starken Anklang gefunden, daß es keines Wortes über seinen ethischen Wert mehr braucht: nur der bei der gegebenen Gelegenheit sich aufdrängenden Mahnung zu dem Buche zu greifen, das das Recht auf Freude mit so starkem festem Wort verteidigt und begründet, und in einem Glückauf zum Kampf um die Freude endet.

Confucius

ist eines der religionsgeschichtlichen Volksbücher gewidmet (bei Mohr, Tübingen). Confucius ist das historisch gewordene Ideal der Mehrheit des chinesischen Volkes, dessen Wirkung sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Seine sittlichen Ideale haben also die Geltung einer Weltreligion.

Dr. R. Stübe behandelt demnach Confucius zuerst als dies sittliche Vorbild, als Verkörperung des chinesischen Lebensideals und der Kultur, als Apostel seines Volkes, obwohl ihm das hinreißende Pathos des Propheten, das Titanenhafte im Kampfe für seine Ueberzeugung fehlt.

Er findet das Ziel der confuzianischen Ethik im Staate, in der Verbindung der moralischen Forderungen mit den politischen; das Wesen seines Wirkens in der Volkserziehung auf moralischer Grundlage und zur Einsicht in das Notwendige und Gute. Darin liegt die Bedeutung des Confucius als Faktors der allgemeinen Menschheitsentwicklung und der Wert seiner Persönlichkeit über das geschichtliche Interesse hinaus.

Geographie.

Aus Sievers' allgemeiner Länderkunde

erscheint der Teil „Nordamerika" in neuer (dritter) Auflage. Das bereits in der zweiten Auflage zu sachlicher Vollendung gebrachte Werk ist durch die inzwischen gemachten Erforschungen und die sonstigen Erkenntnisse berichtigt und erweitert, erheblicher darum nur umgestaltet in den Teilen „Alaska und Kanada", die die bedeutendsten Umwertungen aller Werte ergeben haben.

Verbessert ist das Abbildungsmaterial nur Tegravbildungen und Tafeln. Aus dem veredelten Geist des modernen Buchgewerbes erneuert der Einband (Bibliographisches Institut, Leipzig.)

Moltkes Wanderbuch in siebenter Auflage.

Des großen Strategen, geographisch und geschichtlich so bedeutsamen, persönlich höchst reizvollen handschriftliche Aufzeichnungen aus dem Reisetagebuch, haben es heuer zur siebten (vermehrten und in den Einführungen und Anmerkungen M. v. Bunsens verbesserten) Auflage gebracht (erschienen bei Gebr. Paetel, Berlin 1913; 3 Mk.) Das Buch enthält inhaltsreiche, farbige, anschauliche und anregende Skizzen über Moltkes Wanderungen in Rom, Tagebuchblätter aus Spanien, Paris und Italien.

Japanische Reisebriefe

veröffentlicht Arthur Neustadt. (Mit 15 Abbildungen br. 4 Mark, Paul Cassirer, Berlin). Ein Mann des praktischen Lebens, schreibt sie, über ein Land, dessen Fremdartigkeit und Fülle der Erscheinungen ja jedem so unendlich viel zu sagen hat, daß jeder unsere Kenntnis und Vorstellung davon bereichern kann. Er schildert mit der Sachlichkeit des praktischen Menschen die Eisenbahnfahrt, die Läden, Religion, Landschaft, Feldbau, Dörfer, Teehäuser, Porzellanmanufaktur, Paläste. Dadurch macht er, ohne belehren zu wollen, und nur als kluger, aufmerksamer Betrachter auf eine Menge Menschen und Dinge aufmerksam, die hier zuerst der Betrachtung gewürdigt werden und dem des Landes Unkundigen ein ziemlich rundes und auch dem Erfahrenen ganz neue Erscheinungen zu offenbaren vermögen.

Bücher zum Schenken.

Bücher als Neujahrsgruß.

Axel Juncker in Charlottenburg hat an seinem hübschen Gedanken, niedliche Geschenkbüchelchen mit einladenden Glückwunschkarten für Glückwünsche herzustellen, festgehalten. Für dieses Neujahr zeigt er — in künstlerischen graziösen Umschlägen — für je 1 Mark an: J. P. Jacobsen: Novellen; Neue Liebeslieder; Kurt Tucholsky: Rheinsberg (ein Bilderbuch für Verliebte); Max Brod: Der Bräutigam; René Schickele: Das Glück; S. Asch: Erde; Andreas Haukland: Ansiedlergeschichten aus Nordland; Ludwig Kainer: Kunst und Mode, 24 handkolorierte Zeichnungen; Fritz Wolff's: Malerbummel, 28 handkolorierte Zeichnungen; Kurt Münzer: Casanovas letzte Liebe.

Musik.

Richard Wagner über Parsifal.

Edwin Lindners Buch über „Tristan und Isolde", in dem er des Meisters eigene Aussprüche über sein Werk zusammenstellte und mit einer Entstehungsgeschichte verband, hat nun sein Gegenstück in einem zweiten über den Parsifal gefunden. Das Interesse, das eben in unseren Tagen diesem Werke entgegengebracht wird, rechtfertigt es ebenso als die Bedeutung des Werkes, das als erhabenster Schlußstein des Meisters Schaffen krönt. Dem strengen Wagnerfreunde mag es zudem auch deswegen willkommen sein, weil jetzt nach Ablauf der Schutzfrist eine Sammlung der Aussprüche Wagners über sein Lieblingswerk besonders nützlich ist.

Die Anlage des Buches bringt in sorgfältiger Textgestaltung und mit den notwendigen Hinweisen zum weiteren eigenen Nachforschen die Aussprüche in den Briefen und Schriften, aus der Autobiographie und den Unterhaltungsgesprächen; einleitend steht eine Einführung in Werdegang und Schicksale des Werkes. (Erschienen bei Breitkopf u. Härtel, Leipzig; 4 Mk.)

Bücher der Jüngsten.

Peter Asams Natur ist weiche und biegsame Verträumtheit, der sich die lyrische Form mühelos anschmiegt. Das bedeutet von vornherein ein Verzichten auf straffe Spannung des Geschauten und ein Zerflattern ins Einzelne; bedeutet also einen Rückzug aus einer Kunstauffassung, die durch Andeutungen das Gefühl erzeugen will, auf eine andere, der alles auszudrücken oberstes Ziel ist. Wie schwer das ist, kann nur der erfassen, der häufig mit lyrischen Dichtungen zu tun hat, daß es im Grunde unmöglich ist, nur, wer selbst künstlerisch disponiert ist. Darum hat sein Gedichtbuch **„Füllhorn sommerlicher Nächte"**, das bei Axel Juncker, Berlin-Charlottenburg, erschienen ist, nichts von der kräftigen Romantik Eichendorffs oder Mörikes, es lebt vielmehr von dem blassen Duft flüchtig hescheuter Impressionen. Bezeichnend dafür ist Asams Freude am Sonnett, nicht am zierlich aufsteigenden Gesätz der Dichtung, in das Petrarca oder die italienischen Lyriker der Renaissance ihr glutendes Leben hineingossen, sondern an dem leichten Spiel der Reime, das ein Bild — und sei es der kühle Schimmer des antiken Mythos, die rokokohafte Anmut hellenistischer Vasengemälde oder das zeitlose Dunkel des Todes — in ein flatterndes Gewirr von Arabesken aufzulösen erlaubt. Diese Freude am silbern klingenden Rhythmus, der auch ein ernsteres Gefühl wie in das Klimpern eines Spinetts im verdunkelten Zimmer auseinanderrinnen, ist es aber schließlich selbst, die das kleine Erlebnis der zierlichen Stunde wertvoll macht und nicht vergessen läßt: den klimpernden Ton des feinen Spinetts, den dämmerigen Duft des hell geblümten Zimmers und den Hauch des Spätnachmittages, der von draußen hereinkommt.

Nur elf kleine Gedichte in schmalem Band legt **Emmy Hennings** vor; sie sind unter dem Titel **„Die letzte Freude"** in der neuen Sammlung der jüngste Tag bei Kurt Wolff in Leipzig erschienen. „Wo nicht immer das Genie erscheint, seien hier geboten das Schauspiel des nahen Temperaments", schickt der Herausgeber in einer die Sammlung eröffnenden Einleitung sehr nötiger Weise als Entschuldigung voraus. Diese Entschuldigung brauchte nur die Dichterin Hennings, über die aber aus den fragmentarischen Proben nichts erschlossen werden kann, als daß sie vielleicht zwischen Gottfried Benn und Georg Heym steht, aber weder an Benns rücksichtslosen Zynismus noch an Heyms Gestaltungskraft heranreicht. Es bleibt somit nur die unklare und zerrissene Persönlichkeit derer, die die Gedichte schuf, und diese ist so reich an Zügen, die in unsere Zeit und unser Schaffen hinüberreichen, daß es zu denken gibt.

Es ist darum auch lehrreich, ihr einen Dichter wie **Sigmund Weiß** gegenüberzustellen, von dessen Hand der Xenienverlag in Leipzig anscheinend einen Erstling unter der Ueberschrift **„Noemis Liebe"** herausgibt. (Preis 2.40 und 3.50 Mk.) Diese Gegenüberstellung läßt einerseits den Unterschied erkennen, der zwischen beiden waltet, verhilft aber auf der anderen Seite auch dazu, Sigmund Weiß richtig einzuschätzen. Ueber seine Lyrik wäre kein Wort zu verlieren, wenn nicht einige verborgene Stellen seiner Gedichte den überladenen Schwall aller übrigen Lügen straften und somit zu einer Kritik seiner Lyrik berechtigten, die sich an das wendet, was er noch nicht geschrieben hat. Daß er selbst sich nach der rein lyrischen Form sehnt und ihr vielleicht innerlich schon entgegenreift, zeigt das Zusammenschieben der langatmigen Dichtform dort, wo er mit seiner Seele stark beteiligt ist. Wenn er eine starke und gereifte Persönlichkeit darstellte, die in jedes Erlebnis sich ganz auszugeben vermöchte, müßte er mit seinem reichen formalen Talent manches anzufangen wissen.

MARCHIVUM

Hamann erweist die Malerei des 19. Jahrhunderts als etwas Ganzes mit eigener und konsequenter Entwicklung, als Organismus mit innerer Einheit des Werdens und Vergehens, mit eigenen Prinzipien, mit ständigem Fortschreiten und Auswachsen. Er findet diese Einheit in der Entwicklung der Kunst „zu selbständiger Behandlung ästhetischer Bildfreuden, der Loslösung der Bilder aus dem Zwange religiöser und patriotischer Gebundenheit", in der Vorbereitung der rein malerischen und impressionistischen Auffassung und der Hingabe an die lebendige Fühlung zu der gefühlsmäßigen Erfassung der malerischen Werte hat) alleinherrschend, und das historische Bild lückenlos, klar, leicht zu übersehen. Es ist Führer aus dem Rokoko durch die vielverschlungenen Pfade bis in unsere Zeit, ein Führer, dem man sich zuverlässig anvertrauen kann, wenn man zur Klarheit zu gelangen bestrebt ist.

Der Bilderzehnhang ist ein Bild der Entwicklung in sich, auch er historisch orientiert und zugleich doch auch eine Quelle des ästhetisches Genusses.

Adolf Frey — Arnold Böcklin.

Aus Erinnerungen Züricher Freunde und eigenen Erlebnissen hat vor einigen Jahren bekanntlich Adolf Frey, der Züricher Litera-Historiker, ein Buch erscheinen lassen, das „Arnold Böcklin" überschrieben, eine Fülle von kleinen Einzelheiten umfaßt, die doch im ganzen ein wahres, reiches und rundes Bild des Künstlers ergeben: so sehr hat Frey es verstanden, aus verschiedenartigsten Notizen und Quellen ein einziges Ganzes zu komponieren, dem sein persönliches Verhältnis zu dem Künstler Seele und Wärme verleiht: Nun das Werk bei Cotta in zweiter erweiterter Auflage erscheint, mag es darum angezeigt sein, auf das innige, schlichte und doch so unerschöpflich reiche Buch wieder hinzuweisen.

Frey, darin auf dem modernen Standpunkt für die Erfassung einer Persönlichkeit stehend, ersetzt Böcklins Wesen aus der Landschaft, der er entstammt: jener Landschaft, aus der Böcklins junge Seele den wehmütigen Ernst einsog, in der er die hellste Sonne, die vollen tiefen Farben der Hänge und Gründe trank; weiterhin aus dem Charakter der Stadt, die neben Böcklin einen Jakob Burckhard werden sah, und ihnen beiden das mitgab, was ihren Charakter zuvor ausmacht, ihr Gemüt, tiefes Gefühl und scharf ausgeprägte Eigenart.

Aus feinen Mosaiksteinchen fügt er danach ein Bild der Jugend zusammen, er betrachtet Böcklin, den Künstler, bei seiner Arbeit und sucht dem Leser das Werden und Wesen Böcklinscher Kunst aus dem Zusammenhang seines Lebens, aus dem Charakter des Mannes und dem letzten Rest von Unerfaßlichem fühlbar zu machen, das jeder großen Persönlichkeit innewohnt.

An einzelnen Sätzen mag man sehen, wie er das tut. Er schreibt zum Beispiel: „Böcklin strebte fortwährend, um in seinen großen dekorativen Kompositionen die Kontraste (durch deren Gegenüberstellung und harmonische Abwägung nach Stärke und Quantität er bekanntlich die Harmonie suchte) zu verfeinern, nach Verfeinerung der Nuancen. So kam er schließlich zu einer Hardigkeit und Feinheit, wie sie tatsächlich die Luftmaler begehren und aufweisen."

„Wer die Kunst auf die Wiedergabe des Gesehenen und Geschehenen beschränken wollte, der würdigte sie in seinen Augen herab."

„Wie es die Aufgabe des Dichters ist, Gedanken in uns zu erzeugen, das der Musik, Gefühle auszudrücken oder hervorzurufen, so soll die Malerei erheben, ein Bildwerk soll etwas erzählen und dem Beschauer zu denken geben so gut wie eine Dichtung und ihm einen Eindruck machen wie ein Tonstück."

Ergänzend zu dem Bilde des Malers tritt dann, was Frey über Böcklins Nebensonnen sagt.

Es sind Ergänzungen, die nichts sachlich Nennenswertes zulage fördern, denn gleich den Heroen der Renaissance hat Böcklin in der Malerei im wesentlichen sich erschöpft, aber als Streiflichter für die Erkenntnis des Menschen sind sie doch von Bedeutung und Wert.

So vertieft sich das Verständnis seiner dichterischen Welt in der Malerei wenn wir hören, daß die Poesie ihn mitunter selbst trieb, sich der gebundenen Rede zu bedienen, daß er gern und viel in Dichtungen las, daß Homers Epen seine Bibel waren, daß er die Musik leidenschaftlich geliebt hat und daß bei ihm Lieb und Verständnis mit Schubert aufhörte und bereits der pathetische Wagner ihm ebenso mißfiel als ihm der pathetische Schiller fernlag.

Wir nehmen darum auch diese Erinnerungen an den großen Meister als Beiträge zur Erkenntnis seiner Persönlichkeit, die das von Frey gezeichnete Bild in einiger Weise beleben und abrunden.

Der Greco.

Als Eröffnung einer neuen Sammlung „Meistermonographien ist ein charaktervoll ausgestatteter Band über den Greco erschienen. Er stammt von Maurice Barrès (Uebersetzung von Wilhelm Hausenstein). Seine Verleger sind Georg Müller und Eugen Rentsch (München).

Das Ziel der neuen Sammlung erhellt aus diesem Buch bereits. Es gibt eine Biographie, die aus dem Erlebens geboren ist; es setzt an die Stelle des historisch begriffenen Lebensbildes die Wiedergabe des Eindrucks, den der Meister auf den feinen Kunstkenner und Menschen gemacht hat; es beginnt, indem es zunächst den „ersten Weg zum Greco zurückgeht".

Der starken, einzigartigen Seele, der er sich seit der ersten Berührung gegenüber gefühlt hat, horcht der Verf. sorgsam zu. Er läßt sich das Leben des Greco erzählen und verfolgt in den Kirchen überall den Zusammenhang seiner Schöpfungen.

So offenbart ihm der Greco schließlich „das Geheimnis von Toledo". Indem er des Greco schwer zu studierende Bilder in ihrer Entwicklungsreihe übersah, zeigte ihm seine Malerei „das jähe, packende, etwas barbarische Entweder-Oder der spanischen Seele, die in dem Gegensatze zwischen dem prosaischen Sancho Pansa und dem immer verzückten Don Quichote vollkommen enthalten ist. Aber der Visionär behält das Uebergewicht. Der Greco verlängert die göttlichen Körper; er sieht sie wie Flammen, die in der Dunkelheit größer erscheinen. Er umhüllt alle seine Visionen mit einer astralen Klarheit." „Er verkündet in seinem Werk das Eigentlichste in Spanien — den Hang zur Ueberhöhung der Gefühle." „Der überzeugte Ernst in diesen eintönigen Gestalten, der Frost in der Farbe, der in brandige, höhertreibende Kontraste umschlägt, erweckt lebendigen Sinn für Metaphysisches in uns und ruft unserer Sehnsucht nach innerer Anschauung."

Noch nie hat der Greco eine Würdigung gefunden, die sein Wesen so tief ergründete; die Summe seiner Existenz, des spanischen Problems, das er darstellt, so umfassend darlegte; die so warm und so ganz persönlich, so kongenial und darum mit gleich überzeugender Kraft zu uns spräche.

Das Gespenst der Ausländerei.

Anläßlich eines Berichtes über die Innenausstattung des Riesendampfers „Imperator" läßt sich Max Osborn im Dezemberhefte der Darmstädter Kunstzeitschrift „Innen-Dekoration" (Herausgeber Hofrat Alexander Koch-Darmstadt) wie folgt vernehmen:

„Vor einigen Wochen ging ich im Grunewald bei Berlin am Neubau einer stattlichen Villa vorüber. Ich betrachtete die Fassade, und der „Polier", der sich im Vorgarten zu schaffen machte und mein Interesse bemerkte, sah mich „auf Anrede" an. Und es ergab sich, daß er die Gelegenheit ergreifen wollte, einen Grimm von der Seele zu schwatzen. „Da drin", brauste er los, „da drin sin lauter franzeesche Arbeeter aus Paris. Wir können det nich". Ahnungsvoller berlinischer Engel von Polier, du wußtest gewiß nicht, daß du mit dieser drolligen Klage und Anklage ein sehr wichtiges Problem der deutschen Werkkunst von heute streiftest. Denn diese „Arbeeter aus Paris" spielen zur Zeit wieder eine Rolle bei uns, daß man glauben sollte, wir schrieben nicht 1913, sondern 1860. Möbel und ganze Salons in den Königsstilen von Jansen zu beziehen, französische Stukkateure, Vergolder, Tapezierer kommen zu lassen oder runde Wohnungseinrichtungen in England zu kaufen, ist mehr als seit Jahrzehnten wieder ein Sport der Wohlhabenden bis in die Kreise der Höfe hinauf, wo man übersieht, daß es auch in diesen Dingen eine „Obligation der Noblesse" gibt. Diese Zustände haben einen Umfang angenommen, der ins Ungeheuerliche wächst, und der rückhaltlose Behandlung in der Oeffentlichkeit zu einem notwendigen Gebot der Selbsterhaltung macht. Die mit der Stilreaktion wieder verkündete Ausländerei feiert heute Orgien. Niemand wird so töricht sein, die Wohltaten zu verkennen, die aus der Anknüpfung an lebendige, noch als wirksam gefühlte Tradition der künstlerischen Entwicklung zuströmen können. Niemand wird in nationalistischer Engherzigkeit die Grenzen der Länder absperren wollen. Aber was scharf aufs Korn zu nehmen, ist die Gewissenlosigkeit und Unkultur, die sich aus hohlem Ueppigkeitsbedürfnis Vergangenem und Fremdem in die Arme wirft, um sich beauem und oberflächlich zu befriedigen."

Man muß sich darum wieder ehrlich dieser Zeitschrift freuen, die so energisch und verständnisvoll für die neue deutsche Innenkunst eintritt und damit ein Kulturorgan ersten Ranges wurde.

gleichbar sind etwa seine Ausführungen über „Prädestination" in der „Christlichen Welt" von 1907. Ich ziehe diese Parallele gern und absichtlich; denn wenn man den Standpunkt des großen neuen Werkes, von dem eine Epoche in der Orientierung unserer gebildeten protestantischen deutschen Welt ausgehen kann, näher präzisieren will, so atmet es am ehesten den Geist des großen Kreises der Christlichen Welt, deren Herausgeber und Haupt Professor Martin Rade, der freimütige und zugleich besonnene Marburger Theolog, seine Herausgabe denn auch allererst angeregt hat.

Ist schon die Beschaffung eines solchen Werkes zu Weihnachten eine Kapitalanlage zu geistigem Ertrage ersten Ranges, so ist es diesmal besonders angebracht, auf dasselbe hinzuweisen: wie der Verlag bekannt gibt, wird das Werk mit dem 5. Band vor Weihnachten noch komplett, und dann, mit dem neuen Jahre, soll ein erhöhter Preis an Stelle des jetzigen Subskriptionspreises treten, der 24 Mk. für den Band nicht übersteigen darf.

Es ist in der Tat so, daß Redaktionen und Politiker, die dieses Werk nicht ständig zur Hand haben, in einer ganzen Reihe von Fragen auf Zufallinformation angewiesen bleiben, während sie hier alles von erster wissenschaftlicher Hand für ihre Zwecke zusammengeordnet finden: wenn man sich klar macht, daß heut, er mag wollen oder nicht, ein jeder sozusagen mit einem Bein draußen im öffentlichen Leben steht, an dem Religion und religiöse Tagesfragen sich gerade jetzt ihren Anteil neu erobern, so wird ersichtlich, wie weit der Interessentenkreis dieser einzigartigen „Religion in Geschichte und Gegenwart" ist. W. P.

Neues von Luther.

Eine Lutherbiographie für das deutsche Haus.

Luthers Größe liegt in seiner Volkstümlichkeit. Sein Lebensbild will also zu allen gleicherweise sprechen dürfen. Es muß ein Hausbuch werden können, wenn es seinen Zweck erfüllen will.

Nicht die historische Bedeutung darzulegen, ist sein einziger Zweck, nicht seine Biographie wissenschaftlich zu beschreiben. Als Mensch soll Luther daraus ins deutsche Haus treten, frei von aller zeitlichen Bedingtheit, ganz, als kehrten wir mit ihm in das 16. Jahrhundert wie in unsere Zeit, in die Welt, aus der er erwuchs, unter die Menschen, die er lieb hatte.

Dies Buch ist geschaffen in Georg Buchwalds „Doktor Martin Luther" (in zweiter Auflage, X, 516 S., 4. Mit 16 Taf. u. 120 Textabb. In Leinw. geb. 8 Mk., in Perg. geb. 10 Mk.). Es erzählt Luthers Leben und Wirken aus den Quellen, wissenschaftlich korrekt und so schlicht, so kernig und aufrichtig wie der Geist des Geschilderten es war. Lebendig wie er, wird aus einem reichen zeitgenössischen Bildermaterial die Zeit. Darum verdient dies — dazu ungemein wohlfeile — Buch zu den Büchern des deutschen Hauses gestellt zu werden.

Das Folgende stammt — als Probe — daraus:

Luthers volkstümliche Predigtweise.

Wie hat Luther es Christo abgelauscht, die Natur zu einer Predigerin zu machen! Das sichere Folgen des Sommers auf den Winter muß unser „Doktor" und die Bäume auf dem Felde unser „Kunstbuch" sein: „Im Frühling, wenn der Winter jetzt soll aufhören und die ganze Erde neu werden, wenn die Kälte weichen und die Wärme kommen und die dürren Bäume ausschlagen und grünen sollen, da sag mir: wie fängt sich solches an? Ist's nicht wahr: die Bäume knospen erstlich, darnach schlagen sie aus; so spricht dann jedermann: der Winter ist vorüber und geht nun der schöne Sommer daher. Dies Gleichnis laßt euern Doktor und die Bäume auf dem Felde euer Kunstbuch sein, daß ihr lernt, wie ihr des jüngsten Tages warten sollt... Das Samenkorn, das in der Erde verdirbt und doch viel herrlicher, als es gesät war, wieder ersteht, lehrt uns, „daß uns Gott läßt also in die Erde bescharren und versaulen auf den Winter, auf daß wir auf den Sommer sollen wieder hervorfahren, viel schöner denn die Sonne, als sei das Grab nicht ein Grab, sondern ein schöner Würzgarten, darin schöne Nelken und Rosen gepflanzt, so auf den lieben Sommer daher blühen sollen". „Das ist auf recht himmlisch deutsch von der Auferstehung geredet, wie Gott und seine Engel reden." Von den Vöglein sollen wir die Kunst des Gottvertrauens lernen. Am Fuhrmann zeigt Luther, wie es zugeht „wenn man die Leute nach dem Gesetz und Werk will regieren und nicht die Gesetze nach den Leuten". „Der hat Pferde und Wagen im Zaum nach seinem Willen. Wo nun derselbige wollte damit zufrieden sein, daß die Pferde im Zaum gingen, und er nicht auf den Weg sehen, daß er Pferde, Zaum und Wagen lenkt nach dem Wege, da sollte gar bald das Geschirr auf einem Haufen liegen mit Roß, Wagen, Zaum und Fuhrmann und etwa in einer Pfütze ersaufen oder über Stock und Stein den Hals stürzene. Wo er aber so klug ist, daß er das Geschirr alles nach dem Wege lenkt und sieht, wo es der Weg mag oder nicht mag leiden, der fährt recht; welcher aber will stracks zufahren, das ist der kluge Fuhrmann, der den Weg will nach dem Wagen lenken und der Weg soll sich ihm schicken, wie sein Wagen will; das wird er wohl sehen, wie fein er's treffen wird." . . . Liebe und Glaube sind der Christen Gewänder: jene „das schöne rote Kleid", dieser „das reine weiße Westerhemd, so sie in der Taufe empfangen". Der Vater im Himmel, der Geber aller Gaben, „mag wohl ein großer Gebhart genannt werden", „ist ein reicher, gewaltiger Herr und Schaffner, ja selbst ein reicher Müller und Bäcker, besser denn keiner auf Erden, der das Handwerk sehr wohl gelernet. Ja, er richtet gar viele Handwerke auf einmal aus ohne eines Menschen Hilfe, pflügt, erntet, drischt, mahlt und bäckt fast in Einem Augenblick."

Georg Kutzke, Aus Luthers Heimat.

In und um Eisleben forscht seit mehr denn einem Jahrzehnt Georg Kutzke nach alten Gedenkstätten und künstlerischen Hinterlassenschaften. Er treibt damit nicht allein in dem Fahrwasser des landläufigen Heimatschutzes. Er ist genug selbständiger Architekt und historisch hinreichend geschult, um die Denkmäler geschichtlich und künstlerisch einzuordnen; von so viel Liebe zu dem Orte beseelt, daß man ihm die Freude ordentlich anmerkt, die Schätze der Vergangenheit blankgeputzt ins lachende Sonnenlicht stellen zu dürfen.

Jetzt hat er zu einem Buche gesammelt, was er so beobachtet und zerstreut beschrieben hat. („Aus Luthers Heimat", Eugen Diederichs, Jena, 5.— Mk.)

Ueber Eisleben als Denkmalsstadt; die Lutherstätten in Eisleben und Mansfeld; über Hünengräber, Denkmalsformen, Kirchen und Plastiken ist gehandelt und zu dem persönlichen das kulturelle und landschaftliche Interesse an einer Landschaft gesellt, die, fernabliegend von der großen Heerstraße der großen Welt, sich so still und treu die alte Art bewahrte, daß man unschwer aus Denkmälern und Denkstätten den Geist der großen Lutherzeit lebendig machen kann.

Die Tragödie des Lebens.

(Kapitän Scotts letzte Fahrt.)

Kapitän Scotts Tagebücher über seine Polarreise, die vor kurzem bei F. A. Brockhaus (Leipzig) erschienen, lesen sich wie ein gewaltiges Drama, aus Heldenmut und erhebender Größe zusammengewoben. Vor dem gewaltigen Hintergrund einer gigantischen Natur ragt dies Heldentum der menschlichen Energie zu einer Höhe empor, wie sie bis jetzt nicht erhört war.

Das Maß der furchtbaren Leiden ist so groß; der Mut, sie zu bezwingen, so ungebrochen stark bis ans Ende, daß das Werk auf das Gemüt des Lesers noch erschütternder wirkt wie das Spiel der tragischen Muse, das durch den erdichteten Untergang des Edeln an unser Herz greift.

Das Ende.

(Sonntag, 17. März 1912.) Ich kann nur beim zweiten Frühstück schreiben; und dann nur gelegentlich. Die Kälte ist ungeheuer groß, mittags 40 Grad. Meine Kameraden sind überaus heiter, aber wir sind in ernsthafter Gefahr zu erfrieren, und obwohl wir beständig davon reden, daß wir uns doch noch durchschlagen werden, glaubt es, meiner Ueberzeugung nach, im Herzen keiner von uns mehr.

Wir frieren jetzt auf dem Marsch und auch sonst immer entsetzlich, nur bei den Mahlzeiten nicht. Gestern mußten wir des Orkans wegen still liegen, und heute geht es furchtbar langsam. Wir sind am Ponylager 14, also nur zwei Ponymärsche vom Ein-Tonnen-Lager entfernt. Hier lassen wir unseren Theodoliten, eine Kamera und Oates Schlafsäcke zurück. Die Tagebücher usw. sowie die auf Wilsons speziellen Wunsch mitgenommenen Gesteinproben wird man bei uns oder auf unserem Schlitten finden.

Montag, den 18. März.

Heute beim zweiten Frühstück sind wir 39 Kilometer vom Depot entfernt. Das Unglück schreitet weiter. Gestern hatten wir wieder Gegenwind. Nordwestwind mit Stärke 4, und der Schnee trieb uns ins Gesicht; wir mußten den Marsch unterbrechen: Temperatur 37 Grad. Kein menschliches Wesen brächte

es fertig, solch einem Wetter zu trotzen, und unsere Kraft ist fast ganz erschöpft.

Mein rechter Fuß ist erfroren, beinahe alle Zehen — noch vor zwei Tagen war ich der stolze Besitzer der besten Füße. So brechen wir allmählich zusammen. Ich Esel rührte mir einen kleinen Teelöffel voll Currypulver in meinen flüssig gemachten Pemmikan — er verursachte mir heftige Verdauungsbeschwerden. Die ganze Nacht lag ich mit Schmerzen wach, und auf dem Marsche fühlte ich mich kraftlos; mein Fuß erfror, und ich merkte es gar nicht. Ein Augenblick Nachlässigkeit — und man hat einen Fuß, den man garnicht ansehn mag. Bowers ist, was seine Gesundheit anbelangt, Nummer Eins, aber große Auswahl ist schließlich unter uns nicht mehr. Die andern glauben noch, daß wir durchkommen — oder stellen sich vielleicht nur so — ich weiß es nicht! Wir haben den Primus noch einmal halb vollgegossen, das letztemal und sonst haben wir nur noch ein wenig Spiritus — dann müssen wir verdursten. Der Wind ist augenblicklich günstig — vielleicht hilft er uns. Die Entfernung bis zum Depot wäre uns auf der Hinreise lächerlich klein erschienen.

Dienstag, 19. März.

Zweites Frühstück. Gestern abend wurde uns das Aufschlagen des Lagers sehr sauer, und wir waren fast erstarrt, bis wir unser Abendessen verzehrt hatten; es bestand aus Schiffszwieback, kaltem Pemmikan und einem halben Kännchen Kakao, den wir auf Spiritus kochten. Dann wurden wir wider Erwarten ganz warm und haben alle gut geschlafen. Heute brachen wir in der gewöhnlichen schleppend langsamen Weise auf. Der Schlitten war greulich schwer. Wir sind 29 Kilometer vom Depot entfernt und könnten in drei Tagen hinkommen. Das sind Fortschritte! Wir haben noch auf zwei Tage Lebensmittel, aber nur noch auf einen Tag Brennmaterial. Alle unsere Füße werden schlimm — die Wilsons sind noch am besten, mein rechter am schlechtesten, nur mein linker ist ganz in Ordnung. Aber wie sollen wir unsere Füße schonen, ehe wir das Depot erreicht haben und uns wieder mit warmen Essen pflegen können? Amputation ist jetzt noch das mindeste, worauf ich mich gefaßt machen muß; aber wird das Uebel nicht weitergehen? Das ist die ernste Frage. Das Wetter bietet uns keine Erleichterung — der Wind weht heute aus Nord und Nordwest, und die Temperatur beträgt 40 Grad.

Donnerstag, 21. März.

Lager N. 60. Montag abend waren wir noch 20 Kilometer vom Depot entfernt; gestern konnten wir den ganzen Tag eines wütenden Orkans wegen nicht weiter. Heute wieder eine verlorene Hoffnung — Wilson und Bowers wollen zum Depot gehen, um Brennmaterial zu holen.

Freitag, 22. und Samstag, 23. März.

Der Orkan wütet immer fort — Wilson und Bowers konnten sich nicht hinauswagen — morgen ist die letzte Möglichkeit — kein Brennstoff mehr und nur noch auf einen, höchstens zwei Tage Nahrung — das Ende ist nahe. Wir haben beschlossen, eines natürlichen Todes zu sterben — wir wollen mit unseren Sachen oder auch ohne sie zum Depot marschieren und auf unserer Spur zusammenbrechen.

Freitag, den 29. März.

Seit dem 21. hat es unaufhörlich aus Westsüdwest und Südwest gestürmt. Wir hatten am 20. noch Brennstoff, um jedem zwei Tassen Tee zuzubereiten, und trockene Kost auf zwei Tage. Jeden Tag waren wir bereit nach unserem nur noch 20 Kilometer entfernten Depot zu marschieren, aber draußen vor der Zelttür ist die ganze Landschaft ein durcheinander wirbelndes Schneegestöber. Ich glaube nicht, daß wir jetzt irgendwie auf Besserung hoffen können. Aber wir werden bis zum Ende aushalten; freilich werden wir schwächer und der Tod kann nicht mehr fern sein.

Es ist ein Jammer, aber ich glaube nicht, daß ich noch weiter schreiben kann. R. Scott.

Letzte Eintragung: Um Gotteswillen — sorgt für unsere Hinterbliebenen!

Herrn J. M. Barrie.

Mein lieber Barrie!

Mit uns geht es an dem trostlosesten Ort dieser Welt zu Ende. Da man hoffentlich diesen Brief finden und Ihnen senden wird, schreibe ich ein Wort des Abschieds . . .

Noch dringender möchte ich Sie bitten, meiner Witwe und meinem Jungen — Ihrem Patenkind — beizustehen. Wir zeigen, daß Engländer noch kühnen Mutes zu sterben wissen, den Kampf bis ans Ende ausfechtend. Man wird erfahren, daß unser Plan, den Pol zu erreichen, gelungen ist, und daß wir alles, was möglich war, getan haben, ja, so weit gegangen sind, uns selbst zu opfern, um kranke Gefährten zu retten. Den Engländern der Zukunft mag dies ein Vorbild sein, und ich hoffe, daß unser Vaterland denen helfen wird, die zurückbleiben, um uns zu betrauern. Ich hinterlasse meine arme Frau und Ihr Patenkind. Wilson hinterläßt eine Witwe und Egar Evans auch eine Witwe in dürftigen Verhältnissen. Tun Sie, was Sie können, um ihren Ansprüchen Anerkennung zu verschaffen. Leben Sie wohl! Ich fürchte den Tod nicht, aber ich bin traurig darüber, daß mir nun manches bescheidene Vergnügen entgehen wird, das ich mir von unsern künftigen Märschen versprochen hatte. Ich habe mich vielleicht nicht als großer Entdecker erwiesen, aber wir haben den längsten Marsch gemacht, der je zurückgelegt wurde, und standen dicht vor einem großen Erfolg. Leben Sie wohl, mein lieber Freund,

stets Ihr R. Scott.

Wir sind in einer verzweifelten Lage, die Füße erfroren usw., kein Brennmaterial und weit von Lebensmitteln entfernt, aber es würde Ihr Herz erfreuen, wenn Sie in unserm Zelt sein könnten, um unser Singen und die heitren Gespräche mitanzuhören über das, was wir tun werden, wenn wir wieder nach der Hüttenspitze gelangt sind. Später. Wir sind dem Ende sehr nahe, haben aber unsren Mut nicht verloren und wollen ihn auch nicht verlieren. Wir haben seit vier Tagen Sturm um unser Zelt herum, und nirgends ist Speise oder Brennmaterial. Wir hatten die Absicht, unserm Leben ein Ende zu machen, falls wir in eine solche Lage geraten sollten; aber wir haben jetzt beschlossen, in den Spielen zu sterben.

*

Außer diesen Briefen wurden andere an seine Mutter, seine Gattin, seinen Schwager (Sir William Ellison Macartney), Admiral Sir Lewis Beaumont und Reginald Smith nebst Gemahlin gefunden, aus denen folgende Stellen mitgeteilt seien:

„Gott hat mich abberufen. Dies ist noch ein fürchterlicher Schlag zu all dem Schweren, was Euch während meines Lebens schon getroffen hat. Doch tröstet Euch damit, daß ich in Frieden mit der Welt und mit mir selber sterbe — und ohne Furcht.

„Wir hatten wirklich das ungewöhnlichste Mißgeschick, denn das Risiko, das ich übernommen hatte, ist mir niemals so groß erschienen.

„. . . . . Wir haben unser Ziel um eine so kleine Spanne verfehlt, daß wir berechtigt waren, sie bei dem Risiko einer solchen Reise nicht zu berücksichtigen . . . . Schließlich haben wir unser Leben für unser Vaterland gelassen — wir haben tatsächlich die längste aller bekannten Reisen gemacht und sind die ersten Engländer am Pol gewesen.

„Es ist zu kalt, um viel zu schreiben. „. . . . . Schade, daß das Glück uns abgewandt blieb, denn jede Einzelheit unsrer Ausrüstung war richtig." „Ich werde keine Schmerzen zu leiden haben, sondern die Welt frisch von der Arbeit weg, in guter Gesundheit und voller Kraft verlassen. —

„Seit ich das obenstehende schrieb, sind wir mit einer warmen Mahlzeit und zweitägigem kaltem Essen bis auf 20 Kilometer an unser Depot gelangt. Wir wären bis dorthin gekommen, hätte uns nicht vier Tage lang ein entsetzlicher Sturm gefangen gehalten. Es ist vorbei! Wir haben beschlossen, uns nicht zu töten, sondern bis zum letzten Atemzug um jenes Depot zu kämpfen — im Kampf findet man ein schmerzloses Ende.

„Interessiere unsren Jungen für Naturgeschichte, wenn es Dir möglich ist; das ist besser als Spiele; in einigen Schulen wird sie gepflegt. Daß Du ihn viel im Freien sein lassen wirst, weiß ich.

„Vor allem soll er sich vor Schlaffheit hüten, und auch Du mußt ihn davor bewahren. Mache ihn zu einem strebsamen Menschen. Ich mußte mich, wie Du weißt, zwingen, strebsam zu werden — ich hatte immer Neigung zu Trägheit.

„In dem Sack mit meiner persönlichen Habe steckt ein Stück der britischen Flagge, die ich am Südpol gehißt habe, sowie auch Admundsens schwarze Fahne und andre Kleinigkeiten. Sende ein kleines Stück des Union Jack an den König und ein kleines Stück an Königin Alexandra.

„Was könnte ich Dir alles von dieser Reise erzählen! Wieviel besser war sie, als daheimsitzen in zu großer Bequemlichkeit. Was für Geschichten hättest Du dann für den Jungen! Aber welch ein Preis muß dafür bezahlt werden!

„Sage Sir Clements, daß ich viel an ihn gedacht und es nie bereut habe, von ihm das Kommando der „Discovery" erhalten zu haben.

———

Rundschau.

Religion.

Eine kurze Geschichte der katholischen Kirche

von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Vatikanischen Konzil, schrieb Professor D. Mirbt in Göttingen für die Sammlung Göschen (Nr. 700, geb. 90 Pfg.) Die geschichtliche Entwicklung, die die katholische Kirche seit dem Zeitalter der französischen Revolution durchlaufen hat, bietet den Schlüssel zum Verständnis des Charakters der katholischen Kirche der Gegenwart und ihrer Stellung gegenüber dem modernen Staat und der modernen Kultur. Sie führte vom vollständigen Zusammenbruch nach dem Sturz Napoleons zu unerwartet großem, ja glänzendem Aufschwung in der Ausbreitung des modernen Ultramontanismus, der die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem Staat in den verschiedenen Ländern Europas, vor allem auch in Deutschland, entscheidend beeinflußt und zugleich dem inneren Leben des Katholizismus sein Gepräge aufgedrückt hat.

Luthers Werke.

Luthers Werke gehören in jedes Haus — sei es katholisch oder reformiert — neben Goethe und das Nibelungenlied. Das ist die ideale Forderung. In Wirklichkeit bekommt Luther erst jetzt die Ausgabe, die ihn in der Gesamtheit seines Schaffens zugänglich macht. Sie wird von Otto Clemen besorgt und kommt bei Marcus und Weber in Bonn heraus.

Sie ist „historisch orientiert". Sie will Luthers Stellung in der Religions-, Kirchen-, Dogmen-, Kultur- und Literaturgeschichte klarmachen und in Auswahl den „ganzen Luther" zeigen, nach allen Seiten seiner Tätigkeit und Bedeutung: „als Reformator und Begründer einer neuen Kultur, als Erbauungsschriftsteller, Bibelübersetzer und -erklärer, Polemiker, Satiriker. Vier Bände sind vorgesehen.

Der erste ist erschienen. Er bringt in gutem Druck und auf gutem Papier in genauem Originaldruck (und mit Erläuterungen, wo sie nottun) einige Disputationen, Sermonen, Flugschriften, darunter die an den christlichen Adel deutscher Nation.

Die Philosophie der Bibel.

Paul Deussen löst aus der historischen (also zufälligen) Schale den philosophischen Kern der Bibel. Er ist für ihn von ewiger Geltung: ein Teil der indisch-platonisch-christlichen Gedankenwelt: daß „unser Erdendasein nicht Selbstzweck ist, daß vielmehr die höchste Aufgabe unseres Lebens darin besteht, auf dem Wege der Selbstverleugnung unsern allen angeborenen Egoismus zu läutern und dadurch unserer ewigen Bestimmung entgegenzureifen." Dazu setzt als erster Deussen das Christentum in Zusammenhang mit allen ihm verwandten Lehren: Der Babylonier und Assyrier, der Iranier und erweist daraus das Werden und Wesen der für das Judentum und Christentum charakteristischen Ideen, legt also alle durch die letzten Untersuchungen über die Religion des Orients erworbenen Kenntnisse zuerst einem breiten Publikum in klarer Anschaulichkeit vor.

Und in einem besonderen Kapitel löst er den unvergänglichen Kern des Christentums aus seiner vergänglichen Schale und macht dabei die tiefe innere Bewandtschaft dieses Kernes mit den Grundanschauungen der Kantisch-Schopenhauerschen Philosophie deutlich, und beantwortet aus diesem Kern (der als einzige Quelle der Offenbarung das moralische Bewußtsein mit seinen Wunderphänomenen des kategorischen Imperativs, der Freiheit und Verantwortlichkeit, der unwillkürlichen Billigung des Guten und Verwerfung des Bösen gelten läßt, aber in diesen metaphysischen, aus der Natur nicht erklärbaren Tatsachen das ganze und sichere Evangelium eines ewigen, über diese Erscheinungswelt hinausgehenden Reiches enthält[2]), die Frage „Sind wir noch Christen" mit einem zuversichtlichen Ja.

Das Buch ist bei F. A. Brockhaus erschienen und kostet gebunden 5.50 Mk.

Bildende Kunst.

Ein Kunstgeschichte in Bildern.

Es ist eine eben heutzutage, da Künstlermonographien der eigenen Kunstanschauung immer bedrohlicher zu Leibe rücken, der energischsten Betonung werte Aufgabe: darauf hinzuweisen, daß in Sachen der bildenden Kunst die Anschauung in letzem Grunde alles ist. Alles über Kunst Geschriebene kommt dah'nter in zweiter Linie, fördernd, unterstützend, aufklärend, soweit es noch nottut. Das Erste und Grundlegende ist die Anschauung.

Eine Kunstgeschichte von dem Standpunkt dieser Binsenweisheit zu geben, hatte schon vor Jahren ein Werk versucht, das neuerdings erst wieder von sich reden macht, nach dem es eine Zeitlang im Vergessenen geschlummert: E. A. Seemanns „Kunstgeschichte in Bildnern" (bei Seemann, Leipzig).

Es kommt jetzt in neuer Bearbeitung heraus, die nottat, seitdem die Reproduktionstechnik so umwälzend gewirkt und die Kunsthistorie so viel Neues entdeckt und Altes umgewertet hat — noch zumal für die antike Kunst, die denn auch zunächst in Angriff genommen wurde.

Eine systematische Darstellung ihrer Entwicklung, die hier gegeben werden soll, ist heute nur möglich, wenn all das neue Material herangezogen wird, das den Osten mehr aufgehellt und von da auch das Griechentum neu behandelt hat.

So zeigen die ersten Hefte des auf 32 Lieferungen berechneten Bandes — die handlicheres Format haben als die alten Bände — ein dem alten gegenüber ganz wesentlich vermehrtes und auch im alten Bestand verbessertes (durch Farbentafeln besonders bereicherteS) Material. Autoritäten wie Schäfer für Aegypten, Winter für die griechische Antike haben die einzelnen Abteilungen bearbeitet und zu den Bildern einen ganz knappen Begleittext geschrieben, der nur Führerdienste tun will.

Die vier Hefte, die bis jetzt erschienen sind, machen einen ausgezeichneten Eindruck und wecken gute Hoffnungen auf das Ganze.

Die Werke der Meister

nennt sich eine neue Sammlung Kunstbücher, die Fritz Worm (bei E. Ohle, Düsseldorf) mit einem Heft von 96 Gemälden Rembrandts eröffnet. Nach einer verständigen, knappen Einführung werden 96 gut gewählte ganzseitige Bilder in guter Kupfertiefdruck-Reproduktion gegeben. (3.50 Mk.) Diese Art Künstlermonographien sind sehr zu begrüßen. Sie führen unmittelbar in das Werk und wollen durch Selbsterarbeiten bilden. Was die Klassiker der Kunst dem Kunsthistoriker, können jetzt diese schmalen Hefte dem Kunstfreunde werden.

Eine Geschichte der Kunst nach Ländern

geordnet erscheint bei Julius Hofmann, Stuttgart. Die Sammlung bietet für sechs Mark solide gedruckte und gebundene Bände mit vielen scharfen Abbildungen und Texten erster Kenner des behandelten Landes. So schrieb C. Ricci über Italien, Armstrong über Großbritannien, Hourticq über Frankreich, Maspero über Aegypten, neuerdings Max Roose über Flandern. (Mit 648 Abbildungen und vier Farbentafeln, 378 Seiten), also über die unerschöpflichen reichen Kulturzentren Antwerpen, Brüssel, Gent, die kleineren Städte wie Ypern, Mecheln, Löwen und Brügge, wo einst alle Quellen des Reichtums, der Macht und des Glanzes zusammenströmten, und die nun seit Jahrhunderten unberührt vom Hasten und Treiben der Zeiten von einem Zauberschlaf umfangen sind, der sie so unberührt erhalten hat.

Carl Steffens,

des Lehrers Liebermanns Kunst, Leben und Werke legt ein Sammelband dar. Max Liebermann schreibt einige Blätter herzlich gehaltene Erinnerungen an den Lehrer; Alfred Gold über das Leben; Briefe Krügers, Begas', Menzels machen nach einem Gesamtkatalog der Werke den Beschluß. Zahlreiche gute Nachbildungen sind beigegeben. (Verlag Paul Cassirer, Berlin.)

Die deutsche Malerei im 19. Jahrhundert.

Die Jahrhundertausstellung vom Jahre 1906 erzeugte ihre letzte Nachwirkung in Richard Hamanns „Deutschen Malerei im 19. Jahrhundert" (erschienen in Teubners Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" in 2 Bänden zu 2.50 Mk. oder in einem Halbpergamentband für 6 Mk.).

Natur in der jungen Malerei.

Diese Anzeigung hat eine nationale Bedeutung von ganz außerordentlichem Werte: sie erweist, daß auch neben der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts die deutsche ihre eigene Note, ihre eigenen malerischen Ziele hat; dazu einen geschichtlichen Reiz in dem Reichtum, der Fülle, der Mannigfaltigkeit der sich kreuzenden und einander bedingenden Erscheinungen, aus denen sich die Geschichte der Malerei im 19. Jahrhundert zusammensetzt, in der Parallelität zu der Entwicklung zum Geist der Musik, zum Werden des modernen Geistes überhaupt.

Sie bewahrheitet durch die Tat, was von sich selbst aus feststeht: daß die junge und jüngste Malerei erst auf dem Untergrunde der Entwicklung des 19. Jahrhunderts verständlich werden; sie weist zum ersten Male aus der weiteren Distanz von der reichen Erkenntnis malerischer Entwicklungen im Anfang des 20. Jahrhunderts aus mit geschichtlicher Objektivität und sachlicher Ruhe den großen Meistern des 19. Jahrhunderts ihre historische Stellung im Zusammenhang der Zeit an.

Auch das möchte man eine Errungenschaft dieses Werkes nennen: denn nichts ist dem geschichtlichen Verständnis des 19. Jahrhunderts so sehr hinderlich gewesen als die reine biographische Betrachtung seiner großen Maler.

Hamann macht mit seinen neuen Zielen Ernst. In seinem Werk ist der Gesichtspunkt des Historikers (der doch genug

MARCHIVUM

„Ihr Vater ist gestorben — meuchlings ermordet, nun Majestät — befehlen Sie!"

„Aber ich kann ja das Entsetzliche noch nicht fassen. Sagen Sie, mein Oheim, wie das kam."

„Dazu haben wir keine Zeit augenblicklich, da Sie sofort mit mir nach der Heimat abreisen müssen."

„Aber wie soll ich das Ilse beibringen, sie weiß ja gar nicht, daß ich aus königlichem Geblüte bin."

„Das, Majestät, lassen Sie meine Sorge sein. Die arme Kleine wird schon entsprechend abgefunden werden. Reisen Sie, ohne Abschied von ihr zu nehmen."

Ilse hörte diese Worte draußen, und sie ließen sie völlig kalt und eindruckslos.

Aufrecht und erhobenen Haupies trat sie ein.

„Es ist nicht nötig, daß Sie, Majestät, ohne Abschied gehen. Manuelo ist nun auch tot — es lebe der König!"

„Wie vernünftig die junge Dame ist!" Manuelos Oheim hatte die Worte gesprochen, während er selbst ergriffen ihre Hände küßte und wortlos das Zimmer verließ — für immer.

Kalt und regungslos hatte ihn Ilse gehen lassen, hohnlächelnd hatte sie den Scheck aus seines Oheims Händen in die Flammen geschleudert und war gegangen.

* * *

Am Morgen des zweiten Weihnachtstages fand der Friedhofwärter auf dem frisch aufgeworfenen Grabe der Frau Dorsten eine Frauenleiche, die als Ilse Dorsten indentifiziert wurde; sie war erfroren. Und zwei Tage später wurde Ilse Dorsten beerdigt. Auf ihrem Grabe wurde ein prächtiger Kranz niedergelegt, der von irgend einer hohen Persönlichkeit aus einem Südstaate bestellt worden war und Ilses ehemaliger Abteilungschef, der ihren Tod durch die Lokalnotiz erfahren hatte, wischte sich am Grabe zwei Tränen aus den Augen.

„Arme Kleine!"

Bucklig-Mariännchen.

Eine Geschichte aus der Eifel von W. Musfeleck.

Sie wußte es wohl, die kleine verwachsene Näherin, daß man sie nur „Bucklig Mariännchen" nannte. Sie wußte aber auch, daß es nicht eigentlich aus Herzensroheit geschah, mehr aus Gedankenlosigkeit, aus der naiven Grausamkeit, mit der die Kinder einen Krüppel an seine Gebrechen erinnern. Sie waren hier ja noch in mancher Beziehung wie die Kinder, die Leute in dem kleinen Eifelstädtchen, urwüchsige Naturmenschen. Und so wie man die einzige Taubstumme des Ortes „Stumm-Gretchen" nannte, und die Frau des Schneiders mit dem krummen Bein „Krumm-Schneiderich", so war sie eben „Bucklig Mariännchen".

Anfangs, als sie zum erstenmal diesen Namen hörte, schmerzte es sehr, nach und nach aber gewöhnte sie sich daran. Weniger konnte sie sich daran gewöhnen, überhaupt einen Buckel zu haben und nur drei Fuß hoch zu sein. Das heißt, drei Fuß hoch war sie nur zu Hause, wenn sie ausging, war sie viel, viel größer. Da kamen die Absätze an den Stiefeletten hinzu; die waren so hoch, daß es aussah, als ginge Mariännchen auf Stelzen. Und dann kam die Haarfrisur hinzu; es war erstaunlich, wie sie es verstand, die Haare aufeinander zu türmen, immer höher und höher. Auf diesem Haargebirge thronte der Hut, keiner von den neumodischen breiten, nein, ein ganz schmaler, aber so hoch wie eine Bischofsmütze. Und oben auf dem Hute stand eine Feder schnurstracks in die Höhe, und wippte lustig hin und her. So war das Mariännchen, wenn es fix und fertig war, von der Fußsohle bis zur höchsten Spitze der Feder gemessen, mindestens seine fünf Fuß hoch. Nur der Buckel ließ sich nicht ganz verdecken, so geschickt sie auch das seidene Fichu darüber drapierte.

Aber das Unglück war, daß der liebe Gott sie sonst so geschaffen hatte, als habe sie keinen Buckel und als sei sie groß und schön, wie nur eine ihres Geschlechtes. Das kleine dumme Herzchen da drinnen pochte so laut und so ungestüm, wie bei den andern jungen Mädchen des Städtchens, und sie hatte genau dasselbe Sehnen nach Zärtlichkeit und Liebe wie diese. Wenn sie dann sah, wie die Burschen mit den andern jungen Mädchen schön taten, und wenn keiner kam, sie zum Tanz zu holen, dann stieg es ihr heiß zum Herzen, und manche Träne ward heimlich vergossen. Und wenn sie dann bei einer Wallfahrt nach Kflaufen ihr Gebet vor dem wundertätigen Mariendilde verrichtet hatte, dann ging sie heimlich, wenn es niemand sah, zum großen Christopher in der Ecke, zu dem alle jungen Mädchen beten, die gern einen Mann haben möchten, und betete hier schnell ein Vaterunser, daß er doch auch ihr helfe.

Nun war wieder einmal Fastnacht herangekommen. Am Fastnachtsmontag hatte der Gesangverein im Kreissaale seine übliche Maskenredoute, zu der in gewohnter Weise jung und alt, reich und arm zusammen geströmt war. Mitten im größten Jubel und Trubel springt in den Saal eine ganz, ganz kleine Zigeunerin, lustig das Tamburin schwingend und mit den Schellen klingelnd. Das aufgelöste schwarze Haar, das lang herunter hängt, verdeckt nur unvollkommen eine Erhöhung auf dem Rücken. „Bucklig Mariännchen" flüstern die Masken einander zu und kichern. „Bucklig Mariännchen", geht es die Reihen entlang an den Seitenwänden, wo die älteren Leute und die Unmaskierten sitzen. Die einen grinsen, die andern lachen laut und ungeniert.

„Ja, sie war es wirklich. Sie machte sich auch gar keine Hoffnung, daß man sie nicht erkennen würde. Sie wollte sich amüsieren, auf jeden Fall, nur einmal nach Herzenslust sich austoben. Sie wußte auch, daß keiner sie zum Tanz auffordern würde, aber es war ja Maskenfreiheit, da durfte sie bitten. Und tanzen wollte sie, tanzen bis zur Bewußtlosigkeit. Sie bittet bald diese Maske, bald jene und alle tun ihr den Gefallen, und tanzen ein paarmal mit ihr durch den Saal. —

In einer Ecke steht der Michel und schaut dem Treiben zu. Er ist nicht maskiert, zu einem Kostüm reichte es bei ihm nicht. Seine Mutter ist eine arme Witwe, die nur das Nötigste zum Leben mit Waschen und Scheuern verdient. Er selbst hat nichts gelernt und arbeitet, wo sich gerade Gelegenheit bietet. Und wenn sich keine findet, ist er auch zufrieden. Er reißt sich nicht darum.

Jetzt kommt Mariännchen und fordert ihn zum Tanz auf. Er wird hochrot im Gesicht, aber er tanzt mit ihr. Ach, und sie ist ihm so dankbar.

Später wagt sie es noch einmal, den Michel zum Tanz zu holen. Das überrascht ihn, obschon er kein Freund von vielem Denken. Er ist es nicht gewohnt, daß man sich viel um ihn kümmert, und er weiß, daß die meisten Mädchen nicht sonderlich erfreut sind, wenn er sie zum Tanz auffordert.

Nach der Demaskierung, als keiner der jungen Leute sich mehr um Mariännchen kümmert, stampft Michel mutig durch den Saal, direkt auf die Verlassene zu, und tanzt mit ihr. Sie schmiegt sich so zärtlich und hingebungsvoll an ihn, daß es ihm ganz eigen wird, und als sie ihn verschämt fragt, ob er wohl am Sonntag zu ihr zum Kaffee kommen wollte, da sagt er nicht nein.

Er hatte es nicht zu bereuen am Sonntag, daß er gekommen war. Auf dem Kanapee mußte er sitzen, das Mariännchen von ihren Eltern geerbt hatte, und er hatte noch nie auf einem Kanapee gesessen. Es war überhaupt alles so behaglich, viel freundlicher als bei ihm zu Hause. Die hellen Gardinen und die Blumen vor dem Fenster, dann der weißgedeckte Tisch, mit Kaffee und Kuchen beladen, als erwarte man eine große Kaffeegesellschaft. Als es dann noch hinter her ein Glas Bier und eine große Zigarre gab, da fand Michel, daß es garnicht so schlecht sei, sich hegen und pflegen zu lassen. Und wenn er alles so recht bedachte, das Kanapee, das behagliche Zimmer, den schönen Kaffee und Kuchen, das frische Bier, die gute Zigarre, da fand er, daß das Mariännchen, das so emsig und flink in freudiger Erregung herumhantierte, gar keinen so furchtbar großen Buckel habe. Und als sie ihm dann ihr Sparkassenbuch zeigte, in dem Mark 600.—, sage und schreibe „Sechshundert Mark", eingetragen waren, und sie ihm erklärte, daß sie mit Nähen und Schneidern so viel verdiene, um nötigenfalls einen Mann mit zu ernähren, da fand Michel, daß das bißchen Verwachsene bei Mariännchen garnicht der Rede wert sei.

(Schluß folgt.)

„Er sah müd' aus, heute," sagte Bernice, ihm gedankenvoll nachschauend.

Warren mußte ihr recht geben. „Wer kann wissen, ob er noch ein anderes Weihnachten hier feiern wird. Aber wenn auch nicht — er hat ein reiches Leben hinter sich, ein Leben voll Erfolg und gesegneter Arbeit. Das können nicht viele sagen, wenn es zu Ende geht."

Am nächsten Morgen erinnerte sich Warren seines Auftrages und fragte Wolf bei erster Gelegenheit nach Susans Heimkehr.

Wolf sah nicht auf bei der Frage. Nur die Stirn kraufte er und die Hand, die den Zeichenstift hielt, zitterte merklich.

„Ich weiß es nicht," sagte er gepreßt.

„Oder möchtest Du mir dann Deiner Frau Adresse geben? Bernice will ihr schreiben. Sie haben ja allerhand Geheimnisse für das Fest — Vorbereitungen — Du weißt schon."

„Ich kann Dir auch die Adresse nicht geben —"

Und als Warren ihn daraufhin erstaunt ansah, sank er plötzlich mit einem Stöhnen in den Sessel. „Ich weiß ja nichts! Nicht wo sie ist — ob sie lebt — nichts — nichts —"

„Wolf! Nun sei aber vernünftig! Redest Du im Wahnsinn?" Endicott schüttelte ihn ein wenig.

„Nein —" und dann erzählte Wolf dem Freund, was geschehen war. „Und nun in den zwei Tagen, seit ich sie fortschickte, ist ihre Spur wie verweht. Ich habe überall nachgeforscht, ich war sogar in der — Morgue" — er schauderte heimlich — „nichts, nichts —"

So hatte Warren ihn noch nie gesehen, so trostlos, so zerbrochen.

„Ich bin völlig arbeitsunfähig, ich kann nichts denken, nichts tun, was nicht mit ihr im Zusammenhang steht, daß ich so — so besinnungslos handeln konnte! Aber der Gedanke, daß ihre Kunst ihr mehr galt als ich, als das Wort, das sie mir gegeben, hatte mich völlig wahnsinnig gemacht. Und wenn Du sie gesehen hättest, Endicott! Wie sie da auf dem Podium stand und sang und umjubelt wurde! Ich habe ja gar nicht das Recht, ein solches Opfer von ihr zu fordern. Sie ist eins mit ihrer Kunst, mehr als mit mir."

„Nein," sagte Warren da bestimmt, „das glaube ich nicht. Wenn sie die Wahl hätte zwischen Dir und ihrer Kunst, sie würde ohne Bedenken Dich wählen."

Ein schwaches Lächeln zitterte um Wolfs Lippen: „Kaum."

„Sie hat es aber doch schon getan, damals, als sie Dich heiratete."

„Damals hat sie noch nicht gewußt, welches Opfer sie brachte, das hat sie erst erkannt, als sie Lindsay wiedersah, als er sie zum Auftreten zu überreden versuchte."

Warren schwieg, was sollte er sagen? Der Schein war gegen sie, aber er glaubte, daß da irgend etwas anderes sein müsse, als Wolf annahm, denn Susan brach gewiß nicht ihr Wort um ihrer selbst willen. So weit glaubte er sie schon zu kennen.

„Kann ich etwas für Dich tun?"

„Nein. Danke."

Eine Weile herrschte Schweigen. Dann fragte Warren: „Hast Du in den Hospitälern nachgeforscht?"

Ueberrascht sah Wolf auf. „Nein, aber Du hast recht — das könnte vielleicht noch zu einem Erfolg führen."

Hastig ging er zum Telephon und rief der Reihe nach alle Hospitäler und Kliniken an, nirgends befand sich eine Dame, auf die die gegebene Beschreibung paßte.

Warren dachte nach. Er war überzeugt, daß Wolf in seiner Aufregung das Nächstliegende unversucht gelassen hatte. Es war ja meist so. Man suchte in der Ferne und hätte ganz nahe die Lösung am leichtesten gehabt.

„Wie ist es mit Lindsay? Hast Du Dich mit ihm in Verbindung gesetzt?"

„Lindsey? Ich drehe ihm den Hals um, wenn er mir in die Hände läuft!" knirschte Wolf.

„Das kannst Du ja später immer noch tun. Vorläufig würde ich erst einmal an ihn schreiben, denn möglicherweise hat Frau Susan in ihrer Ratlosigkeit den alten Manager aufgesucht. Du hast seine Adresse?"

„Nein, aber die ist zu finden. Ich will ihm sofort schreiben."

Es sollte sich bald zeigen, daß Warren auf der rechten Fährte gewesen war. —

Am Morgen nach jener Sturmnacht erwachte Susan, ohne daß die Aufregung und Anstrengung irgendwelche schlimmen Folgen hinterlassen hätten. Sie war kräftig genug, um aufstehen zu können und verließ bereits nach einigen Stunden das gastliche Haus. Erst wollte sie zu Warrens Mutter, aber dann verwarf sie den Gedanken. Was sollte sie dort! Man würde sie bemitleiden, beklagen, Bernice würde kommen, alles würde sie an die Tage ihres kurzen Glückes erinnern. Das Beste war, sie suchte Lindsay auf und schrieb von dort an Wolfs Rechtsanwalt, damit Wolf doch wußte, wo sie sich befand. Und wenn er wirklich nichts mehr von ihr wissen wollte, nun, dann mußte eben Lindsay für eine Konzerttour sorgen — weit fort — am liebsten ins Ausland — damit sie vergessen konnte.

Schluß folgt.

Arme Kleine.

Ein Lebensfilm. Von Otto A. Peters (Berlin).

Die Hochflut des Geschäftsbetriebes war über Berlin hereingebrochen, und eine nervös fieberhafte Tätigkeit machte sich überall bemerkbar.

Auf den Straßen herrschte ein lebensgefährliches Durcheinander; Elektrische, Autobusse, Autos, Wagen, Fahrräder, Menschen und Tiere wirbelten in wildem Hasten durcheinander, und die Schutzmanndoppelposten hatten ihre größte Mühe, den Verkehr nur einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Elegante Damen in teuren Luxustoiletten fuhren an den vornehmen Geschäftshäusern vor oder verließen die lichtüberfluteten Räume, hinterher die betreßten Lakaien mit den Siebensachen beladen.

Drängen und Stoßen, Gestikulieren und Durcheinanderreden, das war die Stimmung in den Warenhäusern, wo alle die vielen Menschen ein- und ausgehen, kaufen oder nur müßig herumbummeln und sich die Herrlichkeiten der neuesten Schöpfungen der Modeateliers oder das Neueste der anderen Branchen ansehen.

Und kalt und eindruckslos muß der Menschenstrom an der Armee der Verkäuferinnen und Verkäufer vorbeiziehen, ohne irgend welchen Eindruck zu hinterlassen, denn hier ruft die Pflicht!

Und sie eilen zwischen all den fremden Menschen geschäftig umher, hören automatisch dieselben Fragen, stündlich, ja oft jede Minute und marionettenhaft erfüllen sie die Wünsche ihrer Kundschaft.

Puppen, die aufgezogen werden, wenn die großen Rollladen der Schaufenster des Morgens in die Höhe rasseln und die ruhen, wenn des Abends die Stunde der Erlösung schlägt.

Marionetten, die nach dem Takte der Abteilungsleiter springen; Puppen die lachen und freundlich sind, wenn auch die Seele schmerzzerrissen aufstöhnt.

Draußen ist es schon empfindlich kalt geworden, Pelze und Winterzeug sind schon zum Vorschein gekommen — es geht Weihnachten entgegen.

Ilse Dorsten, die kleine, zierliche Verkäuferin des großen Warenhauses Berheim, lehnt traumverloren an einem der großen Fenster ihrer Abteilung für Kunstgegenstände und blickt sinnend hinab auf die belebte Straße. Wie da alles durcheinanderhastet, so schwirren auch durch ihr Gehirn alle möglichen Gedanken, natürlich von Ihm.

„Ob er heute wohl kommen mag?"

„Wer denn, Fräulein?"

Erschreckt ist Ilse herumgefahren, purpurübergossen und entsetzt, daß sie laut gedacht hat, und nun steht der gestrenge Abteilungschef vor ihr, der sie wohl die ganze Zeit schon still beobachtet hatte.

„Nun, reden Sie doch."

Ilse ist nicht fähig zu antworten. Dicke Tränen perlen ihr in den dunklen Rehaugen und bebend und zitternd steht sie da; sie kann nicht aufblicken.

„Verzeihung!" das ist alles, was ihren Lippen entrinnt.

Mit Blitzeseile stürmen düstere Bilder durch ihre Seele, daß sie nun entlassen würde, gerade jetzt vor Weihnachten, und was dann tun? Was wird die alte, kranke Mutter dazu sagen?

Und während sie noch steht und düstere Bilder ihre Seele erfüllen, während sie noch der Chef halb mitleidig, halb herb und streng anblickt, da taucht dort einer unter der Türe auf und seine Blicke umfassen das Bild.

Ilse hat ihn bemerkt und hell leuchtet es in ihren Augen auf, und freudig erregt eilt sie ihm entgegen, Arbeit und Chef vergessend — er ist ja da!

Sie eilt auf ihn zu, fliegt zu ihm hin, zu ihm, dem ihr ganzes Sein gehört.

Und düster blickt der Chef ihr nach, innerlich mit sich selbst kämpfend — soll er sie hinausweisen?

„Pflichtvergessene Menschen, wenn sie die Liebe packt!"

Nein, das darf nicht sein! Von ihm verlangt man Rechenschaft über sein Personal, und das ist kein Betrogen. Was kann da auch der Zwiespalt der Gefühle helfen; was nützt ihm do sein menschliches Rühren?

„Fräulein!" hallt es ihr nach.

Ilse wendet sich um, sie weiß nicht wie ihr zu Mute ist. Mag kommen, was da auch kommen will, ihr ist ja nun alles gleichgültig, sie hat ja ihn, er ist ja gekommen.

„Fräulein, Sie können gehen!"

Und doch duckt sie sich unter der Wucht der Worte. Doch fährt sie wie unter einem Peitschenhieb zusammen und erbebt in eisigem Frösteln.

„Sie können gehen!"

Nun ist's zu Ende. Sie muß die ihr lieb gewordenen Räume verlassen, wo sie sonst immer gerne ihre Pflicht getan hat. Nun ist sie hinausgestoßen, hinaus ins Ungewisse. Und warum?

Weil sie ihn liebt!

Was man aus Liebe nicht alles erträgt? Läßt sich kalt lächelnd hinausweisen, hinaus in gähnende Leere des Daseins, hinaus vielleicht vor einen unergründlich tiefen Abgrund, dessen gähnender Rachen Tod und Verderben birgt.

Läßt sich mit einem Schlage hinwegweisen aus der Gemeinschaft redlicher, arbeitsamer Menschen, hinausstoßen wie das räudige Schaf aus der Herde.

Und warum?

Weil sie ihn liebt!

Es kommt ihr ja nicht zum Bewußtsein, was man ihr da soeben gesagt. Sie denkt ja in ihrer Jugend nicht an die Tragweite ihres Tuns, denn sie hat ja ihn, für den sie alles tut. Und wenn auch nur ihre Seele der Spiegel einer gleißenden Selbsttäuschung scheint, er ist stark genug, auch den letzten Rest menschlicher Vernunft zu rauben; sein Spiegelbild erscheint ja doch im Morgenrot der überschäumenden Jugendkraft, es erblaßt in ihm das Düster der kussen Wirklichkeit.

Und warum?

Weil sie ihn liebt!

Va banque gespielt, auch für Ilse! Alles auf eine Karte gesetzt — entweder nun alles gewinnen oder alles verlieren!

* * *

Er!

Ein Südländer. Schlank, von elegantem Wuchs. Schwarze Augen und Haare, dunkle Gesichtsfarbe — so richtig der Mann, der mit seinen vierundzwanzig Jahren den Frauen gefallen kann.

Sie hatten sich bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung im Zoo kennen gelernt, Ilse und Manuelo. Und beide fanden Gefallen aneinander. Und wie das dann zu kommen pflegt, hatte er sie des Abends nach Geschäftsschluß immer abgeholt, war auch im Laufe des Tages hie und da gekommen, dann waren sie ins Theater, den Kientopp oder zum Tanzen gegangen, hatten Ausflüge des Sonntags miteinander gemacht, und so ging Tag für Tag herum. Und wie das dann weiter zu kommen pflegt, waren sie recht gut miteinander bekannt geworden, bis es für Ilse nur noch einen Gedanken gab — Manuelo!

Er wohnte draußen im Tiergarten in einer vornehmen Villa; eigentlich zu elegant für einen studierenden Ausländer, dachte sich Ilse oftmals im Stillen.

Und so waren sie schon über ein halbes Jahr ein Liebespaar, bis nun plötzlich Ilse entlassen wurde.

Aber was war denn da eigentlich dabei?

Hatte Manuelo nicht schon längst moralisch die Verpflichtung übernommen, für die Geliebte nun zu sorgen?

* * *

Ilse war aus ihrem ersten Taumel wieder zu sich gekommen und noch stand der Chef vor ihr.

Manuelo hatte die halb Ohnmächtige in seine Arme genommen und willenlo ließ sie sich mit hinausziehen.

Ohne ein Wort zu reden, widerstandslos ließ sie sich unten in ein Auto setzen, und rattternd ging es durch die belebten Straßen dem Tiergarten zu.

Wortlos starrte Ilse vor sich hin, unfähig zu reden, unfähig zu denken — ihr war alles gleich!

Das Auto hielt vor Manuelos Villa und Ilse ging mit ihm die Stufen hinauf und saß bald darauf in seinem Arbeitszimmer.

Wie heute die Gegenstände alle so ernst und traurig herabblickten. Wie die Bäume der Straße so gespensterhafte, huschende Schatten an die angelaufenen Fenster warfen. Ilse fror.

Bald knisterte ein lebhaft Feuer im Kamin und die Teemaschine summte ihre dumpfe Melodie.

Und immer noch hatten sie kein Wort miteinander gesprochen. Lautlos trat der alte Kammerdiener ein und aus und seine ehrfurchtsvollen Verbeugungen vor Manuelo berührten Ilse wie der Hauch eines Geistes aus uralt grauer Ritterzeit.

Todesmatte Müdigkeit senkte sich auf Ilse herab.

* * *

Ein glockenheller Schlag! Ilse fuhr erschreckt in die Höhe. Diesen Glockenton hatte sie doch nie in ihrem Zimmer gehört. Eine Uhr!

Das war doch nicht ihr Bett, ihr Zimmer und . . . .

„Gott im Himmel, was habe ich getan!"

Herzzerreißend schwer preßten sich diese Worte aus einer zerquälten Seele.

„Mutter, Mutter, was habe ich getan!"

Schon wurde es im Nebenzimmer lebendig.

Manuelo, mit einem Armleuchter trat herein, an Ilsens Bett, wohin er sie gebracht hatte, nachdem sie in seinem Arbeitszimmer eingeschlafen war.

Ilse verbarg sich unter der Decke und schluchzte und weinte bittere Tränen.

Zu spät!

Nun war es zu Ende.

Manuelo tröstete die arme Kleine nach besten Kräften und malte ihr eine rosige Zukunft. Auch für die kranke Mutter soll gesorgt werden, und schon war der Brief mit dem ersten Hundertmarkschein an sie geschrieben.

Nachhause sollte Ilse nicht mehr.

Und ihr war nun alles gleich.

Am nächsten Morgen schon sollte nach der Riviera abgereist werden, damit Ilse aus der Berliner Atmosphäre herauskam. Garderobe war ein Teil schon beschafft, wenigstens bis zum Morgen bestellt, und andere Kleidungs- und Toilettengegenstände ließen sich auch sonstwo bekommen. Und Ilse war alles gleich.

Alles schien ihr ein Traum, ein schöner Traum, denn Manuelo war ja bei ihr, und ihr einziger Wunsch war, daß es aus diesem Traume kein Erwachen gäbe.

Feierliche, weihevolle Stimmung zog in Ilses Seele ein, die köstliche Zufriedenheit, wenn man sich mit seinem unwandelbaren Schicksale abgefunden hat.

Endlich nach langen, langen Stunden wieder ein Frühlingshauch innerer Ruhe und ein harmonischer Seelenausgleich im Bewußtsein des Rechten.

Was konnte es auch für sie nun anderes geben, als ganz dem Manne zu sein, bei dem sie war und dem schon lange ihr Leben gehörte?

Was sollte sie auch an andere Menschen knüpfen, wenn doch die Bande an ihn so fest geschlungen waren.

Und die alte, kranke Mutter!

Krampfhaft zog sich doch ihr Herz zusammen, beim Gedanken an sie, die teuere Seele. Sie, die sie immer gehütet wie ihren Augapfel, sie, die nur für ihr einzig Kind gelebt, die leidend wie sie schon lange war, sich immer wieder aufgerafft

hatte, dem Tode getrotzt, um nicht ihr Kind schutzlos sich selbst zu überlassen.

Wie war sie doch immer so gut zu ihr gewesen.

Und liebliche Bilder aus kaum entschwundener Kindheit zogen an ihrem geistigen Auge vorüber und schwere Tränen fielen herab auf ihre Hände.

„Mutter, Mutter, auch dich muß ich verlassen, für ihn!"

* * *

Unruhig und ängstlich hatte Frau Dorsten auf ihre Tochter gewartet. Es war ja schon öfter spät geworden, aber nie war ihre Ilse nach Mitternacht gekommen.

Und nun schlug die Uhr schon eins und sie war immer noch nicht da.

„Es wird ihr doch hoffentlich nichts passiert sein!"

Und immer weiter rückte der Zeiger der Uhr und Stunde auf Stunde verrann, ohne daß Ilse gekommen wäre.

Die alte Frau merkte selbst garnicht, daß sie immer noch in dem unbequemen Lehnstuhl saß.

Sie horchte auf jedes Geräusch im Hause, und wenn unten die Türe ins Schloß fiel, dann atmete sie erleichtert auf, um gleich darauf noch ängstlicher und betrübter zu werden, wenn die Schritte sich draußen auf der Treppe verloren.

Die Müdigkeit überfiel sie, und Frau Dorsten entschlummerte in ihrem Lehnstuhle, just zu der frühen Morgenstunde, als Manuelos Auto nach dem Bahnhofe fuhr. Ilse und ihn nach dem Rivieraexpreß zu bringen.

Und während das Liebespaar im Wagen des Luxuszuges im Fluge durch die Welt raste, dem blauen Himmel des herrlichen Südens entgegen, da erwachte die alte Frau aus ihrem schweren Traume — und Ilse war immer noch nicht da.

Es war acht Uhr geworden und Ilse mußte ja nun im Geschäfte sein. Gleich wollte sie hingehen und sich erkundigen, was da eigentlich los war.

Schon stand sie zum Ausgehen fertig, als ihr der Briefträger einen eingeschriebenen Brief aushändigte.

Frau Dorsten betrachtete das Schriftstück von allen Seiten und konnte sich nicht erklären, wer ihr in Berlin einen Einschreibebrief schicken könnte.

Nach einigem Zögern riß sie den Umschlag auf und herausflatterte auf den Boden ein wirklicher Hundertmarkschein. Die erstaunte Frau traute ihren Augen kaum, als sie den echten Schein in Händen hielt, sie hatte lange keinen wirklichen Hundertmarkschein mehr gesehen.

„Doch laß' sehen, wer mir hundert Mark zu schicken hätte!"

„Mutter! Verzeihe Deiner Ilse, wenn sie Dein Herz betrüben sollte, aber ich kann nicht anders handeln. Ich liebe ihn. Forsche nicht nach mir, ich bitte Dich. Weihnachten bin ich bei Dir. Verzeihe, liebe, gute Mutter, Deiner Ilse."

Und weit riß die arme Frau die Augen auf, und ein Zittern und Beben riß ihre Hände und ein gurgelnder Schmerzenslaut entquoll ihrem Munde, dann brach sie zusammen.

Die Nachbarsfrau fand später die Ohnmächtige und brachte sie wieder zum Bewußtsein. Dann entfernte sie sich wieder. Sie brauchte ja garnicht zu fragen, denn sie hatte den Brief gelesen und das genügte ihr.

„Na, ja, wer hätte das von der Ilse gedacht!"

* * *

Frau Dorsten hatte sich in ihr Geschick gefunden und mit bebenden Händen den Geldschein zerrissen. Sie wollte nicht das Sündengeld. Wie ein giftiges Reptil warf sie die Papierstücke ins Feuer und dann verfiel sie in einen Zustand völliger Abgestumpftheit.

Auch ihrer Seele tauchten Bilder auf aus Ilsens Jugendzeit, und ein wehes Gefühl brannte als Wunde im Mutterherzen.

„Wie konnte das Kind so undankbar sein?"

„Armes, verblendetes Wesen!"

Das war auch ihr Ende. Was sollte ihr nun auch am Leben liegen. Nun hatte sie alles hingegeben, alles was einem das Leben lebenswert macht, nun konnte er kommen, der unerbittliche Schnitter Tod, jetzt konnte er auch bei ihr Ernte halten.

Was nützten ihr jetzt noch die Medikamente und der andere Quark, das bißchen Leben zu erhalten — für wen denn?

Und düstere Bilder zogen auf, schauerliche Phantasien jagten durch ihr Hirn und in Fieberfrost schüttelten sich die Glieder.

Rascher griff die Schwindsucht um sich, der Brief gab ihr den Rest.

Wie ein Sturmwind war es hereingebrochen, das Ungeheuer, und sein Zerstörungswerk schritt von Tag zu Tag weiter vor.

Wieder kam ein Brief von Ilse.

„Aus Italien!"

„Nein, die alte Frau hatte nicht die Kraft, noch einmal das Gespenst des Entsetzens zu schauen — und er kam ungeöffnet ins Feuer.

* * *

Ilse lebte an der Seite Manuelos in Glück und Wonne in Italien, an der Riviera und schwelgte im Genuß seines Besitzes.

Die Tage flogen im Winde dahin, und Weihnachten stand vor der Türe.

In Ilse erwachte eine namenlose Sehnsucht nach der Mutter und die Liebenden beschlossen zum Weihnachtsfeste in Berlin zu sein.

Wieder raste der Zug durch die Lande, und eines Morgens stiegen sie in Berlin aus.

Es war am Vorabend vor dem Christfest.

Und der erste Weg vom Bahnhofe aus sollte ihr, der Mutter, gelten.

Manuelos Auto hielt an der Ecke der Straße und Ilse und er gingen dem Hause der Mutter zu.

Dort mußten sie sich durch Neugierige zwängen, die um den düstern Leichenwagen auf der Straße herumstanden. Endlich waren sie im Treppenhaus, um in den vierten Stock hinaufzusteigen.

Da kamen die vier schwarzen Männer mit dem Sarge die Treppe herunter, und die beiden mußten in einem Hausflur treten, dem Totenschrein Platz zu machen.

Nun stiegen sie weiter hinauf und standen bald darauf vor der Mutter Türe.

Ilse klopfte das Herz zum Zerspringen.

„Was sie wohl sagen wird?"

Jetzt schrillte die Glocke! Noch einmal — niemand rührte sich.

Doch — endlich!

Aber auf der anderen Seite.

Da erschien die Nachbarin.

„Jesus Maria — Fräulein Ilse!"

„Wo ist meine Mutter, Frau Müller?"

„Gott hab sie selig — eben tragen sie sie fort!"

Ein gellender Aufschrei, und ohnmächtig fällt Ilse zusammen.

* * *

Astern und Chrysanthemum leuchten auf den Gräbern der Toten. Trotzdem der frisch gefallene Schnee die Erde mit einem weißen Weihnachtstuche überzogen hat, behaupten doch die Totenblumen ihre Macht.

Hoch recken sie die buntleuchtenden Köpfe empor, denn sie sollen ja denen da unten den Weihnachtsgruß bringen. Ein Hauch aus dem Jenseits scheint über dem Friedhofe zu liegen und tiefe Ruhe der Friede des irdischen Lebens, atmet die Natur.

„Ruhe in Frieden, arme, geliebte Mutter — und segne Dein Kind!"

Da „Amen" hallte die nahe Totenhausglocke.

Lang lag Ilse betend am Grabe der Mutter, und heiße Tränen versanken in die weiße Schneedecke.

Und eine himmlische Ruhe kam auch über sie, die Ruhe vor dem Sturmgebraus des Lebens.

Sie fühlte innerlich, was sie verloren.

Alles auf eine Karte gesetzt — und nun alles gewonnen, zurückgewonnen fürs Leben oder alles verloren und dann — verloren fürs Leben.

* * *

Ilse fuhr nach Manuelos Villa zurück.

Da hörte sie drinnen Stimmengewirr und Manuelos aufgeregte Rufe.

MARCHIVUM